

# Sitzungsbericht

56. Sitzung der Tagung 2012/13 der XVII. Gesetzgebungsperiode  
des Landtages von Niederösterreich  
Donnerstag, den 8. November 2012

---

## Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 97).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 97).
3. Ltg. 1365/A-8/61: Antrag der Abgeordneten Thumpser u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Gerechtigkeit in Niederösterreich – gleiche Lebensqualität für alle Landesbürgerinnen und Landesbürger“.  
**Redner:** Abg. Thumpser MSc (Seite 100), Abg. Maier (Seite 103), Abg. Huber (Seite 105), Abg. Hintner (Seite 107), Abg. Enzinger MSc (Seite 109), Abg. Mag. Hackl (Seite 111), Abg. Waldhäusl (Seite 114), Abg. Kraft (Seite 115), Abg. Moser (Seite 116).
- 4.1 Ltg. 1332/B-14/4: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2011.  
**Berichterstatter:** Abg. Grandl (Seite 119).
- 4.2. Ltg. 1333/B-9/4: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2011.  
**Berichterstatter:** Abg. Grandl (Seite 119).
- 4.3. Ltg. 1334/B-11/4: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2011.  
**Berichterstatter:** Abg. Grandl (Seite 119).
- Redner zu 4.1. – 4.3.:** Abg. Sulzberger mit Resolutionsantrag betreffend keine Einheitswerterhöhung (Seite 119), Abg. Lembacher mit Resolutionsantrag betreffend Zukunftsmöglichkeiten für den ländlichen Raum 2014 – 2020 (Seite 122), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 125), Abg. Waldhäusl (Seite 127), Abg. Gartner (Seite 128), Abg. Mold (Seite 129).  
**Abstimmung** (Seite 131).  
*(Ltg. 1332/B-14/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ Grüne; Ltg. 1333/B-9/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Ltg. 1334/B-11/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Resolutionsantrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ; Resolutionsantrag Abg. Lembacher einstimmig angenommen.)*
5. Ltg. 1362/L-2/3: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Rennhofer (Seite 131).  
**Abstimmung** (Seite 131).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)*
- 6.1. Ltg. 1363/F-11: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Forstauführungsgesetzes.  
**Berichterstatter:** Abg. Edlinger (Seite 131).
- 6.2. Ltg. 1364/A-19: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregie-

- rung betreffend Änderung des Gesetzes über die NÖ Agrarbezirksbehörde.  
**Berichterstatter:** Abg. Edlinger (Seite 132).
- Redner zu 6.1. – 6.2.:** Abg. Gartner mit Resolutionsantrag betreffend Eingliederung der Agrarbezirksbehörde in die NÖ Landesverwaltung (Seite 132), Abg. Balber (Seite 133).  
**Abstimmung** (Seite 134).  
(Ltg. 1363/F-11 einstimmig angenommen;  
Ltg. 1364/A-19 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Grüne;  
Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)
7. Ltg. 1339/V-11/14: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über eine Transparenzdatenbank.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Riedl (Seite 134).  
**Redner:** Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 135), Abg. Königsberger (Seite 136), Abg. Präs. Rosenmaier (Seite 137), Abg. Lobner (Seite 138).  
**Abstimmung** (Seite 139).  
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)
8. Ltg. 1327/A-3/105: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Einführung einer Spritpreis-Deckelung von maximal 1,20 Euro/Liter.  
**Berichterstatter:** Abg. Tauchner (Seite 139).  
**Redner:** Abg. Enzinger MSc (Seite 140), Abg. Königsberger (Seite 140), Abg. Mag. Renner (Seite 141), Abg. Hauer (Seite 141), Abg. Hafenecker (Seite 143).  
**Abstimmung** (Seite 144).  
(angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ.)
9. Ltg. 1351/A-3/109: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Hafenecker, Mag. Hackl u.a. betreffend NÖ Bekenntnis zur Wehrpflicht und dem Österreichischen Bundesheer.  
**Berichterstatter:** Abg. Königsberger (Seite 144).  
**Redner:** Abg. Weiderbauer (Seite 145), Abg. Hafenecker (Seite 146), Abg. Findeis (Seite 148), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 149), Abg. Waldhäusl (Seite 151).  
**Abstimmung** (Seite 152).  
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Grüne.)
10. Ltg. 1354-1/A-3/112 und Ltg. 1360-1/A-2/47: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend Weiterentwicklung der Bürgerpartizipation in Niederösterreich.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Hackl (Seite 152).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 153), Abg. Waldhäusl mit Zusatzantrag betreffend niederösterreichisches Demokratiepaket und Antrag auf namentliche Abstimmung dessen (Seite 154), Abg. Mag. Renner mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 157), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 159), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 160).  
**Abstimmung** (Seite 160).  
(Ltg. 1354-1/A-3/112 Punkt 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;  
Punkt 2 angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ;  
Zusatzantrag abgelehnt - namentliche Abstimmung: Zustimmung 6 Stimmen (FPÖ), Ablehnung 45 Stimmen (ÖVP, SPÖ, Grüne.)
11. Ltg. 958/A-3/69: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Tauchner u.a. betreffend Trennungsoffer – Einführung der gemeinsamen Obsorge.  
**Berichterstatter:** Abg. Waldhäusl (Seite 161).  
**Redner:** Abg. Weiderbauer (Seite 161), Abg. Tauchner (Seite 163), Abg. Vladyka (Seite 164), Abg. Mag. Mandl (Seite 166).  
**Abstimmung** (Seite 166).  
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
12. Ltg. 1319/A-3/104: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend keine Fußfessel für verurteilte Sexualstraftäter.  
**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 166).  
**Redner:** Abg. Weiderbauer (Seite 167), Abg. Waldhäusl (Seite 167), Abg. Mag. Renner (Seite 168), Abg. Schuster (Seite 168).  
**Abstimmung** (Seite 169).  
(angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ.)
13. Ltg. 1335/A-3/106: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Grenzkontrollen statt Sicherheitstüren.  
**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 169).

- Redner:** Abg. Weiderbauer (Seite 170), Abg. Königsberger (Seite 170), Abg. Findeis (Seite 171), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 172), Abg. Waldhäusl (Seite 173).  
**Abstimmung** (Seite 175).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)*
14. Ltg. 1361/K-1/6: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes.  
**Berichterstatter:** Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 175).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 175), Abg. Onodi (Seite 176), Abg. Bader (Seite 176).  
**Abstimmung** (Seite 177).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)*
15. Ltg. 1352/A-3/110: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Spekulationsverbot und Kontrollrechte in Gemeinden, Verbänden und ausgelagerten Betrieben.  
**Berichterstatter:** Abg. Sulzberger (Seite 177).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 178), Abg. Hafenecker (Seite 178), Abg. Dworak mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 179), Abg. Mag. Riedl (Seite 180), Abg. Dworak (Seite 181), zur GO: Abg. Waldhäusl (Seite 182).  
**Abstimmung** (Seite 182).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)*
16. Ltg. 1336/A-3/107: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Soziale Sicherheit in Niederösterreich – Einführung eines NÖ Familienschecks.  
**Berichterstatter:** Abg. Tauchner (Seite 182).  
**Redner:** Abg. Weiderbauer (Seite 183), Abg. Waldhäusl (Seite 183), Abg. Vladyka (Seite 183), Abg. Lembacher (Seite 184).  
**Abstimmung** (Seite 186).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)*
17. Ltg. 1353/A-3/111: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Sanierung des verseuchten Grundwasserkörpers in Korneuburg.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Pum (Seite 186).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber mit Zusatzantrag betreffend pestizidverseuchtes Grundwasser Korneuburg durch Kwizda (Seite 186), Abg. Sulzberger mit Zusatzantrag betreffend lückenlose Aufklärung der Grundwasserverunreinigung Korneuburg (Seite 188), Abg. Gartner (Seite 190), Abg. Ing. Haller (Seite 191).  
**Abstimmung** (Seite 193).  
*(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Zusatzantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP; Zusatzantrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)*

\* \* \*

**Präsident Ing. Penz** (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried. Er befindet sich auf Rehabilitation. Und krankheitshalber sind entschuldigt die Frau Abgeordnete Adensamer und der Herr Abgeordnete Mag. Karner. Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeantwortet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und

der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg.1351/A-3/109 - Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend NÖ Bekenntnis zur Wehrpflicht und dem Österreichischen Bundesheer - wurde am 18.10.2012 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg.1352/A-3/110 - Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Spekulationsverbot und Kontrollrechte in Gemeinden, Verbänden und ausgelagerten Betrieben - wurde am 18.10.2012 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg.1353/A-3/111 - Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Sanierung des verseuchten Grundwasserkörpers in Korneuburg - wurde am 18.10.2012 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg.1354/A-3/112 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend NÖ Demokratiepaket - wurde am 18.10.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1356/A-6/3 - Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Wirtschaftsstrafsachen und Korruption, 3 St 25/12 g vom 12.10.2012 um Zustimmung des Landtages von Niederösterreich zur Verfolgung der Abgeordneten Mag. Klaus Schneeberger und Dipl.-Ing. Willibald Eigner gemäß § 5 Abs.3 LGO 2001 (Art. 96 Abs. 1, Art. 57 Abs. 3 B-VG) - wurde am 19.10.2012 durch ein Schreiben des Präsidenten erledigt.
- Ltg.1357/V-11/15 - Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG vom 16.10.2012 über die Zusammenarbeit im Bauwesen sowie die Bereitstellung von Bauprodukten auf dem Markt und deren Verwendung - wird dem Bau-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1360/A-2/47 - Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Maßnahme zur Attraktivierung der Politik in Niederösterreich durch verstärkte Demokratisierung - wurde am 24.10.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1361/K-1/6 - Vorlage der Landesregierung vom 23.10.2012 betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes - wurde am 24.10.2012 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg.1362/L-2/3 - Vorlage der Landesregierung vom 23.10.2012 betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 - wurde am 24.10.2012 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1363/F-11 - Vorlage der Landesregierung vom 23.10.2012 betreffend Änderung des NÖ Forstausführungsgesetzes - wurde am 24.10.2012 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1364/A-19 - Vorlage der Landesregierung vom 23.10.2012 betreffend Änderung des Gesetzes über die NÖ Agrarbezirksbehörde - wurde am 24.10.2012 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1365/A-8/61 - Antrag der Abgeordneten Thumpser MSc u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagsitzung am 8.11.2012 zum Thema: „Gerechtigkeit in Niederösterreich - gleiche Lebensqualität für alle Landesbürgerinnen und Landesbürger“.
- Ltg. 1369/A-6/4 - Ersuchen der Staatsanwaltschaft St. Pölten vom 25.10.2012 um Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten Dr. Martin Michalitsch gemäß Artikel 96 Abs. 1 im Artikel 57 Abs. 3 B-VG - wurde am 6.11.2012 durch ein Schreiben des Präsidenten erledigt.
- Ltg.1370/V-11/16 - Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG vom 30.10.2012

über eine Erhöhung ausgewählter Kostenhöchstsätze des Art. 9 der Grundversorgungsvereinbarung - wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Anfragen:

- Ltg.1344/A-5/237 - Anfrage des Abgeordneten Thumpser an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Konzessionsentzug der ÖBB-Postbuslinie 1545.
- Ltg.1345/A-4/312 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 09.10.2012.
- Ltg.1346/A-5/238 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend NÖ Heizkostenzuschuss.
- Ltg.1347/A-4/313 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sicherheitsgipfel - Sicherheits"gefühl" in Niederösterreich.
- Ltg.1348/A-5/239 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrätin Rosenkranz betreffend Tiergnadenhof in Laaben.
- Ltg.1349/A-5/240 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Tiergnadenhof in Laaben.
- Ltg.1350/A-4/314 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 16.10.2012.
- Ltg.1355/A-4/315 - Anfrage der Abgeordneten Vladyka an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Veranstaltung des Vereins „Human Life International“ im Palais NÖ.
- Ltg.1358/A-4/316 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend risikoreiche Zins-swap-Geschäfte in NÖ Gemeinden.
- Ltg.1359/A-4/317 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 23.10.2012.
- Ltg.1366/A-4/318 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend politische Verantwortung der Mitglieder der NÖ Landesregierung betreffend Hypo Investment Bank AG im Zusammenhang mit dem Akt Augustus und Zusammenhänge mit der FIBEG.
- Ltg.1367/A-4/319 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 30.10.2012.
- Ltg.1371/A-4/320 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 06.11.2012.
- Ltg.1372/A-5/241 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Baugenehmigung für asiatische Schildkrötenzucht auf Grünland.
- Ltg.1373/A-5/242 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Baugenehmigung für asiatische Schildkrötenzucht auf Grünland.
- Ltg.1374/A-5/243 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Rosenkranz betreffend Baugenehmigung für asiatische Schildkrötenzucht auf Grünland.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1278/A-5/228, zu Ltg. 1303/A-5/229, zu Ltg. 1314/A-5/234, zu Ltg. 1315/A-5/235 von Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1317/A-4/305, zu Ltg. 1322/A-5/236, zu Ltg. 1328/A-4/309, zu Ltg. 1342/A-4/311 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1344/A-5/237 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 1345/A-4/312 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1346/A-5/238 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 1349/A-5/240 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 1350/A-

4/314, zu Ltg. 1359/A-4/317, zu Ltg. 1367/A-4/319 von Landeshauptmann Dr. Pröll.

Heute tagte noch der Umwelt-Ausschuss mit dem Geschäftsstück Ltg. 1353/A-3/11, Grundwasserunreinigung Korneuburg. Ein Antrag der Abgeordneten Mag. Haller, Gartner und Sulzberger gemäß § 34 LGO betreffend die Grundwasserunreinigung in Korneuburg. Vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages gemäß § 42 Abs.1 LGO, Abgehen von der 24-Stundenfrist, setze ich dieses Geschäftsstück nach dem Tagesordnungspunkt 18, dem letzten Tagesordnungspunkt, auf die heutige Tagesordnung.

Am 30. Oktober wurde folgendes Geschäftsstück eingebracht: Ltg. 1368, Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses in der Causa Hypo Niederösterreich. Der Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 32 Abs.5 LGO die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag die Abgeordneten der Grünen stimmen. Somit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 15. Mai 2008 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne Aktuelle Stunde 606 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 267, der SPÖ 157, der FPÖ 97 und den Grünen 85 Minuten Redezeit zu.

Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 44:26:16:14. Dem Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Wir kommen zur Aktuellen Stunde Ltg. 1365/A-8/61, Antrag der Abgeordneten Thumpser und weiterer zum Thema „Gerechtigkeit in Niederösterreich – gleiche Lebensqualität für alle Landesbürgerinnen und Landesbürger“. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Thumpser als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

**Abg. Thumpser MSc (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesregierungsmitglieder! Hohes Haus!

Wir haben das Thema „Gerechtigkeit in Niederösterreich – gleiche Lebensqualität für alle Landesbürgerinnen und Landesbürger“ gewählt, weil wir der Meinung sind, dass auch in einem Bundesland wie Niederösterreich die Frage der Gerechtigkeit für alle Landesbürgerinnen und Landesbürger eine noch nicht ausdiskutierte ist.

Wenn man sich dem Thema Gerechtigkeit nähert, dann sollte man zuerst einmal die Frage der Gerechtigkeit definieren. Interessant ist, wenn man das Thema Gerechtigkeit in „Google“ eingibt, dann werden über 10 Millionen Einträge zum Thema Gerechtigkeit angezeigt. Der Begriff der Gerechtigkeit wird allerdings definiert als ein idealer Zustand des sozialen Miteinanders, in dem es einen angemessenen, unparteiischen und einforderbaren Ausgleich der Interessen und das Verteilen von Chancen und Gütern zwischen beteiligten Personen und Gruppen gibt. Und das Wort Gerechtigkeit wird weiter definiert als ein nicht objektives Kriterium, sondern als subjektive Bewertung einer Situation. Und Subjektivität, meine Damen und Herren, wird definiert als eine Fehlerquelle, die man versucht zu vermeiden. Unter dieser Definition von Gerechtigkeit verstehe ich auch diese Aktuelle Stunde bzw. diese Wortmeldung dazu.

Es geht auch in Niederösterreich um den Ausgleich von Interessen. Es geht um das Verteilen von Chancen und Gütern, weil – und das ist der subjektive Part – die Betrachtungs- und die Herangehensweise unter dem jeweiligen politischen Hintergrund zu sehen ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zu diesem Thema Gerechtigkeit könnte man jetzt die Politikfelder von A bis Z zitieren. Ich darf mich aber auf einige wenige beschränken. Das Thema Gerechtigkeit war gerade in den letzten Wochen und Monaten oder Jahren, zumindest seit dem Jahr 2008, eines. Seit dem Zeitpunkt, als die Wirtschaftskrise ausgebrochen ist. In dem gefragt wurde, wer leistet einen gerechten Beitrag zu den finanziellen Krisensituationen? Und meine sehr verehrten Damen und Herren, vielfach hat sich nicht nur die Meinung durchgesetzt, sondern wurde auch durch Tatsachen belegt, dass es in vielen

Bereichen ungerecht zugeht, da zumeist die Gewinne privatisiert wurden und die Verluste verstaatlicht.

Das heißt, der Gerechtigkeit wurde hier nicht Genüge getan! Denn zu zahlen hatten in diesem Zusammenhang die Arbeitnehmerinnen und die Arbeitnehmer, die mittleren und die unteren Einkommensschichten. Diese hatten jene Verluste zu tragen, die einige wenige zu verantworten haben. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit, um nur kurz einen Blick auf die internationale Politik zu werfen.

Wir haben am Dienstag eine Präsidentschaftsabstimmung in Amerika miterleben können und dürfen, wo zufälligerweise ein republikanischer Präsidentschaftskandidat namens Mitt Romney unterlegen ist, weil er das System der Reichen und der Superreichen und der geringen Besteuerung der Reichen und der Superreichen propagiert hat. Gewonnen hat, und ich gratuliere ihm auch von dieser Stelle recht herzlich, der neue/alte Präsident Barack Obama, der neue und der alte Präsident, weil er – und wir wissen, wie schwierig das in Amerika ist – weil er die Frage der Gerechtigkeit in den Mittelpunkt seines Wahlkampfes gesetzt hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gerechtigkeit in Niederösterreich, wo beginnt diese? Und ich habe vorher die Politikfelder zitiert. Sie beginnt natürlich bei den Kindern und bei den Jüngsten in unserer Gesellschaft, auch in Niederösterreich. Meine Fragen nach der Gerechtigkeit beginnen natürlich bei den Kinderbetreuungseinrichtungen auch in Niederösterreich. Wo es noch immer gravierende Unterschiede zwischen einzelnen Städten und Gemeinden, die Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen, was den Zugang zu Kinderbetreuungseinrichtungen anbelangt, gibt.

Viele Eltern im Land Niederösterreich sind noch immer nicht in der Lage, Kinderbetreuungseinrichtungen vorzufinden, die offen haben dann, wenn sie benötigt werden. Die Wirtschaft verlangt von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Flexibilität. In manchen Bereichen zu Recht. Diese Flexibilität haben wir aber im Bereich der Kinderbetreuungseinrichtungen im Land Niederösterreich nicht. Vielen Eltern ist es nicht möglich, ihre Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen nach den jeweiligen Arbeitszeiten, die ihnen oft vorgegeben werden, unterzubringen.

Eine Frage der Gerechtigkeit ist sicherlich, und wir haben das schon oftmals in diesem Hause diskutiert und wir werden das sicherlich noch oftmals diskutieren, die Frage des Bildungssystems.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn Prof. Bernd Schilcher davon spricht, dass 30 Prozent der jugendlichen Schulabgängerinnen und Schulabgänger der Hauptschule oder des Polytechnischen Lehrganges nicht sinnerfassend lesen können, dann ist das ungerecht! Dann hat das mit der Frage der Gerechtigkeit eines Zuganges zu einem Schulsystem zu tun. Und ob sie es gerne hören oder nicht: Eine Antwort auf diese Ungerechtigkeit ist die Ganztagschule, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ist die Ganztagschule! Und ich frage mich, warum sich der Herr Landeshauptmann von Tirol, meines Wissens ÖVP-Politiker namens Platter, warum der Herr Landeshauptmann aus Tirol die Ganztagschule gefordert hat. (*Abg. Präs. Mag. Heuras: Gesamtschule!*)

Er hat sie deshalb gefordert, weil sich der Herr Landeshauptmann von Tirol die Mühe gemacht hat, sich die PISA-Studie anzuschauen und für das Land Tirol eine Auswertung im Vergleich zu anderen Bundesländern anzuschauen. (*LR Mag. Schwarz: Er hat die Gesamtschule gefordert!*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Herr Landeshauptmann Platter weiß, warum er die Gesamtschule fordert. Der Herr Landeshauptmann Platter weiß, warum er für die Gesamtschule der 10- bis 14-Jährigen ist. Weil er im Vergleich zu anderen Regionen ganz andere Ergebnisse hat. (*Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.*)

Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, wäre es auch für Niederösterreich nur eine Frage der Gerechtigkeit, die Gesamtschule der 10- bis 14-Jährigen auch einzuführen und umzusetzen. (*LHStv. Mag. Sobotka: Gesamtschule oder Ganztagschule?*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Frage der Gerechtigkeit ist eine Frage der Regionen. Es ist eine Frage der Entwicklung. (*Zwischenruf bei LHStv. Mag. Sobotka.*) Genau, Herr Landeshauptmannstellvertreter, genau das ist es.

Der Herr Landeshauptmann Platter hat es schon erkannt. Ich hoffe, dass auch bei Ihnen irgendwann einmal die Einsicht einkehren wird, dass das das System ist, das einen gerechten Zugang zur Bildung für alle Kinder auch im Land Niederösterreich ermöglicht. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Wenn man von Gemeinden und von Regionen spricht, werte Kolleginnen und Kollegen, und dann die Frage der Gerechtigkeit hinzufügt, dann ist das eine, bei der wir über ein paar Punkte nicht hinweg kommen. Wir kommen bei den Fragen der Bedarfs-

zuweisungen nicht darüber hinweg, Gerechtigkeit zu fordern. (*LHStv. Mag. Sobotka: Richtig!*) Wir kommen aber auch bei den Fragen der Umlagen ... (*LHStv. Mag. Sobotka: Die Bedarfszuweisungen, das ist richtig! Da bin ich auch dafür dass endlich in jeder Gemeinde jeder Kopf gleich zählt. Warum zählt der Kopf in Weitra weniger als der Kopf in St. Pölten?*)

... innerhalb der Gemeinden nicht darüber hinweg, Gerechtigkeit zu fordern.

Wie allerdings, meine sehr geehrten Damen und Herren, Gerechtigkeit seitens der ÖVP in dem Land Österreich, folgend dann im Land Niederösterreich ausschauen würde, wäre, wenn man sich den Begutachtungsentwurf der Kollegin Fekter, was die Ergebnisunterlage Umsatzsteuer betrifft, anschaut. Weil dann würde man draufkommen, dass alle Kooperationsmöglichkeiten, die wir in den letzten Wochen und Monaten oder Jahren ausgelotet haben, auf einmal um 20 Prozent teurer geworden wären. Was ist, Herr Landeshauptmannstellvertreter? Was sagen Sie jetzt? Genauso ist es, Herr Landeshauptmannstellvertreter! (*LHStv. Mag. Sobotka: Du bist zu spät! Ich habe am Vormittag gesagt, dass das ein Blödsinn ist! Presseaussendungen lesen! Das habe ich schon um 10 Uhr Vormittag gesagt!*)

Wenn man die Frau Finanzministerin, ÖVP-Politikerin Fekter mit den Gemeinden alleine ließe, dann würde das herauskommen, dass um 20 Prozent mehr zwischen den Leistungen der Gemeinden dementsprechend zu leisten wäre. (*LHStv. Mag. Sobotka: Ihr müsst euch informieren!*)

Ein weiterer Punkt bei der Frage der Gerechtigkeit, und man kommt an dem Thema auch im Sozialbereich nicht vorbei, ist natürlich die Frage eines sozialen Ausgleichs. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn mehr als 100.000 Familien in Niederösterreich unter oder nahe an der Armutsgrenze leben, wenn in einem der reichsten Bundesländer die SOMA-Märkte und die „Tafel Österreich“ von Landsleuten und Landsleutinnen überrannt werden, dann ist es eine Frage der Gerechtigkeit die aufs Tapet gehört.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist ja fast ein Wunder, aber wir haben Jahre gebraucht um diese Ärmsten mit einem Heizkostenzuschuss zu unterstützen. Wir haben Jahre gebraucht und in diesem Hause hier Jahr für Jahr darüber diskutiert, ob wir den sozial Schwächsten in Niederösterreich einen Heizkostenzuschuss gewähren. Jetzt ist es Gott sei Dank so weit. Leider wurde bei dem Beschluss des heurigen Heizkostenzuschusses vielem nicht Rechnung getragen. Der Heizkostenzu-

schuss ist zwar mit 150 Euro dotiert, aber nicht den rasant gestiegenen Energiepreisen damit Rechnung getragen. Denn ein Heizkostenzuschuss für die Ärmsten im Lande Niederösterreich in der Höhe von 200 oder 210 Euro wäre sicherlich angemessen gewesen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gerechtigkeit auch in der Frage, wenn es um Beschäftigung geht. Um Beschäftigung insofern, als viele Landsleute in Niederösterreich mit dem Einkommen das sie verdienen, nicht mehr das Auskommen damit bestreiten können. Viele sind gezwungen, auch beim Thema Gerechtigkeit ihr Lebensumfeld, ihre Gemeinde, ihre Region zu verlassen. Und es hat auch vieler Diskussionen in diesem Hause hier bedurft, um eine Pendlerförderung auf andere, so hoffen wir doch, neue Beine zu stellen.

In diesem Zusammenhang, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wer den Lebensmittelpunkt ändert, aus welchen Gründen auch immer, meistens sind es die Fragen der Beschäftigung -, dann wäre es nur gerecht, um bei dem Terminus von vorher zu bleiben, wenn die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Land Niederösterreich das, was sie für die Wohnbauförderung einzahlen, auch als Wohnbauförderung zurückbekämen. Denn von einem sozialen Wohnbau in Niederösterreich jetzt noch zu sprechen, ist durchaus verwegen. Ich glaube, dass es gerecht wäre, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer den Beitrag, den sie für die Wohnbauförderung einzahlen, auch zurück erhalten.

Zum Schluss, meine sehr verehrten Damen und Herren: Die Frage der Gerechtigkeit ist auch bis ins hohe Alter merk- und spürbar. Die Frage der Gerechtigkeit ist auch bei der Frage der Pflege und der Vorsorge eine, die zu diskutieren ist. Einen alten Baum verpflanzt man nicht, ist ein altes Sprichwort. Und deshalb glaube ich, dass es eine gerechte Lösung ist, gemeinsam nach Wegen und Mitteln zu suchen, wie man ältere Menschen länger im Ort, in ihrer gewohnten Umgebung pflegen kann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Umsorgt vor Ort ist dabei ein Modell das diesem Sinn von Gerechtigkeit ein großes Stück näher kommt. Nämlich so lange die Angehörigen in der Umgebung zu belassen, so lange es möglich ist.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Schlussendlich hängt Gerechtigkeit im politischen Sinne davon ab, wie es den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern geht. Insofern haben wir zum Thema „Gerechtigkeit - gleiche Lebensqualität für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterrei-



cher“ noch einiges zu erledigen. Damit die Rahmenbedingungen für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gerechter sind. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

**Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung!

Ganz offensichtlich, und ich denke, einige hier herinnen werden mir zustimmen können, ist der Wahlkampf von Seiten der SPÖ eröffnet. SPÖ und FPÖ plakatieren ... *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dworak: Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen! - Unruhe bei der SPÖ.)*

Geschätzte Damen und Herren! Ich weiß ganz genau, worauf Sie hinaus wollen. Aber Sie werden von der ÖVP kein einziges Plakat in Niederösterreich finden, das den Spitzenkandidaten zeigt. *(Abg. Razborcan: Das schauen wir uns an! Das schauen wir uns an!)*

Sie jedoch und die FPÖ plakatieren bereits die Spitzenkandidaten. Auch diese Aktuelle Stunde weist darauf hin, dass Sie den Wahlkampf bereits eröffnet haben. Wir arbeiten bis zum Schluss, Sie geben sich dem Wahlkampf hin!

Der Unterschied zu unserer Kampagne ist, dass wir Imagewerbung ... Wir machen Imagewerbung für das Land, Herr Abgeordneter. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Wir stärken die Landesidentität. Sie machen Parteipolitik - und das fünf Jahre lang! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Geschätzte Damen und Herren! Sie sprechen heute von Gerechtigkeit in den verschiedensten Bereichen. Und vergessen in vielerlei Hinsicht auf den erfolgreichen Weg, den wir vielfach einstimmig hier beschlossen haben in den vergangenen letzten Jahren. Sie reden letztendlich schon wieder mal alles schlecht. Das ist der neue Stil, „der neue Weg“, wie Sie plakatieren. Der neue Weg: Schlecht reden. Der neue Weg ist schlecht machen, der neue Weg ist streiten. *(Abg. Razborcan: Hast du zugehört? Wer hat dir die Rede geschrieben?)*

Sie sprechen so viele Bereiche an, dass es wahrscheinlich meine Redezeit sprengt, aber ich werde mich auf einige konzentrieren, die letztendlich auch besprochen werden müssen.

Der Herr Abgeordnete Thumpser hat den Sozialbereich, Pflegebereich angesprochen. Wir haben in den letzten Jahren vieles gemeinsam hier beschlossen, von der Pflegeoffensive. Wir haben erst am 23. Februar 2012 einen einstimmigen Landtagsbeschluss zum Altersalmanach hier gefasst. Wir haben vor, bis 2018 tausend zusätzliche Pflegebetten zu errichten mit einer Investitionssumme von 320 Millionen Euro. Auch die SPÖ hat dem Sozialbericht der letzten Jahre immer zugestimmt! *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich muss Sie einfach daran erinnern, was wir in den letzten Jahren erreicht haben, gemeinsam hier beschlossen haben. Und deshalb verstehe auch nicht und kann es nur als Wahlkampfgeplänkel abtun, was Sie letztendlich hier fordern. Mit all den dezentralen Einrichtungen, die Sie hier ins Treffen führen.

Geschätzte Damen und Herren! Es gibt in Niederösterreich 49 Landespflegeheime, es gibt 53 Vertragsheime, 8 weitere Heime, also 110 Heime in allen Regionen. Mit kurzen Anfahrtszeiten. Was Sie fordern sind kleine Standorte in jeder Gemeinde. Was Sie fordern sind Plätze, 30 Plätze pro Gemeinde, in dieser Größenordnung. Aber Sie verschweigen - und das ist nicht gerecht, und das ist auch nicht fair -, dass das nicht finanzierbar ist! *(Abg. Razborcan: Bekenntnis zu den kleinen Gemeinden!)*

Dass diese Einheiten, und es gibt ja Versuche in Niederösterreich, ich nenne nur Trumau und Wr. Neudorf, chronisch defizitär sind. Sie verschweigen bei dieser Diskussion, dass die Gemeinden hier auch die Abgänge zu zahlen hätten und Defizite abdecken müssen. Sie verschweigen auch, dass gerade die Volkshilfe, eine Ihrer Vorfeldorganisationen, kleine Sozialzentren genau auf Grund des defizitären Bereiches zusperrt. Das verschweigen Sie in all dieser Diskussion! Und fordern es auf der anderen Seite.

Sie verschweigen auch, dass es zu Qualitätsproblemen in so kleinen Einheiten kommt. Dass es letztendlich nicht möglich ist, für eine professionelle Pflege in solchen Heimen ein entsprechendes Radl zu schaffen. Sie verschweigen bei all dieser Diskussion das Negativbeispiel Steiermark, wo man diesen Weg gegangen ist. Und wo man heute auf Grund des Spardrucks bereits den Weg zurück sucht.

Sie verschweigen, dass zum Beispiel in der Steiermark die Wiedereinführung des Angehörigenregresses gekommen ist. Ein Musterbeispiel für

Niederösterreich, dass wir das halten, dass wir das tun und dass wir das zum Wohle der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auch hier durchgesetzt haben. Das verschweigen Sie! *(Beifall bei der ÖVP. – LHStv. Mag. Sobotka: So ist es!)*

Wir haben in Niederösterreich 8.800 stationäre Betten. Wir erreichen eine Quote von fünf stationären Betten pro tausend Einwohner. Wir brauchen in Niederösterreich nicht mehr stationäre Betten. Wir haben letztendlich ... Sie sprechen von einem alten Baum, den man nicht verpflanzen darf. Ja, was ist denn dann letztendlich Ihr Zugang? *(Abg. Dworak: Lies einmal eure eigenen Publikationen!)*

Ihr Zugang ist, diese Menschen in kleine Einheiten in die Pflege zu führen. Unser Ansatz ist es, 16.000 Menschen in ambulanter Betreuung zu Hause, wirklich zu Hause zu halten. Nicht nur in ihrer Gemeinde, sondern zu Hause zu halten! Das ist unser Ansatz. Das ist auch das was die Menschen wollen. Sie wollen zu Hause alt werden und sie wollen die Pflege zu Hause genießen. Das ist unser Ansatz! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie verschweigen auch bei unserem Gesamtkonzept, wir haben auf der einen Seite die Pflegeheime, wir haben auf der anderen Seite zu Hause die ambulante Betreuung. Und wir haben als Mittelstück und als Mittelteil das Betreute Wohnen. Sie vergessen auch das Mittelstück. *(Unruhe bei Abg. Dworak.)*

Und all das im Pflegebereich: Hier können Sie nicht davon sprechen, dass es einen ungerechten Zugang gibt! Sondern unsere Pflegeoffensive hat Hand und Fuß. Wir gehen diesen Weg konsequent seit Jahren. Und wir werden ihn bis 2018 weiter gehen.

Der weitere Bereich Kinderbetreuung. Auch bei der Kinderbetreuung sprechen Sie ja letztendlich als wären Sie in einem Entwicklungsland. Dass das nicht der Fall ist, dass wir seit 1992 einen unglaublichen Prozess gestartet haben, dass wir 1992 987 Kindergärten hatten, 1.606 Kindergartengruppen, 2004 hatten wir 1.023 Kindergärten, 2.083 Kindergartengruppen und bitte 2012 – lassen Sie sich das auf der Zunge zergehen – haben wir 1.055 NÖ Landeskindergärten mit 2.770 Kindergartengruppen. Und das ist nur das, was in den Kindergärten passiert.

Das ist unglaublich was wir mit der niederösterreichischen Kindergartenoffensive in den letzten Jahren erreicht haben. Auch da waren Sie mit dabei! Auch Ihre SPÖ-Gemeinden waren mit dabei.

Also sprechen Sie nicht davon, dass hier das Betreuungssystem in Niederösterreich im Argen liegt. Das ist nämlich grundsätzlich falsch und eine Verblendung der Wählerinnen und Wähler. *(Abg. Vladyka: Wer sagt das, dass das falsch ist?)*

Wir haben in Niederösterreich 420 Millionen Euro in den entsprechenden Ausbau der Infrastruktur gesteckt für die Kinderbetreuung. Wir haben ein rundes Angebot das in der Gesamtbetrachtung ja viel mehr bietet als nur unsere Kindergärten. Wir haben Horte, wir haben Einrichtungen, wir haben die Tagesmütter.

Tausende Kinder, die hier letztendlich sachgemäß, fachgemäß und toll betreut werden. All das sind Maßnahmen, die wir in den letzten Jahren gemeinsam auf den Weg gebracht haben. Und heute sprechen Sie davon, dass alles im Argen liegt und der Zugang nicht gerecht wäre. Ja, ich weiß nicht, wo Sie leben, aber anscheinend nicht in Niederösterreich.

Geschätzte Damen und Herren, das ist letztendlich etwas, wo Sie heute auch ein Sittenbild in gewisser Weise aus meiner Sicht wieder einmal an den Tag legen. Es ist sehr spannend, dass Sie auch – und man merkt es ja schon an den Plakaten etc. -, dass die Damen und Herren der SPÖ gerade jetzt in den letzten Wochen vor der Landtagswahl die Regionen entdeckt haben. Die SPÖ entdeckt die Regionen. Vergisst auf der einen Seite, was wir alles für die Regionen schon getan haben. Fast 2.000 Projekte, geschätzte Damen und Herren, 755 Millionen an Regionalförderung, 2,2 Milliarden an Investitionen wurden dadurch ausgelöst und 15.600 Arbeitsplätze wurden in Niederösterreich geschaffen und abgesichert.

Das alles sind Bereiche, die Sie offensichtlich vergessen haben. Wo man Sie einfach wieder einmal erinnern muss. Sie sprechen jetzt am Ende dieser Periode davon und plakatieren es auch: Näher beim Menschen.

Jetzt zeige ich Ihnen ein Sittenbild der SPÖ, der Leitner-SPÖ in Niederösterreich auf. Zu den Regionen. War es nicht die Leitner-SPÖ die für die Schließung von Bezirkshauptmannschaften argumentiert hat? War es nicht die Leitner-SPÖ, die kleine Spitäler in Frage gestellt hat? War es nicht die Leitner-SPÖ, die die Pläne der Frau Bundesministerin Schmied unterstützt hat und Kleinstschulen schließen möchte? *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Erber: Nein! Nein! Das stimmt schon!)* War es nicht die Leitner-SPÖ oder Ihre Vertreter, die unsere Feuerwehren in Frage gestellt haben?

Sie entlarven sich dermaßen, dass man vor Staunen den Mund fast nicht schließen kann? Sie haben heute diese Aktuelle Stunde einberufen zum Thema Gerechtigkeit. So viel zum Sittenbild, was gerecht ist im Sinne der SPÖ. Damit die Menschen einmal sehen, was die SPÖ unter Gerechtigkeit versteht.

Sie finden es eben gerecht, Bezirkshauptmannschaften und Kleinschulen zu schließen. Sie finden es offensichtlich gerecht, Gemeinden zusammenzulegen ohne letztendlich darauf zu achten, dass die Menschen das nicht wollen. Und das wissen Sie, dass die Menschen das nicht wollen. Sie finden es offensichtlich gerecht und fair, wenn Sie für ein Berufsheer eintreten und trotz besseren Wissens durch die niederösterreichischen Kasernen touren und dort Standorte garantieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Obwohl Sie ganz genau wissen, dass diese Standorte bei einem Berufsheer teilweise nicht zu halten sind! Sie finden es offensichtlich sehr gerecht, wenn unsere tüchtigen Freiwilligen Feuerwehrmänner im Einsatz, im Katastropheneinsatz, neben bezahlen Milizsoldaten Dreck schaufeln. Die einen freiwillig und die anderen bezahlt. Das finden Sie gerecht. *(Unruhe bei der SPÖ.)*  
Nein! Das ist Ihr Sittenbild.

Sie finden es auch gerecht, dass freiwillige Rot-Kreuz-Helfer ... *(Heftige Unruhe bei der SPÖ.)*  
Na hören Sie mir einmal zu!

Sie finden es offensichtlich auch gerecht, dass freiwillige Rot-Kreuz-Helfer, die ihre Freizeit opfern, neben bezahlten, die 1.400 Euro im Monat 14 Mal im Jahr bekommen in einem Pseudo-Freiwilligenjahr, dass diese Menschen freiwillig hier ihren Dienst tun. Sie bringen die Freiwilligkeit um! Das ist Ihnen nicht bewusst. Aber das finden Sie offensichtlich gerecht! Das finden Sie offensichtlich gerecht! *(LHStv. Mag. Sobotka: Oh doch, das machen Sie bewusst! - Zwischenruf bei LR Mag. Scheele.)*

Sie finden es auch ganz offensichtlich gerecht, in den letzten fünf Jahren dieser Landtagswahlperiode -zig Milliarden an Forderungen hier in den Raum zu stellen, hier per Antrag, verbrieft zu stellen, aber nicht den Menschen in Niederösterreich, den Wählerinnen und Wählern dazu zu sagen, wer das bezahlen soll. Auch das ist gerecht im Sinne der SPÖ. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Geschätzte Damen und Herren! Sie finden es zur Zeit auch sehr gerecht, dass Ihr Landesvorsitzender, der Herr Leitner, plakatiert „näher beim Menschen“. Sie finden es sehr gerecht, den Menschen vorzugaukeln, dass Sie näher beim Men-

schen sind. Dabei sind Sie so weit weg von den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern wie noch nie! Das ist Ihr Gerechtigkeitssinn! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abschließend sage ich Ihnen was ich gerecht empfinde: Erstens, dass ich mir sicher bin, dass die Wählerinnen und Wähler in Niederösterreich dieses Spiel nicht mitspielen. Und dass Sie nächstes Jahr die Rechnung präsentiert bekommen. Das finde ich gerecht. *(Unruhe bei Abg. Dworak.)*

Zweitens finde ich gerecht, dass Ihr großer Bundesparteivorsitzender und Genosse beim Parteitag nur 83 Prozent bekommen hat. Sein schlechtestes Ergebnis, das schlechteste Ergebnis überhaupt. *(Abg. Dworak: Schauen wir einmal, Herr Maier!)*

Und das finde ich auch gerecht. Ich habe damit gemerkt, dass zumindest einige Ihrer Parteigenossen wissen was gerecht ist. Das ist die Tatsache! Ihr Gerechtigkeitssinn, Ihr Sittenbild. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe im Hohen Hause.)*

**Präsident Ing. Penz:** Weiters zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Gerechtigkeit für unsere Landesbürger. Herr Landeshauptmannstellvertreter ... *(Unruhe – Präs. Ing. Penz gibt Klingelzeichen.)*  
Geht's?

**Präsident Ing. Penz:** Das müssen Sie wissen, ob es geht oder nicht.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Da sind so intensive Diskussionen in der zweiten Reihe, da muss man einfach die Zeit lassen, dass sich die Regierungskoalition da ausreden kann.

Gerechtigkeit für alle Landesbürger statt parteipolitisches Geplänkel oder Gespött, so sollte man eigentlich heute diskutieren. Denn wir fordern gleiche Startbedingungen für alle. Und das beginnt bei Kleinkindern. Das beginnt bei der Geburt. Für alle müssen gleiche Startbedingungen herrschen.

Dann geht es weiter mit der Wahlfreiheit. Es muss den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern frei gestellt sein, ob sie ihre Kinder im Kindergarten betreuen oder zu Hause. Auch hier ist keine Gerechtigkeit, denn hier gibt es keinen Ausgleich.

Weiter geht's dann in der Bildungspolitik. Hier ganz klar: Fördern je nach Talent. Hier kann es nicht sein, dass Chancen für unsere Jüngsten minimiert werden durch einen Ausländeranteil in den Schulen, der ihnen die Chance auf die Ausbildung mindert, die ihnen zusteht. Daher eine klare Forderung hier am Anfang: Deutsch vor Schuleintritt, um die Gerechtigkeit für unsere niederösterreichischen Kinder zu gewährleisten.

Es darf auch nicht sein, dass wir jahrelang über Bildungsreformen diskutieren und dann eigentlich die Diskussion nur über Parteipolitik abläuft. Es ist traurig, Bildungsdebatten im Land oder auch im Bund zu beobachten, denn hier ist reine Showpolitik zwischen ÖVP und SPÖ zu bemerken. Hier geht es nicht um das Kinderwohl, hier geht es um Parteipolitik. Das hat mit Gerechtigkeit nichts zu tun.

Wir müssen unsere Hauptschulen aufwerten! Wir müssen schauen, dass unsere Jungen die Ausbildung bekommen, damit sie im Leben bestehen können. Hier bedarf es, Grundlagen zu schaffen, dass wir Facharbeiter ausbilden. Wir brauchen keinen Import von billigen angelernten Kräften, sondern wir müssen unserer Jugend eine Zukunft geben, indem sie in ihren Arbeitsplätzen ihren Unterhalt verdienen können. Weil hier ist es wichtig, ein Einkommen zum Auskommen zu schaffen. Und keine Jobs. Weil wir wollen, glaube ich, alle miteinander keine amerikanischen Modelle, wo jeder drei Jobs braucht, obwohl ein Arbeitsplatz genügen sollte.

Wir müssen unserer Jugend eine Zukunft bieten, denn das ist die Gerechtigkeit, die wir einfordern müssen. Wir müssen verhindern, dass es zu einer weiteren Ausbeutung des Sozialstaates durch unbeschränkte Einwanderung kommt. Denn wir haben nie festgestellt, dass Österreich ein Einwanderungsland ist. Österreich ist keines! Und ganz besonders bedrohlich ist in diesem Zusammenhang zu sehen die Einwanderung unter dem Asyltitel. Hier kommt es durch die völlig unkontrollierten Grenzen zu einer Masseneinwanderung, die nicht beherrscht wird. Die nicht kontrolliert wird, wo wir nicht wissen, wer in unserem Land ist und welche Waren unser Land verlassen.

Hier wird durch die nicht kontrollierte Grenze, hier wird indirekt die Schleppermafia unterstützt. Und ich glaube, jeder kennt die Zahlen, die in den letzten Wochen und Monaten in den Medien waren. Das Asylwesen ist explodiert. 2011 plus 31 Prozent. Aber was passiert auf Bundes- oder Landesebene? Es passiert wieder typisch für Niederösterreich Showpolitik. Da gibt's einen Bürgermeister

Knotzer, der Alarm schreit, meistens kurz vor Wahlen. Dann gibt es einen Landeshauptmann, der mit seiner Innenministerin, die er nach Wien geschickt hat, irgendwelche Treffen veranstaltet, dann etwas verhandelt wird mit toller Medienbegleitung. Und raus kommt keine Lösung. Weil die Lösung im Asylwesen kann nicht sein, die Asylwerber, die illegal in Österreich sind auf die einzelnen kleinen Gemeinden aufzuteilen. Das ist Showpolitik und hat mit Politik, wie wir sie verstehen, mit einer Sicherheitspolitik, die unsere Österreicher und Niederösterreicher schützt, nichts zu tun. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es stellt sich auch die Frage, was passiert mit abgewiesenen Asylwerbern? Wir haben voriges Jahr gehabt 14.426 Anträge. Davon sind 10.248 negativ beschieden worden. Wie viele Abschiebungen oder Rückführungen hat es gegeben? Da gibt es keine Zahlen, da erfährt man nichts, da schläft das Innenministerium. Also muss man annehmen, dass es sehr wenige oder keine Abschiebungen gegeben hat. Also hier auch wieder nur Showpolitik indem man diese Zahlen nennt, aber die tatsächlichen Ergebnisse nicht erfasst bzw. keine Ergebnisse zustande bringt. Daher: Schluss mit dieser Showpolitik!

Und da kommen wir eigentlich zur Gerechtigkeit wieder zurück. Es ist eine Verhöhnung der Familien und Senioren, es ist eine Verhöhnung unserer Leute, wenn man das Taggeld für Asylwerber um 12 Prozent erhöht. Um 12 Prozent! Das sind 19 Euro pro Tag. Gleichzeitig das Kinderbetreuungsgeld 14,53 Euro pro Tag beträgt und dann den Senioren und Pensionisten 1,8 Prozent Erhöhung ihrer Pension zukommen lässt. Das ist Verhöhnung. Das hat mit Gerechtigkeit nichts zu tun! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Um noch einmal auf das Asylwesen zurückzukommen: Es ist nicht nötig, dass wir hier Millionen investieren. Es ist nicht notwendig. Durch internationale Gesetze ist es geregelt, durch Dublin 2, das in diesem Land, in dem der Asylwerber, der Flüchtling, das erste Mal europäischen oder EU-Boden betritt, dort sein Asylverfahren abgehalten wird. Also, Österreich ist meines Wissens nach von lauter EU-Staaten umgeben. Daher dürfte es, außer auf dem Luftweg, keine Asylwerber in Österreich geben.

Es gibt die Genfer Konvention, die auch vorschreibt, wer Flüchtling ist und was einen anerkannten Asylwerber, wie damit zu verfahren wird. Nämlich, dass laufend überprüft werden muss, ob der Fluchtgrund noch vorliegt, ansonsten ist die Rückführung zu veranlassen. Es gibt zwischen-

staatliche Abkommen sonder Zahl, die es regeln, wie mit Asylwerber in Europa zu verfahren ist. Hier ist unsere oder Ihre Innenministerin gefordert, endlich Klarheit zu schaffen um endlich dort unsere Interessen durchzusetzen. Wenn sie nicht bereit ist oder zu feige, dann ist sie falsch am Platz. Dann kann man sie nur zum Rücktritt auffordern.

Wir müssen die Sorgen der Österreicher ernst nehmen. Ich darf nur ganz kurz aus einer Tageszeitung zitieren: Die dreifache Mutter Elvira T., 38, etwa kann ohne versperrte Tür kaum mehr frei atmen. Es war Mittag, ich wartete auf meine Kinder, die ich von der Schule zurück erwartete. Plötzlich stand ein Fremder in meiner Küche. Oder die etwas ältere Verkäuferin eines Farbenhauses. Sie getraut sich abends nicht mehr alleine im nur 500 Meter vom Lager entfernten Geschäft zu bleiben. Traiskirchen verkommt zur Bronx von Baden, kritisiert ein Unternehmer.

Weitere Beispiele sind in den letzten Wochen in Tageszeitungen zu lesen. Und dann stellt sich der Landeshauptmann her und verspricht eine Lösung im Asylwesen, indem er die Asylwerber auf die Gemeinden verteilt. Das ist keine Lösung. Das ist ein Weg in die verkehrte Richtung! Denn wir haben, oder Europa hat Gesetze, in denen das Asylwesen klar geregelt ist. Man muss nur den Mut haben, für Österreich einzutreten, für österreichische Interessen einzutreten und die Probleme anzupacken und danach zu handeln.

Sie riskieren mit dieser Politik die Sicherheit der Österreicher. Sie verunsichern die Österreicher. Sie gaukeln Sicherheit nur vor anstatt Sicherheit zu schaffen. Wenn man sich die aktuellen Probleme der Ausländerkriminalität ansieht, darf ich auch nur ganz kurz zitieren wie es aussieht im Asylwesen. Vor allem bei Afghanen sticht das Verhältnis – das ist eine parlamentarische Anfrage – zwischen den insgesamt ermittelten Tatverdächtigen und dem Anteil der Asylwerber hervor. So waren von 573 Tatverdächtigen aus Afghanistan zwischen Jänner und Juni 2012 - aktuelle Zahlen - nicht weniger als 407 Asylwerber. Das sind 71 Prozent.

Morde, begangene Morde: 11 von 32 durch Ausländer begangene Morde wurden im ersten Halbjahr 2012 von Asylanten verübt. Schwere Raub: 54 von 191. Und ganz besonders bei der unrechtmäßigen Inanspruchnahme von sozialen Leistungen durch Ausländer sind 78 Prozent Asylanten.

Wenn wir hier nicht endlich diese Showpolitik beenden, dann wird das zu keiner Gerechtigkeit in Niederösterreich führen. Da können wir hier über

verschiedenste Dinge diskutieren, aber man muss endlich einmal bei der Ursache anfangen. Wir fordern Gerechtigkeit für unsere Landesbürger. Denn Sie schaffen mit Ihren Maßnahmen nur Unsicherheit.

Daher zum Abschluss unsere Forderungen: Grenze sichern, Eigentum schützen, Einwanderungsstopp sofort, gerechte Pensionen für unsere Altvorderen, Familien stärken, Zukunft ermöglichen. Und Schluss mit dieser Showpolitik! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Gleiche Lebensqualität für alle Landesbürgerinnen und –bürger. Nur bedingt ja, weil es wohl um Rahmenbedingungen geht, nicht um die Lebensqualität, die anscheinend doch jeder anders versteht, anders verstehen mag. Es liegt schon daran, wo wir wohnen wollen, in welchen Bereichen Lebensqualität auch ein zutiefst subjektiver Begriff ist.

Auf die Frage von Rahmenbedingungen können wir uns schon einigen, wenn nicht die Frage von Neid oder Budgetlitzieren im Raum steht. Ich darf, ausgehend von der Stunde Null Niederösterreichs, ein Beispiel herausgreifen. Ein Beispiel, „Mittelösterreich“, den Bezirk Mödling. Wenn ich von der Stunde Null spreche, dann meine ich jene nach dem Zweiten Weltkrieg. Und wenn wir diesen Bezirk rausnehmen, der war ja zweifach besetzt: Wie ganz Niederösterreich von den Sowjets bis 1955, und noch einmal besetzt von Wien bis 1954. Wir sind ja noch einmal nach unten lizitiert und gedrückt worden, weil die Wiener im ehemaligen 24. Gemeindebezirk überhaupt kein Interesse gehabt haben, weiter zu investieren. Und wer sich die Mühe macht ..., die ersten Bauten waren 1952, 1953, wo man dann versucht hat, einige zu überzeugen, bei Wien zu bleiben, was Gott sei Dank nicht passiert ist.

Ein Bezirk, unter Bomben begraben, keine Industrie, kleingewerbliche Struktur, Landwirtschaft. Ein Bezirk, auf dessen Ruinen der Flugmotorenwerke von mehreren Gemeinden dann sukzessive Industrie entstanden ist. Wo auch mit Hilfe des Landes Niederösterreich Anfang der 60er Jahre die NEWAG/NIOGAS gegründet worden ist. Auch ein Bezirk, im Vergleich zu den anderen Regionen Niederösterreichs, wo man Mitte der 70er Jahre noch für den Baubetriebsgrund einen Schilling bezahlt hat, wie damals die Gemeinde Guntramsdorf an die Universale mit flehentlichen Bitten, tut's das.

Diese Erfolgsstory, wo sehr viele neidvoll auf uns schauen, hat nichts mit einem Speckgürtel zu tun. Hat nichts damit zu tun, dass das Füllhorn von irgendwo zu uns gekommen wäre. Sondern diese Erfolgsstory hat mit Leistung und Arbeit zu tun. Für Gerechtigkeit hat die Politik mit ihren Rahmenbedingungen gesorgt. Aber die Arbeit der Großeltern und Eltern hat diese Erfolgsgeschichte in Mittelösterreich ausgemacht.

Und wenn wir weiter über Gerechtigkeit reden: Mein Großvater, meine Eltern, mein Großvater hat in einem Siedlungshaus gewohnt. Hat sich ein Siedlungshaus erworben, das er unter schwierigsten Bedingungen ausgebaut hat. Meine Eltern auch. Die würden es als unheimlich ungerecht empfinden, jetzt, auf Grund ihrer Hände Arbeit, wenn eine politische Partei daherkommt und sagt, ja, das ist ja auf einmal 500.000, 600.000 Euro wert, ihr gehört zu den Vermögenden. Dass man Versteuertes, hart Erarbeitetes, noch einmal versteuert. Noch einmal die Leute belastet! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn mehrfach versteuertes Geld noch einmal versteuert werden soll, dann hat Sparsamkeit und Leistung bei eurer Partei nichts zu suchen. Das hat nichts mit Gerechtigkeit zu tun, lieber Freund, das ist Raubrittertum! Und ich weiß schon, du wärst lieber bei Groß Wien als Schwechater. Aber wir reden vom Land Niederösterreich und auch von der Region Mödling. *(Abg. Razborcan: Warum sagst du immer bewusst das Falsche?)*

Gerechtigkeit ist, Verbindungen zu ermöglichen, und das sage ich auch, innerhalb einer sehr dynamischen Region, wenn wir uns die Verbindungen im Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel anschauen. Wir haben einen Verkehrsdienstvertrag, der ganz einfach flächendeckend übers ganze Bundesland sich auswirkt. Wir haben erst kürzlich dieses niederösterreichische Jugendticket eingeführt. Wir haben Ausbaupläne im öffentlichen Verkehr. Wenn ich nur einige bei der Schiene erwähnen darf: Tullner Westschleife, Herzogenburg - Unterradlberg, Umbau Bahnhof Melk im Zuge des Konjunkturpaketes mit weiteren 18 Bahnhöfen hier im Land Niederösterreich. Weiterbau der viergleisigen Anschlüsse, Marchegg Ost, Ostbahn Wien - Marchegg, etc. Flächendeckend in ganz Niederösterreich, in allen Regionen. Und ihr wisst ja auch, auf Grund der letzten Pendlerdiskussionen, dass wir 33.200 Pkw-Abstellplätze geschaffen haben; 22.100 Zweiradabstellplätze.

Und dass wir auch bei Weitem mehr und besser investiert haben in die Park and Ride-Anlagen als etwa andere. Eines darf ich noch anmerken,

weil es im Zuge der letzten Aktuellen Stunde etwas zu kurz gekommen ist: Das sind nämlich die Leistungen der niederösterreichischen Gemeinden bei den Park and Ride-Anlagen. Beispiel Mödling. Es wird ähnlich sein in Baden, in Wr. Neustadt. Die Kommunen leisten über die Betriebsabgaben bei fast 660 Parkplätzen, wie wir sie haben, an die 100.000 Euro für die Pendlerinnen und Pendler, die gratis hier ihre Autos abstellen können. Das sind Leistungen, die den Gemeinden von niemand abgegolten werden. Ich darf mich hier bei allen Kommunen in Niederösterreich bedanken, die das im Sinne der Gerechtigkeit und auch der Lebensqualität unserer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer veranlassen.

Gerechtigkeit ist Chancengleichheit. Chancengleichheit hat die Basis im Zugang zur Bildung. Ein persönliches Beispiel: Anfang der Ära Kreisky, Volksschule, freier Bildungszugang, Schulbücher, ihr kennt das, Bildungsaufbruchseuphorie. Was ist mir passiert? Erstens einmal wurde ich von einer Lehrerin, jetzt sage ich einmal, „zufällig“ waren alle zwei Mitglieder der SPÖ, kann ja sein. Also, von der einen wurde ich zwanghaft von Linkshänder auf Rechtshänder umgestellt. Auch damals musste quasi die Pädagogik einen gewissen „Fortschritt“ haben. *(Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)* Naja, du weißt, was das in der Pädagogik bedeutet. Wenn es du das lustig findest, Frau Doktor, dann mag das in Ordnung sein.

Der zweite, Verständnis für höhere Bildung. Es wären fünf, sechs Kinder damals fähig gewesen ins Gymnasium zu gehen. Die sozialistische Volksschuldirektorin hat gesagt, meine Tochter hat es in Baden nicht geschafft, es gibt niemanden, der gescheitert ist als meine Tochter, also bleiben alle da, geht nicht ins Gymnasium. Und es wurde mehr oder weniger dann Terror ausgeübt.

Deshalb ist wichtig für uns und für mich: Chancengleichheit heißt differenziertes Schulsystem. Heißt differenzierten Zugang zur Bildung! Und das fängt bitte im Kindergarten als erste Bildungseinrichtung an, die wichtig ist. Uns sind die Volksschulen wichtig mit dem Erlernen von Lesen, Schreiben, Rechnen. Uns sind die Haupt- und Mittelschulen wichtig mit ihren Leistungsstufen, mit ihrer Vorbereitung auf weitere Schulen und die Berufslaufbahn.

Und damit darf ich auch etwas sagen zur Ab rundung. Erst vor kurzem haben wir das Oberstufenrealgymnasium in Guntramsdorf als weiteren Ausbau zur Mittelschule Guntramsdorf, die ja die größte Mittelstufe in Niederösterreich ist, auch im Beisein der Bundesministerin Schmied eröffnet.

Also, das heißt, auch die Frage der Durchlässigkeit der einzelnen Schulsysteme ist etwas Wichtiges, auch für die Frage der Gerechtigkeit. Und natürlich gehören unsere berufsausbildenden höheren Schulen dazu. Und selbstverständlich auch die allgemein höher bildenden Schulen, das Gymnasium in seiner Langform als klassischer höherer Bildungsweg in Vorbereitung auf das Studium. Doch wir stellen die Wahlfreiheit und nicht den Zwang und die Gleichmacherei in den Mittelpunkt unserer Bildungspolitik.

Auch die Frage der Betreuung die heute angeschnitten worden ist: Da muss man schon differenzieren, was ist eine Ganztagschule, was ist eine gemeinsame Schule. Es mag sein, dass es unterschiedliche Auffassungen in dem Sinne gibt, aber unser Standpunkt, jener der ÖVP Niederösterreich ist ganz eindeutig: Natürlich sagen wir auch ja zu einer Ganztagschule, wenn wir die Wahlfreiheit in den Vordergrund stellen. Und das ist es in Niederösterreich.

Wir haben 1.005 Pflichtschulstandorte. Davon haben 340 Standorte ganztägige Formen angemeldet, 314 haben sie umgesetzt. Also das heißt, in Kooperation mit den Eltern brauchen, wollen das die Kinder. Von den 38 AHS haben wir an 30 AHS ganztägige Angebote für Kinder und Eltern. Und wenn wir uns dann die Hortversorgung im Land Niederösterreich anschauen, dann kann man überhaupt davon reden, dass wir hier flächendeckend eine ganztägige Betreuung haben.

Für uns ist Gerechtigkeit nicht jedem das Seine oder jedem das Gleiche. Für uns ist Gerechtigkeit ein christlich-sozialer Wert, abgeleitet von den Werten der Personalität, Subsidiarität und Solidarität. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

**Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Soziale Gerechtigkeit, gleiche Lebensqualität in Niederösterreich. Was für ein schönes Thema! Und wie schön wäre es, wenn wir es herbeiführen könnten. Ihr kennt doch bestimmt alle das Buch „Unser kleines Dorf“ *(zeigt Buch)*. In diesem Sachbuch werden die Problemfelder der Erde behandelt. Es wird darauf eingegangen, was man tun muss, müsste, um eine soziale, gerechte Welt zu schaffen. Das wird anhand von 100 Menschen auf einer Insel dargestellt.

Und was in dem Buch auch beschrieben wird, wir alle sind Nachbarn. Und jetzt komme ich auf Niederösterreich: Auch wir hier sind alle Nachbarn und auch wir hier wollen eine bessere Lebensqualität für alle.

Über soziale Gerechtigkeit kann man stundenlang philosophieren. Es ist auch schon sehr viel gesagt worden. Was bedeutet Gerechtigkeit? Was ist gleiche Lebensqualität für alle? Das hängt nicht nur von der Demografie im Land ab, sondern auch von den persönlichen Bedürfnissen jedes Einzelnen und jeder Einzelnen in Niederösterreich.

Aber was wir uns wünschen und uns alle wünschen für die bessere Lebensqualität ist mehr Zeit. Mehr Zeit zum Lesen, mehr Zeit zum Entspannen, mehr Zeit, um sie mit der Familie zu verbringen. Und auch mehr Geld am Ende des Monats in unserem Geldbörsel. Weniger Stress im Straßenverkehr, weniger Störungen durch Lärmbelästigungen. In Summe einfach mehr Lebensqualität! Viele Fragen, die zum Thema Lebensqualität, soziale Gerechtigkeit offen bleiben. Wie gesagt, ein breites Feld.

Ich wünsche mir eigentlich heute schon, dass wir ein, zwei konkrete Punkte besprechen werden von Seiten der SPÖ, die ja die Aktuelle Stunde einberufen hat. Aber auch von der ÖVP. Denn wir diskutieren hier zwei Stunden. Und ich wünsche mir einen konstruktiven Beitrag.

Denn, was ich als Grüne festhalten kann, ist, dass zur Gerechtigkeit in Niederösterreich es schon noch ein sehr langer, steiniger Weg ist. Gerechtigkeit wäre gegeben, wenn nach dem Modell der grünen Schule jedes Kind, und zwar wirklich jedes Kind, unabhängig vom sozialen Status der Eltern, die gleichen Bildungschancen hätte. Ungerecht hingegen ist, dass das NÖ Bildungssystem derzeit Hauptschulen gegen Gymnasien ausspielt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Gerecht wäre es weiters, wenn sich Frauen nicht für Karriere oder Familie entschieden müssten, sondern wenn es gegeben wäre, dass es drei Entscheidungswahlmöglichkeiten wären. Ungerecht ist, dass das veraltete, konservative Denken der ÖVP flächendeckende flexible Kinderbetreuungsmöglichkeiten verhindert. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Gerecht wäre es außerdem, wenn wirtschaftliche Interessen nicht über der Lebensqualität der Menschen stünden. Ungerecht ist hingegen, dass Schiefgasbohrungen, dass die dritte Piste des Flughafens, die S34 und vieles mehr zu Lasten der Betroffenen auf Biegen und Brechen aus reiner

Geldgier umgesetzt werden. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Bader: Jetzt weißt aber selber nicht was du redest!)*

Und nun zu einem Teil, den man relativ rasch umsetzen könnte, womit ein wenig Gerechtigkeit herrschen könnte. Gerecht wäre es, wenn jede Niederösterreicherin und jeder Niederösterreicher um den gleichen Preis das gesamte öffentliche Verkehrssystem in Niederösterreich nutzen könnte. Nämlich um 365 Euro pro Jahr. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ungerecht ist, dass das Land die Möglichkeit hat, das aber nicht umsetzt.

Ich mache gerne Nägel mit Köpfen! Ich hoffe, ich bin heute nicht die Einzige. Es wäre doch schön, wenn wir gemeinsam Nägel mit Köpfen machen könnten. Setzen wir doch das „Modell 365 Euro“ für jeden Niederösterreicher, für jede Niederösterreicherin um, hier in Niederösterreich. Das würde wirklich dem Wohlergehen jeder Niederösterreicherin und jedes Niederösterreichers helfen. Es würde Sicherheit schaffen.

Nicht nur zu mir kommen Eltern und Manager, und sagen, wir hätten Arbeitsplätze für Lehrlinge, aber sie können öffentlich nicht zu uns kommen. Auch diese Problematik würde damit gelöst werden. Denn das 365 Euro-Ticket würde nicht nur gewährleisten, dass man günstig reisen könnte, es müsste auch der Beginn sein für eine weitere Ausbaustufe in einen massiven Ausbau des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wie sieht die ÖVP die Verkehrspolitik? Glaubt die ÖVP wirklich, dass das, was zur Zeit getan wird, die Probleme, die Anforderungen an ein modernes Verkehrssystem in Niederösterreich lösen wird können? Glaubt die ÖVP wirklich, dass sie weiterhin mit diesem geringen Budget für den öffentlichen Verkehr und den bereits vorhandenen Buslinien die Bevölkerung zufrieden stellen wird können?

*(Abg. Mag. Schneeberger Beim Verkehr reden wir über die Vassilakou, nicht? – Abg. Dr. Krismer-Huber: Wir reden lieber über den Wilfing! – Abg. MMag. Dr. Petrovic: Und über die eingestellten Nebenbahnen!)*

Bis gestern dachte die ÖVP wahrscheinlich noch, es würde funktionieren.

Aber das wäre vielleicht in den letzten Jahren möglich gewesen. Nur, inzwischen, heute, fordert die Bevölkerung auch in Niederösterreich die sicherere, die günstigere, die stressfreiere Möglichkeit zu reisen von der Landespartei ein. Und wir in Nieder-

österreich sehen ja auch, dass es geht. Es geht in Vorarlberg. Auch die führen das 365 Euro-Ticket ein. Und es geht in Wien. Und dass die Wiener auf eine bessere Lebensqualität achten, dass eine Großstadt darauf achtet, dass die Bürgerinnen und Bürger der Stadt eine gute Lebensqualität haben, das ist nur legitim. Wir Niederösterreicherinnen sollten auch schauen ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Das sagt eine niederösterreichische Abgeordnete! Das sagt eine niederösterreichische Abgeordnete!)* Genau! Ja, ich sage, auch wir in Niederösterreich sollten schauen, dass wir eine gute Lebensqualität haben. *(Abg. Mag. Schneeberger: Aber bitte! Das ist ja peinlich!)*

Und das heißt 365 Euro für jeden Niederösterreicher und jede Niederösterreicherin. *(Beifall bei den Grünen.)*

Was Wien kann können wir auch! Wir können das auch schaffen! Gleichheit! *(Abg. Mag. Schneeberger: Na eben! Wo ist diese Gleichheit?)*

Nicht nur für die Wiener, auch für die Niederösterreicher. Ich wünsche mir das. Wo sind die 365 Euro? Wo ist das Ticket? Es ist möglich! *(Abg. Mag. Schneeberger: Das sagt eine niederösterreichische Abgeordnete! Das ist ja unfassbar!)*

Wir waren immer der Meinung, dass die Verkehrspolitik in Niederösterreich in die falsche Richtung geht. Es wurde massiv in den Autobahnenbau investiert. Es ist jahrzehntelang auf den Ausbau des öffentlichen Verkehrs vergessen worden. Jetzt ist es an der Zeit, dieses Stückwerk, wir tun hier ein bisschen, wir tun da ein bisschen, machen schöne Medienpolitik ..., das ist zu wenig! Die 365 Euro - ein Euro pro Tag pro Person! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich glaube, nicht nur ich bin viel unterwegs, auch ihr. Manche von euch treffe ich ja. Ich werde angesprochen bei Veranstaltungen, Erntedankfest. Ich bekomme E-mails. Die Niederösterreicherinnen, viele Pendler, würden lieber heute umsteigen auf Öffis als morgen. Lieber heute als morgen! Dazu braucht es ein attraktives Angebot und den Ausbau des öffentlichen Verkehrs. *(LHStv. Mag. Sobotka: Der öffentliche Verkehr kostet auch was! Ist das alles gratis oder was?)*

Ja, wie können wir alle hier sicherstellen, dass es eine soziale Gleichstellung geben könnte? Dass eine mutige Investition, und das bedeutet es selbstverständlich, ein Meilenstein in das Sozialgefüge bringen könnte! Ich will es euch sagen, denn ich bin überzeugt, dass das 365 Euro-Ticket viele Probleme und viele Konflikte lösen würde. *(Beifall bei den Grünen.)*



Wenn wir dann das Angebot hätten, nicht nur ein sehr gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz, auch das günstige Ticket, dann könnte doch jetzt jeder selber entscheiden, ob er mit dem Auto fahren möchte oder nicht.

Wir alle kennen die Verkehrssituation. Man kommt ganz gut von Gmünd nach Hohenau, von Poysdorf nach Reichenau. Und wir wissen, das kostet, wenn man mit dem Auto fährt. Das Auto frisst, der Tank kostet, je nachdem welches Auto, zirka 20 Euro. Aber das ist nicht die ganze Wahrheit! Da kommen noch die externen Kosten dazu, die Versicherung, die Vignette, die Winterreifen, die Anschaffung des Autos. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Und jetzt stellen wir uns das einmal vor: Diese Fahrt um nur einen Euro! Das ist möglich! Das ist in Vorarlberg möglich, das ist in Wien möglich. Ich wünsche mir das auch für Niederösterreich! *(LHStv. Mag. Sobotka: Vorarlberg ist so groß wie die Bezirke Amstetten und Melk!)* Dieselbe Fahrt um einen Euro! *(Abg. Mag. Schneeberger: Da redet wirklich der Blinde von der Farbe! Das ist ja unfassbar!)*

Aber das müsste natürlich rasch umgesetzt werden. Damit wäre auch inkludiert die Vertaktung, die absolut notwendig ist, die in weiten Teilen nicht funktioniert, und die Ticketharmonisierung. *(LHStv. Mag. Sobotka: Sie glauben, alle Leute leben in einer Großstadt! Die leben am Land, die Leute! Das ist ein Unterschied!)* Ja, in Vorarlberg leben sie auch am Land und es gibt auch ein 365 Euro-Ticket!

Aber was macht die ÖVP jetzt im Landtag? Was macht sie? Sie macht Ankündigungspolitik. Die macht Aussendungen. Das sind kleine Schritte. Das sind fast unsichere, kleine Kinderschritte in einem riesigen Land. Niederösterreich ist rund 19.000 km<sup>2</sup> groß und da werden kleine, kleine Schritte im Bereich des öffentlichen Verkehrs gemacht. Das ist zu wenig! *(LHStv. Mag. Sobotka: 117 Millionen in die Mariazeller Bahn ist wenig?)*

Das kommt mir so ein bisschen vor wie, die ÖVP möchte den öffentlichen Verkehr, möchte Wasser als Wein verkaufen. Wasser als Wein verkaufen! Ich bin eine Weinviertlerin: Das geht nicht! *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Ing. Haller: Warum hat die ÖBB die Strecken zugesperrt? - Anhaltende Unruhe bei der ÖVP.)*

Wenn man, so wie ich, sich mit dem spannenden, und es ist ein wirklich spannendes Thema, Zukunftsthema, öffentlicher Verkehr, auseinander-

setzt, so viele Veranstaltungen, Symposien besucht und unterschiedliche Studien liest, dann stellt man sich schon eigentlich nurmehr eine Frage: Warum? Warum wird das 365 Euro-Ticket nicht wie in Wien sofort eingeführt? Warum wird diese geniale Lösung für eine Mobilität - ein Euro pro Tag pro Person - nicht umgesetzt? Warum warten die Verkehrsverantwortlichen in Niederösterreich noch? Worauf warten die Verkehrsverantwortlichen in Niederösterreich noch? Denn das 365 Euro-Ticket wäre die Antwort auf Probleme und Konflikte, die es zur Zeit gibt. *(Beifall bei den Grünen.)*

In Niederösterreich, das haben wir das letzte Mal gehört, haben rund 123.000 Menschen die Niederösterreich Card. Ich habe es damals schon gesagt: Wenn nur diese Personen das 365 Euro-Ticket hätten, würden rund 45 Millionen wieder retour fließen. Das heißt, 45 Millionen Euro zum Investieren wieder in den öffentlichen Verkehr. Wieder für die Bürgerinnen dieses Landes!

Nebenbei würden auch die 300 Kulturstätten und Ausflugsziele zu 100 Prozent besser, stärker besucht, frequentiert werden. Und zum Schifahren aufs Hochkar oder auf den Semmering um einen Euro, das hat doch Charme, oder? *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Ing. Haller: Liftkarte ist auch dabei?)*

Man muss mutig sein. Dem stimme ich zu, ja, man muss was investieren! Und man müsste auch die Bevölkerung mobilisieren, dass sie dieses 365 Euro-Ticket auch kauft und es anwendet.

Die Zukunft aus grüner Sicht kann nur heißen, 365 Euro-Ticket für alle Niederösterreicherinnen und ein rascher Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes. Mustergültig und vortrefflich mit einem Quantensprung sozusagen in die Zukunft der Mobilität. Für Niederösterreich wäre das 365 Euro-Ticket die ultimative Mobilitätsoffensive! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und übrigens, sollte die ÖVP ein Problem haben, weil es eine grüne Forderung ist, wir geben das Copyright sofort ab. Danke! *(Beifall bei den Grünen. – LHStv. Mag. Sobotka: Nein! Das ist in Ordnung!)*

**Präsident Ing. Penz:** Weiters zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

**Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich muss ganz offen sagen, die heutige Aktuelle Stunde liegt mir ein bisschen im Magen. *(Abg. Razborcan: Das glaub ich!)*

Die Kollegin Enzinger versteht unter Gerechtigkeit, dass sie die Wiener Interessen vertritt und die niederösterreichischen Pendler im Stich lässt. Das ist wirklich beschämend. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn der Kollege Huber über Gerechtigkeit spricht, ist das einzige, das ihm einfällt die Asylpolitik. Ihr redet eigentlich immer nur vom Asylthema da, über nichts anderes. In einer Metapher, weil ich mich ja freue, dass der Kollege Waldhäusl nach mir kommt, kann ich sagen, die FPÖ in Niederösterreich redet eigentlich nur über Häusln im Wald und nicht über was anderes in Niederösterreich. Und das ist echt sehr wenig! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der FPÖ und SPÖ.)*

Der Kollege Waldhäusl und ich haben irgendwie die gleiche Tonart, sonst versteht er mich nicht.

Und wenn ich die SPÖ mir anschau, was sie heute unter Gerechtigkeit verstanden hat: 40 Mal haben wir das Wort Gerechtigkeit gehört und gleiche Lebensqualität für alle. Welche tollen Ideen jetzt eingebracht werden von der SPÖ in Sachen Gerechtigkeit. Doch wenn ich auf die letzten fünf Jahre im Landtag zurückblicke, in denen ich in diesem Landtag sein darf, meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ, da fällt mir eigentlich nur eines ein dazu: Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! Um es mit Goethe zu sagen oder mit Schiller, mit Wallenstein fortzusetzen: Es geht nicht zu mit rechten Dingen in der SPÖ!

Jetzt, in der Zielgeraden dieser Landtagsperiode tut die SPÖ so als würde sie das Land Niederösterreich retten müssen. Obwohl Sie die letzten fünf Jahre nichts anderes gemacht haben als zu verhindern, alles schlecht zu reden, sich vor der Verantwortung zu drücken und die Leute an den Pranger zu stellen, die für Niederösterreich was arbeiten! Das ist, finde ich, letztklassig und diese ganze Aktuelle Stunde ist damit ein Armutzeugnis! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Wenn wir eure zwei Reden zusammenlegen, das ist ein Hammer!)*

Schiller hätte dazu gesagt: Hier wendet sich der Gast mit Grausen.

Ich frage mich: Wo war die SPÖ Niederösterreich als wir im Jahr 2008 das größte Konjunkturpaket in der Geschichte geschnürt haben? Wo war die SPÖ Niederösterreich, als wir mit unserer Kindergarteninitiative flächendeckend die Kinderbetreuung verbessert haben? Als wir die Pflegeoffen-

sive gestartet haben? Und wo war die SPÖ Niederösterreich als wir die Chance hatten, ein Demokratiepaket zu beschließen und den Proporz abzuschaffen? Wo ward ihr da? Wo ward ihr? Und wo war insbesondere der Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner? *(Zwischenruf bei Abg. Dworak.)* Ich finde es unheimlich gut dass du jetzt hineinschreist. Denn wer schreit ist im Unrecht. Je lauter du schreist umso mehr bin ich im Recht.

Ich habe mir die Homepage angeschaut von Landeshauptmannstellvertreter Leitner und hab die Lösung für euer Konzept gefunden. Weil, die findet man am SPÖ-Landesparteitag am 30. Mai 2008. Da hat der Landeshauptmannstellvertreter Leitner wörtlich gesagt: Bei der nächsten Landtagswahl im Jahr 2013 – jetzt wird es für euch spannend - ... *(Abg. Waldhäusl: Wo ward ihr, wie in Krems die Wahl war? Wo ward ihr da? Ward ihr nicht da?)* Jetzt rede ich über den Landeshauptmannstellvertreter Leitner. Er hat wörtlich gesagt: Die SPÖ Niederösterreich muss einen dicken, fetten Dreier vor dem Ergebnis stehen haben und die ÖVP wie eine Glücke auf ihren Eiern auf dem Land Niederösterreich sitzen. Muss unter 50 Prozent fallen. Ist eigentlich eine ziemlich „eigene“ Aussage. Aber was er hier klar vorgegeben hat, ist das Ziel. Das Ziel ist nämlich, eine schwächelnde SPÖ zu sanieren und nicht für das Land zu arbeiten. Und das ist wirklich schade, denn dafür ist ihm jedes Mittel in den letzten fünf Jahren willkommen gewesen.

Das ist wirklich traurig für das Land Niederösterreich! Denn seit Beginn dieser Periode hatte Landeshauptmannstellvertreter Leitner nur ein Ziel: Dass er dieses Land schlecht redet, damit es seiner Partei vielleicht besser geht. Dass er, obwohl er Regierungsvertreter ist, obwohl er Landeshauptmannstellvertreter ist, hier keine Regierungsarbeit macht! Und da kann sich jeder selbst seine Meinung darüber bilden ob das der richtige Weg ist für das Land Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dworak: Da klatschen nur 20 Prozent vom eigenen Klub! Ist eine Schande!)*

Dass es auch anders geht, das haben die Vorgänger in der SPÖ gezeigt, die Vorgängerinnen und Vorgänger. Und das war sicher nicht zum Schaden für Niederösterreich. Weil eines der besten Beispiele für Gerechtigkeit in diesem Land ist die Regionalförderung. Nicht nur für eine gemeinsame Politik, wo das Land und nicht die Parteiinteressen im Vordergrund stehen, sondern auch dafür, was wir in den letzten Jahren damit bewegt haben, was wir an Lebensqualität geschaffen haben und wie die Mittel über dieses Land verteilt worden sind.

Denn eines darf man nicht vergessen: Alle Themen, die heute angeschnitten worden sind, ob das Bildungspolitik ist, ob das Mobilität ist, ob es Familienpolitik ist, Infrastruktur, wo Arbeitsplätze vor Ort geschaffen werden, leistet einen Beitrag für alle diese Bereiche und entlastet unser Landesbudget. Und unsere Regionalförderung ist damit wirklich ein Musterbeispiel dafür, wie wir gerecht Geld im Land verteilen, wie wir unsere Regionen entwickeln. *(Abg. Razborcan: Na geht ja!)* Sag ich ja!

Mit einem Grundsatz, da bin ich her, da g'hör ich hin, versuchen wir den Menschen Rahmenbedingungen zu schaffen wie sich unser Lebensraum entwickeln kann. Das muss auch gesagt werden: Wenn ihr bei der Debatte nichts anderes macht als nur Gerechtigkeit als Wort zu sagen und sonst nichts weiter kommt, dann muss man offen sagen können, was man davon hält. Auch in diesem Landtag. Das nennt man Demokratie.

Die Regionalförderung, das hat der Kollege Maier schon angeschnitten, hat 2.256 Projekte bis jetzt zustande gebracht, hat 16.550 Arbeitsplätze geschaffen und erhalten. *(Abg. Gartner: Danke Ernst Höger!)* Ja. Ich bin der Letzte der das verneint!

Diesen Schulterchluss vermissen wir die letzten fünf Jahre leider sehr! Wo ist der Schulterchluss der letzten fünf Jahre? Er ist nicht da!

Jedenfalls haben wir es geschafft, dass jeder Förder-Euro dieser Regionalförderung verzweifacht wurde. Das Besondere daran ist, dass diese Projekte entwickelt werden zwischen dem Land Niederösterreich, den Gemeinden, den Regionen, den Projektträgern und den Bürgerinnen und Bürgern. Also ich glaube, direkter geht es gar nicht.

Und wenn man sich jetzt anschaut, wie dieses Geld ausgeschüttet worden ist, dann kann man sagen, 629 Euro hat jede Niederösterreicherin, hat jeder Niederösterreicher im Rahmen dieser Regionalförderung in seine Hand bekommen. Im Waldviertel waren es sogar 1.115 Euro, das wird den Kollegen Waldhäusl freuen, im Mostviertel 660 Euro, in Niederösterreich Süd 610 Euro, im Weinviertel 510 Euro und im Zentralraum von Wien 221 Euro.

Im Mostviertel haben wir 430 Projekte umgesetzt und damit 4.000 Arbeitsplätze geschaffen und gesichert. Im Waldviertel über 3.850 Arbeitsplätze geschaffen und gesichert und 690 Projekte umgesetzt. Im Industrieviertel über 500 Projekte umgesetzt und 4.200 Arbeitsplätze geschaffen und ab-

gesichert. Und im Weinviertel über 300 Projekte umgesetzt und damit 3.100 Arbeitsplätze geschaffen und gesichert.

Wir haben touristisch und wirtschaftlich mit dieser Regionalförderung das Land weiterentwickelt. Wir haben hier Investitionsimpulse gegeben. Diese Regionalförderung ist der Motor eigentlich für das Land Niederösterreich gewesen. Sie schafft Arbeitsplätze, sie schafft Lebensqualität und sie agiert nachhaltig. Das ist wirklich das beste Beispiel eines Projektes, das wirklich langfristig und nachhaltig über die Politik aussagt. Diese Regionalförderung ist damit auch eine gerechte Politik, wenn man sich hier ansieht, wie sie die Regionen in den letzten Jahren weiterentwickelt hat. *(Zwischenruf bei der SPÖ: Danke Ernst Höger!)*

Ja, danke! Eine gemeinsame Politik zwischen der ÖVP und der SPÖ! Und diese gemeinsame Politik hat einer verlassen und das ist der Herr Leitner! Und das ist wirklich schade. Sonst würde vielleicht noch mehr weiter gehen als wir jetzt schon weiterbringen können.

Ich hatte vor längerer Zeit schon das Vergnügen, einen Vortrag zu hören von Sophie Karmasin, von der Motivforscherin. Die hat eine Kernaussage getroffen was sie in Meinungsumfragen ermittelt hat. Nämlich, dass 80 Prozent der Menschen sich von den Politikern eigentlich langfristige Lösungen erwarten. Und zutiefst enttäuscht sind, dass hier nur mehr auf den Wahltermin hin kurzfristige Lösungen, kurzfristige Aussagen, wie diese Aktuelle Stunde heute von der SPÖ, angeboten werden.

Wir in Niederösterreich machen Gott sei Dank diese langfristige Politik. Denn eines ist klar: Das Leben ist kein Wunschkonzert! Das Leben ist kein Ponyhof! Es weht uns, wenn wir die Weltwirtschaftslage ansehen, ein scharfer Wind entgegen. Aber unsere Stärke hier in Niederösterreich ist, und das haben wir wirklich in den letzten Jahren bewiesen, vor allem unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, dass ein Ja ein Ja ist, ein Nein ein Nein bleibt. Dass wir hier klare Verhältnisse haben und dass wir auch den Mut und die Kraft haben, Entscheidungen zu treffen. Und ich bin überzeugt davon, dass Niederösterreich derzeit erstklassig dasteht, stabil, sicher und verlässlich. Dass wir einen Landeshauptmann haben, der für unser Land ein erfahrener Steuermann ist. Und der für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu 100 Prozent da ist. Er ist der Garant für die Gerechtigkeit in Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Gerechtigkeit – gleiche Lebensqualität. Ein Thema, worüber man stundenlang diskutieren könnte. Ich habe die Zeit genützt, jetzt kurzfristig darüber nachzudenken, wenn ich so in die Runde schaue, wie sehen die Parteien im Landtag tatsächlich die Gerechtigkeit? Wie machen die Parteien hier herinnen Politik für die Bürger unter dem Deckmantel der Gerechtigkeit? Ich hab ein bisschen nachgedacht, ein bisschen zurückgedacht und da sind mir ein paar Dinge eingefallen.

Was versteht SPÖ, ÖVP, was verstehen die Grünen unter Gerechtigkeit? Geld nach Griechenland und Kürzung bei den österreichischen Staatsbürgern, damit sich der Lebensstandard in Griechenland heben kann. Okay. Sei's so. Dafür stehen diese Parteien.

Wofür stehen diese drei Parteien noch? Fußfessel für Sexualstraftäter und die Opfer müssen Angst haben, dass es zu einer Wiederholungstat kommt. (*Abg. Razborcan: Warum weißt du das?*) Weil es beim Abstimmungsverhalten hier im Landtag auch dazu die Stimmen gegeben hat.

Wofür stehen diese drei Parteien noch, wenn's um Gerechtigkeit geht? Unterstützung von Sozialchmarotzern und die fleißigen Arbeiter müssen immer unter höheren Abgaben leiden. Naja. Wo steht man hier?

Oder weil die SPÖ gerade so vorlaut ist, der Klubobmannstellvertreter übt sich gerade im Vorlautsein. Wofür steht die SPÖ? Dass Menschen mit 45 in Pension gehen können und andere müssen bis 65 arbeiten. Das ist euer Blickwinkel der Gerechtigkeit! ÖBB oder was fällt dir denn da ein, lieber Herr kurzfristiger Klubobmann? Was fällt dir da jetzt ein? Wenn du schon über Gerechtigkeit sprichst. Ist das gerecht gegenüber jenen, die bis 65 Jahren arbeiten? (*Abg. Dworak: Mir fällt dazu ein: Vor der eigenen Tür kehren!*)

Oder was fällt mir noch ein wenn ich da diese SPÖ sehe? Ein Profimilizsystem, wo einer, der bei Katastrophen arbeitet, 5.000 Euro bekommt, daneben steht der Feuerwehrmann, der um Gottes Lohn arbeitet. Das ist Gerechtigkeit wie sie die Roten gerne hätten. Sparen bei Kindern, bei Familien. Aber Zuwanderern und Scheinflüchtlingen schmeißen wir das Geld nach dass die Sozialtöpfe ausgeräumt werden. Na wenn das euer Zugang zur Gerechtigkeit ist, dann, liebe Kollegen der SPÖ, ist es besser, ihr bleibt so ruhig wie ihr jetzt gerade seid.

Wenn man sozial denkt, wie seht ihr es seitens der SPÖ mit dem Missbrauch von E-Cards - und bei den österreichischen Staatsbürgern gibt's Leistungskürzungen. Wieso seid ihr da so gerechterweise auf der Seite jener, die dieses System missbrauchen und nicht auf der Seite der Leistungsträger? Wieso seid ihr überhaupt von dem Pfad der Leistung abgekommen? Denkt einmal darüber nach! Politik hat was mit Leistung zu tun. Es hindert euch niemand daran, speziell auch im Bund, leistungsorientiert Politik zu machen. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Oder, wenn wir so vorlaut sind seitens der SPÖ, und die Grünen nehme ich da gleich dazu, es gibt Mindestpensionisten mit knappe 800 Euro. Und den Scheinasylanten gibt man mit den Sachleistungen bis zu 1.200, 1.300 Euro. Wenn das euer Zugang zur Gerechtigkeit ist, dann stehe ich nicht auf eurer Seite! Denn ich stehe eindeutig auf jener, die hier den Schutz vor der Sozialpolitik der SPÖ brauchen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und wenn man das Ganze dann unter einen Deckmantel gibt, dann muss man sich entscheiden bei der Frage der Gerechtigkeit, macht man Politik für die Zuwanderer, für die Scheinasylanten, für die Ostbanden oder macht man Politik für die niederösterreichischen Landsleute und für die österreichischen Landsleute? Und ich sage es ganz ehrlich: Wir wollen hier für unsere Bürger Politik machen. Und wenn wir von Gerechtigkeit sprechen, da können wir alle Themen anreißen. Aber gerade bei der Frage vom Parkpickerl von Wien hättet ihr euch nicht lustig machen brauchen über die Grünen. Denn da habt ihr den Dreck am Kopf. Aber so faustdick! Denn ihr wisst nicht wie Gerechtigkeit aussieht hier. Denn der rote Kollege in Wien bestraft hier alle Pendler aus allen anderen Bundesländern. Und das findet ihr gerecht? (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP.*)

Und daher meine ich, ist es zu wenig, unter dem Deckmantel der Gerechtigkeit eine Aktuelle Stunde zu machen ohne vorher darüber nachzudenken, was vor allem die eigene Partei und vor allem die eigene Partei auf Bundesebene die letzten Jahrzehnte verbrochen hat unter dem Begriff der Gerechtigkeit. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Ihr ward, und das stimmt, ihr ward wirklich einmal eine soziale Partei. Meine Großmutter hat auch oft SPÖ gewählt. Aber ihr habt schon lange diesen Weg der Gerechtigkeit verloren, weil ihr selbst mit dem Begriff der Gerechtigkeit nicht mehr umgehen könnt. Und ich sage es einfach: Wisst ihr, was gerecht ist? Und ich vertrete es vom Morgen bis zum Abend. Gerechtigkeit ist, und speziell in der

Politik, Politik für die eigenen Menschen zu machen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kraft.

**Abg. Kraft (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Hoher Landtag!

Zu meinem Vorredner darf ich nur ein paar Worte verlieren. Also wenn du sagst, lieber Herr Klubobmann, du hast dich jetzt spontan entschlossen für deine Rede und hast kurzfristig deine Gedanken hier zum Ausdruck gebracht, so würde ich dir empfehlen oder hätte ich dir empfohlen, dich vielleicht ein bisschen besser vorzubereiten und vielleicht ein bisschen über die Vergangenheit nachzudenken, was Gerechtigkeit bedeutet und wie die FPÖ, vor allen Dingen in den Jahren ab 2000 in der Regierung, mit der Gerechtigkeit umgegangen. Mit den Pensionen und vielen, vielen anderen Themen. Das ist sehr weit weg von gerecht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nachdem mein Kollege Thumpser einen sehr breiten Bogen gespannt hat und sehr viele Themen angesprochen hat, möchte ich mich auf zwei wesentliche Themen konzentrieren und möchte in meiner Rede mit zwei Fakten beginnen. Niederösterreich ist nach Kärnten das zweitverschuldetste Bundesland. Und die niederösterreichischen Gemeinden liegen mit der Verschuldung an der Spitze.

Aber nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren, weil die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister schlecht wirtschaften, sondern schuld daran ist das System. Das System Niederösterreich, das System ÖVP. Und ÖVP tut nicht immer gut. Und ich darf das anhand von zwei Beispielen ausführen.

Ich habe gestern durchgeschaut die Halbbilanz der Marktgemeinde Grafenwörth *(zeigt Broschüre)*, wo unser Kollege Bürgermeister Alfred Riedl Bürgermeister ist, dem ich auch – er ist jetzt nicht da – aber bei dieser Gelegenheit auch zu seinem kürzlich gefeierten Geburtstag gratulieren möchte. Diese Bilanz ist sehr bunt und ist gespickt mit einigen Projekten, die in den letzten Jahren umgesetzt worden, von LED-Lampen, von der Errichtung von Kinderspielplätzen und von der Sanierung von einigen Gebäuden. Ich darf dem Bürgermeister dazu herzlich gratulieren und dem gesamten Gemeinderat dazu recht herzlich gratulieren.

Nur, wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, wie viel die Gemeinde Grafenwörth im Jahr 2000 pro Kopf an Bedarfszuweisung des Landes Niederösterreich erhalten hat? Die Gemeinde Grafenwörth hat 170 Euro pro Einwohner erhalten, während viele andere Gemeinden in meinem Bezirk, im Bezirk Tulln, zwischen 20 und 65 Euro Bedarfszuweisungen bekommen haben. Und warum ist das so? Warum sind der ÖVP die Bürgerinnen und Bürger unterschiedlich viel Wert, meine sehr verehrten Damen und Herren?

Weiters darf ich ein Beispiel anführen meines Bezirkes von einer Gemeinde, und keine Sorge, meine sehr verehrten Damen und Herren der ÖVP, ich rede nicht von Königsbrunn, wo die ÖVP-Mehrheit kürzlich einen Scherbenhaufen hinterlassen hat und der Gemeinde und auch den Bürgerinnen und Bürgern großen Schaden zugefügt hat. Ich rede von der Gemeinde Kirchberg am Wagram.

Hier gibt es einen Prüfbericht des Landes Niederösterreich, wo in diesem Prüfbericht festgehalten wird, dass hinkünftig keine neuen Schulden mehr aufgenommen werden dürfen. Dass Projekte nur dann realisiert werden sollen und dürfen, wenn sie nachhaltig geplant sind und auch einen nachhaltigen Nutzen darstellen. Gleichzeitig geht das Land Niederösterreich her und bietet eine 50-prozentige Förderung an für eine Fußgängerübergangsbrücke, die die Bürgerinnen nicht brauchen. Die nicht notwendig ist. Würde das Land Niederösterreich mit 50 Prozent fördern, wenn die Gemeinde die restlichen 50 Prozent aufbringt. Hier stellt sich die Frage, wie denn das zusammenpasst?

Wir Sozialdemokraten, wir fordern eine Gleichbehandlung der Bürgerinnen und Bürger und eine objektive, sparsame und transparente Förderung unserer niederösterreichischen Gemeinden.

Aber nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Bürgerinnen und Bürger, insbesondere die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden in unserem Land ungerecht behandelt. Immer mehr Menschen erkennen das. Das Leben, und das wurde heute auch schon mehrmals angesprochen, wird immer teurer. Steigende Mieten, steigende Energiekosten, steigende Lebenshaltungskosten, steigende Lebensmittelpreise und vieles, vieles mehr, wo sich die Menschen das Leben nicht mehr leisten können. Viele Menschen können das nicht mehr. Und einerseits neben der ungerechten Entlohnung zwischen Männern und Frauen, wo viele Frauen für die gleiche Arbeit, die sie leisten,

weniger verdienen als Männer. Wird darüber hinaus die so genannte Mittelschicht von der Steuerlast und von der Steuerquote erdrückt. Die jetzigen Regelungen für die Besteuerung für Arbeit sind nicht leistungsfördernd und sie sind auch nicht gerecht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Wir sind in Österreich und in Niederösterreich bei den Arbeitnehmersteuern ein Hochsteuerland. In allen anderen Bereichen, zum Beispiel Kapital, Vermögen, Gewinne aus Körperschaften, haben wir den niedrigsten Stand. Während die so genannte Mittelschicht bleicht und die Hauptlast trägt, profitieren Spekulanten, Großgrundbesitzer und andere von dieser Ungerechtigkeit.

Die jüngsten Ankündigungen der ÖVP-Finanzministerin klingen wie eine gefährliche Drohung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Sie will zwar den viel zu hohen Eingangssteuersatz senken, aber wie will sie das finanzieren, meine sehr verehrten Damen und Herren? Sie will die so genannten Steuerprivilegien durchforsten.

*(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Und sie schlägt vor, damit Taggelder, Montagezulagen für Bauarbeiter zu streichen, also die Steuerbegünstigungen bzw. sie will auch die Steuerbegünstigung der Sonderzahlungen, also Urlaubs- und Weihnachtsgeld höher besteuern. Also vor der ÖVP sind die Sonderzahlungen nicht sicher, meine sehr verehrten Damen und Herren. Also kein Systemwechsel!

Spekulanten, Lobbyisten wie Hoheggers, Mensdorffs, Strassers, tragen auch zukünftig nicht mehr zum Gemeinwohl bei. Das ist ungerecht und das tut nicht gut, meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Auch die Landespolitik ist hier gefordert und trägt Verantwortung. Wir alle tragen Verantwortung für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Wir fordern mehr Gerechtigkeit, mehr Transparenz und mehr Sparsamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Geschätzte Herren Landtagspräsidenten! Frau Landesrätin! Liebe Damen und Herren des Hohen Hauses!

Die Sozialdemokraten haben eine Aktuelle Stunde beantragt zum Thema Gerechtigkeit. Wie

ich das Thema „Gerechtigkeit“ gelesen habe, habe ich mir gedacht, wieso kommen die Sozialdemokraten auf den Begriff Gerechtigkeit?

Eigentlich würde man automatisch, ich zumindest, nicht den Begriff Gerechtigkeit mit der SPÖ verbinden. Das würde ich eigentlich nicht. Oder wenn man wen plötzlich fragt, was verbindest du mit dem Namen Gerechtigkeit, wird es keinen geben, der SPÖ sagt. *(Abg. Razborcan: Also wennst dem Waldhäusl seine Großmutter fragen würdest, die würde ich auch uns zuordnen!)* Aber es ist die Herkunft des Herrn Waldhäusl nun auch klar geworden.

Aber die SPÖ hat durch den Abgeordneten Thumpser begründet, warum diese Aktuelle Stunde gekommen ist und hat auch begründet, was für die SPÖ das Wort Gerechtigkeit bedeutet. Und da kann ich es jetzt schon verstehen, dass es ein bisschen auch mit der SPÖ zu tun hat. Denn er hat gesagt, Gerechtigkeit ist nicht objektiv. Das kann man der SPÖ zuordnen. Also daher passt das jetzt für die Aktuelle Stunde in irgendeiner Form. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Thumpser: Dann hast nicht aufgepasst!)*

Ich stelle fest, die SPÖ hat gesagt, wir reden über Gerechtigkeit, wir wissen, dass das nicht objektiv ist. Er hat gesagt, es ist eine subjektive Betrachtung. Unter „subjektiver Betrachtung“ muss man sagen, ist das die Frage der Aktualität einer Aktuellen Stunde? Das ist die Frage.

Ich glaube, dass sie eher von euch dazu genutzt wird, um ein bisschen - wahrscheinlich habt ihr sonst keine - das als Plattform zu nutzen um ein bisschen das Wahlprogramm vorzustellen. Dazu aber den Landtag zu missbrauchen, ist keine schöne Sache. Das finde ich nicht okay. Das finde ich nicht okay, geschätzte Damen und Herren! *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Liebe Damen und Herren! Wenn ich die Leitner-SPÖ anschau, der Herr Leitner ist heute ja nicht da. Wie meistens ist er nicht anwesend. Wer sich fünf Jahre nicht konstruktiv an der Landtagsarbeit beteiligt, wer streitet, wer wenig zu sehen ist, der hat offensichtlich nichts anderes im Sinn als jetzt irgendwie Popularitätshascherei zu betreiben. Und das auf dem Rücken des Landes. Denn durch Miesmacherei wird hier versucht, eine Wählertäuschung vorzunehmen. Und das ist nicht okay, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gerechtigkeit hat bei euch sehr viel mit Gleichmacherei zu tun. Ihr tut immer bei Gerechtigkeit vergleichen. Ist einer 1,80 m oder 1,60 m, wird

immer verglichen. Diese Vergleichbarkeit sozusagen, diese Vergleichbarkeit der Dinge miteinander mit Gerechtigkeit zu verbinden, ist, glaube ich, hier fehl am Platze.

Ich würde sagen, Gerechtigkeit sollte man, glaube ich, in der Politik anders verwenden. Nämlich nicht mit Gleichmacherei, sondern mit Chancengerechtigkeit. Jedem Menschen seine Chancen zu geben damit er sich entwickeln kann. Ich glaube, das sollte man darunter verstehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Da fällt mir so ein zum Thema Gerechtigkeit. Ich habe einmal einen Artikel gelesen von einem Präsidenten der Richtervereinigung, ich weiß aber nicht mehr von welchem Land der war, der hat gemeint zur Gerechtigkeit: Den Gerichten sollte man eigentlich in hohem Maße Gerechtigkeit zutrauen. Der hat gemeint, selbst für die Gerichte hat er gemeint, Gerechtigkeit gibt's bestenfalls im Himmel. Von uns können sie sich lediglich ein Urteil erwarten. Das sagt eigentlich auch sehr viel aus. Und vor allem zum Gebrauch der Gerechtigkeit durch die Sozialdemokraten.

Liebe Damen und Herren, wir wissen, wir wollen gerechte Chancen haben. Wir wollen gerechte Chancen haben für unsere Menschen. Und wir arbeiten dafür. Wir arbeiten dafür in den Regionen draußen. Und ich glaube, es ist von meinen Vordnern deutlich gemacht worden, wie viel hier in den Regionen in der Vergangenheit investiert wurde.

Man muss hier ganz klar sagen: Die Bevölkerungsentwicklung ist eine unterschiedliche. Wir wissen, dass der Ballungsraum einen Zuzug hat. Wir wissen, dass es schwierig genug ist, die ländliche Entwicklung so zu gestalten, dass die Abwanderung möglichst in Grenzen gehalten wird und möglichst nicht stattfindet. Wir haben viel dafür getan. Die Programme wurden heute angesprochen. In der Regionalförderung und darüber hinaus. Und diese Leistungen, glaube ich, sind wirklich einzigartig gewesen.

Aber sich hierherzustellen, ob von den Grünen oder Sozialdemokraten und hier ganz einfach zu sagen und vergleichend zu sein, dass vor allem bitte das Parkpickerl eine arge Benachteiligung der niederösterreichischen Pendlerinnen und Pendler ist. In meiner Gemeinde haben sich eine Vielzahl von Personen abmelden müssen weil das rote Wien Druck macht auf die Leute! Und sagt, ihr müsst den Hauptwohnsitz in Wien haben, damit das Geld nach Wien fließt. Und dann bekommt ihr ein Parkpickerl. Ihr müsst den Hauptwohnsitz in

Wien haben um eine Wohnung zu bekommen. Hier wird Druck auf die Menschen gemacht! Da werden Repressalien erzeugt, die wirklich arg sind. Und, Herr Kollege Dworak, bitte sag' das auch einmal deinem Kollegen Häupl. *(Abg. Dworak: Das habe ich auch gesagt!)*

Hast du schon gesagt? Dankeschön, das ist wichtig! Gerade in der Frage müssen wir zusammenarbeiten, richtig. *(Abg. Dworak: Das habe ich sofort gesagt!)*

Da dürfen wir aber, Freunde, da muss ich eines sagen, dann wundert mich die Diskussion. Wir waren fünf Jahre beisammen, Wohnbauförderung ist angesprochen worden. Alle Anträge für die Richtlinien der Wohnbauförderung wurden in der Regierung als auch im Ausschuss - wir sitzen im Beirat, wir sitzen im Wohnbauförderungsbeirat - einstimmig gemeinsam beschlossen. Jetzt zu sagen, die Wohnbauförderung ist unbrauchbar, sie ist asozial und sonstiges, ist nichts anderes als eine billige, primitive Miesmacherei unserer Arbeit! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Gartner: Das haben wir nicht gesagt! Rede keinen Blödsinn! – Unruhe bei der SPÖ.)*

Liebe Damen und Herren! Ich muss, glaube ich, jetzt noch eines dazu sagen. Wenn sich der Herr Kraft hierher stellt und diskutiert und kritisiert die Frage der Bedarfszuweisungsmittel in der Gemeinde unseres Herrn Präsidenten Mag. Riedl in Grafenwörth, und hat gemeint, die haben 170 Euro pro Einwohner bekommen und irgendeine andere Gemeinde hat weniger bekommen, andere Gemeinden haben mehr bekommen, so darf ich zwei Sätze dazu sagen. Erstens: Bei den projektbezogenen Bedarfszuweisungsmitteln, der nichts arbeitet, bekommt nichts. Ganz einfach! Ist so. Faulheit wird nicht belohnt. Fleiß wird belohnt. Wer etwas arbeitet, kann auch etwas bekommen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ. – Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)*

Wer nichts arbeitet, kriegt nichts, keine Frage. Wenn man kein Projekt hat, kann man keine Förderung dafür bekommen. Einfache Sache.

Zweiter Punkt: In diesem konkreten Fall gibt's nämlich noch was. Liebe Damen und Herren, wir haben ... Grafenwörth hat ein Projekt abgewickelt gemeinsam mit neun anderen Gemeinden. Fernsehdokumentationsfilm „Universum“ 100.000 Euro Bedarfszuweisungsmittel, über die Gemeinde Grafenwörth abgerechnet, an neun Gemeinden verteilt. Freunde, wenn man sowas kritisiert, dann muss man sich auch informieren! Ich würde schon erwarten, wenn man an diesem Ort hier am Rednerpult des Landtages etwas sagt, dann muss man die Dinge objektiv darlegen. Daher darf ich das hier klarstellen.

Gemeindekooperation wird hier gelebt und die BZ-Mittel sind über eine Gemeinde verrechnet worden. So schaut's aus.

Zweiter Punkt in dem Zusammenhang, liebe Damen und Herren: Immer wieder die Frage Bedarfszuweisungsmittel, die Ertragsanteile. Wer blockiert denn in den Finanzverhandlungen um den Finanzausgleich, wo Alfred Riedl für den Gemeindebund die Verhandlungen führt? Rupert Dworak ist dabei und Präsident Mödlhammer an vorderster Stelle. Es geht darum, dass die Finanzmittel einigermaßen gleich verteilt werden, gerecht verteilt werden, wenn Sie das so wollen. Was ist dann gerecht? Kann man wieder diskutieren.

Aber wenn jeder Bürger eine Gleichwertigkeit hat in unserem Lande, dann wird das von den Sozialdemokraten verhindert. Weil wenn ich mir nur die Beträge anschau, die über die Ertragsanteile Richtung Gemeinden kommen: Die Gemeinden Niederösterreichs bekommen rund 1,5 Milliarden Euro. Wien mit etwa der gleichen Zahl, die Gemeinde Wien erhält für die Bürgerinnen und Bürger nahezu um 1 Milliarde mehr als Niederösterreich.

Das heißt, die Ballungsräume, die haben das Geld einmal bekommen mit gutem Grund. Zerbombte Städte, vieles mehr. Aber jetzt sitzen sie drauf und geben nichts her. Und das ist in der Sozialdemokratie Gerechtigkeit? Freunde, setzt euch dafür ein! Da könnten wir viel anderes bei diesen Dingen lösen. Man muss aber auch ganz klar sagen, in Niederösterreich haben wir trotzdem, trotz dieser finanziellen Benachteiligung der Gemeinden, haben wir es geschafft, in vielen Dingen wiederum vorne zu sein. Wenn ich mir anschau, dass wir gerade, weil die Altenbetreuung angesprochen wurde, 3.500 Wohnungen in Seniorenwohnhausanlagen und im Betreubaren Wohnen bereits geschafft haben ... (*Abg. Razborcan: War das jetzt ein Freud'scher Versprecher?*)

Wieso? Trotz der Benachteiligung Niederösterreichs. Natürlich! War kein Versprecher. Denn wir sind benachteiligt wenn wir um nahezu eine Milliarde weniger bekommen.

Die Sozialdemokraten sollen mittun bei den Finanzausgleichsverhandlungen, dass jeder Kopf endlich einmal das gleiche wert ist bei den Geldern. Weil die Gemeinden des ländlichen Raumes haben die gleichen Aufgaben wie die Ballungsräume in der Stadt zu erledigen.

Und wenn ich mir anschau, dass gerade bei der Frage der sozialen Aufgaben, Kindergärten sind angesprochen worden von meinen Vorrednern, die Kindergartenoffensive, über 200 Millionen Euro

haben wir hier investiert. Dass vor allem bei uns der Regress abgeschafft ist, das heißt, in Würde alt zu werden, niemanden zu Last zu fallen. Liebe Damen und Herren! Wenn Sie von den Sozialdemokraten über Gerechtigkeit reden, dann sollten Sie eigentlich ein bisschen nachdenken, wo wir zu Hause sind. Oder vielleicht ein bisschen nachdenken, dass Sie in den letzten fünf Jahren nicht wirklich mitbekommen haben was sich alles erfolgreich in unserem Lande getan hat.

Liebe Damen und Herren! Wir brauchen am Weg nach vorne keine Gleichmacherei, sondern gleiche, gerechte Chancen für alle. Wir brauchen keinen Vollkaskostaat a la Sozialdemokratie, der ist nicht leistbar! Wir brauchen vor allem auch keine scheinbare Gerechtigkeitsdebatte, denn die täuscht die Wähler. Wir brauchen eine ehrliche und konstruktive Politik.

Wir wollen die Anliegen der Menschen so wie bisher auch in Zukunft ernst nehmen. Es geht uns darum, die Balance zwischen ländlichem Raum und den Ballungsräumen zu halten. Und es geht uns vor allem darum, unseren Jugendlichen Chancen zu geben. Es geht uns darum, den Aktiven eine Arbeit zu geben. Und es geht uns darum, dass vor allem die älteren Menschen, die es brauchen, die es sich auch verdient haben, gut betreut werden. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Gerechtigkeit in Niederösterreich – gleiche Lebensqualität für alle Landesbürgerinnen und Landesbürger“ für beendet. Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, darf ich auf der Galerie Gäste sehr herzlich willkommen heißen. Und zwar Mitglieder und Damen und Herren des Seniorenbundes Markersdorf an der Pielach. Herzlich willkommen bei uns! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 1332/B-14/4, Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft. Ltg. 1333/B-9/4, Bericht der Landesregierung über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion 2011. Und Ltg. 1334/B-11/4, Bericht über den landwirtschaftlichen Förderfonds.

Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Dann



gehen wir wie angekündigt vor und ich ersuche Herrn Abgeordneten Grandl, die Verhandlungen zu den genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Grandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte heute zur Vorlage der Landesregierung betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2011.

Der vorliegende Bericht weist für Niederösterreichs Landwirtschaft erfreuliche Ergebnisse aus. 41.570 landwirtschaftliche Betriebe, das sind rund ein Viertel aller Agrarbetriebe bundesweit, erwirtschaften einen Produktionswert von 2,2 Milliarden Euro. Und tragen rund 30 Prozent überproportional zu der gesamten Agrarleistung von 6,5 Milliarden Euro österreichweit bei. Damit bleibt das Land Niederösterreich auch Agrarland Nummer 1. Ich komme daher zum Antrag des Landwirtschaftsausschusses über den Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2011 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2011 wird zur Kenntnis genommen.“

Weiters berichte ich über die Vorlage der Landesregierung betreffend Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2011. Die NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion hat gemäß den Bestimmungen der NÖ Landarbeitsordnung den gesetzlichen Schutz der Arbeiter, Angestellten und Lehrlinge in den Betrieben der Land- und Forstwirtschaft durch fortlaufende Betriebskontrollen wahrzunehmen.

Ich komme daher zum Antrag des Landwirtschaftsausschusses betreffend der Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2011 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2011 wird zur Kenntnis genommen.“

Als dritten Punkt berichte ich zur Vorlage der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds, Gebarung und Tätigkeit im Jahr 2011. Die Prüfung des Wirtschaftsprüfers hat zu keinen Einwendungen geführt. Im Berichtsjahr wurden unter anderem folgende Maßnahmen gefördert: Zuschuss zu Agrarinvestitionskrediten, Güterwegebau, soziale Betriebshilfe, Sturmschadenversicherung. Ich komme daher zum Antrag des Landwirtschaftsausschusses über den Bericht der Landesregierung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds im Jahre 2011 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich danke für die Berichte und Anträge. Ich eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Sulzberger.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Ich berichte zum Grünen Bericht. Ein paar Daten dermal auf Grund der einigen Verbesserungen im Bereich der Einkommenssituation in gewissen Sektoren. Eine Tatsache, die man gegenüber dem vorigen Jahr auf Grund der besseren Ernte also mit Freude hinnehmen kann. Wobei zugleich auch die Faktoreneinkommen pro Arbeitskraft auch eine wesentliche Steigerung erfahren haben. Trotzdem darf man das Ganze sozusagen unter den Tatsachen, dass wir gewaltige Rückgänge hatten im Jahr 2008, 2009, mit dementsprechenden Einbrüchen sozusagen hier jetzt nur als Aufholjagd betrachten.

Gestatten Sie trotzdem, dass ich auf Grund wesentlicher Eckdaten, die hier in diesem Bericht zum Tragen kommen und sozusagen als wir Freiheitlichen die Rückseite des Spiegels aufzeigen, einiges zitieren darf. Wir haben in der Situation der Vollerwerbslandwirtschaft einen Rückgang von 1999 weg gerechnet von 12.981 Betrieben. Das entspricht einem Anteil von 23,8 Prozent in dem Vergleichszeitraum. Und wenn man den Durchschnittsvergleich in Österreich hernimmt, liegen wir da bei 20,3 Prozent. Das heißt, um 3,5 Prozent wesentlich geringer.

Vor allem im Bereich der Nebenerwerbsbauern gibt es hier dramatische Einbrüche von über 33 Prozent. Und was besonders bedenklich stimmt, und so sehe ich und wir von den Freiheitlichen das, dass nämlich in der Betriebsgröße zwischen 20 und 50 ha ein Rückgang von 24,2 Prozent zu verzeichnen ist.

Wissen Sie, wenn man hier sozusagen diese Betriebsgröße hernimmt und das Kapital, das dahintersteckt gegenüberstellt, der Grundwert, das komplette Betriebsanlagevermögen, die eingesetzten Maschinen und Geräte und das alles zusammenzählt und hier im Vergleich andere Betriebszweige im Gewerbebereich und überall rückrechnet auf den Kapitalertrag, dann spricht das eine deutliche Sprache. Dass nämlich hier die Landwirtschaft vom Erwerbseinkommen, von der so genannten Rendite des eingesetzten Kapitals her, leider das Schlusslicht in Österreich und auch in Niederösterreich ist. Und das ist sehr bedauerlich.

Und darum denke ich, dass der Weg, der in dieser kompletten Aufzählung, wo sind die Minuspunkte, Minusprozentsätze, bezugnehmend jetzt auf Kapitalgesellschaften, sprich Personengemeinschaften und juristische Personen, in den letzten 10 Jahren Steigerungen von 66 Prozent möglich geworden sind. Und ich möchte dazu den Herrn Prof. Dr. Paul Kirchhof zitieren, der hier Folgendes sagt: Als ehemaliger Bundesverfassungsrichter ist er besorgt über die Entwicklungen der Agrarstrukturierung in Deutschland. Also analog jetzt zu unserer Situation, ist ja nicht viel anders: „Ich halte den zunehmenden Einstieg von Kapitalgesellschaften in die Landwirtschaft für bedenklich.“ Seiner Auffassung nach gefährden die Anonymität des Eigentums an diesen Unternehmen die Orientierung der Unternehmensführung am Aktionärswert, Marktwert und Eigenkapital und insbesondere die Verstetigung des Unternehmens in der Struktur einer Kapitalgesellschaft statt ihrer Erneuerung durch Familiennachfolge die Funktionen, die das Privateigentum erfüllen soll. Der Direktor des Instituts für Finanz- und Steuerrecht der Universität Heidelberg verweist auf die doppelte Funktion des persönlichen Eigentums in der Land- und Forstwirtschaft. Zum Einen diene es der eigenverantwortlichen Eigentumsnutzung. Und das ist ein besonderer Punkt, den wir Freiheitlichen, und ich hoffe, auch die ÖVP, so verstehen. Zum andern gewährleiste das persönliche Eigentum in besonderer Weise die Erfüllung gesellschaftlicher Erwartungen an die Pflege und Gestaltung der Kulturlandschaft. Kirchhof sieht den Staat gefordert, Entwicklungen entgegenzutreten, „die zu Lasten des persönlichen Eigentums in der Land- und Forstwirtschaft gehen.“

Also, hier kann man nur die volle Zustimmung geben.

Und wenn man in weiterer Folge einige Tatsachen, die jetzt auch im Zusammenhang mit der Milchquotenregelung 2011 und 2012 im jüngsten Bericht der EU zu lesen waren, wonach Österreich mit 4,2 Prozent sozusagen eine Überlieferung getätigt hat, die in echten Zahlen ausgedrückt eine Überlieferung um 120 Tonnen bedeutet. Wenn man jetzt vergleicht das größere Deutschland mit 10 Millionen Tonnen hat nur eine Überlieferung um 0,1 Prozent. Das bedeutet für uns, dass wir jetzt 33,5 Millionen an Strafzahlungen abgeben müssen. Und hier stellt sich schon die Frage: Wofür haben wir diverse Institutionen, die die Landwirtschaft betreuen bis hin zum Landwirtschaftsministerium, die hier zum Beispiel lenkend einwirken und dementsprechende Informationen geben, ja, dass hier das sozusagen in eine Richtung geht. Weil dementsprechende Überlieferungen hat es gegeben, und das Sonderbare ist, hier gibt es keinen Quotenausgleich.

Insgesamt wurden um 4,7 Prozent in der EU unterliefert und nur ein paar Staaten wie Österreich, Deutschland und ein paar andere EU-Staaten haben überliefert. Ja. Trotzdem eben diese Strafzahlungen! Ich denke, dass hier es nicht so sein kann, dass die eigenen Bürger, also die eigenen bäuerlichen Betriebe, die sozusagen in diese Überlieferung gedrängt wurden, dementsprechend jetzt auch noch zur Kasse gebeten werden.

Und das Erwerbseinkommen der bäuerlichen Arbeitskräfte betrug im Jahr 2007 1.567 Euro und im Jahr 2009 1.395 Euro. Das sind nur 53 Prozent im Vergleich zu einer Industriearbeitskraft, auf Grund des Lohnes gerechnet.

Ein wesentlicher Gesichtspunkt ist, dass leider hier das Einheitswertsteuersystem sowie ursprünglich von Rot und Schwarz im Bund ausgemacht, zum Tragen kommt was hier einen weiteren Anschlag auf das bäuerliche Erwerbseinkommen bedeutet. Das heißt, dass auf Grund der Einheitswerterhöhung, der Basiserhöhung in den jeweiligen Stufen nicht nur die Stufenprozentsätze, die immer zum 1. Jänner des beginnenden Jahres eingestellt werden, sondern auch die Basiswerte erhöht werden. Und der Beitragszahler, sprich die landwirtschaftlichen Betriebe kommen hier abgabemäßig in eine Doppelmühle. Diesbezüglich haben wir einen Antrag gestellt. Der Antrag liegt Ihnen vor, den habe ich schon vorzeitig verteilen lassen. Und der Antrag lautet wie folgend (*liest*.)

## „Antrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker zu Ltg. 1332/B-14/4-2012 – Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2011 betreffend keine Einheitswerterhöhung.

Wie aus dem ‚Grünen Bericht 2011‘ zu entnehmen ist, haben seit der letzten Vollerhebung im Jahr 1999 bis zum Jahr 2010 in Niederösterreich 12.981 landwirtschaftliche Betriebe ihre Betriebsform aufgegeben. Dies ist insgesamt ein Rückgang um 23,8 %. Im Vergleich liegt der Österreichdurchschnitt bei 20,3 %. Die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe ging im Vergleichszeitraum um 4.927 zurück. Dies entspricht einem Minus von 19,6 %. Bei den Nebenerwerbsbetrieben ist ein Rückgang von 28.027 auf 19.043 zu verzeichnen. Dies bedeutet einen Rückgang von 32,1 %. Selbst bei Betriebsgrößen zwischen 20 bis 50 ha ist ein Rückgang um 24,2 % zu verzeichnen. Die aufgezeigten Daten zeigen von einer dramatischen Entwicklung; die es unbedingt zu stoppen gilt.

Die von der Bundesregierung im Budget 2013 angekündigte Änderung im Einheitswertsystem beschleunigt nochmals die Aufgabe bäuerlicher Familienbetriebe. Im Vorfeld der Budgetrede von Frau Finanzministerin Fekter haben sich die Landwirtschaftssprecher der ÖVP und der SPÖ auf eine Neugewichtung der Einheitswertkomponenten geeinigt, wobei eine Absenkung der Pauschalierungsgrenzen für die Voll- und Teilpauschalierungen vereinbart wurde. Damit ist der Weg frei für eine neue Hauptfeststellung im Sektor Land- und Forstwirtschaft ab dem 01.01.2014. Die Ministerin Fekter verlangt bei ihrer Vorstellung des Haushaltsplanes für 2013 auch von der Land- und Forstwirtschaft laufende Anpassungen an neue Gegebenheiten. Die Ausgaben für die Bereiche Land-, Forst- und Wasserwirtschaft sinken im Jahr 2013 gegenüber 2012 ab und werden bei rd. € 2,1 Mrd. liegen. Damit noch nicht genug, haben sich die Regierungsparteien auf eine Erhöhung bei Steuern und Sozialabgaben geeinigt, die durch eine so genannte Anpassung auf ein neues Einheitswertsystem verursacht wird. Der Beitragszahler kommt durch die Maßnahme in eine ‚Doppelmühle‘ für Beitragsleistungen. Zum einen durch eine Erhöhung der Basiswerte und zum anderen durch die jährliche Erhöhung der Aufwertungszahl zum 1.1. in den einzelnen Einheitswertstufen. Dieser Vorgang führt zu einer Doppelbelastung der Beitragszahler. Immer weniger Beitragszahler müssen die Beitragsabgänge ausgleichen; der aber von den bäuerlichen Familienbetrieben nicht mehr geleistet werden kann.

Die Form eines Bewertungsvorganges für die SV-Beitragsermittlung führt gerade bei der mittelständischen Landwirtschaft in den nächsten 15 - 20 Jahren zum fast gänzlichen Abfließen der nicht inflationsangepassten Ausgleichszahlungen in Richtung SV-Beiträge und Steuern. Dieses Vorhaben führt zwangsläufig zur Massenaufgabe bäuerlicher Existenzen in Niederösterreich, die es unbedingt zu unterbinden gilt. Die Voraussetzung dafür hat der Ministerrat also bereits geschaffen.

Aufgrund dieser besorgniserregenden Entwicklung äußerten sich bereits auch ÖVP-Bauernkammerräte und hoffen nun, dass das zwischen der ÖVP und der SPÖ vereinbarte Maßnahmenpaket in dieser Form nicht kommen wird. Nur Hoffen alleine wird nicht helfen. Sollte dieses vereinbarte Maßnahmenpaket in die Tat umgesetzt werden, so wird einer Vielzahl von den jetzigen noch aktiven bäuerlichen Familienbetrieben in den nächsten Jahren im wahrsten Sinn des Wortes der Garaus gemacht, hervorgerufen aufgrund dauernder gesetzlicher Änderungen, die als so genannte Anpassungen deklariert werden. Somit werden automatisch diese Betriebsgrößen als unwirtschaftliche Betriebe eingestuft.

Sind das die verlangten Anpassungen an die internationalen wie nationalen wirtschaftlichen Entwicklungen und Gegebenheiten, die von der Frau Bundesministerin Fekter in ihrer Budgetrede auch von der Land- und Forstwirtschaft eingefordert wurden?

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass es zu keiner Erhöhung der Einheitswerte kommt.“

Zu den beiden anderen Verhandlungsgegenständen, da geben wir die Zustimmung.

Bezüglich des ÖVP-Antrages, dem wir Freiheitlichen grundsätzlich und vollinhaltlich unsere Zustimmung geben, weil hier auch der ländliche Raum mit bedacht ist, dass er dementsprechend weiterhin unterstützt wird. Und eines, der ÖVP muss ich schon sagen: Stirbt der Bauer, stirbt das Land! Das ist eine Tatsache. Und in diesem Sinne wünsche ich auch diesem Antrag beitreten zu können. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Lembacher.

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Der Grüne Bericht 2011, den wir heute diskutieren, zeigt die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft Niederösterreichs auf. Laut Strukturhebung wurden 41.570 Betriebe gezählt im Jahr 2011. Das sind gegenüber 2010 zirka 9,2 Prozent Betriebe weniger. Man kann sagen, dass die größte Strukturbereinigung war, als es im Jahr 2000 1.950 bis 2.000 waren. Jetzt ist es ein bisschen flacher geworden.

Aber die Zahl nimmt immer weiter ab. Es werden dadurch natürlich auch die Betriebe größer, weil diese Flächen von anderen Landwirten gepachtet werden.

Im Durchschnitt bewirtschaftete ein landwirtschaftlicher Betrieb im Jahr 2010 39,7 ha und vorher waren es 36 Hektar. Nach wie vor ist unsere Landwirtschaft in Österreich kleinstrukturiert. Also man kann nicht von Massenbetrieben, von riesigen Betrieben reden, sondern von Familienbetrieben.

Es ist Gott sei Dank noch nicht so wie der Kollege Sulzberger angeschnitten hat, dass nur mehr irgendwelche Banken diese Gründe besitzen, sondern in Österreich und Niederösterreich ist Gott sei Dank das Land noch in Bauernhand. Man muss sicher, und da gebe ich Ihnen Recht, der Entwicklung entgegenzutreten. Aber gerade durch eine Politik so im Land Niederösterreich, und wo wir auch in Zukunft, gerade was die Verhandlungen mit der Europäischen Union betreffen, auch wieder Lösungen, gute Lösungen für Österreich erreichen werden. Die Vertreter auf Landes- und Bundesebene tun das und sind auch angehalten das zu tun.

Trotz der Tatsache, dass es weniger Betriebe sind, ist unsere Landwirtschaft schlagkräftiger denn je. Das können wir in allen Bereichen immer wieder sehen. Die Landwirtschaft ist ein großer Wirtschaftsfaktor in den ländlichen Regionen. 2,3 Milliarden Umsatz. Und alleine Investitionen von 570 Millionen Euro in die regionale Wirtschaft tragen wesentlich auch zu einer regionalen Wertschöpfung bei. Aber letztendlich auch zum Erhalten der Arbeitsplätze in den ländlichen Regionen.

Betriebsleiterinnen - es sind zu mehr als einem Drittel, bereits Frauen, Bäuerinnen, die diese Betriebe führen. Unterschiedlich in den Regionen: Am meisten in Melk, Scheibbs, Waidhofen, Amstetten,

weniger eben in Waidhofen a.d. Thaya, Baden und Gmünd. Man sieht also, auch in den Regionen, in denen Tierhaltung ist, haben viele Frauen den Betrieb inne.

Von den landwirtschaftlichen Betrieben in Niederösterreich werden 1,6 Millionen Hektar Fläche bewirtschaftet. Davon sind 694.000 Hektar Ackerbau. Die NÖ Agrarproduktion würde für die Ernährung von 6,6 Millionen Menschen ausreichen.

2011 war ein sehr positives Jahr für die Landwirtschaft. Der Kollege hat das schon angeschnitten. Wir konnten nach geringen Ernten auch wieder eine gute Ernte einfahren. Das landwirtschaftliche Einkommen ist auch gestiegen.

Ein Punkt, gerade auch, weil wir heute die Weinsegnung hatten im Ostarrichi-Saal: Der Weinbau hat 2011 ein sehr, sehr positives Ergebnis verzeichnet. Wir haben 1,8 Millionen Hektoliter in Niederösterreich geerntet. Sehr gute, hervorragende Qualitäten. Aber, und das muss man halt auch wieder sagen, das Jahr 2012 war halt wieder nicht so gut.

Daran sieht man, dass die Landwirtschaft und der Landwirt abhängig ist von vielen Faktoren. Natürlich auch von der Witterung. Und wir hatten heuer mit Frost, mit Hagel und mit Dürre zu kämpfen. Und gerade, was den Weinbau betrifft, ich komm aus einer Region, in der gerade im Mai wieder dieser starke Frost war, wo viele hundert Hektar vernichtet worden sind, so hat das Auswirkungen auf die Ernte gehabt.

Aber, und da möchte ich mich ganz herzlich auch bei unserem Landeshauptmann und bei Landesrat Stephan Pernkopf bedanken, sie alle und wir alle waren vor Ort und wir haben diese Schäden angeschaut. Wir haben gesagt, den Menschen wird geholfen werden. Und es ist geholfen worden. Es sind bereits Mittel ausbezahlt worden, die ein bisschen etwas von dem hohen Verlust abfedern konnten. Wir haben gute Programme. Wir haben Kontrollen, wir sind beim AMA Gütesiegel. Die Landwirtschaft stellt sich allen diesen Kontrollen in dem Bewusstsein, dass es ganz einfach eine gute Arbeit wird, die hier geleistet wird. Wir haben Qualitätsprogramme, Gutes vom Bauernhof, Top-Heurige, kennzeichnen also diese Qualitäten oder diese guten Produkte.

Eines, was mir sehr gut gefallen hat und was auch schon unser Landesrat Wilfing angesprochen hat, der ja Taufpate war: Es hat eine Umfrage gegeben, was trägt ihrer Meinung zu einem guten Österreichbewusstsein bei? Der „Standard“ hat da

befragt und da haben 85 Prozent der Menschen gesagt, sie schätzen die Landschaft, die gepflegte Landschaft. Und 56 Prozent haben gesagt, ganz besonders die Berufsgruppe der Winzer trägt zu einem guten Ergebnis oder zu einem guten Bild Österreichs bei. Und auch, dass 45 Prozent der Landwirtschaft als Imagegruppe oder als Gruppe, die sehr viel zu einem positiven Image Österreichs beiträgt, die Bestnote 1 gegeben.

Also, das muss man sagen, das ist etwas, wodurch man spürt, dass die Menschen auch immer wieder die regionalen Produkte, die Produkte der Landwirtschaft, schätzen. Und nicht nur schätzen, sondern letztendlich auch einkaufen. Man kann sagen, die Landwirtschaft Niederösterreichs und Österreichs ist Vorreiter in vielen Bereichen Europas. Sie ist es bei der ressourcenschonenden Produktion, beim Biolandbau. Bereits 16 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind Bioflächen. Und außerdem nehmen über 90 Prozent der Landwirte am österreichischen Umweltprogramm teil.

Wir haben eine sichere, und dessen können unsere Konsumentinnen und Konsumenten sicher sein, eine sichere und eine kontrollierte Landwirtschaft. Und streng kontrollierte Lebensmittel. Und wir erzeugen saubere Energie aus Biomasse.

Lebensmittel sind kostbar! Und trotzdem landen – und das ist wirklich bedauerlich - 96.000 Tonnen dieser hochwertigen Lebensmittel im Müll. Das sind 30 kg pro Haushalt. Landesrat Dr. Stephan Pernkopf hat auch darauf aufmerksam gemacht und es hat eine Aktion der Arbeitsgemeinschaft der Bäuerinnen gegeben, in der es um das nachhaltige Frühstück gegangen ist unter dem „Motto Lebensmittel sind kostbar“. Dass man darauf aufmerksam macht, dass man auch beim Einkauf schon überlegt, welche Produkte kauf' ich ein. Dass ich das Haltbarkeitsdatum immer wieder auch beobachte, doch dass natürlich manche Lebensmittel eben dann noch nicht verdorben sind, sondern dass man das sehr wohl kontrollieren kann. Denn wir haben oft diskutiert, viele Menschen hungern, sind arm, haben zu wenig zu essen. Und ich denke, dass gerade mit Lebensmitteln sehr sorgsam umgehen muss.

Die besten Verbündeten der Landwirtschaft sind Konsumentinnen und Konsumenten. Es geht uns aber auch um eine faire Zusammenarbeit zwischen der Landwirtschaft, dem Lebensmittelhandel und der verarbeitenden Industrie.

Die nächsten Monate, meine sehr verehrten Damen und Herren, werden eine große Herausforderung für die Landwirtschaft werden. Es wird das

EU-Budget verhandelt: Bereits am 22. November sollen die Eckpfeiler eingeschlagen werden. Es ist notwendig und wir wissen um die Voraussetzungen. Es heißt immer wieder, es wird Kürzungen im Bereich der Landwirtschaft geben. Das bereitet natürlich unseren Bäuerinnen und Bauern große Sorgen. Es geht um die gemeinsame Agrarpolitik 2014 bis 2020. Es geht um die Ausgleichszahlungen, es geht um die Entwicklung des ländlichen Raumes!

Am 26. November 2012 wird der Kommissar Dacian Cioloş in Perchtoldsdorf sein, bei Bürgermeister Schuster, der da ist. Dort wird es ein Gipfeltreffen geben, in welchem auch die Anliegen und die Probleme der österreichischen Landwirtschaft besprochen werden. Es ist die Zukunft der Landwirtschaft und der ländlichen Regionen in Gefahr, wenn nicht eine positive Lösung gefunden wird.

Und das geht jetzt auch an die Kolleginnen und Kollegen der SPÖ: Es wird Bundeskanzler Faymann am Schluss verhandeln. Es wird über die zweckgebundenen Mittel verhandelt. Und die Mittel sind zweckgebunden für die Landwirtschaft und für den ländlichen Raum. Da geht's jetzt nicht darum, ob Sozialbereich ja oder nein, sondern es geht um diese zweckgebundenen Mittel! Und wenn es immer wieder heißt, naja, die Landwirtschaft, das meiste Geld geht in die Landwirtschaft, 50 Prozent des EU-Haushaltes ... Erstens einmal sind es 39 Prozent. Aber man muss sagen, dass nur die Landwirtschaft der einzige gemeinschaftliche Finanzposten in der Europäischen Union ist. Und dass es nicht einmal 1 Prozent der gesamten Leistungen sind, die für die Landwirtschaft hier angenommen werden.

Bundeskanzler Faymann wird es sein, der für uns, für Österreich und für die österreichische Landwirtschaft angehalten ist, möglichst viel Geld zurückzuholen. Weil eingezahlt wird, das Geld zweckgebunden ist. Wenn's wir nicht holen, dann wird es eben anderen Ländern und anderen Regionen zur Verfügung gestellt werden.

Ich stelle daher einen Resolutionsantrag, der eben diese Anliegen der österreichischen Landwirtschaft artikuliert darstellt und lese den nun vor. Ich stelle den Resolutionsantrag der Abgeordneten Lembacher, und es ist der Kollege Sulzberger beigetreten, zum Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2011, betreffend Zukunftsmöglichkeiten für den ländlichen Raum. Es geht um diese heftigen Diskussionen über den mehrjährigen Finanzrahmen für die Periode 2014 bis 2020.

Die endgültige Annahme des Budgets der Europäischen Union für die Jahre 2014 bis 2020 soll beim Europäischen Rat am 14. Dezember erfolgen. Erste Dokumente, besonders der zypriotischen Ratspräsidentschaft lassen befürchten, dass die EU-Strukturfondsmittel für stärker entwickelte Regionen, zu denen auch Niederösterreich zählt, unverhältnismäßig gekürzt werden. Wir wollen das auf keinen Fall, weil das für uns und für Niederösterreich große Einschnitte bedeuten würde!

Ebenfalls geht's um die gemeinsame Agrarpolitik, die aus zwei Säulen besteht. Beide sind gleichwertig. Eben die Ausgleichszahlungen und die Mittel für die ländliche Entwicklung. Sie werden den Antrag bekommen. (*Liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Lembacher und Sulzberger zum Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2011, LT-1332/B-14/4-2012 betreffend Zukunftsmöglichkeiten für den ländlichen Raum 2014 – 2020.

Derzeit gibt es in Europa heftige Diskussionen über den mehrjährigen Finanzrahmen für die Periode 2014 bis 2020. Am 22. bzw. 23. November 2012 soll bei einer außerordentlichen Ratstagung eine Einigung über den Mehrjährigen Finanzrahmen 2014 bis 2020 und somit über den Haushalt der Europäischen Union für diesen Zeitraum erzielt werden. Die endgültige Annahme des Budgets der Europäischen Union für die Jahre 2014 bis 2020 soll beim Europäischen Rat am 14. Dezember 2012 erfolgen. Im Budget werden einerseits die Finanzmittel für die EU-Kohäsionspolitik und andererseits für die Agrarpolitik in der Förderperiode 2014 bis 2020 festgelegt.

Erste Dokumente der zypriotischen Ratspräsidentschaft, die derzeit den EU-Vorsitz innehat, lassen befürchten, dass die EU-Strukturfondsmittel für stärker entwickelte Regionen, zu denen auch Niederösterreich zählt, unverhältnismäßig gekürzt werden.

Damit besteht die Gefahr, dass der eingeschlagene niederösterreichische Weg in Richtung Wachstum, verstärkte Innovationsfähigkeit, höhere Krisenresistenz und mehr Lebensqualität nicht im bisherigen Ausmaß fortgesetzt werden kann.

Niederösterreich hat bereits in der Vergangenheit mit verschiedenen Partnern darauf verwiesen, dass seitens der Europäischen Union genügend Finanzmittel für die EU-Kohäsionspolitik bereitge-

stellt werden müssen. EU-Mittel, die allen Regionen und so auch den stärker entwickelten Regionen zugutekommen müssen. Diese Bemühungen sollen mit Nachdruck und auf allen Ebenen vorangetrieben werden, weshalb sich der Niederösterreichische Landtag bereits in seiner Sitzung am 4. Oktober 2012 eindeutig für eine Sicherung der EU-Kohäsionsmittel für alle Regionen in der Förderperiode 2014 bis 2020 ausgesprochen hat.

Die Rubrik 2, aus der die gemeinsame Agrarpolitik (GAP) und auch die Ländliche Entwicklung bedient wird, sollte nach dem Vorschlag der Kommission um rd. 9% real sinken (von 421 Mrd. € auf 383 Mrd. €). Bei den nun diskutierten Kürzungen des Gesamtrahmens ist der Tatsache, dass die Rubrik 2 als einzige im Vorschlag gekürzt wurde, Rechnung zu tragen.

Die GAP besteht aus 2 Säulen. Beide Säulen sind gleichwertig, ergänzen sich gegenseitig und sind daher auch budgetär entsprechend zu dotieren. Eine einseitige Kürzung der 2. Säule hat weitreichende Folgen. Nicht nur die Nettozahlerposition Österreichs verschlechtert sich dadurch infolge verminderter Rückflüsse von EU-Mitteln aus der Ländlichen Entwicklung, an der Österreich im Vergleich zu anderen Mitgliedsstaaten einen hohen Anteil in Anspruch nimmt, sondern auch die ökologische Ausrichtung der Landwirtschaft mit einem hohen Anteil an biologischer Landwirtschaft, die Landwirtschaft im Berg- und benachteiligten Gebieten und auch die Stärkung der Wertschöpfungskraft der Betriebe für die neuen Herausforderungen des Marktes sind dadurch gefährdet.

Österreich hat in der Ländlichen Entwicklung in der Periode 2007 bis 2013 umfangreiche Maßnahmen eingesetzt, damit wertvolle Leistungen im ländlichen Raum erbracht. Die flächendeckende Bewirtschaftung durch bäuerliche Betriebe garantiert eine Ernährungssicherheit aber auch Lebensmittelvielfalt und -qualität.

Aber auch durch die Landschaftspflege leistet die Landwirtschaft einen maßgeblichen Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft. Die Landwirtschaft ist also ein wichtiger Faktor, an dem andere Sektoren, wie Lebensmittelindustrie, Tourismus und Energieproduktion und daher unzählige Arbeitsplätze hängen. Landwirtschaftliche Betriebe sind durch ihre Investitionen wiederum für wirtschaftliche Entwicklung des ländlichen Raums von Bedeutung. Eine Kürzung des Agrarbudgets schädigt daher die gesamte Volkswirtschaft.

Die endogene Regionalentwicklung zum Ausgleich von Disparitäten hat in Niederösterreich be-

reits eine lange Tradition. Damit die Impulse dieser Entwicklung auch in Zukunft gesichert und weitergeführt werden können, ist es erforderlich, dass im Rahmen der Regionalförderung wieder entsprechende Mittel zur Verfügung stehen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung aufzufordern, sich im Rahmen der Verhandlungen über den mehrjährigen Finanzrahmen für die Periode 2014 bis 2020 einzusetzen, damit

1. die Rubrik 2 des EU-Haushaltes für 2014 bis 2020 keine weitere Kürzung mehr erfährt und das Mittelvolumen der EU für die Entwicklung des ländlichen Raums aus dem ELER im bisherigen Umfang für die Periode 2014 bis 2020 zur Verfügung steht. Es ist aber auch eine entsprechende nationale Kofinanzierung aufzustellen, um den Kofinanzierungssatz weiterhin bei 50:50 zwischen EU und nationalen Mitteln halten zu können. Nur dadurch ist es möglich, dass der öffentliche Mittelrahmen in ungefähr gleicher Höhe erhalten werden kann.

2. eine überproportionale Kürzung der Strukturfondsmittel für die stärker entwickelten Regionen abgewendet wird. Es müssen in der Periode 2014 bis 2020 wieder ausreichend Mitteln aus den Strukturfonds für Niederösterreich zur Verfügung stehen, um eine umfassende Regionalentwicklung gewährleisten zu können und die Ziele der Sankt Pöltner Erklärung nicht zu gefährden.“

Ich bitte oder ich ersuche euch, diesem Antrag zuzustimmen! Es geht um die Zukunft Niederösterreichs, es geht um die Zukunft der Landwirtschaft! Im Übrigen bedanke ich mich bei den Beamten für die Erstellung des Grünen Berichtes, der wieder sehr, sehr informativ ist und zeigt, dass die Landwirtschaft in Niederösterreich es wert ist, unterstützt zu werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich nehme mir jetzt noch die Zeit und gehe in zwei Punkten auf den Vorredner, auf den Kollegen Sulzberger, ein. Der meinte zum Einen, stirbt der Bauer, stirbt das Land. Das sehe ich nicht so. So lange die Bäuerin lebt, lebt das Land.

Zweiter Punkt. Der Herr Sulzberger hat gemeint, er möchte hinter den Spiegel schauen. Da würde ich ihm anraten, das kann er sich sparen. Hintern Spiegel ist es schwarz. Und der dritte Punkt ist, das ist heute der Grüne Bericht. Das ist ein Trugschluss. Es ist kein grüner Bericht und auch die grüne Krawatte des zuständigen Regierungsgliedes macht diesen Bericht nicht zu einem Grünen Bericht. Und jetzt würde ich mit Ihnen gerne die paar Dinge im Detail durchschauen.

Fakt ist, dass die Landwirtschaft in Österreich geprägt ist durch die Landwirtschaftspolitik im Land Niederösterreich. Rund 30 Prozent des Produktionswertes in Österreich wird in Niederösterreich erwirtschaftet. Und damit ist von der Produktion bis hin zum Endprodukt das ein wesentlicher Beitrag im Bruttoinlandsprodukt der Republik. Das steht einmal außer Streit.

Außer Streit steht auch, dass wir seit 2001, also sprich in rund einer Dekade bis jetzt, einen extremen Strukturwandel durchlaufen haben, der nicht von Gott gewollt ist, glaube ich, auch nicht von Gott gegeben. Der ist politisch gestaltet worden und zwar maßgeblich von den Konservativen in Europa und der ÖVP, im Besonderen des ÖVP-Bauernbundes Niederösterreich, weil wie gesagt, der großen Stellung innerhalb der Republik.

Wir haben einen Abbau in dem Bereich, der sondergleichen ist. Also wenn ich zuständig bin politisch für einen anderen Bereich, wo so viele Menschen einen Job verloren haben, dann würde ich mich fast genieren. 2001 haben wir österreichweit noch rund 166.000 Menschen, ... die dort ihren Arbeitsplatz hatten, jetzt sind es um die 140.000 auf/ab. Und diese gewaltige Reduktion, würde man meinen, ja vielleicht hat es da ein bisschen einen Trend gegeben. Bio, naturnah, Landbau. Nein, dem ist nicht so.

Wir sind auf relativ hohem Niveau von Anfang an eingestiegen, im europäischen Umfeld betrachtet. Und da haben wir von rund 17.000 Betrieben, die auf Bioschiene fahren auf 21.700 aufgestockt, ja? Österreichweit. Das ist für den Bericht ... *(Zwischenruf bei Abg. Lembacher.)*

Naja, nur so, Frau Kollegin Lembacher. Sie sind ein bisschen vertraut mit der Landwirtschaft, aber das sind ja da herinnen nicht alle.

Daher, so als Vergleichszahl heißt es, dass in Niederösterreich die Betriebe in dem besagten Jahr, nämlich 2011 ..., haben wir rund 14,7 Prozent, die Biobetriebe sind. Und da sage ich, das ist wirklich zu wenig. Zu wenig deshalb, weil das eine gewaltige Chance ist. Ich kann es mittlerweile ganz

wirklich intensiv ..., bin eine Werberin für diesen biologischen Landbau. Weil er für Mensch, Natur, er nur das Beste ist. Sie wissen, wir stehen vor dem Klimawandel. Es ist mittlerweile ... Helga Kromp-Kolb kennen Sie, und auch andere Fachexperten und –expertinnen sagen, die zwei Prozent Erhöhung der Erderwärmung, die 2 Grad plus mehr, die werden wir bis 2050 haben.

Kollege Balber, vielleicht wollen Sie hinaus telefonieren gehen, weil ich höre es bis da her. Das stört wirklich.

Das heißt, wir haben hier in Niederösterreich mit einer Kulturlandwirtschaft zu tun, die so ungefähr nördlich von Rom ist. Kollegin Lembacher hat den Wein angesprochen. Das müssen wir uns einmal vorstellen, was das für die Weinproduktion heißt, welche Rebsorten wir da verwenden. Jetzt haben wir vor allem Weißweinproduktion. Das wird eine gewaltige Umstellung werden, ja? Für die Rebsorten. Und beim Wein, denke ich, da wird dann so ganz nah ... und das verstehen dann alle auch, was das für die Landwirtschaft bedeutet. Und da müssen wir gerüstet sein.

Und wenn wir uns, wir werden es heute noch besprechen, die Gewässerverschmutzung in Korneuburg vor Augen halten, sage ich schon, mitten in Niederösterreich haben wir einen Pestizid produzierenden Betrieb, den könnten wir uns sparen! Bei einer biologischen, naturnahen Weise, mit dem Boden umzugehen und mit der Natur kann ich mir solche intensive Betriebe ersparen, die zusätzlich dann noch ein Risiko für das Wasser darstellen.

Also aktuell liegt kein Bericht vor. Der letzte ist vom Jahr 2010: Österreichweit geben die Menschen rund 352 Euro für Lebensmittel aus. Das ist natürlich für die Einkommensschwächeren schon ein natürlich größerer Anteil am Einkommen als für die, die gut verdienen. Aber wenn man ins Detail schaut, dann geben die Österreicherinnen und Österreicher wirklich 23 Prozent von den über 300 Euro für Fleisch aus.

Und wenn man weiß in der Landwirtschaft - es ist natürlich in der Geflügelproduktion anders als in der Rindfleisch- oder Schweineproduktion -, aber wenn ich weiß, dass ich für 1 Kalorie Fleisch 8 Kalorien Getreide vorne beim Tier rein bringen muss, dann ist das nicht ziemlich effizient. Und das heißt auch bis hin zur Gesundheit, wir müssten eigentlich wirklich, was Gesundheitsvorsorge betrifft, was Klimaschutz betrifft und auch Bodenschutz betrifft, schauen, dass wir ein bisschen von der Fleischproduktion runterkommen. Ja? Ohne großen Verzicht, ohne mit dem Zeigefinger ..., aber es würde ganz

einfach so gesprochen, das Klima geht auch durch den Magen.

Was mich schon gefreut hat ist, dass im Bereich der Weinproduktion der Bioanteil gestiegen ist in Niederösterreich. Und ich glaube, gerade die in der Weinproduktion sind schon ziemlich Trendsetter und Trendsetterinnen in der Landwirtschaft. Also man sieht, wohin der Trend geht. Und wir wären gut beraten da nachzuziehen.

Es ist ansonsten Niederösterreich nicht ein Bereich der uns bekannten Nutztiere, und ich glaube, da sind wir uns einig, die Nutztiere, die kennen wir. Gibt's aber plötzlich noch Nutztiere in Niederösterreich. Wenn ich jetzt eine Umfrage machen würde, glaube ich, dass es keine Abgeordnete oder Abgeordneten gibt, der zum Schluss kommt, dass eine asiatische Schildkröte ein Nutztier in Niederösterreich ist. Aber die Behörden in Klosterneuburg sehen das wirklich so, dass man asiatische Schildkröten als Nutztier in Niederösterreich anerkennt und eine flotte Schildkrötenproduktion in Niederösterreich betreibt.

Also widmungsmäßig ..., mir geht es nicht ein. Mir geht's nicht einmal gesetzlich ein. Aber vor allem, mir geht's auch mit meinem bescheidenen Hausverstand nicht ein, warum eine asiatische Schildkröte plötzlich ein Nutztier ist. So stark hat sich das Klima noch nicht verändert dass plötzlich die Schildkröte bei uns hier ein Nutztier sein möge. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und zum Abschluss: Der ländliche Raum, das ist nämlich auch von einem Kollegen angesprochen worden, also der ländliche Raum und die Lebensqualität im ländlichen Raum, da muss man halt schon genau hinschauen und schauen, welche Strukturmittel in den ländlichen Raum gehen. Und sehr aufschlussreich ist ein Blatt, nämlich die Seite 88, wenn Sie sie anschauen *(zeigt Konvolut)*. Die Auszahlungen ländliche Entwicklung und sonstige Maßnahmen. Vor allem die bei sonstigen Maßnahmen.

Viele von meinen Kolleginnen und Kollegen, die aus dem ländlichen Raum sind, wissen ganz genau, welche Töpfe es gibt. Und ich sage Ihnen, alle, die auch hier sitzen und aus den Städten sind aus Niederösterreich, wissen, dass sie auf die Töpfe keinen Zugriff haben. Und damit relativieren sich Aussagen vom Kollegen Moser durchaus, der sagt, der ländliche Raum, ja, mit dem was du pro Kopf bekommst und eine große Stadt bekommt, ja? Weil dann schauen wir uns wirklich an, was da noch andere Gelder vorhanden sind, auf die keine Bezirksstadt, und da ist mir die Farbe ziemlich „wurscht“, zugreifen kann.



Das heißt, es sind Mittel ausreichend vorhanden. Man muss halt - wie gesagt, hinterm Spiegel ist es tief schwarz -, man muss halt auch wissen, was man mit den Mitteln macht. Zukunftsorientiert einsetzen um wirklich Strukturen in die Zukunft zu führen und nicht zu glauben, man tut Gutes, wenn man einfach Strukturen erhält. Das würde ich noch ganz gern mit auf den Weg geben. (*Abg. Moser: Welche Mittel bekommt eine kleinere Gemeinde?*)

Und abschließend: Der Herr Landesrat ist mittlerweile da. Trägt heute eine blaue Krawatte. Und wie gesagt, das ist kein Grüner Bericht und wird von uns nicht die Zustimmung bekommen. Danke Kollege! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir in aller Kürze ein paar Feststellungen zum Grünen Bericht. Mir geht's in erster Linie darum, wie wird es in Zukunft weiter gehen. Wie wird es ausschauen nach der Neuregelung der Einheitswerte. Und ich möchte da schon anmerken: Ich bin schon so lange in diesem Hause und da wird immer wieder nur vom Strukturwandel gesprochen. Und jetzt hat sich das endlich eingeschliffen und wir sind in der Talsohle. Und jetzt schauen wir positiv nach vorn, Leutln. Dieses Bauernsterben war drastisch, das was wir jetzt auch in Niederösterreich bereits hinter uns haben. Und es gibt nur eine einzige Partei die dafür verantwortlich ist, und das sage ich immer wieder dazu, die heißt ÖVP und das sind die Schwarzen. Die sind auf allen Ebenen für die Agrarpolitik verantwortlich. Sie haben jeden einzelnen Landwirt am Gewissen, sie sind für jeden Einzelnen auch verantwortlich. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Wenn ich über Neuregelung der Einheitswerte spreche, dann tut mir eines weh und das möchte ich Richtung SPÖ sagen. Speziell die SPÖ hat gedrängt, dass hier es zu einer Neuregelung kommt, damit es gerechter wird. Auch da war der Begriff gerechter, dass die Bauern auch hier in Zukunft von ihren dynamischen Gewinnen, die sie angeblich irgendwo erwirtschaften, einzahlen sollen.

Doch eines möchte ich Richtung SPÖ schon sagen: Ihr ward immer so wie wir der Meinung, dass speziell die kleinen Betriebe in der Landwirtschaft am Leben erhalten werden sollen. Doch mit dieser Neuregelung wird man in erster Linie die

kleinen Betriebe treffen und abstrafen. Und ich sage daher, auch hier ist die SPÖ den falschen Weg gegangen. Denn die kleinen Betriebe werden mit dieser Neuregelung unter die Räder kommen.

Und dass die ÖVP jetzt bei dieser Zukunftsausschau, bei dieser Neuregelung, eigentlich sich zufrieden zeigt – und ich wiederhole hier was der zuständige Kammer-Präsident von Niederösterreich, Hermann Schultes sagt: Grundsätzlich zeigen sich die niederösterreichischen Bauernvertreter sehr zufrieden. Und er sagt dann abschließend: Auf welche Betriebe sich die Neuregelung wie auswirken wird, das werde sich wohl erst im Jahr 2014 zeigen. Sagt Schultes.

Höher werden die Steuern wohl in jedem Fall. Das heißt, er zeigt sich zufrieden, die schwarzen Bauernvertreter zeigen sich zufrieden, sagen aber schon, dass die Steuern höher werden. Und wie sie sich auswirken werden auf welche Betriebe, sagt der Schultes und die Bauernvertreter, wissen wir nicht.

Dann gibt's ein Positionspapier, wo alle neun Präsidenten der Landwirtschaftskammer unterschrieben haben, auch der Ing. Hermann Schultes, Abgeordneter zum Nationalrat. Wo unter Punkt 6 Beitragsgrundlagen in der Sozialversicherung drinnen steht: Durch die Einrechnung der öffentlichen Gelder kommt es im sehr niedrigen Einheitswertbereich zu überproportionalen Erhöhungen der Beiträge in der Sozialversicherung.

Das heißt, der Presse gegenüber sagt er, 2014 wird man es sehen wie es sich auswirkt. Und in dem Papier, das er selbst unterschreibt, weiß er bereits, dass speziell die kleinen Betriebe im unteren Einheitswertbereich hier überproportional zur Kassa gebeten werden. Das heißt: Entweder ein Lügner, ein Gauner oder ein Trottel, sag' ich. Und ich weiß, dass er kein Trottel ist. (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Daher werden hier die Bauern von dem obersten Bauernvertreter belogen.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Herr Klubobmann Waldhäusl! Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages! Diesen Ordnungsruf nehme ich im Interesse der Landwirtschaft mit Stolz entgegen! Denn jemand, der mit seiner eigenen Unterschrift die Bauern belügt, ist ein Bauernvertreter und hat als Vertreter der Landwirtschaft abgedankt! (*Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Mandl: Auf sowas kann man nicht stolz sein!*)

Ich würde mich schämen, so einen Präsidenten zu haben. Aber es ist leider so. Alles nachzulesen, wo die schwarzen Pharisäer zu Hause sind. Und daher haben wir heute - du gehörst auch dazu - diesen Antrag eingebracht. Und jetzt kann man schauen, wer wo steht, auf welcher Seite.

Und noch einmal: Bei der SPÖ bin ich enttäuscht, dass ihr gerade dieses Thema im Bund forciert habt, obwohl jetzt die kleinen Betriebe unter die Räder kommen werden. Und es wird in spätestens vier, fünf Jahren die Diskussion darüber geben, wie die Neuregelung sich ausgewirkt hat. Und dann werden wir merken, dass gerade ihr mit Schuld seid, weil ihr, wenn ihr von Gerechtigkeit sprecht, speziell den kleinen Landwirten hier auch den Weg in das Nichts beschert. Und die ÖVP sagt, sie weiß nichts, obwohl sie es selber unterschreibt.

Ein Armutszeugnis für die Landwirtschaft! Ein schwarzer Tag für die Landwirtschaft im wahrsten Sinne des Wortes. Die Totengräber sitzen in den schwarzen Reihen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Wir diskutieren heute die Berichte zur wirtschaftlichen sozialen Lage der Land- und Forstwirtschaft und weiters die Berichte über Tätigkeit und Wahrnehmungen der Forstwirtschaftsinspektion 2011 und des Förderungsfonds und dessen Gebahrung 2011.

Wir haben in Niederösterreich derzeit zirka 41.500 landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Betriebe, das sind 24 Prozent aller Betriebe Österreichs. Und diese Struktur, muss man leider aus der Sicht der Landwirtschaft sagen, ist im Abnehmen. Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, speziell die Familienbetriebe, sind ja auch die Erhalter unseres ländlichen Kulturgutes. Die Wälder werden erhalten, es werden auch die Wanderwege großteils mitbetreut. Und vor allem ist auch sehr viel Freizeitgestaltung damit verbunden.

Nehmen wir nur her, wo würden die Mountainbiker fahren, wenn wir nicht unsere Forstwege hätten, die teilweise auch von den landwirtschaftlichen Betrieben mitgestaltet und miterhalten werden.

Wir selbst als Sozialdemokraten Niederösterreichs stehen zur bestehenden Landwirtschaft, das ist ganz klar. Wir nehmen auch den Bericht, den ersten Teil der wirtschaftlichen und sozialen Lage zur Kenntnis.

Die soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft ist sicher nicht einfach. Aber meine Damen und Herren, in welchen Bereichen ist es heutzutage einfach? Auch alle Arbeiter und Angestellten kämpfen. Wir haben draußen die großen Probleme am Arbeitsmarkt. Genauso schlägt sich das durch auf die Landwirtschaft und vor allem auf die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe. Es ist sicher eine Herausforderung. Weil wenn heute einer nebenberuflich beschäftigt ist und eine Landwirtschaft hat, sicher, wenn er seinen Beruf verliert, kämpft er genauso heute, wie wenn ein Arbeiter oder Angestellter arbeitslos wird.

Dazu kommt noch, dass die Strukturen der Landwirtschaft sich in den letzten Jahren extrem geändert haben. Die Großbetriebe haben es sicher bedeutend leichter als die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe. Die Landwirte haben sich in den letzten Jahren zunehmend spezialisiert. Spezialisiert in verschiedenen Nischen, auch die Produkte vom landwirtschaftlichen Betrieb selbst zu verkaufen, zu vermarkten. Das ist ein ganz guter Weg. Ist aber nur für jene möglich, die Ballungszentren in der Nähe haben, dass sie die Produkte direkt vor Ort verkaufen können.

Was die Tierhaltung betrifft in Niederösterreich, denke ich, ist die Produktion nach wie vor auf einem guten Weg. Was den Wahrnehmungsbericht der forstwirtschaftlichen Tätigkeiten betrifft, kann man zusammenfassend sagen, dass sich gerade in der Forstwirtschaft eine äußerst positive Entwicklung ergibt. Ich habe selbst die Erfahrung, was einen holzverarbeitenden Betrieb betrifft, dass wir da auf sehr gutem Weg sind. Dass wir sehr gute Preise erzielen. Und dass derzeit der Absatzmarkt im forstlichen Bereich gegeben ist.

Ist natürlich sicher, dass durch die Unterstützung des Landes und des Bundes beim Güterwegbau die Erschließung von Waldbereichen in Zukunft auch gegeben sein muss und dadurch mehr Holz aus dem Wald herausgebracht werden kann, was sicher zur finanziell besseren Situation der forst- und landwirtschaftlichen Betriebe beiträgt.

Die Förderungsbereiche und die Förderungsgebarungen, das wurde heute ja schon angesprochen, sind vielleicht teilweise zu überdenken. Dass es Förderungen seitens der EU gibt, des Bundes und des Landes, ist für mich selbstverständlich. Aber ich denke, die Aufteilung der Fördergelder, da sollten sicher auch die landwirtschaftlichen Vertretungen, sprich die Bauernkammer und die Vertreter, schauen, dass die Klein- und Nebenerwerbslandwirte vielleicht besser beteiligt werden als die Großbetriebe.

In diesem Sinne werden wir diese Berichte zur Kenntnis nehmen. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mold.

**Abg. Mold (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete des Hohen Hauses!

Der Grüne Bericht 2011, den wir heute hier diskutieren, beschäftigt sich, wie gesagt, eben mit dem Jahr 2011. Er verschweigt natürlich, dass das Jahr 2009 ein Jahr war, in welchem die Landwirtschaft gewaltige Einkommensverluste hinnehmen musste. Und auch, dass wahrscheinlich das Jahr 2012, über das wir nächstes Jahr hier berichten und diskutieren werden, ebenfalls ein solches sein wird.

Aber das Jahr 2011 war ein Jahr, das sowohl im Ertrags- als auch auf der Aufwandsseite Verbesserungen sowohl im Ertrag, aber leider auch Erhöhungen beim Aufwand, ergeben hat. Die landwirtschaftlichen Einkommen haben sich Gott sei Dank aber trotzdem etwas erholen können. Und es war im Durchschnitt der Betriebe 2011 sogar eine Eigenkapitalbildung möglich. Die auch notwendig ist um auch wieder Investitionen durchführen zu können.

Der Anstieg des landwirtschaftlichen Einkommens im Jahr 2011 basierte in erster Linie auf den kräftigen Zuwachs des Wertes der landwirtschaftlichen Produktion zum Einen beim Preis, aber auch durch höhere Erntemengen, sowohl eben bei den pflanzlichen Erzeugnissen als auch bei den tierischen Erzeugnissen.

Die Tierhaltung nimmt in unserem Bundesland eine wichtige Stellung innerhalb der Landwirtschaft ein. Die im Vorjahr durchgeführte und lang anhaltende Diskussion über die Tierhalteverordnung hat vor allem bei den Zuchtsauenbetrieben zu großer Verunsicherung geführt und auch dazu, dass viele Investitionen, die notwendig gewesen wären, zurückgehalten und verzögert worden sind.

Bei den Rindern sind es 13.000 Betriebe in Niederösterreich, die 450.000 Rinder halten. Auch hier hat sich in den letzten Jahren die Struktur gewaltig verändert, weil von 1990 bis 2011 die Zahl um ebenfalls 450.000 Rinder zurückgegangen ist.

Die Erzeugerpreise waren aber in der Mitte des vergangenen Jahres um 15 Prozent höher als im Jahr zuvor. Aber gleichzeitig waren, wie gesagt,

auch die Vorleistungen für Futtermittel, Düngemittel, Treibstoffe und dergleichen um ebenfalls 11 Prozent höher.

Ganz wesentlich zur verbesserten Marktlage beigetragen haben die Exporte von Vieh nach Russland und in die Türkei, vor allem aber von österreichischem Zuchtvieh, das in diese Länder verkauft worden ist.

Im Bereich der Milchwirtschaft gab es im vergangenen Jahr ebenfalls Verbesserungen beim Preis um 11 Prozent gegenüber dem Jahr 2010. Auch die Milchmenge, die produziert worden ist, ist gesteigert worden auf 598.000 Tonnen. Die höchste Milchmenge die je von Niederösterreichs Bauern produziert und verkauft worden ist.

Zum vom Kollegen Sulzberger angesprochenen Thema Überlieferung und Superabgabe: Wir kennen die Diskussion und wir haben darüber auch schon oft diskutiert. Warum hier eine Gegenrechnung mit anderen Ländern, wo es eine Unterlieferung gab, nicht möglich ist, beruht darauf, dass das Richtmengensystem eben auf nationalen Richtmengen beruht und daher wir nicht mit anderen Ländern gegenrechnen können, obwohl wir das natürlich oft gerne tun würden. Aber das Milchrichtmengensystem beruht auf nationalen Quoten.

Geschätzte Damen und Herren! 99,2 Prozent der in Niederösterreich produzierten Milch entsprechen der Güteklasse 1. Dazu beigetragen hat sicherlich auch das Programm Qualitätssicherung im Milchbereich, das vom NÖ Tiergesundheitsdienst unterstützt worden ist.

Durch die Ertragsverbesserung im vergangenen Jahr im Bereich der Rindermilchwirtschaft konnte der Beitrag dieses Wirtschaftssektors zur gesamten landwirtschaftlichen Produktion auf 27 Prozent erhöht werden. Auch die Situation der heimischen Schweinemäster hat sich 2011 nach zwei sehr schwierigen Jahren zuvor wesentlich verbessert. Das war aber auch teilweise bedingt durch die Abnahme des Bestandes gegenüber dem Jahr zuvor und durch eine verbesserte Marktsituation in der gesamten europäischen Union.

Die Zahl der Schweinehalter hat sich auch hier in den letzten acht Jahren fast halbiert auf 7.000 Betriebe. Trotzdem sind im Bereich der Schweineproduktion noch immer wir in Österreich, genauso wie in der gesamten Landwirtschaft, sehr klein strukturiert. In Österreich werden 4 Prozent der Schweine in Betrieben gehalten mit mehr als tausend Stück. 4 Prozent in Betrieben mit mehr als tausend Stück, die gesamte übrige Produktion in kleineren Betrieben!

Zum Vergleich: In Deutschland sind es 36 Prozent der Schweine, die in Betrieben über tausend Stücke gehalten werden, in Schweden 50 Prozent, in Dänemark 78 Prozent. Daher finde ich es nicht richtig, wenn immer wieder von industrieller Tierproduktion in Österreich gesprochen wird. Weil wir ganz einfach in allen Bereichen am kleinsten strukturiert sind, obwohl wir natürlich einen gewaltigen Strukturwandel in den letzten Jahren und Jahrzehnten hatten, der immer wieder der Politik in die Schuhe geschoben wird.

Aber die politischen Rahmenbedingungen sind hier sicherlich nur zum Teil mitverantwortlich. Es ist ganz einfach der Produktivitätsfortschritt, der so wie in allen Wirtschaftsbereichen auch in der Landwirtschaft voll durchschlägt. Begonnen bei verbesserter Züchtung im Bereich der Rinder, der Pflanzenzucht, der modernen Landtechnik, womit eben eine Arbeitskraft in der Landwirtschaft heute mehr Fläche bewirtschaften kann, mehr Stück bei den Tieren produzieren kann als je zuvor. Daher ist es natürlich auch ein gewaltiger Strukturwandel, den wir hier zu verzeichnen haben, ob wir ihn wollen oder nicht.

Die Politik kann mit Maßnahmen zwar versuchen gegenzusteuern, aber verhindern wird man diesen Trend nicht. Und wenn wir uns die internationale Entwicklung ansehen und vergleichen, dann, wie gesagt, haben wir es schwarz auf weiß, dass wir von den westeuropäischen Ländern immer noch die kleinste Struktur haben, begonnen von der Fläche bis hin zu den Tierbeständen.

Und wenn Sie, Frau Abgeordnete Dr. Krismer, gesagt haben, Sie waren der Meinung, dass hier der Biobereich eine Änderung bringt, dann glaube ich das nicht. Zum Einen, weil ich und wir der Meinung sind, dass Biolandwirtschaft ein wichtiges Marktsegment ist. Ein wichtiges Marktsegment, weil jene Betriebe, die der Meinung sind, sie wollen das machen und sie sind überzeugt davon. Und ich glaube, in keiner anderen Sparte ist es so wichtig, dass man von dieser Produktion überzeugt ist. Und dass der Markt die Produkte auch aufnehmen kann.

Ich kann Ihnen genug Beispiele sagen von Betriebsführern, die vor zwei, drei Jahren bei mir waren, wo die Qualität des Biogetreides zum Beispiel so schlecht war, dass es nicht vermarktet war. Wo dann dieses Getreide zu den Interventionspreisen der konventionellen Produkte vermarktet werden musste und diese Betriebe einen enormen Schaden hatten. Weil sie ja höhere Stückgutkosten haben in der biologischen Produktion. Das heißt Bioja, dem Markt entsprechend. Aber wenn die Biobetriebe mit Überproduktion konfrontiert sind, dann

treiben Sie diese Betriebe in den Ruin. Das müssen Sie bitte auch wissen!

Geschätzte Damen und Herren! Abschließend noch zum Forst: Die Forstwirtschaft entwickelte sich im Jahre 2011 äußerst positiv. Die Preise waren hier für Nadel-, Säge-, Rundholz sehr, sehr gut und sind auch im Laufe des Jahres immer wieder angestiegen. Der Holzeinschlag ist im Vergleich zu den Jahren davor um 4,9 Prozent angestiegen und der Schadholzanfall Gott sei Dank um 31 Prozent gesunken. Dies obwohl gerade auch die Forstwirtschaft von den kleinräumigen Katastrophen, die es alle Jahre in unserem Bundesland gibt, massiv betroffen ist.

Ich kann Ihnen ein Beispiel sagen. Ich habe vor einigen Wochen mit dem Forstmeister des Stiftes Zwettl gesprochen. Der hat mir erzählt, sie haben im Durchschnitt der Jahre – und das über bitte Jahrzehnte nach den Aufzeichnungen, über all die Jahrzehnte seit es Aufzeichnungen gibt im Stift Zwettl – 40 Prozent des jährlichen Holzeinschlages an Schadholzanfall. Vor allem bedingt durch Sturmereignisse. Und daran, glaube ich, sieht man, dass gerade es auch die Forstwirtschaft ist, die sehr, sehr stark von diesen Ereignissen der Natur abhängig ist und damit leben und existieren muss.

Geschätzte Damen und Herren! Den von der Freiheitlichen Partei eingebrachten Antrag, nämlich gegen die Hauptfeststellung des Einheitswertes, können wir nicht zustimmen. Aus dem Grund, weil es ein Anliegen des Österreichischen Bauernbundes schon über Jahre war, diesen Einheitswert als Grundlage für viele Abgaben und Steuern im Bereich der Land- und Forstwirtschaft weiter als Grundlage zu haben. Und es Gott sei Dank in den vergangenen Wochen gelungen ist, mit der SPÖ zu vereinbaren, dass ab 1. Jänner 2014 eine neue Hauptfeststellung erfolgt und damit die Basis für viele Abgaben, Grundsteuer, Grundsteuerzuschläge, Einkommenssteuer, Grunderwerbssteuer und dergleichen auch in Zukunft der Einheitswert sein soll und daher ... *(Abg. Waldhäusl: Du musst den Antrag lesen! Keine Erhöhung! Einen Einheitswert wollen wir eh, aber keine Erhöhung!)*

Ich kenne den Antrag, Herr Kollege! Du hast selber gesagt, wie sich die Neufeststellung auswirken wird, hast auch zitiert, kann man derzeit noch nicht sagen. Doch für uns ist es sehr, sehr wichtig, dass dieses Element des Einheitswertes für die Zukunft erhalten bleibt und damit auch eine Sicherstellung in der Planung der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe auch in Zukunft ermöglicht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1332/B-14/4, Grüner Bericht:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Zu diesem Tagesordnungspunkt gibt es zwei Resolutionsanträge. Resolutionsantrag 1 der Abgeordneten der FPÖ betreffend keine Einheitswerterhöhung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen und der FPÖ. Das ist die Minderheit, der Antrag ist abgelehnt.

Ich komme zum Resolutionsantrag 2 der Abgeordneten Lembacher und Sulzberger betreffend Zukunftsmöglichkeiten für den ländlichen Raum 2014 – 2020. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Resolutionsantrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum nächsten Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1333/B-9/4, Bericht der Land- und Forstwirtschaftsinspektion. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen werden.

*(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1334/B-11/4, Bericht landwirtschaftlicher Förderungsfonds:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag des Ausschusses ist mit Mehrheit angenommen worden.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1362/L-2/3, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 1362/L-2/3, NÖ Landarbeitsordnung 1973. Es geht bei dieser Vorlage um erforderliche Anpassungen an Gesetzesbestimmungen der NÖ Landarbeitsordnung 1973.

Ich komme zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich danke für Bericht und Antrag. Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme daher gleich zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1362/L-2/3, Änderung der NÖ Landarbeitsordnung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der ÖVP und der SPÖ. Dieser Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen ihres sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Und zwar Ltg. 1363/F-11, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Forstausführungsgesetzes und Ltg. 1364/A-19, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die NÖ Agrarbezirksbehörde. Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt erfolgen. Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Edlinger, die Verhandlungen für beide Geschäftsstücke einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Forstausführungsgesetzes mit Ltg. 1363/F-11.

Das NÖ Forstausführungsgesetz regelt unter anderem auch die Kostentragung bei Waldbränden. Hier ist derzeit eine Frist von acht Wochen nach Beendigung des Einsatzes gegeben, um Anträge auf Ersatz der Kosten für die Löscharbeiten einzubringen. In Anlehnung an die Richtlinien des Landes Niederösterreich für die Gewährung von Beihilfen zur Behebung von Katastrophenschäden soll diese Frist auf sechs Monate verlängert werden, um keinen finanziellen Nachteil durch Versäumung dieser kurzen Frist hier den Feuerwehren oder anderen Rechtsträgern angedeihen zu lassen.

Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Forstausführungsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 1364/A-19, Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die NÖ Agrarbezirksbehörde.

Hier soll mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf die Struktur der inneren Organisation der NÖ Agrarbezirksbehörde geändert werden. Diese Strukturreform soll die internen Verwaltungsabläufe optimieren und im Sinne der Verwaltungsreform Synergieeffekte und Einsparungen erzielen. Es werden hier verschiedene Kompetenzen der Agrarbezirksbehörde zusätzlich auch übertragen und die Fachabteilung von derzeit 8 auf 6 reduziert.

Ich komme auch hier zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die NÖ Agrarbezirksbehörde wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche für die beiden Punkte um Debatte und Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich danke für Berichte und Anträge und eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Ich darf ganz kurz Stellung nehmen zu den beiden vorliegenden Gesetzesanträgen. Zum Forstausführungsgesetz: Die Änderung betrifft ja nur den Zeitablauf oder die Einbringung der Kostentgängen bei Waldbränden von acht Wochen auf sechs Monate. Also diesen Anträgen können wir zustimmen, das ist kein Problem für uns.

Beim zweiten Gesetz über die NÖ Agrarbezirksbehörde liegt eine Änderung vor, durch die derzeit acht Fachabteilungen auf sechs zusammengezogen werden, da Teile in die Agrarabteilung kommen. Meine Damen und Herren! Wir haben ja schon bei der Diskussion zum Budget über die Agrarbezirksbehörden diskutiert. Wir haben einen unterschiedlichen Zugang. Ich denke, dass der vorliegende Entwurf zu wenig weit geht. Man sollte die Agrarbezirksbehörden komplett in das Land übernehmen.

Durch die vorliegenden Gesetze soll die Struktur der inneren Organisation der NÖ Agrarbezirksbehörden geändert werden. Die Strukturreform soll die internen Verwaltungsabläufe optimieren, im Sinne der Verwaltungsreform Synergieeffekte und Einsparungen bringen. Ich denke, die Einsparungen in dieser Frage sind zu gering. Es ist ganz klar, dass sich die Vertreter der Agrarbezirksbehörden und auch der Bauernkammer sicher meiner Meinung nicht anschließen werden. Aber, Herr Präsident, ich werde damit leben können, zwar schwer, aber doch.

Es ist die Frage zu stellen, ob wirklich Einsparungen erzielt werden oder lediglich durch die Zusammenlegung vielleicht sogar dort der Personalstand erhöht wird. Das muss man auch dazu ganz deutlich sagen. Wir werden also diesem Antrag nicht die Zustimmung geben.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit einen Resolutionsantrag einbringen.

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Gartner zur Ltg. Zl. 1364/A-19, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die NÖ Agrarbezirksbehörde betreffend Eingliederung der Agrarbezirksbehörden in die NÖ Landesverwaltung.

Um mehr Effizienz, aber auch Kostenersparnisse zu erreichen, ist eine Verwaltungsreform ein Gebot der Stunde. Ein notwendiger Teil einer solchen Verwaltungsreform ist auch eine Verschlankeung des Behördenapparats.

Dies hat auch der oberösterreichische VP-Landesrat Max Hiegelsberger erkannt, der vorschlägt, die Agrarbezirksbehörde als Sonderbehörde aufzulösen ...“ –

ÖVP-Landesrat, bitte, Herr Präsident. Man muss das schon wiederholen, weil sonst weißt es nicht. -

... „und als Abteilung in der Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, einzugliedern.“ -

Ich glaube, das wäre ein sinnvoller Weg. -

„Eine solche Auflösung der Agrarbezirksbehörden wäre auch in Niederösterreich sinnvoll, da die Kernaufgaben dieser Behörden problemlos von den entsprechenden Abteilungen in der NÖ Landesverwaltung miterledigt werden können.“ –

Wir haben eine hervorragende Verwaltung in Niederösterreich, daher denke ich, dass auch die das locker mitmachen können. *(Beifall bei der SPÖ.)* -

„Durch die erzielten Einsparungen aufgrund einer schlankeren Verwaltung können so künftig Gelder für wichtige Anliegen wie z. B. Kinderbetreuung, Pflege oder Gesundheit, aufgebracht werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Agrarbezirksbehörden als Sonderbehörden aufzulösen und deren Kernaufgaben in die Verwaltung des Landes NÖ einzugliedern.“

Frau Kollegin Lembacher, ich habe das gehört, dass das ein Schmarren ist in deinen Augen. In unseren Augen nicht! Ich ersuche um Zustimmung! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Balber.

**Abg. Balber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ja, wenn die Sirene heult oder das „Piepserl“ geht oder eine SMS kommt und es ist ein Waldbrand, dann rückt unsere Freiwillige Feuerwehr aus und leistet gewaltige Arbeit auch in diesem Bereich.

In der Berichterstattung ist es schon erwähnt worden, diese Achtwochenfrist für die Einreichung der Kostenersätze ist zu kurz und wir wollen die Anpassung für eine Sechsmonatsfrist. Wobei die Katastrophenschäden in Niederösterreich auch dieser Sechsmonatsfrist unterliegen.

Diese Veränderung dient der Absicherung der Freiwilligen Feuerwehren, damit die durch den Waldbrand entstandenen Kosten abgedeckt werden und dient auch einer Verwaltungseinsparung und einer Deregulierungsoffensive.

Nicht, was der Zeit widersteht ist dauerhaft, sondern was sich klugerweise mit ihr ändert. Franz, gell, ich sag dir das noch einmal: Nicht was der Zeit widersteht ist dauerhaft, sondern was sich klugerweise mit ihr ändert. Ja? *(Abg. Gartner: Richtig! Darum wollen wir ja etwas ändern!)*

Die Zusammenlegung der Agrarbezirksbehörde mit zwei Fachabteilungen, und zwar der Abteilung Güterwege und die Integration der Abteilung Landentwicklung in die ABB ist ein sinnvoller Schritt. Es ist eine Neuorganisation im Aufgabenbereich des Bodenschutzes. Künftig ist die NÖ Agrarbezirksbehörde im Bereich Bodenschutz zuständig von der Strategie bis zur Umsetzung bzw. ist für die Vertretung des Landes Niederösterreich auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene verantwortlich. Und wir haben hier hervorragendes Personal in diesem Bereich, wo Hofrat Dipl.Ing. Christian Steiner Vorsitzender des Europäischen Bodenbündnisses ist.

Die Abteilung Landentwicklung hat bisher folgende Aufgaben wahrgenommen: Die Vertretung des Landes Niederösterreich in Angelegenheit des Bodenschutzes. Das Bodenbewusstsein wurde erhöht. Aufbau und Umsetzung der Bodenschutz-Kampagne „Unser Boden – wir stehen drauf“.

Unser Boden ist nicht vermehrbar. Wir müssen auf ihn aufpassen. Dies war ein Auftrag von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und von Landesrat Dr. Stephan Pernkopf. Seit 2007 wurden mehr als 70.000 Menschen in Niederösterreich mit dieser Kampagne erreicht. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das war der Plan!)*

Die Durchführung von Förderprojekten zum Thema Bodenschutz, insbesondere gemeinsam mit den NÖ Gemeinden und anderen Organisationen und natürlich auch die Mitgliedschaft beim Europäischen Bodenbündnis. Unsere Gemeinden sind da zum Teil dabei: 70 Gemeinden sind Bodenbündnisgemeinden. Und das ist natürlich sehr erfolgreich.

Die NÖ Agrarbezirksbehörde hat bisher folgende Aufgaben wahrgenommen: Die Planung, Umsetzung und Pflege von Bodenschutzanlagen, insbesondere in Verfahren der Bodenreform, aber auch in Zusammenarbeit mit den Gemeinden. Die

Organisation der Außenstellen der Fachabteilungen von den Bodenschutzorganisationen.

Mit der Neuorganisation kommt es zur Verbindung von landschaftsgestaltenden Maßnahmen in Agrarverfahren mit landschaftsgestaltenden Maßnahmen in Förderprojekten, mit den Gemeinden, mit den Vereinen und auch mit Privaten. Die Synergie soll Einsparung bedeuten.

Derzeit hat die NÖ Agrarbezirksbehörde acht Fachabteilungen und zwei Abteilungen im Amt der NÖ Landesregierung, die „Güterwege“ und natürlich die „Landentwicklung“. Das sind in Summe 10.

Ab 1. Jänner 2012 umfasst die NÖ Agrarbezirksbehörde sechs Fachabteilungen. Die Fachabteilungen im Detail: Recht, Grundbuch und innere Organisation, Zusammenlegung Nord; Zusammenlegung Süd; Forst-, Alm- und Weideargemeinschaften; Landentwicklung, Güterwege. Kontinuität für Kunden nach innen und nach außen, daher die Beibehaltung des Begriffes die Landentwicklung.

Ein Ausblick: Die NÖ Agrarbehörde mit dem bisherigen Schwerpunkt auf Maßnahmen der Bodenreform wird durch die hinzukommenden privatwirtschaftlichen Aufgabenbereiche zu einer Behörde für den ländlichen Raum und wirklich die Behörde für den ländlichen Raum schlechthin.

Die NÖ Agrarbezirksbehörde wird zu einer Behörde, die auf Grund des Instrumentes der Kompetenzkonzentration Fragestellungen im ländlichen Raum noch umfassender und kompakter als bisher abwickeln wird. Die Kompetenzkonzentration bedeutet, dass die NÖ Agrarbehörde im Zuge eines Verfahrens für alle Themen zuständig ist und die Kunden umfassende Lösungen erhalten. Jene Bereiche, die von der NÖ ABB nicht unmittelbar abgedeckt werden können werden in Verfahren integriert und miterledigt. Damit erspart man sich dementsprechend lange Verwaltungswege. Wir werden natürlich dem Resolutionsantrag der SPÖ keine Zustimmung erteilen, weil was bleibt ist die Veränderung, was sich verändert, bleibt.

In diesem Sinne wünsche ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der neuen Organisation alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden*

*Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1363/F-11, Forstausführungsgesetz:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1364/A-19, Änderung des Gesetzes über die NÖ Agrarbezirksbehörde:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Dazu liegt ein Resolutionsantrag vor des Abgeordneten Gartner betreffend Eingliederung der Agrarbezirksbehörden in die NÖ Landesverwaltung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ und der SPÖ und der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1339/V-11/14, Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über eine Transparenzdatenbank. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Riedl, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1339/V-11/14 über die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen Bund und den Ländern zur Errichtung einer Transparenzdatenbank.

Derzeit wird in Österreich von den öffentlichen Haushalten eine Vielzahl von Leistungen erbracht, die weder für den Leistungsempfänger noch für die öffentliche Hand transparent sind. Daher sollen über ein Transparenzportal alle von Bund und Ländern in der Leistungsdatenbank erfassten Leistungsangebote öffentlich zugänglich gemacht werden.

Ich darf daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine Transparenzdatenbank stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine Transparenzdatenbank wird genehmigt.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Danke für Bericht und Antragstellung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.



**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Es ist nicht das erste Mal dass wir hier über eine Transparenzdatenbank diskutieren, jetzt soll es auch zu einer Beschlussfassung kommen. Wir werden diesem Antrag keine Zustimmung erteilen. Ich habe mich auch schon in der Vergangenheit zu derartigen Vorhaben kritisch bzw. ablehnend geäußert und fasse die Argumente nur in aller Kürze zusammen.

Einerseits halte ich bundesweite Vereinbarungen gemäß § 15a B-VG für eine nicht sachliche Lösung. Denn die 15a-Vereinbarungen haben in meinen Augen dort eine Bedeutung und einen Sinn, wo es etwa um eine Vereinbarung zwischen zwei oder mehreren Bundesländern geht, beispielsweise die Einrichtung eines Nationalparks oder ähnliches. Bundesweite 15a-Vereinbarungen sind eigentlich eine Umgehung der in Wahrheit angesagten Rechtsform, nämlich eines Bundesgesetzes bzw. eines Bundes-Grundsatzgesetzes und diverser Ausführungsgesetze.

Warum ich die 15a-Vorgangsweise für eine nicht gute halte, liegt auf der Hand: Es gibt kaum ein Instrument, das schwerer abänderbar ist, das weniger flexibel ist als derartige Vereinbarungen. In irgendeinem Bundesland gibt es nahezu zu jeder Zeit herannahende Wahlen. Wir wissen, dass das dann Zeiten sind, wo kaum eine sachliche legislative Arbeit möglich ist, weil eben Wahlkampf herrscht. Und daher ist es kaum möglich, wenn es erforderlich erscheint, rasch und unbürokratisch eine Änderung herbeizuführen.

Wir haben diesen Tango in einigen Bereichen des Gesundheitswesens immer wieder gehabt und es ist dieser Bereich kein gut geregelter Bereich. Wir haben das viele, viele Jahre gehabt im Bereich des Tierschutzes. Das hat sich auch nicht bewährt und wurde dann letztlich durch ein Bundesgesetz abgelöst. Und ich frage mich, warum man, wenn man eh schon so schlechte Erfahrungen gemacht hat, jetzt wieder eine Vorgangsweise wählt, wo man weiß, wenn einmal Anpassungen erforderlich sein sollten, dass das sehr schwer und nur mit ganz hohem Aufwand möglich ist. Daher keine gute Vorgangsweise! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zum Zweiten, der Inhalt: In meinen Augen schrammt dieser Vorstoß an der Grenze der Verfassungswidrigkeit vorbei. Es ist eigentlich nicht wirklich geregelt, warum man das alles will. Immerhin handelt es sich beim Datenschutz um ein Grundrecht. Ein ganz wichtiges Grundrecht, wie wir

alle wissen. Und das Wesen von einem Grundrecht ist, dass jeder Eingriff sehr, sehr gut begründet sein sollte. Einfach zu sagen, wir wollen halt wissen was wohin fließt, das ist keine Begründung!

Wenn es eine Absicht gäbe, den Förderungsdschungel zu durchforsten und hier einmal klare Zuständigkeiten zu schaffen, dann wäre das sicher etwas Sinnvolles. Aber ich habe nicht den Eindruck, dass das angestrebt ist! Sondern ich habe eher den Eindruck, dass hinter dieser Vorlage das Grundmisstrauen zwischen Rot und Schwarz steht. So quasi, die SPÖ will wissen so quasi, wie viele Förderungen eher in dem Bereich der Wirtschaftsparten fließt, die der ÖVP zugeordnet werden und vice versa. Und dann wird wieder die große Aufrechnung kommen. Die Landwirte, -wirtinnen haben soundsoviel bekommen und die Wirtschaftsbetriebe, Gewerbebetriebe haben soundsoviel bekommen und die Arbeitslosen haben dafür im Gegenzug ... Ich höre schon diese Debatte! Und das ist kein gutes Modell, wenn das hier wieder bevorsteht! *(Beifall bei den Grünen.)*

Wenn man das wirklich wollte, einfach, wie gesagt, das Förderungswesen durchforsten um klare Regelungen zu schaffen, dann müsste man zuerst einmal eine Verwaltungsreform machen. Da gab es durchaus brauchbare Modelle im Bereich des Österreich-Konvents. Sie wissen das alles! Es ist nicht zustande gekommen, weil jede Gebietskörperschaft ihre Schrebergärten mit Zähnen und Klauen verteidigt hat!

Was kann denn herauskommen wenn der Kompetenzdschungel nicht etwas vereinfacht wird? Dann muss es im Bereich des Förderungswesens nach den Zuständigkeiten genau dieselben Überschneidungen und Unklarheiten geben. Das heißt, nur bei dem, was letztlich dann als finanzielle Leistung gewährt wird, lässt sich dieser Dschungel nicht auflösen. Denn er ergibt sich aus einem Wildwuchs von Kompetenzregeln. Die Kompetenzartikel der Verfassung sind mit schöner Regelmäßigkeit immer unübersichtlicher geworden, immer verwirrender. Dazu kommt dann der Tatbestand mit Ausnahme von diesem und wieder mit Ausnahme von jenem. Das ist alles kaum noch lesbar. Der Finanzausgleich ist nicht mehr wirklich nachvollziehbar und entsprechend verwirrend sind die Förderungen.

Wenn man dort ansetzen will, dann muss man zuerst zu den Kompetenzen gehen und dann werden sich auch die finanziellen Leistungen klarer und entsprechend transparenter gestalten.

Ein dritter Punkt: Es gab Ansätze von Transparenz. Es gab im Bereich der Wirtschaftsförderungen

das System FINKORD. Und das ist von allen Gebietskörperschaften ausgehungert worden. Man hat die Daten zu spät, halbherzig, nicht vollständig gemeldet. Ich hatte selbst im Bereich der Vollziehung mit dieser Datenbank zu tun. Ich kann nur sagen, das System hat nicht funktioniert.

Also, wenn man das wollen hätte, hätte man durchaus das Instrument schon gehabt. Man hätte es nur einfach tun müssen! Das ist nicht passiert. Oder wenn ich an die Agrarförderungen denke, da ist natürlich sofort auch das Datenschutzrecht strapaziert worden. Dort gab es einmal für einen kurzen Moment Transparenz. Das ist wieder rückgängig gemacht worden. Also hier haben wir eine Hü-Hott-Legistik, die eigentlich, mein Eindruck, nur der Vorbereitung von Wahlkämpfen dient, aber nichts vereinfachen wird und schon gar nichts verbessern wird und auch gar nicht zu irgendwelchen Einsparungen oder Straffungen im Bereich der Verwaltung führen wird.

Daher noch einmal: Diesem Vorstoß können wir nicht zustimmen. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ja, es ist auf der einen Seite was Positives, wenn man Leistungen die man anbietet, transparent machen will oder transparenter machen will. Wenn ich aber da lese, dass hier auch personenbezogene Daten in diese Datei, in diese Kartei einfließen werden, dann tut mir schon der Bauch weh. Da wachsen mir schon Magengeschwüre, da bekomme ich wirklich Magengeschwüre, wenn man den gläsernen Menschen noch durchsichtiger machen will.

Denn wenn man sich das genau anschaut, ist diese Datenbank auch eine Vorstufe für eine personenbezogene Datendatei. Gebietskörperschaften übergreifend ist diese konzipiert und es sollen dann auch alle Stellen - die Betonung liegt auf „alle“ - für die es für die Gewährung, Einstellung oder auch für Rückforderungen von Leistungen dies eben erforderlich ist, diese Daten zur Verfügung zu haben, die können das dann abrufen. Und das unter dem Deckmantel, Förderungen bekannter zu machen.

Ich sage Ihnen hier: Jeder hier im Hohen Haus, der diese Offenlegung von persönlichen Daten befürwortet, der hat sich den „Big Brother-Award“ redlich verdient!

Meine Damen und Herren! Der große Bruder gibt vor, Leistungen transparent zu machen. In Wahrheit geht es darum, die Menschen auszuspionieren! In Wahrheit geht es darum, eine Röntgenstraße zu schaffen. In Wahrheit geht es darum, diese Röntgenbilder an eine Pinnwand zu heften, die dann Transparenzdatenbank genannt wird.

Aber man schaue und staune, es gibt auch Ausnahmen! Nettoeinkommen, Leistungen an den Bund, an die Länder, an die Gemeinden. Nettoeinkommen - Förderungen aus öffentlichen Mittel für Gesellschafterzuschüsse des Landes an die eigenen GmbHs und AGs.

Während man auf der einen Seite den Bürger nackt ausziehen will und das auch tut, hat das keine Gültigkeit für den Bund, für die Länder, für die Gemeinden und für deren Verbände. Es hat auch keine Gültigkeit für die Gesellschafterzuschüsse eines Landes. Das, was Sie hier den Bürgern zumuten wollen, das wollt ihr selber nicht haben. Damit beschreitet man, denke ich, einen völlig falschen Weg.

Denn nicht der Bürger gehört öffentlich an den Pranger gestellt. Wir wollen eine Durchschaubarkeit beim Bund, bei den Ländern, bei den Gemeinden, bei den Verbänden. Wir wollen eine Durchschaubarkeit bei den Zuschüssen des Landes und seiner GmbHs und AGs. Wir wollen hier den umgekehrten Weg. Wir wollen Transparenz für die Bürger und nicht über oder gegen sie, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und es ist auch amüsant und beschämend zugleich, wenn man sich anschaut, mit welcher Naivität Sie hier dieses Gesetz oder diese 15a-Verordnung beschließen wollen. Sie wollen heute da in bester Big Brother-Manier Vereinbarungen beschließen, zu denen es nicht einmal noch eine gesetzliche Regelung gibt. Die Regelung zu dem Transparenzportal soll erst nachträglich in einem Bundesgesetz erfolgen. Da kaufen wir die Katze im Sack! Da bauen wir das Dach vor dem Haus. Und ich denke, solche Schildbürgerstreiche haben da im Landtag nichts verloren.

Diese Thematik ist zu ernst, dieses Bloßstellen von Daten ist zu ernst um sie hier auf die leichte Schulter zu nehmen. Deshalb lehnen wir diese Datenbank in dieser Form ab. Es ist für uns eine Bürgerbespitzelung in bester Stasi-Manier und diese hat in diesem Land nichts verloren. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Präsident Rosenmaier.

**Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es ist interessant, wie unterschiedlich die Zugänge und Meinungen sein können. Aber das ist, glaube ich, sehr gut so. Davon lebt die Demokratie und das soll sie auch in diesem Hause.

Vielleicht einige Worte zur 15a-Vereinbarung. In Österreich werden rund 74 Milliarden Euro an Direktförderungen und Sozialleistungen sowohl an Unternehmen als auch an Privatpersonen ausbezahlt. Das ist ein rundes Viertel unseres BIP, sprich genau 26 Prozent. Es gibt rund, um es ein bisschen fest zu machen, 2.300 Förderprogramme auf Bundesebene und noch zusätzlich etwa 3.100 auf Landesebene. Bezieht man die Gemeinden mit ein, kommen noch einmal 47.000 verschiedene Förderprogramme bei den Kommunen dazu.

Bisher gab es jedoch keinen wirklichen Überblick in der Zusammenschau dieser Förderungen. Kaum jemand konnte in Wirklichkeit einem interessierten Bürger darüber Auskunft geben, welche Unterstützungsleistungen und Förderungen einem von den verschiedensten Gebietskörperschaften im konkreten Fall auch zustehen. Es ist daher dringend notwendig, dass mehr Transparenz geschaffen wird um vor allem die Vermeidung von Doppelgleisigkeiten voranzutreiben.

Die vorliegende Artikel 15a-Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern bezieht sich ja eigentlich erst auf den Einstieg in die Transparenzdatenbank. In der ersten Phase wird es eine Leistungsangebots-Datenbank und noch keine Transparenzdatenbank sein. Weil vor allem die Länder noch nicht verpflichtet sind, personenbezogene Daten auch wirklich darzustellen. Geschätzte Damen und Herren! Dazu kommt, dass die Gemeinden derzeit überhaupt noch nicht erfasst sind. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass es ein Schritt in die richtige Richtung ist.

Zu dieser Vereinbarung bekennen sich nunmehr einerseits der Bund und die Länder vorerst, um ein höchstmögliches Maß an Transparenz in Zukunft zu gewährleisten. Erklärtes Ziel ist es, eine Gebietskörperschafts übergreifende Transparenzdatenbank zu schaffen. Als erster Schritt soll daher eine gebietskörperschaft übergreifende Leistungsangebots-Datenbank geschaffen werden.

Damit wird es erst möglich sein, einen Überblick zu gewährleisten, was es alles an Förderungen gibt. In der Leistungsangebotsdatenbank sollen

alle Leistungen aus den öffentlichen Mitteln, die insgesamt angeboten werden, erfasst sein.

Was mir in diesem Zusammenhang auch wichtig erscheint ist, dass wir nicht mehr von einer Transferdatenbank oder einem Transferkonto reden. Von dieser Diskussion sind wir eigentlich grundsätzlich ausgegangen. Sondern wir reden jetzt von einer Transparenzdatenbank. Ich halte den Unterschied für wesentlich. Denn die Leistungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für Pensionistinnen und Pensionisten, für Arbeitslose, also für all jene, die von einem unselbständigen Erwerb abhängig sind, sind ohnedies bereits derzeit in den gesetzlichen Grundlagen transparent gestaltet und natürlich auch nachvollziehbar.

Was allerdings weit weniger transparent ist, sehr geschätzte Damen und Herren, sind die Leistungen, die körperschaftsübergreifend im Bereich der Wirtschafts- und der Agrarförderungen vergeben werden. Denn da gibt es sehr viele spezifische Leistungen.

Das halte ich auch für einen Schwachpunkt, den wir jetzt noch haben. Weil die Realisierung einer echten Transparenzdatenbank, wo genau diese Leistungen im Wirtschafts- und Agrarbereich erfasst sind, mit diesem Vertrag noch nicht gesichert ist. Das hängt noch von einer positiven Evaluierung, und zwar im Jahr 2014, ab.

In der Vereinbarung heißt es dazu: Nach Möglichkeit streben die Parteien an, die Mitteilung personenbezogener Daten ab dem 1. Jänner 2015 vornehmen zu können. Dafür bräuchte es freilich eine weitere Bund-Länder-Vereinbarung. Das zeigt schon, wie mühsam der Weg zu einer echten Transparenzdatenbank denn wirklich ist.

Der vorliegende Pakt bezieht sich also nur auf die Vorstufe zum eigentlichen Projekt. Denn in der nunmehr zu schaffenden so genannten Leistungsangebotsdatenbank werden einmal pauschal alle Leistungen aufgelistet, die Bund, die Länder und vor allem auch die EU ausbezahlen.

Die Länder haben bis Mitte 2013 Zeit, ihre Subventionen aus den Bereichen Mindestsicherung, aus Forschung, aus dem Bereich Entwicklung, Familie, Sport und Freizeit bzw. noch auch Tourismus aufzulisten. Der Rest muss bis Ende 2013 erfolgen, damit die Evaluierung zum Jahresbeginn 2014 auch starten kann.

Die Länder verpflichten sich allerdings nicht, Einblick in ihre personenbezogenen Daten zu ge-

währen und damit darzulegen, welche Förderungen welcher Bürger oder Betrieb dann auch bezieht. Auf Bundesebene hingegen wird schon ab April 2013 öffentlich gemacht, wer in welchem Ausmaß subventioniert wird.

Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Wie es funktionieren kann, hat das Bundesland Salzburg eigentlich vorgelegt und uns gezeigt. Salzburg hat eine Transparenzdatenbank im Internet, woraus man das gesamte Leistungsangebot des Landes jederzeit abrufen kann. Nun könnte man sagen, das gibt es in Niederösterreich auch. Allerdings mit dem Unterschied, dass Salzburg einen deutlichen Schritt weiter gegangen ist. Es legt auch offen, was dafür ausgegeben wird und wer die Mittel erhält. Und was in Salzburg möglich ist, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, das muss für mich auch im Land Niederösterreich möglich sein.

In der geplanten Datenbank wird es aber jedenfalls leichter möglich werden, Doppelförderungen abzustellen, Verwaltungsverfahren zu vereinfachen und künftig aus den Daten Schlussfolgerungen für eine effizientere Förderungspolitik zu ziehen. Wir, die Sozialdemokraten, werden unsere Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Lobner.

**Abg. Lobner (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Landtag!

Auch ich möchte zum Transparenzdatenbankgesetz Stellung nehmen. Was bringt diese Transparenzdatenbank? Auf der einen Seite bringt sie mehr Transparenz und Service für die Bürger. Die Bürger hatten bis dato einen wahren Förderdschungel vor sich, wie Präsident Rosenmaier bereits erwähnt hat. 2.600 Förderprogramme auf Bundesebene und 3.100 Förderprogramme auf Landesebene. Da den Überblick zu erhalten bzw. zu behalten, ist alles andere als einfach gewesen. Und diese Transparenzdatenbank soll nun mehr Service für den Bürger bedeuten und auch gleichzeitig mehr Durchblick für die Politik bringen. Gerade im Förderbereich kann man so ein großes Einsparungspotenzial erwirken.

Wer wird gefördert? Das wird im Rahmen einer Transparenzdatenbank aufgelistet und soll ab dem Jahr 2013 dann auch entsprechend im Internet abrufbar sein. Dann werden alle Informationen über Förderungen und Transfers erhältlich sein, sei es zum Thema Familie, Sport und Freizeit, Tourismus,

Soziales, Kinderbetreuung etc. sowohl von Bundes- als auch von Länderseite. Ausgenommen, und das hat auch mein Vorredner bereits erwähnt, sind vorerst die Gemeindeleistungen, die in einer nächsten Ausbaustufe allenfalls auch noch aufgenommen werden sollen.

Ein weiterer Vorteil dieser Transparenzdatenbank ist mit Sicherheit die Abschaffung von Doppelförderungen. Es soll hier mehr Effizienz walten. Durch die Transparenzdatenbank hat die Politik einen sehr guten Überblick in welchen Bereichen es zu Überschneidungen kommt bzw. in welchen Bereichen gar nicht oder welche Bereiche zu wenig gefördert werden. So werden Förderungen und Transfers nicht mehr nach dem Gießkannenprinzip vergeben, da aus dieser Transparenzdatenbank ein klarer Überblick ersichtlich ist, wo bereits Förderungen hinfließen.

Diese Transparenzdatenbank soll zielgerichtet fördern und gleichzeitig Steuergeld sparen. Der Rechnungshof hat gefordert, dass überschneidende Bereiche zwischen den Gebietskörperschaften zu vermeiden sind und eine gesamtösterreichische Förderdatenbank einzurichten ist um die gegenseitige Information hier zu verbessern und die Förderstellen zu unterstützen. Diese Forderung wird dem heutigen Beschluss entsprechend erfüllt.

Neue Förderstrategien nach neuen, einheitlichen Regeln sollen ebenfalls geschaffen werden. Mit den Ländern wurde vereinbart, dass zwischen Bund und den Ländern in einer ersten Vorstufe keine personenbezogenen Daten übermittelt werden und daher eine Auswertung der Bundesdaten durch das Land auch vorerst nicht vorgesehen ist.

Geschätzte Damen und Herren! Gestatten Sie mir aber neben der legislativen Prozessfindung, die heute im Hause stattfindet, auch eine ganz kurze politische Entstehungsgeschichte hier zu vermitteln. Begonnen hat das Ganze im Jahr 2009 als das so genannte Transferkonto erstmals im Raum herumkurierte. Und aus diesem Begriff des Transferkontos, das aus einer Idee von Franz Pretenthaler stammt, einem Sozialwissenschaftler, ist dann in weiterer Folge eben diese Transparenzdatenbank entstanden. Und im März des Jahres 2010 einigte man sich schließlich auf Regierungsebene im Bund, dass mit der Erarbeitung von Grundlagen für ein Modell und für die Darstellung der Leistungen unter dem Schlagwort Transparenzdatenbank begonnen wurde.

Im Jahr 2010 bis in das erste Drittel des heurigen Jahres hinein wurde mit der Umsetzung dieser politischen Grundsatzvereinbarung gearbeitet und

an der Textierung für eine Artikel 15a-Vereinbarung entsprechend auch gearbeitet.

Eines möchte ich an dieser Stelle auch noch erwähnen: Zu Beginn der Verhandlungen wurden die Länder- und Gemeindevertreter mit Konzepten konfrontiert, die die Bedürfnisse und Gegebenheiten in den regionalen und lokalen Gebietskörperschaften weitgehend unberücksichtigt ließen. Insbesondere durch das beharrliche und nachhaltige Vorgehen Niederösterreichs in der strikten Verfolgung der Landes- und Gemeindeinteressen konnte die ursprünglich vom Finanzministerium vorgelegte Entwurfvariante dahingehend entschärft werden, dass schließlich eine Realisierung des Projektes mit einem vertretbaren Kostenaufwand auch ermöglicht wurde.

Insbesondere konnte erreicht werden, und gestatten Sie mir die Auflistung einiger weniger Punkte, dass die Verwirklichung dieses Projektes in einem realistischen Zeitraum passieren kann. Dass die Einführung einer Evaluierungsphase beschlossen wurde und erst dann über den weiteren Ausbau endgültig zu entscheiden ist, unter der Voraussetzung, dass das Projekt auf regionaler Ebene einen entsprechenden Nutzen aufweist.

Der Abbau von bürokratischen Hemmnissen wurde erreicht. Ebenso das Mitwirken einer ausreichenden Zahl von Länder- und Gemeindevertretern im Transparenzdatenbankbeirat und dass keine vorläufige Verpflichtung seitens der Gemeinden besteht.

Ich glaube, man kann mit Fug und Recht behaupten, dass mit dieser heutigen Beschlussfassung ein Schritt in die richtige Richtung gemacht wird. Dieser Schritt bringt für unsere Bürgerinnen und Bürger mehr Transparenz, mehr Service für die Bürger und auf jeden Fall mehr Effizienz. Darum ersuche ich um Zustimmung. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1339/V-11/14, Art. 15a-Vereinbarung über eine Transparenzdatenbank:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Bevor wir zum nächsten Geschäftsstück kommen, darf ich dem Hohen Haus bekannt geben, dass sich für den weiteren Verlauf der Sitzung Frau Klubobfrau Dr. Petrovic entschuldigt hat und ab 17.30 Uhr ist auch Frau Abgeordnete Enzinger entschuldigt.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 1327/A-3/105, Spritpreisdeckelung. Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Einführung einer Spritpreis-Deckelung von maximal 1,20 Euro/Liter. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Tauchner, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses mit Ltg. 1327/A-3/105 über den Antrag der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Einführung einer Spritpreis-Deckelung von maximal 1,20 Euro/Liter.

Der Antrag liegt den Abgeordneten vor. Ich möchte jedoch einige wichtige Passagen in Erinnerung rufen. Anfang September erreichte der Preis für Diesel an den österreichischen Zapfsäulen mit durchschnittlich 1,45 Euro ein neues Rekordhoch. Euro Super bereits über 1,53 Euro. Namhafte Experten erwarten auch in der nächsten Zeit keine Entspannung bei dieser Rekordjagd. Es ist daher dringend erforderlich, dass der Staat als Regulator aktiv wird um diese explosionsartige Spritpreiserhöhung wirksam zu stoppen. Dies zeigt auch das Beispiel Frankreich. Aber auch in Luxemburg gibt es seit vielen Jahren eine staatliche Preisregelung für Benzin, Diesel, Heizöl und Flüssiggas.

Da die bis zum Jahresbeginn 2011 in Kraft getretene Spritpreisverordnung nicht zu niedrigen Preisen geführt hat und sich weiters der vom Wirtschaftsminister ins Leben gerufene Spritpreisrechner als wirkungslos erwiesen hat, ist eine Deckelung der Spritpreise das einzige Mittel, dem Raubrittertum der Mineralölkonzerne ein Ende zu setzen.

Besonders betroffen durch den Spritpreisanstieg sind die 500.000 niederösterreichischen Pendler. Sie können sich die Fahrt zu ihrem Arbeitsplatz nicht mehr leisten. Zur notwendigen Entlastung aller Tankkunden, insbesondere der Pendler und Familien bedarf es keiner leeren Phrasen

wie die Ankündigung eines nicht umsetzbaren Pendler-Euros, sondern es besteht sofortiger Handlungsbedarf in Form einer Deckelung des Spritpreises.

Ich komme nun zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich danke für Bericht und Antragstellung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

**Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Lamentieren hilft nichts. Worauf warten wir? Man muss pro aktiv sein! Und wir, das haben wir schon in der Aktuellen Stunde gesagt, fordern das 365 Euro-Ticket für das Land Niederösterreich!

Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ganz kurz noch zur Kollegin Enzinger. Das 365 Euro-Ticket haben wir heute oft gehört, aber es hilft den Menschen nichts, wenn kein Zug mehr fährt oder wenn sie keine öffentlichen Verkehrsmittel vor der Haustüre haben. Denen hilft ein Ticket mit 365 Euro leider nicht.

Ja, meine Damen und Herren, wir haben über den Spritpreisvampir ja schon oft hier diskutiert. Man kann aber nicht oft genug diskutieren, wenn es für die Menschen Verbesserungen bringen soll. Wir haben über die Ursachen gesprochen, wir haben über die Wucherpreise an den Zapfsäulen gesprochen, die Steuerbelastung, die überhöhte, die Preistreiberei der Ölmultis. Spekulationen am Rohölmarkt. Wir haben über die Wirkungslosigkeit der Spritpreisverordnung gesprochen und des Spritpreisrechners. Wir haben gesehen, dass das Einfrieren der Spritpreise an den langen Wochenenden eher das Gegenteil dessen bringt was erwünscht ist.

Wir wissen, dass Diesel im September und kurz darauf Euro Super 95 ein Rekordhoch erreicht haben. Es wird auch dort von Experten keine Entspannung erwartet. Das heißt, wir können uns schon ausrechnen, was in der bevorstehenden Weihnachtszeit an den Zapfsäulen zu lesen sein wird.

Damit komme ich zu unseren annähernd 500.000 niederösterreichischen Pendlern, die sich die Fahrt zum Arbeitsplatz ohnehin nicht mehr leisten können. Und dazu kommt jetzt noch diese rot-grüne Parkpickerlabzocke in Wien.

Diese Parkpickerlabzocke ist jetzt nun im gesamten Westen Wiens geplant. Das heißt, die Wiener Stadt-Roten und Stadt-Grünen haben eigentlich jetzt bald jeden Pendler aus anderen Bundesländern zur Persona non Grata erklärt.

Unerwünschte Personen sind unsere Pendler für Rot und Grün in Wien! Aber auch im schwarzen Niederösterreich macht man die Pendler zum Spielball der Politik. Ich sage nur das Stichwort Pendler-Euro. Ihr spielt da, liebe Kollegen der ÖVP, mit unseren Pendlern Katz und Maus. Der große ÖVP-Berg im Land und im Bund, der kreißt lang und heftig vom Sommer bis nach der Landtagswahl und wird dann ein Mäuschen gebären.

Der von Ihnen seit Monaten angekündigte Pendler-Euro ist bis heute so nicht gekommen! Es wird ein schwarzer Wahlkampfgegner bleiben – leider – auf dem Rücken der Pendler. Wir lehnen diese Showpolitik auf dem Rücken unserer Pendler wirklich ab. Was die Menschen brauchen ist keine Showpolitik, sondern eine finanzierbare, rasche und nachhaltige Entlastung und zwar direkt an der Zapfsäule.

Meine Damen und Herren! Es sind aber nicht nur die Pendler die von diesem Spritpreiswahnsinn betroffen sind, es sind alle Tankkunden betroffen. Es sind die Familien betroffen, Familien mit Kleinkindern vor allem betroffen. Es sind unsere älteren Mitmenschen betroffen, es sind Menschen mit besonderen Bedürfnissen betroffen. Ich frage mich, wie sollen die einen größeren Einkauf ohne Auto, ohne eigenes Fahrzeug nach Hause bringen? Es wird mit dem Zug, mit dem Bus, nicht möglich sein.

Ich denke an die Kranken, die den Arzt besuchen müssen, wo die Möglichkeit, den Arzt zu erreichen, mit einem öffentlichen Verkehrsmittel nicht gegeben ist. Die Menschen müssen sich die Dinge des täglichen Lebens besorgen und sind eben auf ihr Fahrzeug angewiesen.

Das geht aber alles an der ÖVP spurlos vorbei. Faktum ist eben, dass durch den Spritpreiserhöhung alle Tankkunden in dem Land betroffen sind. Und das sollte Ihnen einmal bewusst werden, meine Damen und Herren der ÖVP. Und vor allem sollte Ihnen dringend bewusst werden, dass hier der Staat endlich als Regulator einzugreifen hat. Anders kann man diese Spritpreiserhöhung, diese explosionsartige, sicher nicht stoppen. Es haben uns Frankreich und Luxemburg vorgezeigt wie es funktionieren kann, wie es funktioniert und wie man zu stabilen Höchstpreisen in diesen Ländern kommt.

*(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

Meine Damen und Herren, ich habe es schon gesagt, wir brauchen keine hohlen Phrasen! Wir brauchen keinen nicht umsetzbaren Pendler-Euro, wir brauchen eine Deckelung der Spritpreise. 1,20 Euro sind genug! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir brauchen keinen Formularetschengel! Was wir brauchen ist, dass den Kunden an der Zapfsäule sofort mehr Geld in den Brieftaschen bleibt. Die MOEST und Umsatzsteuer betragen nahezu über 50 Prozent des Spritpreises. Durch eine leichte Senkung ist das wirklich finanzierbar. Ein Modell, welches bis 1981 in Kraft war und gegangen ist, muss auch heute möglich sein.

Ich erinnere nochmals daran: Der Herr Minister, der braucht nicht den Lobbyisten der Ölkonzerne zu spielen, er ist vor allem auch Familienminister. Er ist für die Familien zuständig. Die soll er einmal entlasten. Die soll er vor allem auch an der Tanksäule entlasten. Denn der herrschende Zustand bedeutet leider eine Einschränkung der Mobilität der Menschen. Und die Einschränkung der Mobilität bedeutet eine Einschränkung der persönlichen Freiheit.

Deshalb ersuche ich Sie, unserem Antrag Ihre Zustimmung zu geben. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Geschätzter Herr Abgeordneter Königsberger! Wir werden eurem Antrag die Zustimmung geben. Wir wissen alle, Niederösterreich ist ein Flächenland. Und ohne ein Automobil ist es sozusagen nicht möglich, fortzukommen oder im Beruf zu bestehen. Auch das wurde schon öfter ausgeführt, dass nämlich auf Grund der enorm hohen Spritpreise vor allem die Pendler leiden.

Und was ich mir noch vorbereitet habe, nämlich einen Resolutionsantrag, den darf ich nicht einbringen, weil der Antrag auf negativ lautet. Doch ich werde jetzt in zwei Sätzen kurz trotzdem sagen, worum es geht.

Es gibt den Knoten Eibesbrunn mit vielen neuen schönen Autobahnen und Zubringern. Und egal von welcher Seite man den Knoten Eibesbrunn anfährt, es bildet sich alles ab, von Laa a.d. Thaya, Poysdorf, Mistelbach, Korneuburg, wirklich alles, nur der Bezirk Gänserndorf nicht. Der Bezirk Gänserndorf ist der größte in Niederösterreich. Es wohnen da 100.000 Leute in 44 Gemeinden. Ich werde andere Mittel und Wege finden, die entsprechenden Institutionen davon zu überzeugen, dass wir uns auch dort abbilden wollen. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hauer.

**Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Nicht zum ersten Mal diskutieren wir einen Antrag zu den Spritpreisen, einen Antrag der FPÖ zur Spritpreisdeckelung. Doch es gibt sehr wohl einen Unterschied. Man liest und hört nichts mehr von dem hoch gelobten Tankgutschein. Das ist auch kein Wunder: Das Projekt Tankgutschein ist grandios und brillant gescheitert.

Und die Ausführungen des Kollegen Königsberger, wie eine tibetanische Gebetsmühle, zeigen wieder einmal klar und deutlich populistische Rundumschläge und einfach politisches Kleingeld Schlagen auf Kosten der Menschen, der Pendlerinnen und Pendler, auf Kosten der Familien, der Lehrlinge, der Menschen im Land. *(Zwischenruf bei Abg. Waldhäusl.)*

Lieber Kollege Waldhäusl, das Denken ist zwar allen erlaubt, aber so manchem bleibt es erspart.

Hoher Landtag! Während andere damit beschäftigt sind, laufend Anträge zu stellen die von Effekthascherei und Populismus geprägt sind, während andere mit Polemik die Menschen, Pendlerinnen und Pendler, laufend zu verschaukeln, zum Narren zu halten suchen – ich denke nur zurück an die Pendleraktionen der Kollegen der Freiheitlichen, ein Pendler-Gewinnspiel ohne Gewinner, ein betroffener Pendler im TV-Spot auf der Landeskosten-Bank. Das eine gerichtlich bestätigt, das andere für jedermann zu sehen. Während dessen arbeiten wir für das Land, arbeiten wir für die Menschen, für die Pendlerinnen und Pendler!

Gestern zum Beispiel waren über 5.000 Funktionärinnen und Funktionäre flächendeckend im Bundesland Niederösterreich unterwegs um zu informieren. Meine Damen und Herren! Soviel zur Showpolitik, wie der des Kollegen Königsberger. Unentgeltlich unterwegs, ehrenamtlich unterwegs. Und die Menschen spüren es, wer es ernst meint und wer einfach vor Ort ist.

Während andere in billigen Populismus verfallen und Weltuntergangsstimmung erzeugen - man könnte meinen, lieber Kollege Waldhäusl, ihr seid einfach dankbar, dass die Situation, dass der Spritpreis mittelfristig hoch schnell, um einfach politisches Kapital zu schlagen - setzen wir Initiativen, reagieren wir. Und ich möchte in drei Punkten auf konkrete Angebote und Maßnahmen, auf richtungsweisende Förderungen mit klaren Forderungen an den Bund eingehen.

Begonnen mit den Angeboten und Maßnahmen der niederösterreichischen Park and Ride-Plätze, und es ist beschämend, meine Damen und Herren. Kein Wort davon, Park and Ride-Plätze. Niederösterreich bietet seinen Pendlern 33.000 Pkw- und 22.000 Zweiradstellplätze kostenlos! *(Abg. Ing. Huber: Für 300.000 Pendler! Bravo!)*

Zum Vergleich: Wien bietet hingegen nur rund 8.000 Plätze und das zu 3 Euro am Tag.

Meine Damen und Herren! Niederösterreich baut noch 2012 über 17.000 zusätzliche Plätze und weitere 2.000 bis 2015 und reagiert damit auch auf die Misere der Parkpickerlmisere in Wien. Und ich möchte das noch anführen: Bereits heute gibt es in Niederösterreich mehr Park and Ride-Plätze als in ganz Rest-Österreich zusammen.

Ich möchte auch hinweisen auf den erfolgreichen Verkehrsdienstevertrag bis 2019. Man muss hier dem Landesrat Wilfing herzlich danken. Damit wurde das bestehende Angebot bis 2019 abgesichert, eine zusätzliche Verdichtung – Herr Kollege Königsberger – Verdichtung der Taktfrequenz erreicht und die ÖBB auch vertraglich zur Einhaltung verpflichtet.

Ich möchte auch hinweisen auf die Investitionen in Schiene und Straße, weil das wurde hier heute ja dargestellt, als würde die Welt in Niederösterreich dreimal untergehen. Allein in den kommenden vier Jahren werden in Niederösterreich über 2,4 Milliarden Euro in den öffentlichen Ausbau des Verkehrs investiert. Doch zu den Förderungen kein Wort, Herr Kollege Königsberger! Förderungen für Schüler und Lehrlinge mit dem Jugendticket und dem Top Jugendticket um 20 Euro vom Schul- und

Ausbildungsort. Und um 60 Euro vollkommene Öffi-Freifahrt in Wien und Niederösterreich und Burgenland. Ich glaube, man kann hier ruhig unserem Herrn Landeshauptmann und dem zuständigen Regierungsmitglied, Landesrat Wilfing, die federführend waren, herzlich danken.

Ich möchte auch noch hinweisen auf die Förderung für Studenten: 75 Euro Förderung pro Semester für jeden Studenten im Rahmen des Semestertickets. Und jetzt möchte ich noch hinweisen auf die eigene und zusätzliche Pendlerhilfe des Landes Niederösterreich. Und ich würde die Freiheitlichen bitten, einfach aufzupassen: Das ist keine Showpolitik! Hier wird einfach reagiert, hier wird unterstützt. Ab 2013 wird die NÖ Pendlerhilfe neu sein, reformiert sein. Erstmals in Österreich eine kilometergenaue Förderung mit 20-prozentigem Ökobonus. Bis zu 1.200 Euro pro Jahr vom Land. Auch Besserstellungen, wo Familien und Kinder berücksichtigt werden. Ich glaube, damit brauchen wir uns nicht zu verstecken. Und für jedes weitere Kind kommen 600 Euro hinzu.

Jetzt komme ich zum dritten Punkt, zum letzten Punkt: Forderungen an den Bund. Alle im Landtag mit Ausnahme der Kollegen der Grünen haben das Modell des NÖ Pendler-Euros mitbeschlossen. Erstmals ein Modell für eine kilometergenaue Abrechnung statt der doch eher ungerechten Pendlerpauschale. Und das Modell ist sehr, sehr einfach. Einfache Fahrtstrecke mal 40 ergibt den Nettoförderungsbetrag pro Jahr. Und derzeit, liebe Kolleginnen und Kollegen, laufen die Verhandlungen auf Bundesebene. Und man kann damit rechnen, dass es noch ein Ergebnis in diesem Jahr gibt.

Dazu muss man einfach auch klar und deutlich sagen, dass unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und unser Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka hier sehr federführend sind. Und dass dieses Modell, liebe Kolleginnen und Kollegen, das Modell aus Niederösterreich, der Pendler-Euro, nicht nur in Niederösterreich beschlossen wurde, sondern auch in Oberösterreich, im Burgenland und auch in der Steiermark. Ich glaube, dass hier aus Niederösterreich eine Bewegung auf die Beine gestellt wurde.

Hoher Landtag! Wir wissen natürlich, dass die Menschen, dass unsere Pendlerinnen und Pendler vielfach auf das Auto angewiesen sind. Wir wissen, dass die Belastungen durch die derzeitigen Treibstoffpreise vorhanden sind. Aber die Menschen wissen auch, dass wir unter anderem mit vielfachen Initiativen, beispielsweise im öffentlichen Verkehr, dank einer Verkehrspolitik im öffentlichen Bereich des Landes Niederösterreich in vielfacher Hinsicht einfach auf dem richtigen Weg sind.



Und mit den Aktivitäten, den Initiativen, den Investitionen zur Unterstützung und damit verbunden auch zur Entlastung für die Menschen und dank einer umsichtigen Politik unseres Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll sowie der zuständigen Regierungsmitglieder wissen und spüren es auch die Menschen, die Familien, die Jugendlichen, die Seniorinnen und Senioren, die Pendlerinnen und Pendler. Die Menschen wissen es, die Menschen spüren und sie sehen es. Wer setzt sich für uns ein, wer setzt sich für mich ein und wer setzt sich auf unsere Kosten einfach in Szene?

Und ich führe da jetzt ein Beispiel an. Kein Wort, Hoher Landtag, meine Damen und Herren, bei den Streichungen in meiner Heimatregion im Bezirk Neunkirchen. Kein Wort der Kolleginnen der anderen Fraktionen! Kein einziger war bei den Pendleraktionen dort, wo die Leute einfach die Sorgen und Nöte kundgetan haben. Dass Züge danach gestrichen wurden. Keiner von euch war dort. Kein einziger von euch! Während ihr im warmen Betterl gewesen sind, waren wir vor Ort. Auch unser Verkehrslandesrat. Wir waren vor Ort und haben die Züge einfach nicht streichen lassen. Soviel zu eurer Showpolitik, meine Damen und Herren!

Und während so mancher zu Hause um drei in der Früh noch im Betterl schläft ... *(Abg. Waldhäusl: Ward ihr schon wieder unterwegs und habt zugesperrt!)*

... sorgen die Kolleginnen und Kollegen vom Straßendienst für die Sicherheit. Der Kollege Königsberger ist ja bekannt dafür, zu denunzieren, wir arbeiten für Niederösterreich, nehmen die Anliegen und die Herausforderungen an und setzen auch Initiativen. Mit konkreten Angeboten und Maßnahmen. Mit richtungsweisenden Förderungen. Mit klaren Forderungen an den Bund. Im Interesse der Menschen, im Interesse Niederösterreichs, der Pendlerinnen und Pendler, der Familien, der Seniorinnen und Senioren.

Liebe Kollegen! Jede und jeder Einzelne ist gefordert, sich intensiv und konstruktiv einzubringen. Lieber Herr Kollege Waldhäusl! Etwas wahrzunehmen ist der Keim der Intelligenz. Leider nimmst du heute nichts wahr.

Aber, meine Damen und Herren! Aus diesem Grunde ist es, glaube ich auch erforderlich, nicht auf der Schiene des Populismus mit polemischen Anträgen vorzustoßen. Aus diesem Grund werden wir auch dem Antrag der FPÖ nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

**Abg. Hafenecker (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Lieber Kollege Hauer! Du wirfst uns Populismus vor. Ich bin gespannt, ob das nicht nach hinten los geht. Wenn ich mir anschau, wie dieser Pendler-Euro dann wirklich umgesetzt wird, ob nicht da aus dem Pendler-Euro vielleicht eine Schulstarthilfe 2 wird, die nach der Wahl eh wieder so schnell verräumt ist wie sie da war. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Punkto Verkehr hat auch die ÖVP hier in Niederösterreich eindrucksvoll gezeigt, wozu sie fähig ist. Wir haben über Parkpickerl schon diskutiert, ich glaube, in Krems war es, das hat der Wähler goutiert, haben wir festgestellt. *(Abg. Waldhäusl: Sag ihm wie es in Krems ausgegangen ist! Er weiß nicht, wie die Wahl ausgegangen ist! Sag es ihm!)*

Wir haben über Parkpickerl und grüne Zonen gesprochen in Mödling. Wir haben auch über Radarkästen gesprochen, wo Bürgermeister noch dazu die Pendler und Autofahrer abzocken, damit man das Gemeindebudget aufstocken kann. Es ist sogar schon vorweggenommen im Voranschlag drinnen gestanden. Das ist eure Verkehrskompetenz. Dazu ist euch natürlich herzlichst zu gratulieren von dieser Seite.

Es geht aber auch um die Park and Ride Problematik. Kollege Hauer, du hast es vorher angesprochen. Ihr macht ein paar Parkplätze für 500.000 Pendler. 500.000 Pendler in Wien. Ich würde mir wünschen, dass ihr diese Park and Ride-Plätze noch weiter ausweitet. Vor allem würde ich mir aber wünschen, dass der Herr Landeshauptmann einmal die Gelegenheit beim Heurigen dazu verwendet, mit dem Bürgermeister Häupl in Wien auch über die Park and Ride-Plätze in Wien zu verhandeln. Das ist eine Forderung, die wir ebenfalls schon lange erhoben haben, eine Forderung, die dringend umgesetzt werden muss.

Verkehrsdienstevertrag ist noch gefallen. Interessant! Verkehrsdienstevertrag. Wir haben jetzt einen guten Takt, haben wir gehört. Das mag schon sein. Aber nur dort, wo es noch einen öffentlichen Verkehr gibt. Überall anders ist er nämlich zugesperrt worden, wenn wir uns die ganzen Nebenbahnen anschauen. Die, die einen öffentlichen Verkehr haben, können sich glücklich schätzen! Ich, in meiner Heimatgemeinde Kaumberg zum Beispiel und viele meiner Mitbürger haben einfach keinen Zug mehr. Das ist dort Faktum.

Dann reden wir noch über das Jugendticket. Sehr gut, dass wir das Jugendticket haben! Das war vielleicht wirklich gut, dass wir da gemeinsam

an einem Strick gezogen haben und das umgesetzt haben. Aber ich möchte schon sagen, dass der Abgeordnete Kollege Königsberger ursprünglich derjenige war, der es aufs Tapet gebracht hat. Ihr habt es dann in alter Manier abgekupfert. Aber da bin ich gar nicht eitel. Seien wir froh, dass wir es zusammengebracht haben. Aber seid ihr auch fair und unterstellt uns nicht, wir hätten dazu nichts getan. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sehr geehrte Damen und Herren im Hohen Haus! Wenn man die Zeitung aufschlägt, liest man: Spritpreisjahr wird Rekordjahr. Das heißt, im Vergleich zum Jahr 2009 ist der Sprit um 42,1 Cent gestiegen. Das heißt, ein durchschnittlicher Tank, ein durchschnittlich 55 Liter-Tank kostet mittlerweile um 23,50 Euro bei Benzin mehr und um 24 Euro beim Diesel. Das heißt, ein durchschnittlicher Pendler mit einem Arbeitsweg von 50 bis 60 km muss mittlerweile über 200 Euro mehr auslegen als noch im Jahr 2009.

Wenn man sich die Durchschnittsgehälter ansieht, muss man zu dem Schluss kommen, dass die Bürger das nicht mehr länger tragen können, die Pendler. Sie können nicht mehr! Aber auch Mütter, die ihre Kinder zur Schule bringen müssen, Senioren, die den Arzt aufsuchen müssen oder auch Lehrlinge, die mangels öffentlicher Verkehrsmittel auch immer wieder dem Individualverkehr ausgeliefert sind, auch die können nicht mehr und sind eben auch dazu gezwungen.

Daher ist es wichtig, alle Bürger zu entlasten! Und das mit dieser Deckelung, das ehemalige Luxemburger Modell oder auch das Modell, wie es bei uns in Österreich bis 1981 möglich war, das ist einfach möglich mit der Mineralölsteuer. Mit einer schwimmenden Mineralölsteuer hier auch den Spritpreis entsprechend zu regulieren.

Und es erlaubt sich schon die Frage zu stellen, ob es nicht doch ein bisschen eine Heuchelei ist, warum ihr auf dieses Modell nicht eingeht. Weil ich bin überzeugt davon, der Finanzminister kassiert die Mehreinnahmen aus der Mineralölsteuer sehr gerne. Und der Finanzminister denkt auch schon daran, was er macht, wenn er dieses Geld nicht mehr hat. Somit ist es Heuchelei, wenn man hier sagt, wir unterstützen die Pendler im Bund, aber nicht die einfachste aller Lösungen wahrnehmen will.

Daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, komme ich zum Abschluss: Machen wir bitte Schluss mit der Showpolitik! Unterstützen wir die Pendler und vor allem auch alle anderen Bürger! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1327/A-3/105, Spritpreisdeckelung, Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Einführung einer Spritpreisdeckelung von maximal 1,20 Euro/Liter. Der Antrag lautet: „Der Antrag wird abgelehnt.“)* Mit den Stimmen der ÖVP und den Stimmen der Grünen ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1351/A-3/109, Beibehaltung der Wehrpflicht. Antrag der Abgeordneten Hafenecker, Mag. Hackl u.a. betreffend NÖ Bekenntnis zur Wehrpflicht und zum Österreichischen Bundesheer. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Königsberger, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Hafenecker, Mag. Hackl, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger betreffend NÖ Bekenntnis zur Wehrpflicht und zum Österreichischen Bundesheer.

Der Antrag ist Ihnen bekannt, ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Hafenecker, Mag. Hackl, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger betreffend NÖ Bekenntnis zur Wehrpflicht und Österreichischem Bundesheer *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich klar für die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht aus.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, damit in Niederösterreich die erforderliche Infrastruktur und die notwendigen Rahmenbedingungen zur Aufrechterhaltung des Wehrdienstes und des Zivildienstes weiterhin sichergestellt werden.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Abgesehen davon, dass ich es wirklich mittlerweile als müßig erachte, über ein- und denselben Inhalt – und man sieht es auch am Interesse der Presse – mehrere Abstimmungen im NÖ Landtag durchzuführen, stellt sich für mich auch die Frage an dieser Stelle: Wenn es bereits einen Mehrheitsbeschluss gibt zu diesem Thema ..., und darüber haben wir im Juli, glaube ich, darüber diskutiert. Da hat die ÖVP einen Antrag eingebracht, der ähnlich lautete. Es ging auch um das Bekenntnis zur Wehrpflicht. Und da hat es einen Mehrheitsbeschluss gegeben ... frage ich mich, ob es erstens rechtens ist bzw. zweitens, ob es wirklich Sinn macht, darüber erneut im Landtag abzustimmen. Oder ob wir uns nicht schön langsam ein bisschen lächerlich machen da herinnen, wenn wir immer wieder die gleichen Dinge diskutieren und auch abstimmen. *(Abg. Waldhäusl: Vielleicht wird er einstimmig!)*

Meiner Meinung nach müsste es doch möglich sein, wenn es hier einen Beschluss gegeben hat, der mehrheitlich - ob mir das passt oder nicht - von ÖVP und FPÖ angenommen wurde. Das beschlossen wurde, brauchen wir nicht wieder darüber diskutieren und darüber abstimmen. *(Abg. Waldhäusl: Aber das wirst du uns nicht sagen, ob wir den Antrag einbringen. Weil nach der Geschäftsordnung passt es!)*

Ich sage dir jetzt nur meine Meinung. Ich halte es für sinnlos, die gleichen Inhalte immer wieder zu diskutieren und darüber abzustimmen. *(Abg. Waldhäusl: Was ist los mit dir?)* Diskutieren ist okay. Andererseits müssen wir auch ... Gottfried, ich hab dich erfreulicherweise akustisch nicht verstanden, möchte es auch gar nicht mehr hören.

Was wir andererseits auch zur Kenntnis nehmen müssen, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen: Wir sind mit einer Regierungskoalition konfrontiert, die leider nicht imstande ist, wichtige und überfällige Reformschritte zumindest innerhalb einer Legislaturperiode in die Wege zu leiten, geschweige denn umzusetzen.

Überhaupt, davon einmal abgesehen, bin ich es, und sind wir Grüne es vor allem auch leid und müde, dass genau der ehemals heftigst geschmähte Zivildienst und die Gruppe der Zivildienner, deren Arbeit jetzt für unser Land endlich als wichtig realisiert und angesehen wird, ständig für die Beibehaltung der Wehrpflicht missbraucht wer-

den soll. Also das kann es bitte wirklich nicht sein! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und gerade ÖVP und FPÖ wurden damals nicht müde, sich wirklich in höchst abfälliger Art und Weise genau über diese Menschen zu äußern. Wehrdienstverweigerer, Schmarotzer, Drückeberger, Schande für unser Land. Genauso wurden sie damals bezeichnet von Mitgliedern eurer Parteien. Eine Kommission wurde eingerichtet, um die Glaubwürdigkeit der Argumente für einen Zivildienstwerber zu überprüfen. Was diese Menschen, die das gemacht haben – ich war selber damit konfrontiert – oft vor große emotionale Probleme gestellt hat. Ja? Also das wurde genau abgefragt und überprüft. Und trotz all dieser Hürden haben sich Gott sei Dank und erfreulicherweise immer mehr Menschen entschieden, diesen Dienst zu machen weil sie einfach mehr Sinn darin gesehen haben.

Und jetzt sind es genau diese Parteien, die den Zivildienst früher verteufelt haben, die jetzt speziell im Vorfeld einer Volksabstimmung damit hausieren gehen und Panikmache erzeugen. Und da habe ich heute diese wunderbare Zeitung bekommen *(zeigt Zeitung)* „Katastrophenschutz und Zivildienst vor dem Aus“. Das ist seriöse Information der ÖVP wie wir sie derzeit erleben. Wo gesagt wird und vorgegaukelt wird, ohne Wehrpflicht gäbe es keine Möglichkeit, einen sinnvollen, ausreichend und leistbaren Zivildienst aufrecht zu erhalten. Und genau meine Damen und Herren der ÖVP und auch der FPÖ, wie in den Bildungsdiskussionen habt ihr eure Glaubwürdigkeit damit sowieso endgültig verloren. *(Beifall bei den Grünen.)*

Verunsichern und mit falschen Aussagen die Bevölkerung konfrontieren. Und wenn Sie schon das Volk befragen, das ist ja durchaus legitim ... *(Abg. Waldhäusl: Ach wirklich? Danke! Ihr seid ja schon wie Kommunisten!)*

Wartest du ein bisschen! Sagte ich, dass das durchaus legitim ist, ist okay. Aber, lieber Herr Klubobmann und die Vertreter der FPÖ, dann sollte doch auf alle Fälle gewährleistet sein, und das setze ich voraus bei einer Volksabstimmung, dass die Bevölkerung das Recht hat, objektiv und ausreichend informiert zu werden, ja? Wollte ich damit zum Ausdruck bringen. Und davon, meine Damen und Herren, merke ich eigentlich nicht recht viel jetzt, von objektiver, seriöser Information zu dieser Materie.

Sondern genau wie in der Bildungsdiskussion, dort ist es ähnlich: Ideologisches Geplänkel steht im Vordergrund. Die einen sagen, das können wir uns nicht leisten, das kommt viel zu teuer. Die an-

deren sagen, vollkommener Unsinn, das ist möglich. Und so weiter und so fort.

Noch dazu, und das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, wo in diesem Bereich genau die Mitglieder oder einige Mitglieder der Regierungskoalition in ihrer Ansicht, was die Wehrpflicht anbelangt, ja völlig radikal umgeschwenkt sind, ja? Wenn wir vorher den Herrn Darabos gehabt haben, der ein glühender Bekenner der Wehrpflicht war und der Herr Spindelegger gesagt hat, nein, die brauchen wir nicht, so haben wir jetzt genau das umgekehrte. Also, die Unglaubwürdigkeit pur der Regierungskoalition kommt damit zum Ausdruck. Und dann fragt man das Volk, was sagt ihr dazu? Weil man hilflos ist und selber nicht entscheiden kann! Und nicht imstande ist, diese wichtige Entscheidung selber herbeizuführen.

So! Wir Grüne behaupten: Wehrpflicht ist nicht notwendig, es geht auch ohne Wehrpflicht. Und wir sind dabei in bester Gesellschaft. Die Modelle sind ausgearbeitet, die sind belegbar. Wir lehnen den Zwangsdienst ab. Das haben wir schon immer gesagt, dazu stehen wir. Der sich auf Grund der geänderten, und zwar zum Positiven hin geänderten Verhältnissen in Europa ja aufdrängt, dass das gemacht wird.

Und bei dieser Gelegenheit muss man ja, weil es gerade so aktuell ist, wieder ganz kurz auf die Abfangjäger zurückkommen. Weil ja immer gesprochen wird davon, oje, das können wir uns dann nicht leisten. Berufsheer, Wahnsinn, das kostet so viel. Damals haben wir uns das geleistet. Da haben sich einige Leute goldene Nasen damit verdient, wie wir jetzt sehen.

Wir wissen auch, in welchen Bereichen sie zu finden sind. Natürlich gilt die Unschuldsvermutung, das ist ja eh selbstverständlich, ja? Und da ist man dort gegen einen Untersuchungsausschuss und da gegen einen Untersuchungsausschuss. Da ist ein Potenzial, um sich Geld zu ersparen für Dinge, die wir in Wirklichkeit nicht brauchen und die wir viel besser und positiver einsetzen könnten in diesem Bereich. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir fordern daher die Bundesregierung auf, endlich eine schon weit ausverhandelte Bundesheerreform - da hat es ja eine Kommission gegeben, die sind lange zusammengesessen, haben viele gute Dinge erarbeitet - umzusetzen. Da steht nicht viel drinnen in eurem Antrag von Reformen, die das Bundesheer anbelangt. Die Wehrpflicht nach dem Vorbild einer überwiegenden Mehrheit. Schauen wir in der EU herum, es sind nur mehr ein paar Länder die die Wehrpflicht noch haben. Die

meisten haben sie nicht mehr. Eine Umstrukturierung dieses Zwangsdienstes in ein grünes Modell eines freiwilligen Zivildienstes umzuwandeln, der für alle Frauen und Männer ab dem 18. Lebensjahr zugänglich ist. Der sozialversicherungsrechtlich abgesichert und kollektivvertraglich entlohnt wird. Der zu 100 Prozent freiwillig ist und in Summe nicht mehr kosten wird als das jetzige Zwangssystem. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

**Abg. Hafenecker (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Lieber Kollege Weiderbauer! Wenn du es müßig findest, über das Thema zu diskutieren, bleibt es dir belassen, mit deinen anderen Kollegen das Plenum vorzeitig zu verlassen und sich auch entsprechend abzumelden.

Die Abstimmung und der Antrag sind selbstverständlich legitim. *(Abg. Weiderbauer: Abstimmungen! Immer die gleichen Abstimmungen! Hatten wir schon!)*

Es kann ja durchaus sein, dass wir euch auch davon überzeugen können, dass unser Ansinnen durchaus positiv ist. *(Abg. Weiderbauer: Davon gehe ich nicht aus!)*

Vor allem möchte ich dir eines mitgeben, und wir haben wirklich schon dreimal darüber gesprochen und du hast es bis heute nicht verstanden: Der Wehrdienst ist die gesetzliche Grundlage für den Zivildienst. Das lässt sich nicht entkoppeln. Somit muss man diese beiden Dinge miteinander diskutieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wenn du dich beklagst, dass es keine objektive Information gibt bezüglich der Wehrpflicht, dann ist es gerade die Pflicht von uns hier im Hohen Hause, über die Wehrpflicht zu diskutieren. Denn wenn ich mir anschau, wie objektiv der ORF über die ganze Causa berichtet, dann ist es sehr wichtig, dass zumindest in den Landesparlamenten alle entsprechend darüber sprechen.

Wir haben den Antrag deshalb neuerlich eingebracht, weil er auch – und das hast du wieder schlecht gelesen, lieber Kollege Weiderbauer – eine weitere Komponente beinhaltet. Und zwar das ist der zweite Teil des Antrages, wo drinnen steht, wir wollen auch Sorge dafür tragen, dass die drohende Demontage der militärischen Infrastruktur in Niederösterreich nicht stattfindet. Das ist die neue Komponente. Und deswegen haben wir das auch

so eingebracht. *(Abg. Weiderbauer: Dazu gibt's ja schon Beschlüsse!)*

Dieses Bundesheer und damit auch oder als Wurzel eigentlich die Wehrpflicht sind einfach ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für unser Bundesland. Sind aber auch ein wichtiger Sicherheitsfaktor für uns. Ich bin daher froh und stolz darauf, dass der NÖ Landtag sich immer mehrheitlich für die Wehrpflicht und auch für das Bundesheer ausgesprochen hat. Umso mehr auch deshalb, weil wir das einzige Landesparlament waren, das sich in dieser Richtung geäußert hat. In Richtung eines übrigens blindwütigen Verteidigungsministers, der mit unser aller Sicherheit spielt.

Für uns ist die Wehrpflicht eine wesentliche, nicht wegzudenkende Brandschutzversicherung. Auch die hat jeder Privatmensch bei sich zu Hause. Nur weil es einmal 30 Jahre nicht gebrannt hat wird keiner hergehen und die Versicherung abmelden. So sehen wir das auch bei der Wehrpflicht.

Selbstverständlich muss man darüber diskutieren, dass sich die Bedrohungslagen mittlerweile geändert haben. Sie sind aber nicht weg! Die militärische Bedrohung ist sicherlich in dem Ausmaß nicht mehr gegeben. Aber es gibt neue Bedrohungen, die auf uns zugekommen sind. Es gibt das Risiko von Terroranschlägen, es gibt regionale Konflikte, es gibt das organisierte Verbrechen. Es gibt Flüchtlingsströme und es gibt auch den Cyberwar, der in Zukunft sicher immer mehr zu beachten sein wird.

Und schlussendlich stehe ich als niederösterreichischer Landespolitiker hier, um auch darauf hinzuweisen, gibt es nach wie vor Naturkatastrophen. Auch die werden nicht abgeschafft werden und auch die werden in Zukunft zu bewältigen sein.

Daher garantiert nur die Anzahl eines Heeres, das auf die Wehrpflicht zurückgreifen kann, in Wirklichkeit auch den umfassenden Schutz gegen Naturkatastrophen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Man muss aber noch ein bisschen weiter greifen und darf nicht nur die Schutzfunktion bei Katastrophen sehen, sondern auch den gesellschaftspolitischen Mehrwert, den das Bundesheer mit sich bringt. Die Wehrpflicht ist zum Beispiel auch ein Zeichen für die Mündigkeit der österreichischen Bürger. Der österreichische Staat vertraut dem österreichischen Bürger, das Land selbst zu verteidigen mit der Waffe. Das ist ein Zeichen für Mündigkeit und nicht zuletzt unterstreicht es auch unsere Neutralität. Es ist ein Zeichen für soziale Sicherheit. Und da bemühe ich, auch wenn dir das

nicht Recht ist, einmal mehr, wie ich es auch schon öfter getan habe, den Zivildienst.

Es hat auch die Funktion einer Gesundenuntersuchung von 18-jährigen Leuten, wo erstmals breit die jungen Männer untersucht werden. Wo man einfach vielleicht schon auf Krankheiten, die bisher nicht gefunden wurden, eingehen kann. Auch diese Funktion würde wegfallen und auch für das Gesundheitssystem mehr Kosten bedeuten.

Und vor allem gibt der Grundwehrdienst auch die Möglichkeit, eine Frage zu stellen. Und zwar nicht die Frage zu stellen was macht der Staat für mich, sondern was kann ich für den Staat machen? Und auch vor diesem Hintergrund ist der Grundwehrdienst eine richtige und wichtige Sache! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es gibt selbstverständlich Spannungsfelder in der derzeitigen Grundwehrdienstgestaltung. Ich denke daran, dass einfach die Zeit nicht optimal genutzt wird. Ich denke daran, dass man mehr spezifische Inhalte übermitteln muss. Und vielleicht auch ein bisschen nach dem Sprichwort arbeiten sollte „wer alles kann, kann nichts“. Darauf gehe ich ein und das sehe ich genauso. Es muss einfach Reformen geben. Es liegen Reformen am Tisch und diese Reformen müssen umgesetzt werden.

Deshalb sind wir auch dagegen, dieses System grundsätzlich einmal mit dem Vorschlaghammer zu zertrümmern nur weil einem nichts Besseres einfällt.

Eines möchte ich in dem Zusammenhang noch gesagt haben. Wenn man heute von einem Profi-Heer spricht, dann unterstellt man ja den bisherigen Kadern des Bundesheeres, eine Laientruppe zu sein. Dazu möchte ich Ihnen eines sagen: Diese Verunglimpfung von –zigtausenden Mitarbeitern des Österreichischen Bundesheeres möchte ich aufs Schärfste zurückweisen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Beim Bundesheer hat die Mannzahl immer eine große Rolle gespielt und die größte Mannzahl kann ich nur mit einer Wehrpflicht erreichen. Das ist wichtig im Katastrophen- und Terrorfall. Bereits jetzt kämpfen wir darum, diese Szenarien gar nicht mehr richtig abdecken zu können. Das heißt, das bestätigt auch der Oberst a.D. Udo Ladinig, Experte der Offiziersgesellschaft, der selbst in einem Fachartikel gesagt hat, großflächige Katastrophen oder gar ein bundesweites Strom-Blackout könnten wir im Hinblick darauf, welche Objekte zu schützen sind, jetzt schon nicht bewerkstelligen, geschweige denn mit einem Berufsheer!

Ich stelle mir daher nach all diesen Argumenten die Frage, warum negiert das die SPÖ? Ist es ein Kadavergehorsam an Häupl, die Vorgabe, den mächtigen Genossen nicht irgendwie peinlich dastehen zu lassen? Ist es ein persönlicher Rachezug eines vollkommen fehlbesetzten Verteidigungsministers, der sich an jenem Ressort rächt, das schlussendlich auch sein politischer Sargnagel sein wird? Ist es eine Ideologiedebatte verträumter Linksparzifisten der Löwelstraße? Wir wissen es nicht.

Was steckt dahinter? Hat man aus dem Jahr 1934 - auch damals gab's eine Berufsarmee -, hat man daraus nichts gelernt? Warum also der Kurswechsel? Ich habe mir die Mühe gemacht und habe die Situation analysiert. Es gibt offenbar auch in der SPÖ Fundis und Realos. Die Fundis sind der Minister Darabos und die Frau Rudas, die restliche Löwelstraße und ein paar Lokalpolitiker aus Wien. Und die Realos haben sich ja mittlerweile bereits kenntlich gemacht. Das ist der Herr Bundespräsident Fischer, der sagt, die Wehrpflicht hat sich bewährt. Es ist die Landeshauptfrau Burgstaller, der Landeshauptmann Voves. Es ist dies der Bürgermeister von Salzburg, Heinz Schaden. Es ist dies - hört, hört - der Wehrsprecher der SPÖ im Parlament, der Herr Stefan Prähauser. Es ist dies der ehemalige, und das sind übrigens auch keine Schwarzen, der ehemalige Chef der Heeresabwehr, Generalmajor Gregor Keller, heute Adjutant des Bundespräsidenten. Es ist dies, und auch das ist interessant, der oberste SPÖ-Beamten-gewerkschafter der Peter Koretzky. Es ist dies nicht zuletzt auch der Chef des Generalstabes - auch ein Roter, auch Parteimitglied der SPÖ -, der Generalstabschef Edmund Entacher. Der für seine Aussagen, und das ist das Skurrile daran, einmal aus dem Amt gejagt wurde und in einer Aktion, die an Peinlichkeit nicht zu übertreffen ist, von Bundesminister Darabos wieder in sein Amt zurückgenommen werden musste.

Von dieser Stelle aus möchte ich daher auch dem Herrn General Entacher höchsten Respekt zollen. Der sich getraut hat, nicht politisches Kleingeld zu machen, weil gerade die Wiener Wahl zu gewinnen war, sondern sich getraut hat, seinen Posten zu riskieren. Und aus jenen Erfahrungen berichtet hat, die er in seiner jahrzehntelangen Karriere gemacht hat.

Was ist jetzt tatsächlich los? Tanzt man in der SPÖ nur mehr nach der Wiener Pfeife? Warum traut man sich in Niederösterreich nicht aus der Deckung und unterstützt den heutigen Antrag? Wir haben den Antrag eigentlich auch deshalb eingebracht, weil wir heute der SPÖ die Gelegenheit

geben wollten, Mut zu zeigen. Sich vielleicht auch gegenüber Wien zu positionieren. Leider Gottes musste ich ja vor ein paar Stunden lesen, dass auch der Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner die SPÖ Niederösterreich schon in Geiselschaft genommen hat. Die SPÖ Niederösterreich einzementiert hat. Und auch mittlerweile bei den Fundis aus der Löwelstraße zu suchen ist.

Die SPÖ sollte, und das ist nur ein gut gemeinter Rat von mir, ich habe selbst viele Freunde im Bekanntenkreis, die ebenfalls SPÖ-Mitglieder sind, ihr solltet einfach ein bisschen mehr auf eure Basis hören! Ich bin in Niederösterreich mit vielen SPÖ-Parteigängern in Kontakt gekommen und viele haben mir gesagt, was hier in Sachen Wehrpflicht gemacht wird, ist für sie nicht nachzuvollziehen. Ich möchte euch ersuchen, denkt darüber nach! Vielleicht nutzt ihr doch noch die Möglichkeit heute, um den Antrag auch zu unterstützen.

Wir werden mit oder ohne SPÖ heute neuerlich die politischen Eckpfeiler für unser Bundesland einschlagen und ein klares Ja zur Wehrpflicht sagen. Wir sagen Ja zur Sicherheit und Landesverteidigung. Und lassen uns auch nicht ein funktionierendes Freiwilligenwesen zertrümmern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Somit ein Nein zu Darabos' Katastrophenmiliz. Ein Nein zum Kahlschlag bei der militärischen Infrastruktur und daher ein Ja zum funktionierenden Wehrsystem, das auch die Grundlage für unseren Zivildienst bietet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

**Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren!

Die Debatte über die Wehrpflicht wurde und wird meist ausgesprochen emotional geführt. Doch genau das dient der Sache nicht! Denn die Entscheidung, die die Österreicherinnen und Österreicher am 20. Jänner des kommenden Jahres fällen sollen, nämlich ob Österreich künftig ein Berufsheer oder weiterhin die allgemeine Wehrpflicht hat, ist eine ganz zentrale Frage für unser Land. Was also wichtig und notwendig ist, sind nicht polemischen Untergriffe und angriffige Debatten zwischen politischen Parteien, sondern ausschließlich die sachliche Information der Bevölkerung in dieser Frage. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich selbst habe nie ein Hehl daraus gemacht, dass ich ganz persönlich ein Berufsheer für die

beste Lösung halte, weil die Aufgaben, mit denen sich das Heer schon jetzt und erst Recht in Zukunft konfrontiert sehen wird, gerade nach einer Professionalisierung des Österreichischen Bundesheeres verlangen. Anzusprechen seien dabei exemplarisch etwa die Bedrohung strategischer Infrastruktureinrichtungen, Cyberattacken, aber auch beispielsweise technische Katastrophen wie etwa Atomunfälle. Selbstverständlich sind auch Friedenseinsätze im Ausland ausschließlich durch Berufssoldaten und niemals durch Wehrpflichtige zu absolvieren.

Bisher haben immerhin 21 von 27 EU-Staaten die Wehrpflicht abgeschafft und ein Profiheer eingeführt. Damit haben sich bereits über 400 Millionen Bürger in der EU für ein Berufsheer ausgesprochen. Aber auch die viel zitierten Katastrophenschutzinsätze verlangen vor allem Profis, ob es das Bedienen schwerer Maschinen, das Fahren von Bergepanzern oder gar das Fliegen von Hubschraubern angeht. Ja, nicht einmal das Entfernen umgestürzter Bäume mit einer Motorsäge kann man einem unerfahrenen jungen Menschen überantworten, weil die Verletzungsgefahr für ihn selbst und seine Kameraden viel zu hoch wäre. Soviel zu meiner ganz persönlichen Meinung.

Nun möchte ich aber auch einige Worte zur Position der NÖ Sozialdemokratie in dieser entscheidenden Frage sagen. Vor allem, weil wir ja in den letzten Tagen und Wochen immer wieder hinsichtlich unserer angeblich zögerlichen Haltung kritisiert wurden. Es gab und wird auch in den nächsten Wochen und Monaten von Seiten der Sozialdemokratie ganz bewusst keine Festlegung zur Frage Wehrpflicht oder Berufsheer geben. Weil das absolut keine Frage ist, die parteipolitisch diskutiert werden sollte! Daher wird es von Seiten der NÖ Sozialdemokratie auch keinerlei Beschlüsse in Gremien, Empfehlungen für die Bevölkerung oder dergleichen geben.

Aber natürlich werden weder ich selbst noch Landeshauptmannstellvertreter Dr. Leitner, der ja heute Vormittag seine Position bereits deutlich gemacht hat, verhehlen, dass wir aus genannten Gründen sehr wohl persönlich ein Berufsheer für den richtigen Weg für die Zukunft halten.

Doch was auch ganz klar sein muss, ist, dass sich diese Fragestellung keineswegs für Polemik und das Wechseln politischen Kleingeldes eignet. Dazu ist sie schlicht und einfach viel zu wichtig für die Zukunft unseres Landes. Wir wollen daher die Bevölkerung ohne jegliche parteitaktische Spielchen informieren. Denn die Bevölkerung ist es, die am 20. Jänner 2013 über die Frage Wehrdienst oder Berufsheer und soziales Jahr befragt wird. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des NÖ Landtages!

Wehrpflicht ja oder nein? Herr Kollege, ich werde mir deine Empfehlung zu Herzen nehmen und mich bemühen, sehr sachlich, korrekt, aber klar auf den Punkt gebracht auch meine Meinung kund zu tun.

Wehrpflicht ja oder nein? Ein Sicherheitssystem für uns Niederösterreicherinnen ja oder nein. Der Wechsel auf ein anderes System. Das ist die Frage, die am 20. Jänner den Österreicherinnen und Österreichern bei der 1. Volksbefragung gestellt wird.

Wir haben derzeit die Wehrpflicht mit einem Ausbildungssystem bei den jungen Präsenzdienern, wo es sehr große Unterschiede gibt. Wenn man mit den Offizieren und Ausbildern spricht, dann wissen wir, dass es Kasernenstandorte gibt, wo es nicht genügend Personal, nicht genug gutes Personal für die Ausbildung gibt. Und die Präsenzdiener, die dort ihren Präsenzdienst ableisten, aus der Kaserne nach den sechs Monaten nach Hause kommen und nicht begeistert sind.

Wir kennen aber gerade in Niederösterreich sehr viele Kasernenstandorte, wo sich Offiziere des Österreichischen Bundesheeres sehr intensiv bemühen, den jungen Präsenzdienern dort neben der militärischen Ausbildung, in der sportlichen Begeisterung, im Wettbewerb, im Einordnen in die Hierarchie, in der Persönlichkeitsbildung, in diesen sechs Monaten nochmals eine ganz intensive Ausbildung geben. Und die Präsenzdiener nach sechs Monaten mit Begeisterung abrüsten.

Das sind auch jene Kräfte, die in der Zukunft bereit sind, beim Österreichischen Bundesheer im Auslandseinsatz und in anderen Bereichen tätig zu sein. Wir haben gestern erst hier von diesem Rednerpult aus von General Entacher gehört, dass die Luftraumüberwachung - über die wird in Österreich ja nicht allzuviel gesprochen, aber das ist ein ganz wichtiger Beitrag den wir auch im Rahmen der europäischen Sicherheit leisten. Und ich möchte jetzt zur militärischen Aufgabe auch den Assistenzsinsatz des Österreichischen Bundesheeres erwähnen, der erst vor wenigen Wochen auch wieder diskutiert wurde an unseren Grenzen.

Ich möchte nochmals auf General Entacher zurückkommen, der gestern hier uns auch die euro-

päische Situation vor Augen geführt hat. Es ist richtig, dass es Länder gibt in Europa, die die Wehrpflicht abgeschafft haben. Die in der Umstellung auf ein Berufsheer sind, aber dabei große Probleme haben, genügend Leute zu finden, die bereit sind, in diesem Berufsheer mit entsprechender Qualifikation ihre Aufgabe zu übernehmen.

Und Entacher hat gestern auch davon gesprochen, dass es in Europa derzeit einen unkontrollierten Abbau von militärischer Präsenz gibt. Während Europa sich hier zurücknimmt wissen wir in gleichem Atemzug, dass in Amerika oder auch in Russland die Ausgaben für das Militär weit, weit über dem europäischen Schnitt liegen und dort de facto eine Aufrüstung erfolgt.

Mit dem verpflichteten Präsenzdienst ist auch der Militärsatzdienst verpflichtend verbunden. Und das ist unser Zivildienst, den wir in unseren Sicherheitseinrichtungen in Niederösterreich und in Österreich haben. 13.000 Zivildienstler in Österreich oder in Niederösterreich 2.500 Zivildienstler pro Jahr sind ein ganz wesentlicher Bestandteil für unsere Blaulichtorganisationen!

Wir haben in unseren Gemeinden ein Katastrophenvorsorgesystem aufgebaut mit Katastrophenschutzplänen. Und diese Pläne haben auch ihre Einsatzorganisationen im Katastrophenfall zur Seite. Das ist das Rote Kreuz, das ist die Feuerwehr. Und das ist dann, wenn es eine größere Katastrophe gibt, das Österreichische Bundesheer mit den Präsenzdienstern. Wir brauchen das Österreichische Bundesheer in diesem Bereich, weil auch die bestens ausgebildeten Feuerwehrleute nicht auf Dauer ihren Einsatzort bedienen können. Nach zwei oder drei Tagen ist es für die Freiwillige Feuerwehr nicht mehr möglich, ihre Aufgaben wahrzunehmen. Sie müssen auf den Arbeitsplatz zurück. Sie müssen ihrer Grundbeschäftigung nachkommen. Und bis dorthin ist es das Optimum, wenn das Österreichische Bundesheer, wie zum Beispiel beim Hochwasser 2002 mit 12.000 Mann zur Verfügung steht und dabei 10.000 Rekruten Präsenzdienstler waren. Das sind Zahlen, die bei der Umstellung auf das Berufsheer in keiner Weise mehr zur Verfügung stehen. *(Abg. Kernstock: Es gibt das Berufsheer, das bei Katastrophen einspringt!)* Lieber Freund! Schaut euch einmal eure Zahlen an. Ihr lebt in einer Welt der Illusion. Das ist nicht möglich! Ihr könnt in der Form ein Berufsheer mit so viel Mann nicht zur Verfügung stellen.

Wenn ich den Kollegen Findeis hernehme, der hier gerade berichtet hat, dass es ja möglich ist, dass man gut ausgebildete Leute braucht. Jawohl, ich brauche auch beim Militär gut ausgebildete

Leute! Aber zum Sandsäcke füllen, wenn der Hochwasserdamm an der March bricht oder zum Schlamm schaufeln in den Kellergassen in Grafenwörth, da brauch' ich Rekruten. Da brauch ich Leute und keine Offiziere und keine hoch ausgebildeten Leute. Da brauch' ich eine entsprechende Mannschaft, die wir brauchen. Und die wir dann haben, wenn wir genügend Rekruten haben, die uns in Niederösterreich helfen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es gibt immer die Forderung, wir sollen unsere Bevölkerung in dieser Causa informieren. Ich trage beim NÖ Zivilschutzverband eine verantwortungsvolle Aufgabe und wir bemühen uns derzeit in Veranstaltungen niederösterreichweit hier allen Diskussionsbeitragsnehmern und allen Diskutierern ein Podium zu schaffen, dass hier ein optimaler Erfahrungsaustausch stattfinden kann.

Und dabei höre ich sehr wohl sehr viele Aussagen. Zum Beispiel, ich möchte das hier noch anmerken. Beim Roten Kreuz: Wir haben heute beim Roten Kreuz, beim Arbeiter Samariterbund ist es nicht anders, einen Teil von Hauptamtlichen. Wir haben dort die Zivildienstler und wir haben die Freiwilligen. Die machen unsere Einsatzorganisationen beim Roten Kreuz aus. Und jeder Verantwortliche bei den Rot Kreuz-Stellen oder beim Arbeiter Samariterbund berichtet, ungefähr ein Drittel der Zivildienstler bleiben anschließend als Freiwillige, machen am Wochenende Dienst, sind die Kräfte und die Unterstützer für unsere Rettungsorganisationen.

Die Frage an die Zivildienstler, ob sie sich auch melden würden wenn es das so genannte freiwillige Sozialjahr gibt: Ich habe bisher einen einzigen gefunden. Von ungefähr 30 Diskussionsteilnehmern, die wir gehabt haben, ist ein einziger dabei, der bereit wäre, beim freiwilligen Sozialjahr mitzuarbeiten. Und dann frage ich mich: Wo nehmen wir bei den Rettungsorganisationen die notwendigen Helfer her wenn wir nicht mehr die Zivildienstler haben? Wenn wir die Wehrpflicht abschaffen, haben wir auch den Zivildienst abgeschafft.

Wir haben in Niederösterreich ein System, ich habe es vorhin gesagt, das auf verschiedenen Säulen der Rettungsorganisationen, der Feuerwehr usw. aufbaut. Wenn wir eine dieser Säulen oder mehrere dieser Säulen schief legen, legen wir das gesamte Sicherheitssystem in Niederösterreich schief. Das kann ich als Verantwortungsträger im Land Niederösterreich nicht mittragen!

Richtig ist, und darauf möchte ich noch einmal kurz zurückkommen, dass es beim Österreichischen Bundesheer verpflichtend Verbesserungs-



maßnahmen geben muss. Ich kann diese Verantwortung des Herrn Minister Darabos aber nicht in eine Volksbefragung auslagern, sondern der Herr Minister Darabos hat jetzt schon die Möglichkeit, die Ausbildung der Präsenzdiener und Rekruten entsprechend zu verbessern. Dazu brauch' ich keine Volksbefragung! Dazu brauch' ich nur als Minister die Verantwortung zu übernehmen und Sorge dafür zu tragen, dass in Zukunft die Präsenzdiener, so wie es in vielen Kasernen der Fall ist, nach sechs Monaten mit Begeisterung weggehen.

Wir stellen unabhängig von den Parteigrenzen mit dieser Volksbefragung auch die Sicherheit in unserem Bundesland Niederösterreich zur Frage. Ich frage mich: Wer hilft in Zukunft? Wir stellen unser System der Freiwilligen in Frage. Weil ich bezahlte und nicht bezahlte Freiwillige in Zukunft habe. Wie viele Personen sind wirklich bereit, sich für das freiwillige Sozialjahr zu melden? Meine Informationen sind, dass das sehr, sehr wenige Personen sein werden. Und dass wir damit akuten Bedarf in den Nachwuchsbereichen der Rettungsorganisationen haben.

Die Volksbefragung ist für mich die Notbremse, die hier gezogen wird. Ich hoffe, dass damit, mit der Volksbefragung, ein Schluss gesetzt wird mit dem Herumstottern des Ministers, ein Schluss gesetzt wird mit der Verunsicherung der Bevölkerung. Und dass es ein klares Bekenntnis zur Beibehaltung der Wehrpflicht in Österreich gibt. Das wünsche ich mir für unser Bundesland Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir noch ein paar kurze Überlegungen zu diesem sehr wichtigen Thema. Immerhin geht es um die Sicherheit. Und wenn es um die Sicherheit geht, die Sicherheit in einem Bundesland, dann geht's um die Bevölkerung.

Ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir jede Gelegenheit nutzen, wir Politiker, bei allen Möglichkeiten und daher auch bei Landtagssitzungen, Themen zu diskutieren, unsere Meinungen kund zu tun, egal wie sie liegen, damit wir dem nachkommen. Und in dem einen Punkt gebe ich dir, Kollege Weiderbauer absolut Recht, dass wir die Bevölkerung aufklären. Das ist wichtig!

Es ist Sache der Politik, dass wir unsere Meinungen tatsächlich ehrlich abgeben. Und ich denke, dass dieses Thema in Wirklichkeit viel ernster und viel weitreichender ist als viele Menschen momentan das beurteilen können. Denn eines ist sicher, und das hört man über alle Parteigrenzen hinweg, über alle Berufsgruppen: Dort, wo die Wehrpflicht bereits abgeschafft wurde, gibt's kein Zurück.

Wenn man dann daraufkommt, dass es ein Fehler war, wird man politisch nie mehr in der Lage sein, diese Sache wieder einzuführen.

Daher gibt's eben in diesem Haus zwei Parteien, die von Anfang an gesagt haben, wir sind der Meinung, dass diese allgemeine Wehrpflicht gut ist. Wir sind der Meinung, dass tatsächlich eine Reform des bestehenden Systems notwendig ist. Und ich mache auch hier kein Hehl daraus dass ich sage, der Fehler war bereits, dass wir damals nachgegeben haben, die Politik, zu reduzieren auf sechs Monate. Viele Fehler, die jetzt kritisiert werden, haben damit begonnen, dass man ein System zerschlagen hat und dann sich gewundert warum es nicht mehr so gut funktioniert.

Daher, und zu Deutschland komme ich schon noch, und ich komme zu anderen Staaten von Europa. Schauen wir es uns wirklich ganz genau an. Viele Staaten sind nicht mehr glücklich darüber! Vor allem eines zeigt sich dort eindeutig: Die Qualität sinkt! Denn hier sage ich schon entschieden nein, wenn jemand behauptet, Profis sind gefragt. Ich stehe auf der Seite des Bundesheeres und ich behaupte hier sagen zu können, wie viele andere, wir haben es jetzt bereits mit Profis beim Bundesheer zu tun! Und wir haben es jetzt bereits mit Profis bei den freiwilligen Organisationen zu tun! Tun wir doch nicht so als ob wir jetzt ein Berufsarmee bräuchten damit in Zukunft bei Katastrophen oder bei anderen Auseinandersetzungen Profis dann da sein werden. Ja, waren die Profis nicht absolut da? Und haben sie nicht absolut 100 prozentig gezeigt was sie können bei jedem Hochwasser? Waren wir nicht glücklich über diese Professionalität? Über diese Leistungsbereitschaft? *(Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Und jetzt gibt es einen Politiker wie dich, der traut sich heute hier herzustellen und sagen, Profis sind notwendig. Menschen, die Bagger fahren können. Die Bagger sind gerollt, Kollege! Und die Schaufeln waren im Einsatz, weil unsere jungen Rekruten fleißig waren. Und auf die sind wir stolz. Und ich lasse nicht zu dass jemand sagt, jetzt brauchen wir plötzlich Profis.

Ihr stempelt ja diejenigen, die jetzt rund um die Uhr arbeiten, ob freiwillig oder beim Bundesheer, ihr stempelt diese Menschen ab wie wenn sie nichts könnten. Sie sind gut, wir sind stolz auf sie, denn es sind bereits Profis! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP. – Abg. Vladyka: Das stimmt ja gar nicht!)*

Dass es teurer wird und dass die Qualität sinkt, ist so! Und das Argument, bitte, muss ich immer wieder erwähnen. Wenn jetzt euer Landeschef sagt, das freiwillige Sozialjahr wird es schon richten. Es wird so viele Freiwillige nicht geben! Und wenn man dann diese Kosten alle dazu rechnet, wenn man dann zahlen muss, dann wird es nicht möglich sein.

Aber eines ist ganz klar: Wenn man grundsätzlich die politische Linie ausgibt, wir legen uns fest, dass wir uns nicht festlegen, na da ist man politisch am Holzweg. Denn die Bevölkerung erwartet sich hier tatsächlich eine Meinung. Doch warum ihr von der SPÖ keine Meinung habt, das kann ich mir schon vorstellen. Diejenigen, die schon länger in diesem Haus sind, sollten sich bei gewissen Dingen zurückerinnern, was der Waldhäusl damals gemacht hat, wie auf Bundesebene Blödhheiten gemacht worden sind. Ich habe den Mut gehabt in diesem Haus und habe gesagt, das ist eine Blödhheit, die in Wien passiert. Und ich trage diese Blödhheit nicht mit. Und nicht mehr Mut erwarte ich mir von euch. Genau diesen Mut! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte eines abschließend sagen, weil ich das jetzt schon einige Male gehört habe. Und gestern hat es Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll erwähnt in einer Festansprache, wie er einen roten Granden zitiert hat. Ich habe es bei einem Bezirksfeuerwehrtag vor knapp einem Monat im Bezirk Waidhofen a.d. Thaya gehört, wie ältere Menschen darüber gesprochen haben, was passieren kann. Ich möchte es deswegen erwähnen, weil es tatsächlich so ist. Wenn sich die Bevölkerung ändert, und lassen wir Österreich aus dem Blickwinkel, blicken wir nach Deutschland, schauen wir uns die großen Städte an, auf Grund der Zuwanderung, wie in Zukunft in 30, 40 Jahren ein Staat aussehen wird. Da gibt es ältere Menschen. Und gestern hat Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll einen Roten zitiert, einen älteren Menschen, der auch gesagt hat, einen wesentlichen Vorteil hat eine Volksarmee immer: Eine Volksarmee wird nie auf das eigene Volk schießen! Dessen sollten wir uns bewusst sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden*

*den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1351/A-3/109, Beibehaltung der Wehrpflicht, Antrag der Abgeordneten Hafenecker, Mag. Hackl u.a. betreffend NÖ Bekenntnis zur Wehrpflicht und dem Österreichischen Bundesheer:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und die Stimmen der FPÖ. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1354-1/A-3/112 und Ltg. 1360-1/A-2/47, Weiterentwicklung Bürgerpartizipation, Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend Weiterentwicklung der Bürgerpartizipation in Niederösterreich. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Abgeordneten Dr. Michalitsch gem. § 34 LGO 2001 zu den Anträgen Ltg. 1354-1/A-3/112 und Ltg. 1360-1/A-2/47 betreffend Weiterentwicklung der Bürgerpartizipation in Niederösterreich.

Die Vertreter der beiden Koalitionsparteien in der Bundesregierung haben sich vor wenigen Wochen darauf geeinigt, eine Demokratiereform in Angriff zu nehmen. Und haben diesbezüglich Verhandlungen aufgenommen. Die dabei in Diskussion gebrachten Vorschläge betreffen unter anderem eine niederschwelligere Möglichkeit für Bürgerinnen und Bürger im Bereich der politischen Partizipation. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, wie die Möglichkeiten der politischen Partizipation in Niederösterreich künftig noch weiter gestärkt werden können und die damit in Verbindung stehenden institutionellen und formellen Fragen geregelt werden sollen um den Status quo vernünftig und bürgernah weiterzuentwickeln.

Ich bringe nun den Antrag zur Kenntnis. Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die für eine Weiterentwicklung der Bürgerpartizipation in Niederösterreich notwendigen Expertisen, Erhebungen und Vorbereitungsmaßnahmen so zeitgerecht vorzunehmen, damit sich der zuständige Ausschuss des neu gewählten Landtages in einer der ersten Sitzungen nach der Landtagswahl damit befassen kann.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO werden die Anträge LT-1354/A-3/112-2012 und LT-1360/A-2/47-2012 miterledigt.“

Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Ich danke dem Herrn Berichterstatter, eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Zweiter Landtagspräsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Der Herr Berichterstatter hat bereits eingangs erwähnt, dass auf Bundesebene ein quasi Demokratiepaket geschnürt wurde, das aber hier nicht Gegenstand ist. Gegenstand ist hier, dass am 18. Oktober die Freiheitliche Partei darauf gekommen ist, dass man Landeshauptmann auch direkt wählen könnte. Weil mehr beinhaltet dieser Antrag nicht.

Das scheint sozusagen das niederösterreichische freiheitliche Demokratiepaket zu sein und damit ist es offensichtlich erschöpft. Die SPÖ ist am 24. Oktober dann dazu gekommen zu sagen: Die Maßnahmen zur Attraktivierung der Politik in Niederösterreich durch verstärkte Demokratisierung. Ja, und der Antrag von der SPÖ, das ist ein Antrag des schlechten Gewissens.

Im Jänner dieses Jahres gab es die Chance für das Land Niederösterreich, mit einer möglichen verfassungsrechtlichen Mehrheit, die wir brauchten, ÖVP, Grüne, gemeinsam mit der SPÖ das größte Reformdemokratiepaket aus der Taufe zu heben. Und wer hat wieder einmal keine Position eingenommen? Ihr habt keine Position beim Bundesheer, ihr habt keine Position beim Demokratiepaket. Und ihr habt weder Sepp noch Josef. Der Punkt ist, ihr habt keine Linie und keine Positionierung. Und daher ist es mit euch extrem schwer, Politik in diesem Land zu machen.

Die ÖVP hat dann im Ausschuss gemeint, die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern kann man immer weiter entwickeln. Ja, na nona ned. Wir werden dem Antrag die Zustimmung erteilen. Aber der Kern worum es geht, und auch wenn wir uns das in internationalen Staaten anschauen, dann fängt der Parlamentarismus, fängt die Demokratie beim Kopf zu stinken an.

Und wer jetzt aller schreit nach mehr direkter Demokratie, weil Bürgerinnen und Bürger zu Recht verdrossen sind und uns zu Recht teilweise nicht mehr glauben und mittlerweile da auch nicht mehr großartig bei den Farben unterscheiden, dann hängt das nämlich zusammen, dass wir, Gremien,

unsere Nebeneinkünfte, unser ganzes Tun als Abgeordnete, insbesondere solche in Regierungsfunktionen, in letzter Zeit nicht sorgfältig die Aufgaben erledigt haben. Und deshalb haben wir Untersuchungsausschüsse auf Bundesebene und deshalb haben wir auch in Niederösterreich einen Untersuchungsausschuss gefordert.

Die Abgeordneten sagen ja selber, sie werden vor Gericht das herzeigen. Aber es geht um eine politische Verantwortung. Und da muss man Rede und Antwort stehen. Und da braucht man eine Positionierung. Und daher haben wir noch sehr, sehr viel zu tun in Niederösterreich bei der parlamentarischen Demokratie. Und da waren wir wirklich auf gutem Weg, relativ entspannt noch am Anfang dieses Jahres, Landtagswahlkampf weit weg, ganz in Ruhe. Und wer hat ausgelassen? Die SPÖ. Wie gesagt, die SPÖ ist weder Dr. Sepp noch Dr. Josef, ja? Ihr habt keine Positionierung!

Und wenn man dann ein paar Monate vor der Wahl mit so einem schlechten Gewissen einen Antrag einbringt, ist es ja derzeit das normale Verhalten auch der Mehrheitspartei, der ÖVP, dass sie dann irgendwas drüberlegt, weil man will ja keinen Wind haben. Ja. Jetzt ist das halt ein Antrag, gut. Dann schaut man sich halt die Weiterentwicklung der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an. Wird dem Land nicht schaden. Aber der Kern, dass wir endlich von diesem Proporz wegkommen, das habt ihr verhindert. (*Unruhe bei Abg. Kraft.*) Nein, Kollege! Schau dir das an, was du da in deinem Antrag ... Du wirst, Kollege Kraft, du wirst ja im Klub deinen Antrag gelesen haben. Und dann schaut dir noch einmal den Antrag an, der eingebracht wurde im Jänner. Und du wirst sehen, dass alles drinnen war. Die SPÖ hat ja da immer eine fadenscheinige Ausrede gehabt dass das nicht drinnen gewesen wäre. Alles war drinnen. Die Etablierung des Mehrheitssystems in der Landesregierung wird es notwendig machen, dass es noch mehr Informations-, Kontroll- und Minderheitenrechte gibt. Für alle im Landtag vertretenen Parteien. Weil bis dato sind ja wir die einzige wirkliche Oppositionspartei.

Was machen denn die Freiheitlichen? Der versteht ja Demokratie so, dass nicht einmal der Kollege Weiderbauer hier von dem Pult aus seine Meinung kundtun darf und dass er da beflügelt wird, das sei Lehrergetue. Das ist euer Verständnis von Demokratie! (*Unruhe bei der FPÖ.*)

Und es ist auch euer Verständnis von Regierungsarbeit, dass ich von einer Landesrätin Rosenkranz überhaupt nichts höre. Ihr macht da einen Oppositionswirbel mit euren Sicherheits- und ande-

ren Themen quer durchs Land, doch zusammenbringen tut ihr überhaupt nichts.

Wenn ihr mir das alleine, und jetzt bleiben wir auf einer Sachebene, anschau, was die in der Bauordnung - wo ist sie noch zuständig, Kultus – wenn ich mir anschau, was die eingebracht haben in den Landtag in der Periode, und sie ist bald aus, dann sage ich: Arbeiten habt ihr nicht erfunden. Arbeiten habt ihr nicht erfunden!

Eine SPÖ sitzt nur auf ihren Plätzen mit einem Sepp oder Josef Leitner, den ich hier im Landtag auch nie sehe und der, wie amtsbekannt ist, eh keine Ressorts hat. Und von dem wollte sich das Land lösen!

Die ÖVP und die Grünen haben gesagt, den Proporz brauchen wir nicht mehr. Die, die von den Bürgerinnen und Bürgern in einer modernen Demokratie gewählt wurden, sollen die Regierungsarbeit machen. Und die anderen sind klare Opposition! Das ist das Spiel zwischen Regierung und Opposition. Und dann gibt es Kontrollrechte. Und dann muss man Einblick nehmen können. Weil das schert euch ja auch alles recht wenig. Immer wenn wir von Kontrollrechten reden – kleinlaut. Seit 2003 habe ich nie viel von der SPÖ gehört. Immer wenn es irgendwas gegeben hätte, naja ... (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Na, bei der Hypo-Geschichte haltet ihr ja auch wieder den Mund! Seid ihr ja auch mit drinnen gewesen! Na, reden wir über Schlögl und Konsorten. Ihr müsst euch ja immer ducken, weil ihr mit dabei seid.

Kurzum: Diesem ÖVP-Antrag, weil es ist kein Schaden für dieses Land, werden wir nicht die Zustimmung geben. Und die SPÖ ..., ich schau mir das an, ob ihr jemals noch aufsteht und irgendwo eine Positionierung findet. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Bevor ich zur eigentlichen Thematik komme, muss ich schon noch zwei, drei Sätze zu meiner Vorrednerin verlieren. Die sich tatsächlich darüber beschwert, wie und wo, genau wie stark in einem Regierungsamt was gearbeitet wird. Vielleicht weil wir zu wenig Ausländer reinholen, oder ich weiß nicht was sie gerne hätte. Im Kulturbereich zu wenig linke Künstler beschäftigen mit einem grünen

Hauch, oder was immer sie möchte. Nein, weil wir es nicht tun. So ist es.

Doch dass sich jemand herstellt und behauptet, andere arbeiten zu wenig und nach zweieinhalb, drei Stunden der Landtagssitzung sind 50 Prozent der Grünen nicht mehr anwesend, das ist der wahre Skandal! Da würde ich den grünen Mund aber sofort halten. Aber sofort! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich würde mich entschuldigen dafür, wie ernst ihr das nehmt! Gebt euer Geld zurück heute, wenn ihr schon mit der Eisenbahn heimfährt! Warum seid ihr nicht da zum Arbeiten? Ihr müsst nachdenken, was ihr sagt. Aber es fehlt euch ja an Hirn. Weil sonst würdet ihr nicht hergehen und würdet ihr etwas einfordern, wo ihr selber nicht einmal zu 50 Prozent anwesend seid. Das ist ja eine Katastrophe dass es ärger nicht geht! (*Beifall bei der FPÖ.*) Körperlich und geistig abwesend zu 100 Prozent.

Zum Demokratiepaket: Es ist ein Wille der Bevölkerung. Und es gibt Umfragen genug, die letzte, über 2.000 Österreicher wurden befragt, 80 Prozent haben sich für mehr direkte Demokratie ausgesprochen. Eine hohe Zustimmung zu Schweizer Modellen. Und die Bevölkerung möchte mehr mitbestimmen, möchte auch mehr mitbestimmen bis zu den Personen in der Politik, geht konkret aus dieser letzten Umfrage hervor.

Die Bevölkerung ist der Meinung, dass es gut ist, wenn in Sachfragen die Politik sich zur Unterstützung auch die Meinung der Frauen und Männer einholt. Und das ist eine wichtige Entscheidung, die sollten wir ernst nehmen. So wie wir es jetzt im Jänner nächsten Jahres bei der Frage der Wehrpflicht haben, sollten wir in vielen, vielen weiteren Dingen die Bevölkerung einbinden. Und wir sollten dann auch den Mut dazu haben, diese Entscheidungen zu respektieren. Egal wie sie ausgehen. Wenn die Bevölkerung uns ihre Meinung mitteilt, dann sollen wir als Politiker diese Meinung auch zu 100 Prozent akzeptieren und respektieren.

Und wenn man sich in Niederösterreich die Möglichkeiten auf Grund der Landesverfassung ansieht, wie bis jetzt auf Grund der gesetzlichen Grundlagen Bürger mitbestimmen können, sei es bei Initiativen, Initiativrecht, Einspruchsverfahren bei Landesgesetzen, bei Volksbefragungen, so liegt die Hürde mit 50.000 wahlberechtigten Landesbürgern oder 80 Gemeinden zu hoch, dass es de facto bis jetzt totes Recht war. Wir hatten es rechtlich verankert, aber es war bis jetzt tatsächlich totes Recht.

Und wenn wir die Bevölkerung ernst nehmen wollen, den Willen zur Mitbestimmung ernst nehmen wollen, dann ist es Sache der Politik, Sache von uns, die Rahmenbedingungen so abzuändern, dass in Zukunft die Latte nicht zu hoch liegt. Und wir glauben und haben das auch beantragt, dokumentiert, dass nicht 50.000 wahlberechtigte niederösterreichische Bürger, sondern 10.000 und nicht 80 Gemeinden, sondern 20 Gemeinden ausreichen dürften.

Die Zahl hat sich ergeben indem wir uns die Schweizer Modelle angesehen haben. Und wir haben das auf Grund der Bevölkerung runterdividiert und dadurch kommt man in etwa auf rund 10.000 für Niederösterreich. Noch immer viel, aber die Latte liegt so, dass der Bürger tatsächlich glaubt und glauben wird, er kann mitentscheiden, wenn wir es wollen.

Und wir haben die Aufforderung der Bevölkerung ernst genommen, bei den Personen in der Politik noch stärker mitbestimmen zu können. Vorzugsstimmenwahlrechte, gibt es bereits. Sehr kompliziert, aber es geht. Bei einem Wahlgang sticht die Vorzugsstimme die Wahlpartei, bei den anderen Wahlen nicht, je nachdem. Bei der letzten Landtagswahl hatten wir sogar plakatiert, jetzt können sie sogar schon den Landeshauptmann direkt wählen mit ihrer Vorzugsstimme, mit „Dr. Erwin Pröll“. War natürlich ein Schmäh. Ist rechtlich nicht möglich, aber Schmähpolitik a la ÖVP.

Wir sagen: Machen wir aus dieser Schmähpolitik, aus diesem Wahlschwindel, was da immer wieder gesagt wird, ernste Politik. Nehmen wir die Bevölkerung ernst! Haben wir den Mut dazu, die Bevölkerung - die ist mündig genug - bei diesen Entscheidungen tatsächlich mitbestimmen zu lassen.

Das heißt, mit zwei Stimmen, einmal für die Partei, einmal für die Person des Landeshauptmannes oder Landeshauptfrau. Und auch für die Bürgermeister. In sechs Bundesländern gibt es bereits die Möglichkeit, den Bürgermeister direkt zu wählen. Wäre demokratiepolitisch kein Nachteil. Im Gegenteil: Das ist etwas, was die Bevölkerung sehr gerne annimmt.

Und das ist natürlich auch beim Landeshauptmann, bei der Landeshauptfrau möglich. Entscheidend wäre hier eine Änderung der landesgesetzlichen Bestimmungen, der bundesgesetzlichen Bestimmungen und wir könnten ohne Probleme bereits bei der Wahl im Frühjahr das hier vorzeigen.

Man soll den Bürgern das Recht einräumen, die Personen selbst zu bestimmen. Sowohl auf kommunaler als auch auf Landesebene. Es könnte ein Motivationsfaktor sein um politisch sich mehr zu interessieren.

Ja, jetzt gibt's Meinungen und wir haben die Meinungen bereits gehört: Die ÖVP möchte es nicht. Die ÖVP hat die Mehrheit, damit wird es nicht kommen. Ich frage mich nur, warum fürchtet sich eine ÖVP vor einer Direktwahl? So unsympathisch ist der Spitzenkandidat nicht. So unauffällig ist er nicht. Also ich würde glauben, dass man mit dem bisherigen Landeshauptmann bei dieser Wahl wahrscheinlich ganz gut abschneiden wird. Hat man eventuell Angst davor, die wahren Werte der ÖVP zu bekommen? Eure Werte. Hat man Angst, die Absolute tatsächlich zu verlieren? Oder möchte man bei diesem Wahlschwindel Landeshauptmann Pröll direkt wählen – was ja nicht möglich ist – wieder weiter tun, wieder weiter ansetzen? Wir wollen es nicht!

Wir sagen, wir fürchten uns nicht. Wir haben auch eine Kandidatin, die attraktiv genug ist, hier mit dem Landeshauptmann in den Ring zu steigen. Und wir haben auch den Mut dazu. Wenn jemand einen farblosen Kandidaten hat, dann verstehe ich schon, dass er sagt, dieses Match möchte ich nicht bestreiten. Aber gerade wenn ich die paar anwesenden ÖVPler hier anblicke - viele sind es nicht -, dann muss ich schon sagen, ihr habt ja wirklich nicht so einen farblosen Kandidaten.

Einen Vorteil, einen riesen Vorteil hätte man mit dieser Direktwahl noch. Wenn ein Bürger Erwin Pröll reinschmeißt, kann nicht am nächsten Tag Wolfgang Sobotka rauskommen. Denn das wäre schlimm. Das wäre fatal für das Bundesland! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Nur, so wie es aussieht, wird diese Reform jetzt noch nicht stattfinden, sondern es gibt einen Antrag der ÖVP, den wir ablehnen, der eigentlich will, dass man sich darüber mit Experten unterhält, aber erst nach der Wahl. Im Waldviertel sagt man bei uns, wenn man es erst nach der Wahl möchte, sagt man, die ÖVP hat die Hosen gestrichen voll. Sie traut sich nicht. Der Mut hat sie verlassen. Die Hose stinkt sehr voll, okay. Die Mehrheit hat sie doch.

Aber in diesem Antrag steht schon noch eines drinnen, auf das ich schon eingehen möchte. Die ÖVP sagt in diesem Antrag, dass eine Initiative zu einer tatsächlichen Demokratiereform mit der Ab-

schaffung des Proporztes vertan wurde. Und für diejenigen, die mitverantwortlich für diesen Antrag sind, auch wenn ihn die Sekretäre gemacht haben, aber vielleicht hat irgendein Abgeordneter den doch durchgelesen, dann sage ich euch jetzt was dazu: Nur das System der Proporzregierung garantiert der Bevölkerung mit ihrer Wählerstimme auch ihre Stimme in der Landesregierung verankert zu haben. Mit der Abschaffung ... Für dich mache ich es extra, du brauchst länger, machen wir dann draußen, außer dein Zug fährt früher, dann machen wir es morgen.

Für die ÖVP würde es heißen, die Wählerstimme endet im Landtag und das ist Mehr an Demokratie. Und genau das ist es eben nicht! Die ÖVP und die Grünen wollten keine Reform der Demokratie, keine stärkere Einbindung der Bevölkerung. Das war eine Beschneidung der Demokratie. Denn der Wähler hätte nur mehr die Möglichkeit, den Landtag mitzubestimmen, aber wer tatsächlich in der Regierung sitzt, nicht.

Und wir sagen, ein Mehr an Demokratie ist, wenn die Wählerstimme sich auch in der Regierung wiederfindet. Wenn andere ein Problem damit haben wie die Grünen, weil sie wissen, dass sie dort nie Platz finden werden, nicht, weil sie den Platz nicht finden, sondern weil die Bevölkerung sie dorthin nicht wählen wird ... Würde ich auch nie. Wenn ich nur ein normaler Bürger wäre, ich würde da nie wollen, dass irgendwann die Grünen, bei diesem Kasperltheater, das die veranstalten, mitregieren.

Wenn bei einer Landtagssitzung schon nach dreieinhalb Stunden die Hälfte der Mannschaft nicht mehr anwesend ist, wie soll dann eine Regierungssitzung ausschauen? Da haben sie ein Regierungsmitglied, das ist ständig mit der Eisenbahn unterwegs, wohin auch immer. Fehlt dann bei den Sitzungen. Jetzt muss man sich das einmal vorstellen. Es ist ja gut, dass die Bevölkerung das weiß, dass grüne Abgeordnete zwar auf dem Papier vorhanden sind, doch wenn es um die Leistung, ums Arbeiten geht oder um Sitzungen, tun sie Zug fahren. Ist eh schön, das Zug fahren, passt eh. Aber ihr könnt zum Beispiel ins Waldviertel nicht fahren, weil bei uns gibt's fast nirgends mehr einen Zug. Was tut ihr dort dann? Seid ihr weder in der Sitzung, weder im Zug, ich weiß nicht, wo ihr dann seid, aber nicht dort, wo ihr sein solltet: Entweder bei Sitzungen hier im Hause oder beim Bürger! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und daher, weil in diesem Antrag der ÖVP unter anderem drinnen steht, dass erst nach der nächsten Landtagswahl darüber nachgedacht werden soll: So lange wollen wir nicht warten! Wir ha-

ben die Hose nicht gestrichen voll. Wir haben Meinungen. Wir haben hier sehr viele Vorschläge. Wir sind wirklich hier motiviert, den Bürgern mehr Rechte zu geben. Und daher bringen wir jetzt einen Antrag dazu ein *(liest:)*

#### „Zusatzantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zu Ltg. 1354/A-3/112 und Ltg.-1360-1/A-2/47 – Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend Weiterentwicklung der Bürgerpartizipation in Niederösterreich betreffend: niederösterreichisches Demokratiepaket.

Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene gibt es mittlerweile eine breite Diskussion über eine stärkere Einbindung der Bevölkerung in politische Entscheidungen. Es bekennen sich auch alle politischen Parteien dazu, die Bürgerrechte zu stärken.

In Niederösterreich sieht die Landesverfassung im Initiativrecht der Landesbürger und der Gemeinden vor, dass mindestens 50.000 wahlberechtigte Landesbürger oder mindestens 80 Gemeinden eine Initiative unterstützen müssen. Gleiches gilt für das Einspruchsverfahren bei Landesgesetzen sowie für Volksbefragungen. Um in Zukunft der Bevölkerung das Initiativrecht leichter zu ermöglichen, wären entsprechende Änderungen in der Landesverfassung notwendig. Vergleicht man die derzeitigen gesetzlichen Bestimmungen mit jenen der Schweiz, wo die Bürger tatsächlich politisch mitbestimmen können, so wäre die Zahl der 50.000 Unterschriften auf 10.000 zu reduzieren bzw. die der 80 Gemeinden auf in etwa 20. Mit dieser Änderung wäre sichergestellt, dass die niederösterreichischen Bürger aktiv in die Landespolitik eingebunden sind bzw. bei wesentlichen Entscheidungen mitwirken können.

Weiters wäre es auch sinnvoll, bei Wahlen das Persönlichkeitswahlrecht noch stärker auszubauen. So ist es derzeit bereits in sechs Bundesländern möglich, den Bürgermeister direkt zu wählen. Die niederösterreichischen Landsleute sollten in Zukunft die Möglichkeit haben, den Bürgermeister direkt zu wählen und zusätzlich auch eine Stimme für eine Wahlpartei abzugeben. Mit dieser gesetzlichen Änderung würde der Wählerwille noch stärker zum Ausdruck kommen.

Diese Direktwahl sollte jedoch nicht bei der Gemeindestube enden, sondern auch auf Landesebene bei der Wahl des Landtages möglich sein. Der Bürger sollte hier künftig ebenfalls die Möglichkeit haben, den Landeshauptmann bzw. die Lan-

deshauptfrau mit einem eigenen Stimmzettel direkt zu wählen. Eine zweite Stimme wäre - wie bis jetzt - für eine Partei abzugeben. Vorzugsstimmen für Wahlwerber soll es weiterhin geben, aber zusätzlich eine echte Direktwahl des Landeshauptmannes bzw. der Landeshauptfrau.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, ein niederösterreichisches Demokratiepaket zeitgerecht vorzulegen, um noch vor der nächsten Landtagswahl die Direktwahl des Landeshauptmannes oder der Landeshauptfrau zu ermöglichen. Weiters sollte auch die Direktwahl des Bürgermeisters und die Erleichterung für Initiativen veranlasst werden.“

Und, auch noch wichtig: Damit man dann irgendwo auch für die Ewigkeit nachlesen kann, wer hier die Hosen wirklich voll gehabt hat, wird es dazu auch ein Verlangen auf namentliche Abstimmung geben.

Und abschließend möchte ich, weil es so schön dazu passt, ein Beispiel sagen über direkte Demokratie. Wenn Bürger tatsächlich eine Meinung haben und wenn dann die ÖVP die Meinung mit Füßen tritt. Beispiel Allentsteig: Ein ÖVP-Bürgermeister, 25 Prozent der wahlberechtigten Hauptwohnsitzer unterschreiben nach Initiativrecht darüber, dass sie über eine Thematik in der Gemeinde abstimmen möchten. Eine Volksbefragung soll durchgeführt werden. Ist genau geregelt in der Gemeindeordnung. Und dann wurde es nach langem Prüfen in der Gemeinderatssitzung behandelt. Dann gibt's nur mehr eines: Die gesetzlichen Grundlagen und Fristen. Und nach dieser Frist, nach diesen gesetzlichen Grundlagen, wäre der späteste Termin für die Abhaltung der Volksbefragung der 2. Dezember.

Wisst ihr, was die ÖVP dort gemacht hat? Der Bürgermeister, der pfeift sich nicht um die Gesetze. Er hat gesagt, wir stimmen ..., naja, wie wäre es, na, machen wir es im Jänner. Er sagt einfach, machen wir es im Jänner, obwohl gesetzlich genau geregelt ist, wann abzustimmen ist. Weil in der Zwischenzeit tun wir noch ein bisschen planen, wenn das Wetter passt, bauen wir noch ein bisschen. Und dann sagen wir der Bevölkerung, geh, brauchts ja gar nicht hingehen, es steht ja eh schon, warum wollt ihr darüber tatsächlich abstimmen.

Das sind die wahren Probleme warum die Bürger tatsächlich angefressen sind! Und ich sage es euch, und das sage ich ehrlich, ich sage es euch ehrlich: Die denken sich was, wenn über 25 Prozent der Hauptwohnsitzer unterschreiben. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Die sind angefressen, was ihr in der Regierung gemacht habt und was ihr in Kärnten gemacht habt! Herr Saubermann!*)

Wenn ein Bürgermeister diese Rechte mit den Füßen tritt, dann sage ich, jetzt reicht's. Das war ein Grund, warum wir hier die Staatsanwaltschaft eingeschaltet haben. Weil wir lassen uns diese Art nicht mehr gefallen. Jetzt muss Schluss sein mit lustig. Es gibt Gesetze. An diese Gesetze haben sich alle zu halten. Auch die schwarzen Bürgermeister. Das ist so! Wir werden hier nicht locker lassen! Es kann nicht sein, dass diese selbst ernannten Ortskaiser glauben, sich an nichts halten zu müssen.

Daher schärfere Vorgangsweise hier! Und irgendwas war da noch aus der Haltestelle der Grünen, wo die halbe Mannschaft im Zug sitzt und die halbe nicht. Ich glaube, darüber werden wir im Anschluss sprechen, liebe Kollegin Krismer. Und da hast du, glaube ich, noch eine Frage gehabt betreffend ... Irgendwas hast mit der Demokratie nicht verstanden. Der Kollege auch nicht, weil der war heute sehr erobert darüber, dass überhaupt er rechtlich glaubt, dass es gar nicht möglich ist, dass man in einem Landtag zweimal eine Forderung stellen kann. Für die, abschließend, und nach diesem Motto arbeiten wir Freiheitlichen. Und das ist sehr wichtig für euch Grüne.

Wenn ein Politiker der Meinung ist, dass er für die Bevölkerung etwas Gutes tun kann, dann soll er diese Forderung nicht nur einmal und zweimal stellen. Er soll sie so oft stellen, im Landtag, in den Gemeinden und im Parlament, bis endlich die Mehrheit davon überzeugt ist und es der Bevölkerung dadurch besser geht. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich beantrage gleich zu Beginn meiner Wortmeldung die getrennte Abstimmung zu den Punkten 1 und 2.

Zur Kollegin Dr. Krismer äußere ich mich gar nicht. Diese polemischen, aggressiv vorgetragenen, ins Lächerliche gehende Vorwürfe, kommentiere

ich nicht. Fange aber gleich zu Beginn an beim Herrn Klubobmann Waldhäusl. Also mit der Direkt-Demokratie der Bürgermeister ist nicht wirklich unbedingt mehr gewonnen als wir in Niederösterreich schon haben. Es wird immer Missbrauch geben des einen oder anderen Bürgermeisters. Im Großen und Ganzen, habe ich an dieser Stelle auch schon sehr oft gesagt, wird recht ordentlich gearbeitet. Weil gerade auf der Ebene der Gemeinden und der Kommunen, der Bürgermeister auch relativ schnell abgestraft wird vom Wähler, wenn wer nicht den Anforderungen entspricht. Zudem ist es so, dass mit persönlichem Stimmzettel in Wirklichkeit die Bürgermeisterwahl ohnehin fast einer Direktwahl dieser Person nahe kommt.

Zum Zweiten, bevor ich auf meine Ausführungen eingehe, zum Herrn Klubobmann Waldhäusl. Weil du gesagt hast, es muss große Angst vorherrschen wenn man das nach den Wahlen machen will, ein Demokratiepaket schnüren. Dieser Auffassung bin ich nicht! Weil ich zutiefst davon überzeugt bin, dass jede Veränderung in der Demokratie, die einschneidend ist – und eine Proporzregierung oder keine ist zum Beispiel ein sehr einschneidendes Ereignis in Niederösterreich, es ist auch ein einschneidendes verfassungsrechtliches Ereignis wenn man Persönlichkeitswahlrechte verändert, wenn man andere Dinge verändert. Und da sind in der Regel Vorwahlzeiten kein guter Zeitpunkt. Daher finde ich es nicht so schlecht, wenn man sich nach der Landtagswahl neuerlich darauf verständigt und sich berät, wie ein Demokratiepaket generell aussehen kann.

Ich will uns aber noch in Erinnerung rufen, weil die Zeit rasch vergeht und man relativ leicht vergisst, wo meines Erachtens nach die Wurzeln der in den letzten Monaten wirklich extrem gestiegenen Politikerverdrossenheit, Systemverdrossenheit liegen. Es hat meines Erachtens begonnen in den 80er Jahren mit dem Aufstieg der Haider-FPÖ. Man soll einem Verstorbenen nichts Negatives nachsagen. Ich glaube aber dennoch attestieren zu müssen, dass damals begonnen wurde damit, dass die Sprache sehr verrohete. Es wurde sehr schnell mit Unwahrheiten in die Öffentlichkeit gegangen. Man hat müssen gerichtlich beweisen wenn man im Recht ist. Alle diese Dinge haben Mitte der 80er Jahre im letzten Jahrhundert, wie man leider schon sagen muss, begonnen und haben sich zunehmend vertieft. Und es beginnt ja erst die Verrohung der Sprache, dann die Verrohung der Tat.

Wenn wir uns anschauen, was in den letzten Monaten oder Jahren sich an Korruptionsskandalen, anderen Skandalen, Verwicklungen von dubiosen Geschäften, Machenschaften mit diversen

Konten im Ausland alles abgespielt hat, und es ist ja, auch wenn die Unschuldsvermutung selbstverständlich gilt, höchstwahrscheinlich das eine oder andere Mal wirklich an der Legalität vorbeigeschwindelt worden, dann darf es einem auch nicht wundern, wenn die Bevölkerung massiv und nachhaltig in Wirklichkeit mittlerweile wahrscheinlich schon, auf die Politik nicht gut zu sprechen ist. Und in der Regel mit der Politik gar nichts mehr zu tun haben will.

Verbessern kann man das natürlich mit mannigfaltigen Aktionen, mit Verbesserungen im demokratischen System generell. Der erste Schritt müsste allerdings wahrscheinlich jener sein, dass wir alle uns selber an der Nase nehmen und jeden Tag ein wenig mehr Vorbild abgeben. Dann könnten auch wir sozusagen als Angehörige dieser Kaste, nämlich jener der Politiker, erhabeneren Hauptes durch die Gegend gehen als wir das derzeit tun. Weil ich glaube, ich spreche ja dem einen oder anderen hier im Saal aus der Seele, gerade wenn diese Politikerverdrossenheit an den Tag kommt und wenn diskutiert wird, dann sind ja wir die Ersten die eigentlich darüber traurig sein müssten. Weil wir mit betroffen sind! Doch in der Regel hat jeder da wahrscheinlich das Gefühl, dass er seinen Job nach Kräften bestens erledigt. Und fühlt sich dann irgendwo auch ungerechtfertigterweise in den Sack mit jenen geworfen, die wirklich Geld in die eigene Tasche gestopft haben, was natürlich verwerflich ist.

Zum Antrag der ÖVP, habe ich schon gesagt, verlange ich eine getrennte Abstimmung. Begründet hauptsächlich darin, dass unser Antrag weitergehend ist. Und ich bin auch beim Herrn Abgeordneten Klubobmann Waldhäusl, dass man eine Volksabstimmung durchaus mit weniger Landesbürgern abhalten kann oder mit weniger Gemeinden. Die Stärkung des Landtages gegenüber der Regierung, Rederecht im Landtag für Bundesräte, was zugleich eine Aufwertung der Abgeordneten zum Bundesrat bedeuten würde. Wir haben da noch ein paar Initiativpunkte wie Schaffung eines legistischen Dienstes für den Landtag. Der Landtag hat ja nicht einmal annähernd die Möglichkeit wie die Regierungsmitglieder, etwas vorzubereiten. Weil das Personal dazu nicht da ist. Oder Teilöffentlichkeit von Regierungssitzungen, verstärkte Informationspflicht der Landesregierung gegenüber dem Landtag, Zugang zu den Tagesordnungen, Sitzungsprotokollen, Zugang zu den Protokollen der Landeshauptleutekonferenz und vieles mehr.

Ich glaube allerdings, wenn man eine Veränderung in der Verfassung des Bundeslandes Niederösterreich vornimmt, muss das gut vorbereitet sein.



Sollte eine breite, wenn möglichst einstimmige Beschlussfassung darstellen. Von allem anderen halte ich relativ wenig. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Demokratie ist immer weiterzuentwickeln. Ich habe an dem heutigen Tag hier an diesem Rednerpult zwei Ansatzpunkte. Das eine ist, wir haben alle in dieser Woche die Präsidentenwahlen in den USA verfolgt. Sicher das Mutterland oder eines der Mutterländer der Demokratie. Aber wenn ich feststelle, dass hier eine demokratische Wahl sechs Milliarden US-Dollar kostet und wie das abgelaufen ist, dann muss ich sagen, unser europäisches politisches System ist mir persönlich bei weitem lieber. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

An diesem Rednerpult, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist am 19. Oktober 2012 Robert Menasse gestanden. Kein christlich-sozialer, wie der Herr Landeshauptmann auch ausgeführt hat, sondern ein Denker, der als Bürger und Autor ein Buch geschrieben hat über die Wut der Bürger und den Frieden Europas. Ich glaube, dass es uns gar nicht bewusst ist, wie wichtig die Europäische Union ist für uns und unseren Frieden und unseren Wohlstand. Und unseren Platz in der Welt. Und wie problematisch die Nationalitäten in diesem europäischen Prozess sind.

Robert Menasse hat von diesem Pult aus gesagt, dass die Landtagsabgeordneten die Repräsentanten des Europa der Zukunft sind. Das ist ein ganz hoher und großer Auftrag an uns, weil die Region eben dem Menschen näher ist als die Nation. Und von der Nation die Kriege ausgegangen sind und in der Region die Heimat ist und das Wohlfühlen, das sich auskennen und das mitbestimmen. Und daher haben wir als Abgeordnete eine ganz hohe Verantwortung: Wir wollen unsere Demokratie weiter entwickeln. Und es ist legitim, dass wir das diskutieren.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren von der FPÖ und von der SPÖ: Nicht so wie es in den letzten Wochen geschehen ist! Dass man am 18. Oktober 2012 einen Antrag stellt, die Freiheitlichen, und jetzt stellt ihn der Klubobmann Waldhäusl wieder und sagt, wir wollen den Landeshauptmann direkt wählen und Landesregierung, tu es doch, damit wir das noch bei dieser Wahl machen können. Da frage ich mich, Kollege Wald-

häusl, habt ihr überhaupt niemanden mehr im Landtagsklub, der ein Bundesverfassungsgesetz besitzt?

Weil du hast einen Eid darauf gelegt, so wie wir alle, dass wir die Gesetze und die Verfassung der Republik und des Landes beachten. Und in der Bundesverfassung steht nun einmal, dass die Landesregierung vom Landtag zu wählen ist und von niemand anderem. Und dass Bestandteil der Landesregierung der Landeshauptmann ist.

Das heißt, hier in einem Antrag am 18. Oktober aufzurufen, den Landeshauptmann direkt zu wählen, ist unter den gegebenen Verfassungsbestimmungen ein Aufruf zum Rechtsbruch. Meine sehr geehrten Damen und Herren, dazu sind wir nicht zu haben! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Razborcan.)*

Und an die SPÖ als Hauptverantwortliche für das Scheitern des Antrages am 12. Jänner diesen Jahres. Liebe Kollegin Renner! Ich schätze dich. Du hast vieles gesagt, was richtig ist und überlegenswert. Aber, wenn man 2009 ein Demokratiepaket einbringt und wenn man verhandelt über die Jahre, wenn es Gesprächsrunden gibt zwischen den Parteien, wenn 12 von 13 Punkten einvernehmlich sind zwischen den zwei großen Parteien in diesem Haus, und wenn man dann sagt, dass man einen Punkt macht, den der Landeshauptmannstellvertreter Leitner selbst schon angekündigt hat, dass man dann umfällt und damit eine Chance, eine riesen Chance zu einer Demokratiereform vergeigt, dann brauch ich auch nicht am 24. Oktober ein Papierl schreiben, in dem ich sage, alle sind verdrossen und ich will das ändern. *(Abg. Razborcan: Das stimmt ja nicht!)*

Ihr von der Sozialdemokratie, ihr hättet es in der Hand gehabt. Seit 12. Jänner diesen Jahres hätten wir rechtzeitig vor der Wahl ein modernes und attraktives System für die Zukunft haben können. Das ist allein auf eure Kappe zu schreiben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher glaube ich, dass wir uns in Niederösterreich nicht verstecken müssen. Wir haben unter den gegebenen Bedingungen das beste System um die politischen Repräsentanten rückzubinden an die Bevölkerung. Den Landeshauptmann zu wählen. Und, Kollege Waldhäusl, in seltenen Momenten sagst ja das, was die Niederösterreicher denken, nämlich dass sie unserem Landeshauptmann vertrauen. Und du kannst sicher sein, dass eine Stimme für den Herrn Landeshauptmann auch eine Stimme für den Erwin Pröll ist und er mit dieser Verantwortung so, wie er es jetzt lange Jahre gemacht hat, auch ganz verantwortlich umgehen wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und es ist ja ganz nett, was du sagst Mitbestimmung, über die Personen in der Politik. Wir haben ja das Persönlichkeitswahlrecht. Name vor Partei. Ganz einfach. Und ich lade auch die Kollegen der Sozialdemokratie ein. Wir waren ja, Heidi Onodi, du warst damals auch schon dabei, wir haben ja diskutiert, wie wirksam die Vorzugsstimme sein soll.

Warum machen wir es nicht in allen Parteien so, wie es die Volkspartei macht? Dass ich sage, wer die meisten Vorzugsstimmen hat, ganz einfach, der ist im Landtag. Mehr Rückbindung des Gewählten an den Wähler gibt's nicht! Macht doch mit bei dem! Dann werdet ihr auch mehr Wählerzuspruch haben. Nicht, dass ich euch das wünsche. Aber wir haben 230.000. Wir haben 31 Mandate und 230.000 Vorzugsstimmen. Ihr habt 15 Mandate und 60.000 Vorzugsstimmen. Viermal so viel kommt da raus, wenn man dem Bürger eine wirkliche Chance gibt, wirksam das zu machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Unser System bietet dem Bürger diese Chance. Auf der Gemeindeebene, das ist heute schon gesagt worden, und auch auf der Landtagsebene. Wir machen sogar mehr als das Gesetz ermöglicht. Aber es würde euch das auch ermöglichen. Ich glaube, dass die Verfassung etwas so Wichtiges ist, dass man nicht im November dieses Jahres, wenn im März Landtagswahlen sind, sagen kann, machen wir da jetzt schnell was. Aber wir sind bereit, dass wir die Verfassung weiterentwickeln und dass wir in der nächsten Periode Nägel mit Köpfen machen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dann wird es aber auch darauf ankommen, dass euch in dieser Stunde nicht der Mut verlässt. Denn die Demokratie ist zu wertvoll um sie jetzt hudri-wudri zu ändern. Wir wollen das seriös und solid machen. In diesem Sinn ist auch unser Antrag, glaube ich, der einzig zielführende. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gemeldet hat sich noch Frau Abgeordnete Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Jetzt sachlich nachgefragt. Den anderen Debattenbeitrag habe ich schon eingebracht. Die SPÖ möchte eine getrennte Abstimmung der Punkte 1 und 2. Gut. Das heißt, ich kann davon ausgehen, dass die SPÖ dem Punkt 2 nicht zustimmen wird. Und damit aber auch dem FPÖ-Antrag und somit

der Direktwahl des Landeshauptmannes dann zustimmt. Danke!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen damit zur Abstimmung. Frau Abgeordnete Renner hat den Antrag gestellt auf getrennte Abstimmung zwischen den Punkten 1. und 2. Ich darf den Punkt 1 vorlesen:

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die für eine Weiterentwicklung der Bürgerpartizipation in Niederösterreich notwendigen Expertisen, Erhebungen und Vorbereitungsmaßnahmen so zeitgerecht vorzunehmen, damit sich der zuständige Ausschuss des neu gewählten Landtages in einer der ersten Sitzungen nach der Landtagswahl damit befassen kann.“

*(Nach Abstimmung über diesen Punkt:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen, mit den Stimmen der ÖVP und mit den Stimmen der SPÖ angenommen.

Punkt 2. „Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO werden die Anträge LT-1354/A-3/112-2012 und LT-1360/A-2/47-2012 miterledigt.“

*(Nach Abstimmung über diesen Punkt:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen, der ÖVP und damit auch angenommen.

Es gibt einen Zusatzantrag Nr. 4 der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend niederösterreichisches Demokratiepaket zur Abstimmung. Gemäß § 66 Abs.2 der Geschäftsordnung haben die Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker schriftlich verlangt, dass über diesen Zusatzantrag namentlich abgestimmt werden soll. Das Verlangen ist ausreichend unterstützt. Ich ersuche die Bediensteten der Landtagsdirektion, die entsprechenden Stimmzettel auszuteilen.

Ich ersuche aus zeitökonomischen Gründen sogleich die Schriftführer, die Frau Abgeordnete Lembacher, Herrn Abg. Ing. Gratzner, Herrn Abgeordneten Sulzberger, den Namensaufruf vorzunehmen und die Damen und Herren Abgeordneten nach Aufruf die Stimmzettel dann auch abzugeben.

**Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP):** Konrad Antoni, Karl Bader, Josef Balber, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzner.

**Schriftführer Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Mag. Kurt Hackl, Christian Hafenecker, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Anton Kasser, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Günther Kraft.

**Schriftführer Abg. Sulzberger (FPÖ):** Dr. Helga Krismer-Huber, Marianne Lembacher, Rene Lobner, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan.

**Schriftführer-Stv. Abg. Weiderbauer (Grüne):** Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Herbert Thumpser, Christa Vladyka, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

*(Nach Auszählung der Stimmzettel:)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Es sind insgesamt 51 Stimmzettel abgegeben worden. Das stimmt mit unserer Rechnung überein. Davon lauten auf Ja 6 und auf Nein 45. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Die Namen der Abgeordneten werden gemäß § 66 Abs.3 LGO im Sitzungsbericht angeführt, ob sie mit Ja oder Nein gestimmt haben.

**Ja-Stimmen:** Christian Hafenecker, Ing. Martin Huber, Erich Königsberger, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Gottfried Waldhäusl.

**Nein-Stimmen:** Konrad Antoni, Karl Bader, Josef Balber, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzner, Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Josef Jahrmann, Anton Kasser, Otto Kernstock, Günther Kraft, Dr. Helga Krismer-Huber, Marianne Lembacher, Rene Lobner, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Herbert Thumpser, Christa Vladyka, Emmerich Weiderbauer.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 958/A-3/69, Einführung gemeinsamer Obsorge. Antrag der Abgeordneten Tauchner u.a. betreffend Trennungsopter – Einführung der gemeinsamen Obsorge. Ich ersuche Herrn Klubobmann Waldhäusl, die Verhandlungen einzuleiten.

*(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

**Berichterstatter Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger und Hafenecker, Ltg. 958/A-3/69, Trennungsopter – Einführung der gemeinsamen Obsorge.

Es geht darum, dass in diesem Antrag die Obsorge beider Elternteile verlangt wird. Unter dem Motto Kinder haben ein Recht auf beide Elternteile. Dass kein Kampf Mütter gegen Väter hier ausgerichtet wird und speziell auch in Zukunft, wenn Elternteile nicht miteinander verheiratet sind, hier die Möglichkeit dafür besteht.

Es sollen Kinder nicht mehr in einem Kampf zwischen den Eltern missbraucht werden oder als Druckmittel verwendet werden. Ein Abgehen von der gemeinsamen Obsorge soll nur in Einzelfällen, nur bei einer objektiven Gefährdung des Kindeswohls vorgesehen sein.

Ich bringe dazu den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses ein über den Antrag der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger und Hafenecker betreffend Trennungsopter – Einführung der gemeinsamen Obsorge (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

**Präsident Ing. Penz:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Bevor ich in das Thema eingehe, zwei kurze Bemerkungen zum Klubobmann Waldhäusl. Selbstverständlich kommt es immer wieder vor, dass Abgeordnete nicht da sind oder früher weg gehen. Wenn bei uns zwei weg sind fällt es auf logischerweise. Was den Intellekt angeht, den du

angesprochen hast, bin ich vollkommen überzeugt davon, dass es locker wir zwei gegen euch sechs aufnehmen können. Nur soviel dazu.

Was die eigentliche Thematik dieses Antrages anbelangt ...

**Präsident Ing. Penz:** Herr Abgeordneter Weiderbauer, ich bitte zur Tagesordnung zu sprechen.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Danke Herr Präsident, ich wollte gerade damit beginnen. Wir werden dem Ausschuss-Antrag zustimmen, das heißt, den FPÖ-Antrag ablehnen. Und zwar deswegen, weil das im Antrag formulierte Begehren, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden um rechtliche Grundlagen für eine gemeinsame Obsorge umzusetzen, für uns jetzt nicht unmittelbar im Vordergrund steht. Weil es ja ohnehin nach der derzeitigen Gesetzeslage so ist, dass nach der Trennung von Paaren, egal ob verheiratet oder nicht, automatisch beide mit der Obsorge betraut sind.

Nur im Streitfall ist es so, dass dann per Gerichtsbeschluss die Obsorge einem Elternteil zugesprochen werden kann. Außerdem wird ja ohnehin auch in der Begründung erwähnt, dass die Möglichkeit besteht, eine gemeinsame Obsorge beider Elternteile freiwillig zu vereinbaren. Was wir jetzt insgesamt summa summarum für diesen Teil der Materie als ausreichend betrachten.

Neben vielen richtigen Aussagen und wichtigen Aussagen in diesem Begründungstext, das will ich gar nicht bestreiten, fehlt mir bzw. uns doch Entscheidendes. Wir unterstreichen natürlich vollinhaltlich die Forderung des Rechtes der Kinder auf beide Elternteile. Und dass ausschließlich das Wohl der Kinder, nicht nur das Wohl der Kinder sondern auch damit verbunden deren Rechte im Vordergrund zu stehen haben. Klaro, sind wir mit dabei.

All diejenigen, die sich aber schon intensiver mit dieser Problematik befasst haben, wissen, dass bei Trennungen von Paaren, egal ob verheiratet oder unverheiratet, meist sehr hoch emotionale Vorgänge ablaufen. Und ich habe das auch in der Begründung schon angesprochen: Kinder werden leider oft in diese Streitigkeiten mit einbezogen, suchen oft die Schuld bei sich selber, warum jetzt plötzlich Vater und Mutter nicht mehr miteinander können und leiden. Und genau da gilt es anzusetzen. Nämlich, bevor die endgültige Trennung vollzogen wird und das Familiengericht mit den Streitigkeiten konfrontiert wird, gilt es hier – und das ist ein ganz wichtiger Punkt für uns – unterstützend einzugreifen um größeren Schaden zu verhindern.

Wir haben zum Beispiel hier in Niederösterreich eine wichtige Institution: Die Kinder- und Jugendanwaltschaft ist ein weisungsfreies Beratungsorgan. Nicht wie vielleicht fälschlicherweise der Name „Anwaltschaft“ vermuten ließe, sie können nicht als Anwälte auftreten, sondern sie können in diesen Bereichen – und das machen sie sehr oft, ihr werdet euch erinnern können, wir haben die Berichte der Kinder- und Jugendanwaltschaft hier diskutiert. Und da waren die Anfragen bezüglich Obsorge eindeutig die meisten. Das heißt, die Kinder- und Jugendanwaltschaft ist mit dieser Materie sehr intensiv befasst und hat immer, und das ist das Credo dieser Anwaltschaft, die Rechte und das Wohl der Kinder im Auge und nicht das der Eltern.

Das grüne Obsorgemodell befürwortet selbstverständlich auch die gemeinsame Obsorge, wenn sich die Eltern darauf einigen können. Und das kann man aber nicht automatisch verordnen bzw. ich kann nicht per Gesetz die Streithähne sozusagen zwingen, sich zu einigen. Daher muss in Konfliktfällen, und das sind ... Man muss ja dazu sagen, dass mehr als 50 Prozent, glaube ich, einvernehmliche Trennungen sind, aber bei diesen Konfliktfällen muss es allerdings zuerst die Hilfe einer Schlichtungsstelle, wir bezeichnen es als Schlichtungsstelle, geben, worin kompetente Menschen aus verschiedenen Berufsgruppen vertreten sind, um die Eltern bei der Trennung, die bevorsteht zu unterstützen. Nämlich aus dem Grund, um den Schaden von den Kindern fernzuhalten oder Kinder vor Schaden zu bewahren.

Das heißt, die gemeinsame Obsorge muss erarbeitet werden! Die kann ja nicht jetzt per Gesetz sagen, so automatisch, das macht ihr jetzt, sondern die muss erarbeitet werden. Und das kann man eben schwierig per Gesetz verordnen. Das heißt, Beziehungsstreitigkeiten dürfen natürlich, und darin sind wir uns sicher einig, keinesfalls über die Obsorge und das Besuchsrecht auf dem Rücken der Kinder ausgetragen werden. Und in Trennung befindliche Paare müssen mit Unterstützung und Begleitung von der Paarsituation, in der sie durch die Streitigkeiten sind, wieder auf die Elternebene kommen. Das heißt, es muss ihnen klar gemacht werden, ihr seid Eltern und habt Verantwortung für eure Kinder. Und die dürfen dabei nicht auf der Strecke bleiben.

In diesem Zusammenhang hatte ich ein Gespräch mit dem ehemaligen Präsidenten des Landesgerichts von St. Pölten, Hofrat Leitzenberger, der auch sehr sensibel in Aussendungen auf dieses Thema eingeht. Und intensiv in diesem Zusammenhang an die Eltern appelliert, die eigenen Interessen doch zurückzuschrauben oder zurückzu-

stellen um besser auf die schwierige Situation der Kinder eingehen und Rücksicht nehmen zu können.

Gerade auch in diesem Bereich sollte man, und davon bin ich überzeugt, dass das Sinn macht, auf Institutionen zurückgreifen, die sich in dieser Materie großes Know How erarbeitet haben. Ich denke da an den Verein „Rainbows“, wahrscheinlich vielen von euch bekannt, der spezialisiert ist, Kindern bei Trennungen – nicht nur bei Trennungen, sondern auch bei Todesfällen naher Verwandter – zur Seite zu stehen, ja? Die nehmen eine Gruppe von Kindern, die sie betreuen und erarbeiten mit ihnen gemeinsam dieses schwierige Thema. Versuchen, sie zu unterstützen und zu begleiten, um besser das verkraften zu können.

Das heißt, da ist noch viel Aufklärungs- und Informationsbedarf gegeben, was es für Möglichkeiten eigentlich für Eltern gibt. Und daher sollte man natürlich schon in einem Zustand der Harmonie besprechen, welche Möglichkeiten es gibt, sollte doch einmal der Fall eintreten, dass es nicht mehr geht. Wo kann ich mir Unterstützung holen, wo kann ich mir Unterstützung besorgen um das möglichst konfliktfrei abzuhandeln.

Wenn einmal die Verfahren beim Familiengericht landen, muss natürlich auch angemerkt werden, dass gerade die lange Verfahrensdauer, die oft entsteht, sehr kontraproduktiv ist, natürlich für Kinder ein großes Problem darstellt, wenn Verfahren mehrere Jahre dauern. Das ist für Kinder eine ganz schlimme Sache, die sich negativ auf das Kindeswohl auswirkt.

Abschließend: Für mich als Pflichtschullehrer ist noch wichtig, dass diese The- und Problematik durchaus auch in die Schule einfließen sollte. Man kann schon sehr früh damit beginnen, diese Dinge in der Schule zu thematisieren und in allen Facetten anzusprechen. Es gibt keinen speziellen Gegenstand dafür, aber man kann das immer wieder auch im sozialen Lernen oder in Gesprächen mit Kindern anschneiden, weil die Realität ist ja da, wie man hier vorgehen sollte. Und das versuchen, in den Köpfen der Kinder schon möglichst früh festzusetzen, wenn sie auch dann einmal Eltern sind, wie sie damit umgehen sollten.

Leider wird es bei diesem Thema keine 0815-Lösungen geben. Und auch durch gesetzliche Verordnungen wird das kaum zu schaffen sein. Daher noch einmal: Eine rechtzeitige Begleitung und Unterstützung der Kinder und der sich trennenden Eltern ist sicher ein Gebot der Stunde! Im Vordergrund steht dabei nicht eine automatische gesetzliche Verpflichtung, sondern einfach das Bewusst-

machen. Vor allem sind die Erwachsenen aufgefordert, ihre Befindlichkeiten einfach in den Hintergrund zu stellen, nicht einfach, aber in den Hintergrund zu stellen und rechtzeitig Unterstützung anzunehmen. Sodass somit es vielleicht gelingt, den Schaden ihrer Kinder auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die steigende Zahl der Scheidungen bedeutet viel Leid für betroffene Kinder. Und nur allzu oft werden sie als Druckmittel missbraucht und durch Besuchsrechtverweigerung einem Elternteil entfremdet. Entwicklungsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten der betroffenen Kinder sind danach die Folge.

SPÖ-Frauenministerin Heinisch-Hosek missachtet beharrlich das Recht der Kinder auf beide Elternteile und will weiterhin Väter daran hindern, nach einer Trennung Verantwortung für ihre Kinder zu übernehmen. Dabei sind positive internationale Erfahrungen, der Artikel 18 der UN Kinderrechtskonvention sowie die jüngste Judikatur des Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu berücksichtigen.

Am 3. Dezember 2009 hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte ausgesprochen, dass das Abhängigmachen des Sorgerechts für unverheiratete Väter von der Zustimmung der Mutter dem Gleichheitsgrundsatz widerspricht. Nicht nur deshalb haben wir bereits im September 2011 einen Antrag eingebracht, womit die NÖ Landesregierung aufgefordert wird, bei der Bundesregierung dafür einzutreten, dass diese schnellstmöglich jene rechtlichen Grundlagen veranlasst, welche die Obsorge beider Elternteile als gesetzlichen Regelfall vorsehen, sofern dies nicht im Widerspruch zum Kindeswohl steht. Ein Abgehen von der gemeinsamen Obsorge soll im Einzelfall nur bei einer objektiven Gefährdung des Kindeswohls vorgesehen werden.

Seit 1. Juli 2001 gibt es in Österreich die Möglichkeit, die Obsorge beider Elternteile im Falle einer Scheidung freiwillig zu vereinbaren. Diese Regelung wurde 2005 einer Evaluierung unterzogen. Die Evaluierungsstudie des Bundesministeriums für Justiz brachte Ergebnisse, wonach die neue Möglichkeit der gemeinsamen Obsorge im Untersuchungszeitraum in über 53 Prozent der Fälle in Anspruch genommen wurde.

Dabei wurden auch viele positive Auswirkungen festgestellt, vor allem die schnellere Beruhigung des Konfliktniveaus und vieles, vieles mehr. Unsere Kinder, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben das Recht auf beide Elternteile. Kinder wollen keinen Kampf Mütter gegen Väter. Auch nicht in Fällen, in denen die Elternteile nicht miteinander verheiratet sind. Es geht ausschließlich um das Wohl der Kinder, die ein Recht auf beide Eltern haben.

Bei der gemeinsamen Obsorge als Regelfall kann das Kind endlich nicht mehr als Waffe im Kampf der Eltern missbraucht werden. Wir Freiheitlichen stehen auf dem Standpunkt, das Kindeswohl steht immer im Vordergrund. Eltern dürfen ihre Kinder nicht verantwortungslos als Instrument eines Scheidungskrieges missbrauchen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wenn man sich den Gesetzesentwurf des neuen Familienrechts ansieht, bleiben Kinder und ledige Väter abermals auf der Strecke. Frauenministerin Heinisch-Hosek und Justizministerin Karl präsentieren ihren 22-seitigen Entwurf als Meilenstein des 21. Jahrhunderts. Dabei hat sich für Väter unehelicher Kinder in Wahrheit nichts geändert. Das versprochene Antragsrecht auf Obsorge stellt sich bei genauer Durchsicht des Begutachtungsentwurfes als Mogelpackung heraus.

Gleich wie im bestehenden Familienrecht steht den Müttern unehelicher Kinder auch im neuen Entwurf weiterhin automatisch die alleinige Obsorge zu. Möchte ein Vater eines unehelichen Kindes jedoch die Obsorge, müssen weiterhin Mutter und Vater persönlich vor dem Standesbeamten erklären, dass beide Elternteile mit der Obsorge betraut sein sollen. Wirksam wird die Bestimmung allerdings erst dann, wenn beide Eltern am Standesamt eine übereinstimmende Erklärung abgegeben haben. Sollte es sich ein Elternteil dann doch noch anders überlegen, so kann die Bestimmung zur gemeinsamen Obsorge innerhalb von acht Wochen nach Wirksamkeit ohne Begründung mittels einseitiger Erklärung wieder aufgehoben werden.

Nach eineinhalb Jahren, in denen nach Aussagen von Frau Ministerin Heinisch-Hosek intensiv und auf Hochdruck gearbeitet wurde, ist der große Wurf zum Wohle der Kinder jedoch ausgeblieben. Ohne Zustimmung der Mutter wird auch in Zukunft kein Vater die Obsorge für seine unehelichen Kinder erlangen. Für uns steht nicht das Wohl von Emanzen im Vordergrund, sondern das des Kindes, meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb wird dieser Entwurf noch lange nicht das Ende die-

ser Diskussion bedeuten und wenn es notwendig ist, werden wir sicher noch Anträge in diese Richtung einbringen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Werter Kollege Tauchner! Wenn du meinen Ausführungen zuhörst, dann wirst du es vielleicht ein bisschen besser verstehen, ja? Denn das Thema Obsorge und gemeinsame Obsorge hat natürlich viel Sprengstoff in sich. Und es ist sicher auch für uns Sozialdemokraten ganz besonders wichtig, dass das Kindeswohl hier in den Vordergrund gestellt wird.

Das neue Familienrecht, das nunmehr in Begutachtung geschickt wurde, und man wird sich das natürlich noch genau ansehen, wird dann auch mit 1. Februar 2013 in Kraft treten. Aber bevor ich vielleicht jetzt in meine Ausführungen näher eingehe, was heißt eigentlich Obsorge? Was bedeutet Obsorge? Ich glaube, die Antwort muss man sich natürlich auch näher vor Augen führen, damit man dann versteht, warum manche Ausführungen so sind, wie sie hier gedacht sind.

Also, Obsorge bedeutet, dass, bis ein Kind 18 Jahre ist, die Eltern verantwortlich sind. Dass sie für das Kind sorgen und Entscheidungen treffen müssen. Dabei geht es um Entscheidungen im Bereich der Pflege, im Bereich der Erziehung, im Bereich der gesetzlichen Vertretung und vor allem selbstverständlich auch der Vermögensverwaltung. Und um dieser Obsorge auch in besonderen Fällen zum Wohl des Kindes entsprechend nachkommen zu können, ist es selbstverständlich notwendig, auch hier sich weiterzuentwickeln und eben das Familienrecht anzupassen. Mit diesem neuen Familienpaket, das hier geschnürt wurde nach langen Verhandlungen der Ministerinnen Gabriele Heinisch-Hosek und Beatrix Karl hat man sich nun auf ein neues Familienrecht geeinigt.

Nun, was ist neu? Eines hast du richtig angesprochen, dass nun auch ledige Väter ein Antragsrecht auf Obsorge erhalten. Und es ist auch richtig, dass das vom Europäischen Gerichtshof gefordert wurde. Auch der Verfassungsgerichtshof hat hier auch praktisch erwähnt, dass dem nachzukommen ist. Das ist geschehen.

Aber was in diesem Paket auch besonders hervorkommt, ist eine klare rechtliche Definition des

Kindeswohls in 12 Punkten. Unter anderem auch dass gerade das Kindeswohl das Maß aller Dinge ist. Den Richtern ist hier eine entsprechende Entscheidunggrundlage damit geliefert worden.

Natürlich ist es für uns auch wichtig, dass festgehalten wurde, dass verlässliche Kontakte zu beiden Elternteilen wichtig sind. Soweit sind wir uns schon einig. Aber es gibt natürlich auch große Unterschiede, wie man diese Möglichkeit hier den Elternteilen vor Augen führen kann.

Ganz wichtig dabei, und das hat auch der Kollege Weiderbauer angesprochen, ist der Ausbau, der österreichweite Ausbau der Familiengerichtshilfe. Denn ich habe nichts davon, wenn es hier in bestimmten Fällen zu langen Verfahrenszeiten kommt. Das ist sicher nicht zum Wohl des Kindes. Mit dem geplanten Ausbau sollen eben die Verfahren schneller werden und soll auch ein Mehr an einvernehmlichen Lösungen erreicht werden. Und bei der Familiengerichtshilfe soll es auch zur Begleitung durch Pädagogen und Psychologen kommen. Auch das ist für uns besonders wichtig.

Neu geschaffen sind oder sollen auch die Besuchsmittler werden, die darauf achten, ob und wie der Kontakt von beiden Seiten eingehalten wird und die bei Konflikten vermitteln. Ich habe nichts davon, wenn ich beiden Elternteilen verordne, sie müssen jetzt zusammen auf das Kind achten, ob das Kind das möchte, ob das Kind hier leidet oder nicht. Also, so sehen wir hier die gemeinsame Obsorge nicht.

Weiters wird auch das Vetorecht der Mutter, die Obsorge eines unehelichen Kindes betreffend, entfallen. Also so ist es nicht, dass die Mutter verhindern kann, dass der Vater hier einen Antrag stellt auf Obsorge eines unehelichen Kindes. Das heißt, dass selbstverständlich auch Väter die alleinige oder die gemeinsame Obsorge beantragen können. Und selbstverständlich ist es klar, wenn ich eine gemeinsame Obsorge beantrage, dass hier beide Elternteile vorsprechen müssen. Aber sie müssen in Zukunft dies nicht vor Gericht tun. Das wird in Zukunft auch am Standesamt möglich sein. Auch das ist eine mögliche Verbesserung unter dem Titel „näher zum Bürger“.

Ein ganz besonderer Teil betrifft selbstverständlich die strittigen Fälle und um die geht es hier hauptsächlich. In den strittigen Sorgerechtsfällen soll es auch bei ledigen Vätern eine sechsmonatige Phase der vorläufigen elterlichen Verantwortung geben, in der die bisherige Obsorgeregelung auf-

recht bleibt. Das heißt, ein Richter kann in dieser Zeitspanne auch ersehen, ob die beiden Elternteile sich für eine gemeinsame Obsorge eignen oder nicht.

Und auch das Gericht kann dann eben über die Obsorge von Fall zu Fall entscheiden. Und ich glaube, dass das besonders wichtig ist, weil man hier nicht von einer automatischen gemeinsamen Obsorge spricht, sondern von der Obsorge, über die dann durch Gerichte im Einzelfall entschieden werden kann. Nämlich wirklich zum Wohl des Kindes.

Einigen sich die Eltern nicht auf diese Obsorgelösung, dann können auch hier wieder Einzelobsorgeanträge gestellt und besprochen werden. Es wird auch die Möglichkeit geben der Begleitung, der Betreuung durch Psychologen. Was auch für uns sehr wichtig ist und was eine weitere Verbesserung darstellt, ist auch der Bereich des Besuchsrechtes. Das Besuchsrecht solle hier zum Kontaktrecht werden und soll künftig besser durchsetzbar werden. Dazu gibt's auch einen besonderen Maßnahmenkatalog. So kann auch hier in diesem Fall das Gericht beispielsweise einen Besuch bei der Familienberatung anordnen. Erleichterungen sind hier auch, und das ist gerade für uns auch von besonderer Wichtigkeit, für Patchworkfamilien und Regenbogenfamilien geplant. Diese dürfen selbstverständlich künftig dann, wenn dieses Gesetz hier so die Zustimmung findet, die Dinge der alltäglichen Obsorge aufeinander übertragen. Und schlussendlich ist auch eine wesentliche Neuerung hier das Namensrecht. Damit ist es dann in Zukunft möglich, dass alle Familienmitglieder Doppelnamen führen können.

So gäbe es noch vieles zu sagen. Natürlich soll man das hier auch weiterhin im Auge behalten und wenn erforderlich sind, entsprechend Verbesserungen durchzuführen. Aber gehen wir einmal diesen ersten wichtigen Schritt. Denn ich glaube, wenn wir wirklich die Kinder in den Mittelpunkt stellen wollen und die Eltern dabei unterstützen, Streit und gegenseitige Verletzungen zurückzustellen, dann ist es gerade das, was unsere Kinder brauchen. Denn Kinder haben ein Recht auf Zukunft. Wir können daher dem Antrag der FPÖ nicht zustimmen und werden selbstverständlich dem Ausschussantrag, der auf Ablehnung lautet, unsere Zustimmung erteilen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

In allen drei Vorreden waren viele richtige Punkte drinnen, die ich jetzt sicher nicht wiederholen möchte. Nicht nur um nicht die Sitzung unnötig zu verlängern, sondern auch, weil ich glaube, vieles, das gesagt wurde, ist so richtig, dass es auch schon wieder banal ist und gar nicht diskutiert werden muss. Schön, dass wir uns über so viele richtige Punkte einig sind!

Der springende Punkt aus meiner Sicht und der Punkt, der der Grund dafür ist, dass wir dem freiheitlichen Antrag nicht zustimmen können, ist der, und das möchte ich den Freiheitlichen mitgeben, dass man immer skeptisch sein muss, wenn es scheinbar einfache Antworten auf komplexe Fragen gibt. Oder einfache Lösungen für komplexe Probleme. Und fast nichts ist so komplex wie Probleme im Zusammenhang mit Familienkonstellationen.

Deshalb gibt es auch im Entwurf für das Bundesgesetz, das schon beschlossen ist und am 1. Jänner in Kraft treten wird, keine automatische gemeinsame Obsorge, wie die Freiheitlichen sich das vorstellen. Sondern es gibt die Möglichkeit, für das Kind Partei zu ergreifen. Wenn die Eltern das nicht ausreichend tun in einem Scheidungsverfahren, dann ergreift nämlich das Gericht für das Kind Partei und kann eine gemeinsame Obsorge bestimmen, wenn das für das Kindeswohl das Beste ist. Auch wenn die Eltern das nicht gemeinsam wollen.

Das ist ein wirklicher Fortschritt! Das ist ein wirklich großer Fortschritt, den unsere Justizministerin Beatrix Karl in wirklich langen Verhandlungen der Frauenministerin abgerungen hat. Es war alles andere als selbstverständlich, dass es zu diesem Erfolg kommt. Und es ist doch zu diesem Erfolg gekommen.

Ich habe da und dort für manche Punkte, die geäußert werden von Organisationen wie „Väter ohne Rechte“ durchaus Verständnis. Nicht für alle Punkte, aber für manche Punkte. Aber ich habe auch schon Vertretern dieser Organisation gesagt, wenn man es genau nimmt, dann müsste die Organisation eigentlich heißen „Kinder ohne Väter“ und nicht „Väter ohne Rechte“. Weil darauf kommt's doch an. Das höre ich aus den drei Vorreden auch heraus, dass es darauf ankommt, dass das Kindeswohl im Mittelpunkt steht und dass Kinder auch Väter haben sollen. Dass Kinder beide Elternteile haben sollen und dass das auch die Kinderrechts-

konvention, die Österreich ratifiziert hat, so vorsieht, das wurde auch schon in mehreren Reden gesagt.

Ich möchte nur noch eines hervorheben, das der Kollege Weiderbauer gesagt hat. Was ich sehr, sehr unterstützenswert finde. Nämlich dass man sehr früh ansetzen muss. Nicht erst, wenn Probleme auftauchen, nicht erst, wenn eine Situation in einer Familie eskaliert, sondern schon im Vorfeld. Ja, ich würde es so formulieren: Die gesellschaftliche Anerkennung für das Muttersein, für das Vatersein muss hoch sein. Und damit auch das Selbstbewusstsein und das Selbstverständnis derer, die Mütter und Väter sind oder Mütter oder Väter werden.

Der Kollege Weiderbauer hat sogar gesagt, in der Schule kann man schon ansetzen bei zukünftigen Eltern. Das kann ich nur doppelt und dreifach unterstreichen. Damit kommt's auch zu weniger Eskalationen. Und wenn's zur Eskalation kommt, dann steht das Kindeswohl im Mittelpunkt. Aber nicht mit einfachen Lösungen für komplexe Probleme, sondern so, dass tatsächlich das einzelne Kind auch im Gericht dann einen Vertreter hat, den es sonst nicht hat, wenn die Eltern sich das nicht leisten können. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist damit erledigt. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Daher kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 958/A-3/69, Antrag der Abgeordneten Tauchner u.a. betreffend Trennungsoffer – Einführung der gemeinsamen Obsorge. Der Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt.*) Mit Ausnahme der freiheitlichen Abgeordneten haben alle diesem Antrag zugestimmt.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1319/A-3/104 betreffend keine Fußfessel für verurteilte Sexualstraftäter. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker, Ltg. 1319/A-3/104, betreffend keine Fußfessel für verurteilte Sexualstraftäter.

Seit Bekanntwerden, dass ein verurteilter Gewaltiger keinen einzigen Tag ins Gefängnis musste, ist die Bevölkerung auf das Höchste empört. Der Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten und beinhaltet die Forderung, die Bundesregierung



aufzufordern, die gesetzlichen Regelungen so zu verschärfen, dass es für verurteilte Sexualstraftäter in Zukunft keinen elektronisch überwachten Hausarrest gibt.

Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend keine Fußfessel für verurteilte Sexualstraftäter (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** In der Debatte erteile ich Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

In aller Kürze: Das Parlament hat sich ursprünglich damit beschäftigt und war einstimmig für die Einführung von elektronischen Fußfesseln. Hat sich jetzt wieder damit beschäftigt, speziell in der Materie der Sexualstraftäter, und hat beschlossen, diese müssten zumindest die Hälfte ihrer Strafe absitzen bevor sie dann eine elektronische Fußfessel bekommen würden. Das ist für uns so in Ordnung. Damit hat sich dieser Antrag, der heute gestellt wird, für uns erledigt. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Mitglieder des Landtages!

Es ist leider nicht so einfach und so klar wie das der Kollege der Grünen jetzt sagt, so nach dem Motto, das Gesetz war bisher nicht ausreichend, es war in vielen Teilen ein Pfusch, man ist draufgekommen und jetzt gibt's eine neue Regelung und jetzt wird alles so sein, wie wir es möchten. Es ist vielleicht mit diesem Gesetz eine Regelung, die besser ist und die vielleicht so ist, wie Kollege Weiderbauer damit leben kann. Ich kann mit dieser Regelung und wir können mit dieser Regelung noch immer nicht leben.

Wir sagen eindeutig, und da geht's uns wirklich darum, dass es so ziemlich das Schlimmste was in

einer Gesellschaft passieren kann ist, wenn sich jemand an unseren Kindern vergreift, dann muss sichergestellt sein, dass kein Sexualstraftäter auf freien Fuß weiter leben kann. Nicht unterstellen, dass er wieder zum Wiederholungstäter wird. Es muss sichergestellt werden aus Sicht des Opferschutzes, dass jemand, der sich an Kindern vergreift, tatsächlich ins Gefängnis muss! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Mit der Regelung, die wir hatten war es so, dass die Höchstgerichte so entscheiden mussten. Der Spielraum war nicht gegeben. Auf Grund dessen, dass man hier keine Ungleichbehandlung vornehmen durfte, war hier so zu entscheiden. Und das ist Sache der Politik: Wenn wir merken, dass ein Gesetz nicht ausreicht, dann reicht es nicht, wenn wir seitens der Politik, egal in welcher Ebene wir tätig sind, uns darüber beschweren. Das ist auch wichtig, und auch unsere Meinung öffentlich kundtun. Sondern dann sind nur wir es die es ändern können.

Die Bevölkerung kann Unmut äußern. Die Bevölkerung kann sagen, wir verstehen das nicht. Wieso, was ist mit dem Gesetz? Wieso gibt's dieses Urteil dann von den Höchstgerichten? Weil das Gesetz das nicht eindeutig hier regelt. Doch Gesetze machen die Politiker. Gesetze machen wir auf allen Ebenen.

Daher liegt es an uns, die Gesetze so eindeutig zu regeln, und da meine ich wirklich, so eindeutig, dass sichergestellt ist, dass künftig alle Sextäter in die Haft müssen. Dass kein oberes Gericht auf Grund von Einsprüchen dann auf Grund des Gleichheitsgrundsatzes so entscheiden muss.

Wir seitens der Politik sind gefordert, eindeutige Gesetze zu machen. Dann brauchen wir uns nicht zu beschweren. Denn ich finde das immer sehr, sehr feige, wenn Politiker sich dann hinstellen und sagen, wir verstehen das nicht, dass die Höchstgerichte ... Die Höchstgerichte machen ihre Arbeit. In diesem Fall machen sie nur die Arbeit und stellen fest, dass hier die Politik bei der Gesetzgebung nicht eindeutig gesagt hat was sie will.

Und wenn wir der Meinung sind, dass, wenn sich jemand an unseren Kindern vergreift, dass es seelischer Mord an Kindern ist, dann muss hier das Opfer an erster Stelle stehen. Und dann muss auch hier eine gesetzliche Regelung dementsprechend gemacht werden.

Der Entwurf, der jetzt auf Bundesebene vorliegt, regelt das leider wieder nicht. Der Entwurf

wird es wieder nicht sicherstellen. Und es wird wieder Fälle geben, die dann nach kurzer Zeit oder vielleicht, weil die Art des Verbrechens nicht ganz so entscheidend war, dass wieder jemand auf freiem Fuß ist. Und dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Bevölkerung, so wie jetzt bei dem Fall in Salzburg, das Vertrauen in die Politik verliert.

Denn eines ist wichtig. Und ich glaube, dahinter sollten wir zu 100 Prozent stehen. Der Schutz unserer Kinder muss oberste Priorität sein für jeden Abgeordneten. Da gibt es kein Zurück und da gibt's kein Links und kein Rechts, da soll es überhaupt keinen anderen Gedanken geben als dass wir alles unternehmen müssen. Ich glaube, die Bevölkerung erwartet sich das von uns.

Daher habe ich auch versucht heute hier sehr emotionslos das vorzubringen, weil ich glaube, dass jeder Schritt, den wir nach vorne gehen, wichtig ist, aber wir erst dann aufhören dürfen, das zu diskutieren, wenn sichergestellt ist, und da sage ich jetzt noch einmal, was die Bevölkerung möchte: Wer sich an unseren Kindern vergreift, hat im Gefängnis zu landen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Präsidenten! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Eines gleich vorweg: Wir haben uns die Mühe gemacht und abgewartet, welchen Entwurf die Frau Justizministerin vorlegen wird und wie das neue Gesetz ausschauen soll. Und ich habe heute noch mit unserer Frauenministerin telefoniert und sie hat mir versichert, wenn sie nicht so gedrängt hätte, hätte es diverse Verbesserungen für die Opfer in diesem neuen Gesetz in der Form nicht gegeben. Es wäre ähnlich geblieben wie es war. Und mit dem neuen Gesetz ist es immerhin so, dass der Salzburger Fall, der jetzt in aller Munde und in allen Medien war - dieser Herr hat unglaublicherweise nicht einmal eine Stunde wirklich in Haft verbracht - , diese Möglichkeit gibt es in Hinkunft nicht mehr. Das ist zur Gänze ausgeschlossen.

Die Frau Bundesministerin hätte gerne noch weitere restriktivere Maßnahmen gesetzt gehabt und den Opferschutz noch weiter ausgebaut. Ist aber in der Form offensichtlich beim Koalitionspartner nicht wirklich vorangekommen.

Und dann ist es so, dass natürlich auch andere so genannte Fachleute oder wirkliche Fachleute in dem Fall ihre Meinung geäußert haben. Zum Bei-

spiel der Herr Leopold Lehrbaum, Leiter des Bereiches Sitten im Landeskriminalamt, findet, dass ein zu einer Haftstrafe Verurteilter die Haft auch verbüßen sollte. Denn, und jetzt wird er zitiert, es hat ja einen Grund warum es dazu gekommen ist. Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass es für ein Opfer eines Sexualdeliktes angenehm ist zu wissen, dass der Täter sich frei bewegen kann.

Und ich möchte anschließen an die Worte des Klubobmannes Waldhäusl, es gibt wirklich kaum eine grausigere Vorstellung als jene, dass Kinder oder Jugendliche sexuell belästigt werden. Und in diese Richtung geht auch die deshalb negative Empfehlung der Jugendwohlfahrt. Und ich möchte das auch zitieren, weil das offenbar schon seit Jahren eine Forderung ist, der nicht Folge geleistet wird. Es wird da wörtlich geschrieben: Seit Jahren fordern wir, dass etwa Justizvollzugsanstalten bei gewährtem Ausgang oder vorzeitiger Entlassung oder ähnliches einige Tage vorher der Jugendwohlfahrtsträger und/oder – und ich denke, es kann eigentlich nur „und“ heißen - die Familie von der bevorstehenden Rückkehr des Täters informieren mögen, damit entsprechende Schutzvorkehrungen für die Kinder installiert werden können.

Das müsste eigentlich, nachdem das jahrelang schon gefordert wird von der Jugendwohlfahrt, schon umgesetzt sein. Denn es ist wirklich so, wie sie da schreiben, die meisten Sexualdelikte geschehen ja leider im Familienverband. Es ist nicht auszudenken wie es einem Kind geht, wenn der verurteilte Vater wieder frei kommt. Es führt, wie ja auch angeführt ist, zu einer Retraumatisierung der Opfer.

Und der letzte Satz ist sehr beeindruckend und sehr traurig: Leider zeigt sich, dass Kinder unverändert die Schwächsten in unserer Gesellschaft sind. Deshalb werden wir heute diesem Antrag auch zustimmen. Schließen möchte ich mit einem Zitat von Jean Paul, das war ein deutscher Schriftsteller: Schaffet die vielen Tränen der Kinder ab. Langes Regnen ist der Blüten schädlich. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

**Abg. Schuster (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich glaube, dass alle Redner die bis jetzt zu diesem Tagesordnungspunkt gesprochen haben, nicht zuletzt auch Herr Klubobmann Waldhäusl, zum Ausdruck gebracht haben, dass es nichts

Schlimmeres gibt in einer Familie, für einen jungen Menschen, für ein Kind, hier mit etwas konfrontiert zu werden, was schon für Erwachsene kaum zu verarbeiten ist und nicht auszuhalten ist: Das ist sexueller Missbrauch, das ist sexuelle Gewalt.

Ich glaube, auch wenn man das immer gerne auch in einer Diskussion auf die Spitze bringt, sollte man hier auch attestieren allen, die heute hier in diesem Raum sind, den Willen, Dinge dieser Art unserer Gesellschaft nicht zuzulassen. Und auch das Verständnis vor allem für die Betroffenen, für die Opfer.

Ich möchte aber schon auch darauf hinweisen, dass das, was im Ministerrat einstimmig wie vergangene Woche beschlossen wurde, eine deutliche Verbesserung darstellt. Eine Reaktion sicherlich auch auf den Unmut, wie du formuliert hast, weiter Bevölkerungskreise, nicht nur am berühmten Stammtisch, nein, weit darüber hinaus. Weil es kaum jemand verstehen kann, dass jemand, der sich an einem Kind vergreift, jemand, der ein Verbrechen dieser Art macht, auf Grund einer offensichtlich fehlerhaften Gesetzesstelle dann von einem Höchstgericht nicht einmal eine Stunde, einen Tag „hinter Gittern“, wie man sagt, verbringen muss.

Gleichzeitig glaube ich aber, dass hier der Entwurf, anders als es von dir, Kollege Waldhäusl, formuliert worden ist, sehr wohl in die richtige Richtung geht. Sehr wohl auch den Opferschutz verbessert. Weil es diesmal nicht mehr sein kann, dass Täter ohne Haftstrafe mit der Fußfessel freigehen können. Das war ein Punkt.

Zweitens, dass das Thema der vorherigen zwangsweisen Prüfung deutlich verbessert werden wird. Dritter Punkt, der Opferschutz. Dass also die Mitsprache, die Information und auch der entsprechende Dialog nicht nur mit Opferverbänden sondern auch den konkret Betroffenen, hier mit hinein geschrieben wird. Und dann noch eine für mich jetzt weniger wichtige, auch technische Verbesserung des Systems.

Ich glaube, dass sehr wohl auch in der Bundespolitik diese Nachricht angekommen ist. Dass es, glaube ich, ein sehr wichtiges Thema ist, das sehr rasch auch umgesetzt worden ist. Und ich glaube, dass wir uns alle hier einig sind, was man auch an den Wortmeldungen gehört hat. Die Wege, wie man hier zu einer erhöhten Sicherheit und auch zu einem besseren Bewusstsein dieser Situation kommt, sind vielleicht verschiedene.

Ich glaube, dass die Ministerin gezeigt hat, dass sie einmal einen sehr, sehr großen Schritt nach vorne mit der gesamten Region gemacht hat. Und ich glaube, damit ist der wesentliche Inhalt dessen, was hier schon mehrfach diskutiert worden ist, auch auf Bundesebene umgesetzt worden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erledigt. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1319/A-3/104, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend keine Fußfessel für verurteilte Sexualstraftäter, der Antrag lautet: „Der Antrag wird abgelehnt.“)* Für den Antrag stimmen die Abgeordneten der ÖVP und der Grünen. Somit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1335/A-3/106, Antrag der Abgeordneten Königsberger und weiterer betreffend Grenzkontrollen statt Sicherheitstüren. Herr Abgeordneter Hauer hat die Berichterstattung übernommen. Ich ersuche ihn um seinen Antrag.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Königsberger und weiterer zu Ltg. 1335/A-3/106 betreffend Grenzkontrollen statt Sicherheitstüren.

Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit stellt eine Verpflichtung des Staates gegenüber seinen Bürgern dar. Daher hat der Staat durch seine sofortige Wiedereinführung der Grenzsicherung für die Sicherheit der Menschen in unserem Land zu sorgen. Der Einbau von Sicherheitsanlagen in Eigenheimen dient zur Erhöhung des Schutzes vor Verbrechen, ist aber nicht umfassend genug. Der Antrag weist auf statistische Daten und fordert, das Schengen-Abkommen befristend auszusetzen und die sofortige Wiedereinführung der nationalen Grenzkontrollen.

Ich stelle daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl und weiterer *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Danke für die Berichterstattung. In der Debatte gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer als Erstredner zu Wort.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wieder ein Antrag der FPÖ, den wir schon diskutiert und auch abgestimmt haben. Selbstverständlich nehmen wir Grüne das Unsicherheitsgefühl oder ein Unsicherheitsgefühl der Bevölkerung sehr ernst. Ich erinnere allerdings an dieser Stelle immer wieder daran, weil dieses Thema ja auch nicht das erste Mal in diesem Haus ist und es diesbezüglich auch schon einige Beschlüsse gibt oder eindeutige Beschlüsse gibt: Die Schließung vieler Polizeiposten - ich erwähne das an dieser Stelle immer wieder - geht auf das Konto einer schwarz-blauen Regierungskoalition.

Aber genau diese Polizei sollte eigentlich personell und strukturell so ausgestattet sein, um das angesprochene Unsicherheitsgefühl beseitigen zu können. Indem die zunehmende Anzahl, es wird schon laut Statistik, wie sie drinnen steht, stimmen, verhindert werden kann. Die Polizei wäre dazu imstande, ist auch die geeignete Institution in diesem Bereich und könnte das bei dementsprechender Ausstattung auch erledigen.

Dass zusätzlich Fördermaßnahmen des Landes jetzt getroffen werden, indem man den Einbau von Sicherheitstüren und anderen Alarmanlagen fördert um Hab und Gut zu schützen, ist zu begrüßen. Zu forcieren wäre vielleicht auch in dem Zusammenhang die Aufklärungsaktionen, die die Polizei ohnehin schon macht, wo sie die Bevölkerung darauf hinweist, dass es durchaus einfache Maßnahmen gibt, die man zu Hause erledigen kann um diese so genannten Dämmerungseinbrüche und anderes hinten anzuhalten.

Die Sicherung der Grenzen, meine Damen und Herren, vor allem der EU-Außengrenze ist sicherlich eine EU-Problematik, die international gelöst werden muss. Doch so lange wir nicht national alle Anstrengungen unternommen haben, durch eine personelle und strukturelle Stärkung der Polizei Übergriffe auf Hab und Gut und auf Leib und Leben zu minimieren, ist die Schließung der Grenzen, deren Abschaffung wir ja noch immer in einem Vereinten Europa als großen Meilenstein ansehen, für uns kein Thema.

Und wenn wir schon von Kontrolle in Niederösterreich reden, dann Hypo-Kontrolle statt Grenzkontrolle. Dankeschön! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zuerst einmal zum Herrn Landeshauptmann, er hat ja ein Sicherheitspaket geschnürt mit vier Punkten, das er in den diversen Medien sehr anpreist. Zum Einen besteht es aus Schwerpunktaktionen. Da haben gleich bei der ersten 600 Polizisten 700 Autofahrer mit Organmandaten abgezockt. Aber es wurde leider kein einziger Straftäter gefasst.

Zum Zweiten gibt's dann die Förderungen von Alarmanlagen, Sicherheitstüren, Videoüberwachungen. Das wird mit teuren Inseraten in den diversen Zeitungen beworben. Und ich wollte euch von der ÖVP nur auf einen kleinen Druckfehler aufmerksam machen. Da steht: Sicherheit ist blau-gelb, Niederösterreich hilft. In Wahrheit müsste das heißen Unsicherheit ist schwarz, Niederösterreich hilft nicht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wenn man sich die Kriminalstatistik ansieht, die letzte ..., aber zu der komme ich dann noch.

Meine Damen und Herren! Alarmanlagen, Videoüberwachungen, Sicherheitstüren sind eine sehr kostspielige Sache. Und diese Maßnahmen kann sich eben nur ein geringer Teil der Bevölkerung, ein finanziell sehr gut gestellter Teil der Bevölkerung, leisten. Menschen mit geringerem Einkommen, die können ihr Hab und Gut auch nicht mit solchen Förderungen absichern.

Was erreicht man überhaupt mit einer Alarmanlage in manchen Häusern mit Videoüberwachung? Sie verhindern damit überhaupt keinen Einbruch, sie verlagern ihn! Wo geht der Täter hin? Zum ungesicherten Haus. Und stiehlt dann dort bei den Menschen, die eh schon nichts haben.

Man verlagert von den bestens situierten Menschen, von den gesicherten Häusern zu den ungesicherten Objekten. Und genau dieses belegt die letzte Kriminalstatistik. Siehe da, trotz aller Sicherheitspakete, aller vierpunktigen Sicherheitspakete des Herrn Landeshauptmannes, ist sie wieder angestiegen. Von Jänner bis September sind die Anzeigen insgesamt um 4 Prozent gestiegen. Und im dritten Quartal des heurigen Jahres liegt die Deliktrate bei Einbrüchen mit 10.656 angezeigten Fällen gleich wieder einmal um tausend Fälle höher als im Vergleichszeitraum 2011.

Wie gesagt, trotz Sicherheitspaket, trotz Alarmanlagen, trotz Sicherheitstüren. Einbrüche in

Wohnungen und Einfamilienhäuser steigen weiterhin eklatant an, und das sind die traurigen Tatsachen. Und kein einziger Einbrecher oder Verbrecher der Ostmafia hat sich durch ihre Pakete, Planquadrate und Förderungen abgeschreckt gefühlt. Die Statistik zeigt uns, dass die schwarze Sicherheitspolitik in Wahrheit für die sprichwörtliche „Vettl-Tant“ ist, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und so wie die ÖVP bei der Prävention agiert, so agiert sie auch beim Vollzug. Und ich komm dann noch einmal ganz kurz zur Fußfessel für Sexualstraftäter zurück. Allein bei den Vergewaltigern besteht eine Rückfallsquote von 70 Prozent. Und die lässt man mit einem Fußbandl herumlaufen. Also was man da für die Opfer über hat, das sieht man.

Für mich ist es wirklich unvorstellbar, wie es auch unser Klubobmann schon gesagt hat, diese Menschen jetzt nach der Hälfte der Verbüßung ihrer Haft zu entlassen, wieder auf ihre Opfer loszulassen. Für mich ist das genauso absurd wie wenn der Tiergartendirektor in Schönbrunn das Gitter vom Löwengehege durch einen Weidezaun ersetzt. Den werden sie nach zwei Tagen rauschmeißen, der Löwe wird drüberspringen und die Leute fressen. Und genauso ist es leider bei den Sexualverbrechern. Kein Bändchen, kein elektrisches Bändchen wird die abhalten, ihren Trieben nachzugehen.

Ein bekannter Redakteur einer noch bekannteren Tageszeitung der hat die Entwicklung der Kriminalität auf den Punkt gebracht. Am 31.10.2012 wirklich auf den Punkt gebracht. Er titelt seine Kolumne mit „Der Fluch der offenen Grenze“. Und meine Damen und Herren, er hat Recht damit. Und wie Recht er damit hat. Es ist der Fluch der offenen Grenze, vor allem in unserer Ostregion. Vor allem in unserer Ostregion hat diese offene Grenze ein Eldorado für die Diebsbanden aus dem Osten geschaffen.

Diese Herrschaften nehmen ja auf nichts mehr Rücksicht! Vor Allerheiligen haben sie sogar unsere Friedhöfe kupferfrei gemacht. Sie stehlen alles was nicht niet- und nagelfest ist. Es hilft uns auch die Reaktivierung der acht Grenzdienststellen nichts, wenn man dort nicht ständig kontrolliert. Und vor allem, meine Damen und Herren, Alarmanlagen, Sicherheitstüren, es ist nicht Aufgabe der Bevölkerung, sich zu sichern.

Es ist die verdammte Pflicht und Schuldigkeit des Staates, für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Es ist Pflicht des Staates, der

Bevölkerung Sicherheit zu garantieren. Man kann nicht nach dem Motto Politik machen, wenn sie bei dir einbrechen bist selber schuld, hättest dir eine Alarmanlage gekauft. So kann es nicht gehen!

Der Staat, und nur der Staat, hat die Kriminellen zu bekämpfen. Und das heißt ganz einfach, Schengen aussetzen, Grenzen sichern und nicht weiter die Bevölkerung in subjektiver Sicherheit wiegen. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Findeis zu Wort.

**Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Mit Populismus ist niemandem gedient. Mit Populismus verhindert man keine einzige Straftat! Zum wiederholten Male beschäftigen uns auch heute die Freiheitlichen dieses Hohen Hauses mit einem Antrag auf Wiedereinführung der Grenzkontrollen. Und zum wiederholten Male möchte ich dieses Ansinnen entschieden zurückweisen. Denn so zu tun als würden neue Mauern in Europa Probleme lösen oder gar zu unterstellen, dass nur Ausländer für die zahlreichen Straftaten in Österreich verantwortlich seien, das ist eine Diskussionskultur, die einfach abzulehnen ist.

Wo ich dem Kollegen von der FPÖ allerdings zustimme, ist die Tatsache, dass wir tatsächlich eine ausgesprochen bedenkliche Entwicklung der Kriminalität in unserem Land haben. Und ich stimme auch überein, dass es absolut nicht ausreichend, ja ich möchte sogar sagen, das zynisch ist, wenn man den Menschen empfiehlt, wie schon gesagt wurde, sich Sicherheitstüren und Alarmanlagen zu kaufen um ihr Eigentum zu schützen statt der Kriminalität wirksam Einhalt zu gebieten.

Denn die massive Steigerung der Einbrüche, die wir in den letzten drei Quartalen verzeichnen mussten, die lässt sich natürlich nicht mit ein paar Alarmanlagen aufhalten, zumal auch hier muss ich der FPÖ Recht geben, trotz Förderungen, wir uns diese teuren Maßnahmen ja gar nicht leisten können.

Allerdings, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hohes Haus! In den Schlussfolgerungen, die aus diesem Umstand zu ziehen sind, stimmen wir ganz und gar nicht überein. Denn während die FPÖ wieder einmal den populistischen Weg einschlägt, gegen Ausländer hetzt und den Menschen Glauben machen will, mit neuen Mauern an den Grenzen Österreichs wäre es getan, denke ich,

muss man an den tatsächlichen Ursachen ansetzen. Auch wenn die FPÖ genau dieses nicht so gerne hört.

Denn die Exekutive hat zu wenig Personal und diese personale Aushungerung der Polizei hat unter den schwarz-blau/orangen Bundesregierungen begonnen und wird auch jetzt noch nicht behoben. Es wurden unter diesen Regierungen tausende Beamtinnen und Beamte eingespart, hunderte davon allein in Niederösterreich. Mit dem Ergebnis dieser vollkommen verfehlten Personalpolitik dieser schwarz-blau-orangen Regierungen müssen die Menschen nun leben! Die Exekutive hat bei weitem nicht genügend Personal. Die Ausrüstung der Beamtinnen und Beamten ist teilweise veraltet und nicht zeitgemäß.

Die viel bejubelten Neuaufnahmen bei der Polizei decken nicht einmal die pensionsbedingten Abgänge ab. Das sind die Ursachen für die tatsächlich ständig steigende Kriminalität! Und damit nicht jemand vielleicht einem Missverständnis aufsitzt, sei hier nochmals ausdrücklich klargestellt, die Polizistinnen und Polizisten arbeiten ganz hervorragend! Kein Mensch, und ich am allerwenigsten, will die Exekutive schlecht machen. Aber die Beamtinnen und Beamten haben mit den denkbar widrigsten Arbeitsbedingungen zu kämpfen.

Was wir also wirklich dringend brauchen sind keine populistischen Parolen, sondern 500 zusätzliche Polizistinnen und Polizisten in Niederösterreich. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es ist wirklich erst einige Wochen her, haben wir einen fast gleichlautenden Antrag der Freiheitlichen hier im Hohen Landtag behandelt. Und als Bewohner der Grenzstadt Gmünd und einer, der die letzten 60 Jahre dort wirklich intensiv die Grenze erleben musste, frage ich mich schon, wie weit will die Freiheitliche Partei das Rad der Geschichte zurückdrehen? Bis 1989 oder vielleicht bis 1945 oder bis 1938?

Ich musste als Bewohner der Stadt Gmünd jeden Tag den Eisernen Vorhang sehen. Ich habe das Gebell der Kampfhunde auf tschechischer Seite gehört. Ich habe dort Gewehrsalven gehört, die wir nicht immer zuordnen konnten. Aber ich habe diese Brutalität erlebt. Und das ist die Forderung, die ihr Freiheitlichen die ganze Zeit erhebt,

die Mauer wieder aufzuführen. Den Fluch der freien Grenzen, hat der Herr Kollege Königsberger hier gerade von sich gegeben.

Wie kann ich in einer heutigen Zeit, da wir froh sind, dass wir in einem freien Europa leben, dass wir neue Verbindungen schaffen konnten zu den Nachbarländern, wie kann man solche Gedanken heute noch hegen? Ich bin glücklich, dass ich das Jahr 1989 erleben durfte, einen historischen Moment in ganz Europa! Und ich freue mich auch, dass wir seit einigen Jahren die Schengen-Grenze haben und dass wir unser Nachbarland und unsere Nachbarländer frei erreichen können.

Wir konnten in dieser Zeit neue Partnerschaften und eine neue Zusammenarbeit in der Wirtschaft erreichen. Wir haben in Österreich, gerade in Ostösterreich, mit dem wirtschaftlichen Aufschwung viele neue Arbeitsplätze schaffen können. Wir leben natürlich auch damit im Wettkampf mit unseren Mitbewerbern aus den Nachbarländern. Aber die österreichische Wirtschaft ist so gut, dass sie auch aus diesem neuen Markt enorme Vorteile ziehen kann.

Wir haben im Bereich Kultur zur Zusammenarbeit finden können, in Tourismus und Sport. Wir erleben heute an der Grenze eine neue Zeit, die uns neue Freiheiten eröffnet. Die uns das Leben in diesen Regionen wieder schön gestaltet.

Und ich möchte schon Herrn Kollegen Waldhäusl fragen, der ja selbst in nächster Nähe der Grenze lebt und wohnt, was würden die Bauern in Waldkirchen sagen, wenn sie bei jeder Fahrt zur Bewirtschaftung ihrer Flächen in Tschechien mit Grenzkontrollen konfrontiert werden? Was sagen die Radfahrer, die aus Litschau nach Krumau und Neubistritz fahren um dort auch Naturdenkmäler und anderes zu sehen? Was würden die Besucher des Bades in Laa a.d. Thaya oder im Solofelsenbad in Gmünd oder der Erlebniskäserei in Heidenreichstein sagen, die zu 30 und 40 Prozent von Gästen aus Tschechien besucht werden, wenn sie jedes Mal an der Grenze wieder kontrolliert werden? Oder was würde der Chef der Firma EATON sagen, der in Schrems und in Suchdol auf tschechischer Seite zwei Betriebsstandorte führt mit 1.200 Mitarbeitern und die Produkte ständig hin- und herführt? Was würde der nach kurzer Zeit mit seinen Betrieben machen, wenn hier ununterbrochen kontrolliert wird?

Oder was würden die Schüler aus Tschechien machen, wenn sie täglich auf ihrem Schulweg zur Handelsakademie nach Gmünd jedes Mal kontrolliert würden? Und was würden die Sonntagsspa-

ziergänger machen, die von Laa a.d. Thaya nach Tschechien gehen oder von Gmünd nach Česce Velenice gehen, wenn sie jedesmal wieder mit dem Pass kontrolliert werden sollten? Das sind Ihre Ansinnen! Das ist Ihre Überlegung! Die Mauer muss wieder her, der Eisener Vorhang muss wieder her und die restriktive Kontrolle muss wieder her.

Gott sei Dank haben wir in Österreich eine Polizei, die sehr eng mit unseren Nachbarländern zusammenarbeitet. Die internationalen Verbrecherbanden ständig auf der Spur ist und ihnen nachstellt. Und auch äußerst erfolgreich tätig ist. Erst vor kurzem wurde eine Einbrecherbande durch Zusammenarbeit mit unseren tschechischen Nachbarn gefasst und wurde dingfest gemacht. Diese Zusammenarbeit brauchen wir und sie ist auch auf dem besten Weg!

Ich bin stolz und froh als Bewohner der Grenzregion, dass ich miterleben darf, wie die Regionen zusammenwachsen. Dass es gelingt im Rahmen der EUREGIO Partnerschaften zu schaffen zwischen den Betrieben, den Vereinen, den Sportorganisationen, den Gemeinden, den NGOs zusammenarbeiten, die uns in einem freien Europa neue Chancen eröffnen. Und nochmals: Die Zusammenarbeit in der Polizei ist hervorragend, auch grenzüberschreitend, wird von Jahr zu Jahr und von Monat zu Monat besser!

Ich habe daher die eindringliche Bitte an die Freiheitlichen: Hört auf mit dieser Gehässigkeit gegenüber unseren Nachbarn! Hört auf mit der Radikalisierung an der Grenze! Und hört bitte auf mit diesem Populismus auf Kosten unserer Bewohner in unserem Land Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit stellt eine Kernaufgabe des Staates dar. Das heißt, es ist Aufgabe der Politik, für unsere Menschen diese Aufrechterhaltung sicherzustellen. Das ist eine Kernaufgabe. Wenn man sich dieser Kernaufgabe annimmt, wenn man diese Kernaufgabe ernst nimmt, dann geht's nicht darum ob man Panik macht, ob man eventuell dann vom Kollegen Hofbauer hören muss, dass man nicht freundlich genug zu den Nachbarn ist. Nein! Es geht uns darum, diese Aufgabe wahrzunehmen und seitens der Politik auch zu handeln! Und die Politik bedient sich für diese Aufrechterhaltung der

Polizei. Und die Polizei bemüht sich. Die bemüht sich Tag und Nacht, rund um die Uhr, die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten. Doch trotz dem Bemühen und trotz vieler Beamter, die wirklich ihr Bestes geben, ist es nicht möglich. Denn die Anzahl der Beamten reicht nicht aus und es ist auch nicht möglich, diesen Banden im Landesinneren Herr zu werden.

Daher: Die Polizei würde sich bemühen. Dann muss die Politik einiges ändern um die Aufrechterhaltung sicherzustellen. Und wenn die Politik nach wie vor so Traummännleinreden wie sie der Abgeordnete Hofbauer von sich gibt, dann sollte er – und ich werde es ihm jetzt noch einmal vorlesen – tatsächlich anhören was die Menschen in der Grenzregion sagen.

Viele bei uns im Ort haben große Angst. Ältere Leute sagen mir sogar, sie fürchten sich mehr als in der Russenzeit. Man traut sich in der Dämmerung gar nicht mehr raus. Hört sich ein bisschen anders an als wenn der Kollege Hofbauer davon erzählt dass er bei einem Blasmusiktreffen überregional mit seiner Euroregion sich trifft. Hört sich etwas anders an.

Es gibt die Politiker, die den Menschen nicht mehr zuhören. Die nur davon sprechen, dass irgendwas ganz schlimm ist. Für die Menschen wie den Kollegen Hofbauer muss man schon auch nachhilfemäßig in Erinnerung rufen, bis zum 21. Dezember 2007 haben die Menschen auch dort gelebt. Es hat auch die Reisefreiheit gegeben! Es war alles in Ordnung! Und wenn er die Bauern zitiert und die Radfahrer und die Besucher des Solefelsenbades, dann sollte man mit jenen reden, die wahrscheinlich mit ihm schon lange nicht mehr reden wollen. Es gibt nämlich Bauern, die sagen: Wisst ihr, was wir hier wollen? Wenn wir bei unseren ständigen Fahrten über die Grenze um 10 Uhr am Abend wieder heimkommen, wollen wir nicht erleben, dass in der Maschinenschuppen die Schutzglasschweißerei, 20.000 kg Kartoffel, 10.000 kg Saatgut und die GEDORE-Werkzeugkiste weg ist. Das wollen wir nicht! Wir wollen trotzdem in Sicherheit leben!

Und die Radfahrer, die zu uns kommen und Rad fahren, sagen zu mir: Bitte, wir wollen aber auch wenn wir ins Gasthaus gehen und wenn wir dann 'rauskommen, dass wir weiterfahren können. Wir müssen zu Fuß weitergehen, weil der Kollege Hofbauer das nicht mitbekommt, aber ein gestohlenes Rad kannst nicht zum Fahren nehmen.

Kommen wir dann zu den Besuchern des Solefelsenbades. Und was sagen die uns, wenn wir

mit ihnen sprechen? Wenn wir von diesem Erholungstag rausgehen, wollen wir unser Auto auch wieder haben, dass wir nach Hause fahren können. Kollege Hofbauer, ist ganz einfach, wenn man ein bisschen mitdenkt! Und das sind die Probleme der Menschen. Und wenn tatsächlich da Menschen sagen, es ist ärger als in der Zeit der russischen Besatzung, dann fragt man sich ja, was muss noch alles passieren? Was muss noch passieren? Müssen auch noch wie damals die Frauen und die Kinder vergewaltigt werden? Muss das auch noch passieren, bis die Politik reagiert?

Und wenn der Kollege Hofbauer gemeint hat, wir sprechen vom Fluch der offenen Grenze. Kollege Hofbauer! „Kronen Zeitung“ lesen ist nie schlecht, auch für dich. Ich geb sie dir dann. Das war der Journalist Harold Pearson, der das geschrieben hat. Und ich werde es extra für den Kollegen Hofbauer noch einmal vorlesen: Wieviel Kriminalität muss sich die Bevölkerung in der Ostregion noch bieten lassen? Einbrecher überfallen Ehepaare in ihren Häusern, Diebe plündern neuerdings Friedhöfe. Kein Wunder, wenn man von älteren Frauen hört, sie würden sich in der Dämmerung gar nicht mehr auf den Friedhof trauen. Die Leute sind wütend und leben in Angst vor dem nächsten Überfall. Der Fluch der offenen Grenze. Dann sagt er abschließend: Es brennt der Hut. Wegschauen oder so tun als ob alles in Ordnung wäre - Kollege Hofbauer, das hat er für dich geschrieben - wird nicht helfen, die Kriminalität zu besiegen.

Und genau zu diesem Thema gibt's dann einen Artikel, Präsenz der Polizei wird spürbar. Pröll preist Sicherheitspaket des Landes. Viele Bürger sind verängstigt und werfen der Politik Untätigkeit vor. Das will Erwin Pröll nicht auf sich sitzen lassen. Der Landeshauptmann weist auf sein Sicherheitspaket hin.

Die Bürger in den Regionen sagen, es muss etwas passieren. Unser Appell richtet sich an die Politik. Da gibt's immer nur Worte, aber keine Daten. Wir wollen einfach in Sicherheit leben. Und ein ÖVP-Bezirksobmann im Weinviertel sagt, wir brauchen mehr Kontrollen auf den Straßen. Kontrollen auf den Straßen, Schleierfahndung, mit dieser Anzahl an Personal bedeutet, dass er aus einer Region Polizeibeamte abziehen muss um schwerpunktmäßig in der anderen Region Kontrollen durchführen zu können. Bevor die alle dort angekommen sind mit ihren Polizeiautos, wissen diese Ostbanden schon längst wo sie jetzt einfallen können in Niederösterreich, weil dort die Exekutive ausgehungert ist.

Und wenn die Polizei von der Politik dazu angehalten wird, bei Schwerpunktaktionen bei 700 Anhaltungen 600 Strafmandate auszustellen, dann ist nicht die Polizei schuld daran dass die Autofahrer abgezockt werden. Dann ist die Politik schuld daran! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dass es sich bei diesen Banden laut Polizei mit größter Wahrscheinlichkeit um welche aus dem Raum Tschechien, Slowakei und Ungarn handelt, das wissen wir. Daher meine ich, und ich sage das ganz offen: Wenn die Bevölkerung sagt, es muss etwas geschehen, dann muss ich mich seitens der Politik einmal dazu entscheiden, was hilft wirklich? Und es ist nichts Schlimmes wenn man vorübergehend Grenzkontrollen einführt um die eigene Bevölkerung zu schützen. Nein, es ist nichts Schlimmes! Es ist nichts anderes als dass die Politik dem nachkommt, für das sie auch verantwortlich ist. Was sie machen muss: Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Kernaufgabe des Staates!

Als ich in einer Pressekonferenz dann von einem Sicherheitsnotstand in Niederösterreich gesprochen habe, den wir tatsächlich haben, wenn Frauen bereits sagen, es ist ärger wie in der russischen Besatzungszeit, dann hatte ich dann gestern die Gelegenheit, gleich zu erfahren, wie die ÖVP darüber denkt. Der Erfüllungsgehilfe der schwarzen Sicherheitspolitik, der Landespolizeidirektorstellvertreter Franz Popp hat gestern im Zuge einer Veranstaltung da – er hat das wahrscheinlich machen müssen, weil er den Druck bekommen hat und sich selbst so ärgert, weil sie so unfähig sind und nichts zusammenbringen – sagt er zu mir vor Zeugen: Na, erfindet ihr schon wieder einen Sicherheitsnotstand? Sage ich: Den muss man nicht erfinden. Ich hoffe, ihr wisst, dass der tatsächlich vorhanden ist. Woraufhin er vor Zeugen sagt: Gestohlen kann eh nur dem was werden, der was hat. Ich schäme mich für diesen Landespolizeidirektorstellvertreter! Und wenn das ein Schwarzer auch noch ist, was wir wissen, dann hoffe ich, dass ihr euch auch für den schämt.

Was soll diese Aussage? Nur der etwas hat, dem kann etwas gestohlen werden? Seine eigene Unfähigkeit, die gibt er preis indem er sagt, nur dem kann etwas ... Und das vor Zeugen. Warum macht er das? Weil er sich ärgert, weil wir eine Pressekonferenz machen? Er soll die Zeitung lesen! Die Herren sollten nachdenken, warum die Bevölkerung sagt, wir fürchten uns mehr als in der Zeit der russischen Besatzung. Und wenn Parteipolitik dazu führt, dass ein Landespolizeidirektorstellvertreter



einen Klubobmann anpöbeln muss für seine eigene Unfähigkeit, dann muss ich eines sagen: Dann wird es Zeit, dass der Landeshauptmann einmal ein Machtwort spricht. Ein Machtwort zu seinen eigenen Schwarzen. Und ein Machtwort in Richtung Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir werden keine Ruhe geben! Wir werden uns von Hofbauers und allen Schönrednern wie Weiderbauers nicht mundtot kriegen lassen. Die sollen weiterhin sagen, die Bauern sind froh wenn sie heimkommen und sie finden ihre Geräte nicht. Die Radlfahrer freuen sich, weil sie kein Radl mehr haben. Hofbauers Politik kann ruhig weiter gehen. Das ist der erste Garant dafür, dass die nächste Wahl so ausgeht wie in Krems, nämlich für die Schwarzen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Herr Klubobmann Waldhäusl, ich verstehe Ihre Emotion. Aber es ist des Hauses unwürdig, einen hohen Offizier als unfähig zu bezeichnen und ich erteile ihnen einen Ordnungsruf.

Die Rednerliste ist erschöpft. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Das ist in Ordnung. Sie bekommen das gutgeschrieben, wenn Sie wollen auch schriftlich.

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1335/A-3/106, Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Grenzkontrollen statt Sicherheitstüren. Der Antrag lautet, „der wird abgelehnt.“)* Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und die Grünen. Der Antrag ist somit angenommen.

Wir kommen nunmehr zum Geschäftsstück Ltg. 1361/K-1/6, Krankenanstaltengesetz, Änderung. Eine Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes. Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner wird gebeten, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 1361/K-1/6 NÖ Krankenanstaltengesetz, Änderung dieses Gesetzes.

Das zentrale Anliegen dieser Änderung ist die Schaffung patientenorientierter und effizienzsteigernder Flexibilitätsmöglichkeiten an den niederösterreichischen Krankenanstalten. Es sollen daher Organisationsformen ergänzt, neu strukturiert sowie

teilweise geändert und umfassend geregelt werden. Insbesondere Nahtstellen zwischen den Krankenanstalten und dem ambulanten Bereich. Die Unterlagen liegen den Kollegen hier im Haus vor. Und ich darf den Antrag des Gesundheits-Ausschusses einbringen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes (NÖ KAG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

**Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Im Ausschuss zu der gegenständlichen Novelle des Krankenanstaltengesetzes konnte für mich leider nicht plausibel dargestellt werden, warum Niederösterreich diese Änderungen im Krankenanstaltengesetz braucht. Die Beamtenschaft war sehr bemüht, aber dennoch: Politisch ist uns Grünen bis heute nicht klar, wo diese neuen Akzente - es geht um eine völlig neue Umstrukturierung, um mehr Möglichkeiten, quasi Einrichtungen, die möglich sind -, wo die in Niederösterreich umgesetzt werden.

Ich möchte anmerken, dass bei einer derartig gravierenden Umstrukturierung, die auf Basis dieses Gesetzes jetzt in Zukunft möglich ist, ich als Mitglied dieses Ausschusses und eben nicht in diversen Beiräten als Opposition sitzend, wissen möchte, was Planungen seitens der Landeskliniken Holding bzw. des Amtes der NÖ Landesregierung in dem Bereich sind. Das konnte, wie gesagt, nicht aufgelöst werden. Und nur zu sagen, das ist eine notwendige Bundesmaterie, die im NÖ Krankenanstaltengesetz verankert werden muss, ist mir – mit Verlaub – aus meiner Niederösterreich-Brille einfach zu wenig Erklärung. Und daher wird es für diese Novelle keine Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Sehr geehrte Präsidenten! Hohes Haus!

Für mich ist klar, dass der vorliegende Entwurf einer Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes primär hier novellierte Grundsatzbestimmungen umsetzen soll. Es soll nämlich in Zukunft möglich sein, dass Leistungen hinkünftig besser an den tatsächlichen Bedarf vor Ort angepasst werden. Oder auch Organisationsformen wie zum Beispiel Fachschwerpunkte hier zielgerichtet auch eingesetzt werden können.

Vielleicht noch einige punktuelle Neuerungen. Es soll also in Zukunft auch die Möglichkeit einer Standard-Krankenanstalt geben, und zwar der Basisversorgung. Das heißt, eine Standard-Krankenanstalt soll hier in einem Einzugsbereich von unter 50.000 Einwohnern sein. Es muss eine Abteilung für Innere Medizin da sein und genauso eine Abteilung für die Basisversorgung innerhalb der Chirurgie.

Es soll aber so sein, Standard-Krankenanstalten in der Basisversorgung dürfen nicht zusätzlich errichtet werden, sondern wenn, dann sollen bestehende Krankenhäuser umgewandelt werden. Weiters gibt's eine Regelung da drinnen, dass man Möglichkeiten hat, Abteilungen zu errichten, bettenführende Einrichtungen mit eingeschränktem Leistungsangebot. Zum Beispiel in einem anderen Krankenhaus eine Abteilung mit eingeschränktem Leistungsangebot für Unfallchirurgie. Organisatorisch ist sie ein Teil der örtlichen Krankenanstalt, in der sie sich befindet. Aber man kann hier eine Grundversorgung in der Unfallchirurgie auch anbieten.

Es gibt aber auch die Möglichkeit der Referenzzentren. Zum Beispiel Bereiche oder Abteilungen, Rahmen, die hier eigentlich die Fachstruktur betreffen. Zum Beispiel wäre ein Referenzzentrum, wenn eben eine betreffende Qualifikation der Ärzte in dieser Krankenanstalt vorliegt. Wenn es auch ausreichende Ausbildungsstellen gibt. Das ist dann keine selbständige Organisationsform, sondern hier geht es um Qualifizierung und Charakterisierung.

Ich möchte auch sagen, und das sicherlich mit großer Freude, dass der neue Orthopädieverbund zwischen dem Krankenhaus Krems und den Krankenanstalten St. Pölten und Lilienfeld ein positives Beispiel eines regionalen Verbundes ist. Der einfach auch fachspezifische Schwerpunktsetzungen ermöglicht.

Wir hatten einen Diskussionsprozess zur Erhaltung der Orthopädie. Und dieser bildete die

Grundlage und bewegte immerhin 10.000 Menschen, sich mit ihrer Unterschrift für den Fortbestand der orthopädischen Abteilung am größten Krankenhaus des Landes einzusetzen. Dieser konstruktive und sehr faire Diskussionsprozess machte die Entscheidung für die Bildung des Orthopädieverbundes möglich.

Hohes Haus! Es ist auch so, dass hier weiterhin die wohnortnahe medizinische Versorgung an allen drei Standorten gewährleistet ist, auch in der Zukunft, und das bei gleichbleibender hoher Qualität. Auf Grund der gemeinsamen OP-Planung ist sicherlich auf Sicht auch gewährleistet, dass die Wartezeiten verkürzt werden. Es ist sichergestellt, dass sowohl in St. Pölten als auch in Krems eine vollständige orthopädische Versorgung gewährleistet wird. Der Orthopädieverbund garantiert damit im Zentralraum, dass die medizinische Versorgung weiterhin ausgezeichnet bleibt. Die erste Anlaufstelle allerdings für die Patienten bleibt nach wie vor das jeweilige Spital am jeweiligen alten Standort.

Ich möchte hier auch ein herzliches Dankeschön sagen all jenen, die mitgeholfen haben, diesen Kompromiss zu finden zum Wohle der Bevölkerung von St. Pölten und des Zentralraumes. Und damit auch dem zuständigen Regierungsmitglied, Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka.

Wie schon gesagt, durch diese faire Diskussion haben wir einen Kompromiss gefunden, wodurch die gesundheitliche Versorgung St. Pöltens und des Zentralraumes gewährleistet ist. Und so denke ich, das ist für uns sicherlich eine sehr gute Entscheidung! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es geht heute darum, das Krankenanstaltengesetz in Niederösterreich abzuändern. Die Erstrednerin hat gemeint, sie kann die Erklärung nicht ganz verstehen. Grundsätzlich ist es so, dass es hier ein Bundesgesetz gibt, dessen entsprechende Bestimmungen in den Landesgesetzen abzubilden sind. Das tun wir. Diese grundsatzgesetzlichen Bestimmungen des Bundesgesetzes zur Stärkung der ambulanten öffentlichen Gesundheitsversorgung werden eben mit dieser Gesetzesänderung umgesetzt.

Worum geht's? Es geht ganz einfach darum, dass es derzeit keine entsprechenden Flexibilisie-

rungsmöglichkeiten für die Krankenanstalten gibt und an den Nahtstellen zwischen Krankenanstalten und ambulantem Bereich, vor allem im Rückblick auf den tatsächlichen Bedarf vor Ort, entsprechend zu reagieren ist. Daher ist dieses zentrale Anliegen dieser Gesetzesänderung die Schaffung patientenorientierter und effizienzfördernder Flexibilisierungsmaßnahmen für Flexibilisierungsmöglichkeiten.

Ich verweise ausdrücklich wie Frau Kollegin Onodi darauf, dass es die Möglichkeiten gibt, die jetzt mit dieser Gesetzesänderung geschaffen werden, dass es keine verpflichtenden Vorgaben gibt, hier das auch so umzusetzen. Aber die Möglichkeiten führen eben dazu, dass wir effizienter und patientenorientierter in Niederösterreich agieren können. Das ist etwas, was auch die Qualität steigern wird. Und das ist ja ein Ziel, das wir in der Landeskliniken Holding ganz einfach uns gesetzt haben.

Es wird die reduzierten Organisationsformen geben können, die werden ergänzt, die werden neu strukturiert. Damit sollen Behandlungsformen mit höheren Planbarkeiten umgesetzt werden. Die Kollegin Onodi hat ja auch das Beispiel des Orthopädieverbundes hier angesprochen zwischen den Krankenanstalten St. Pölten, Krems und auch Lilienfeld, wo das sicherlich umgesetzt wird. Die geringeren Verweildauern sind ein Thema, das hier eine Rolle spielt. Auch die ambulanten Formen werden entsprechend genutzt.

Das ergibt insgesamt innerbetriebliche Optimierungen, bessere Belegungs- und Patientenmanagementsysteme. Es ergibt weiters eine Redimensionierung der vollstationären Pflegebetten, des Bettenangebotes, was natürlich auch dazu führen kann, dass Umwidmungen durchgeführt werden zur Übergangs- und Kurzzeitpflege.

Insgesamt eine sehr, sehr positive Änderung dieses Gesetzes und daher werden wir dieser Gesetzesänderung auch unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist damit erledigt. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1361/K-1/6, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag unter Ausnahme der Stimmen der Grünen angenommen wurde.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1352/A-3/110, Antrag der Abgeordneten Hafenecker und weiterer betreffend Spekulationsverbot und Kontrollrechte in Gemeinden, Verbänden und ausgelagerten Betrieben. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Sulzberger, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Hafenecker, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger betreffend Spekulationsverbot und Kontrollrechte in Gemeinden, Verbänden und ausgelagerten Betrieben.

Sie wissen ja, dass seit Herbst 2008, genauer gesagt, es war, glaube ich, Oktober 2008, hier die Spekulationsblase geplatzt ist, das so genannte Finanzkasino im wahrsten Sinne des Wortes hochgekommen, in die Luft gegangen ist. Damit anhängig auch einige Anleger, auch öffentliche Anleger. Die Wohnbauförderungen und dergleichen bis hin zur ÖKK und weiter bis zu den Gemeinden herunter.

Und wir erinnern uns, dass ungefähr damals, ich habe die Zahlen noch im Kopf, 90 Gemeinden dabei auch involviert waren. Es geht hier im Wesentlichen auch um 80 Millionen Spekulationsverluste. Da hat sich natürlich die Frage gestellt, inwieweit ist das rechtens, dass sozusagen die Gemeinden ohne mündelsichere Veranlagung hier in Spekulationsgeschäfte einsteigen dürfen. Das ist sozusagen auch eine moralische Frage. Der Kollege Riedl hat letztlich das dann auch so gesehen. Und es wurden diesbezügliche Verbesserungen und Schranken eingeleitet.

Trotzdem glauben wir, dass diese noch zu gering waren. Vor allem sind jetzt die Auswirkungen jene, dass eben von den 80 Millionen von den betroffenen Gemeinden und darüber hinaus noch sozusagen die so genannte Gebührenschaube angezogen werden musste. Weil diese Verluste eben von diesen Gemeinden mit dem normalen Haushaltsbudget als solches nicht bewerkstelligt werden konnten. Und darum die Gebührenerhöhung.

Nach den Meldungen über Gemeinden folgenden und immer wieder auch Berichte über Gemeindeverbände und ausgelagerte Betriebe, in denen ebenso munter spekuliert und am Ende verzockt wurde. Beispiele dafür sind der Abwasserverband

Pielachtal, der Abwasserverband Altenmarkt, Kaumberg und viele andere mehr. Diese Spekulationsverluste widersprechen dem mündelsicheren Umgang, wie schon erwähnt, mit öffentlichen Geldern massiv und müssen durch gesetzliche Bestimmungen nachhaltig verboten werden.

Ich komme zum Antrag selbst. Der Antrag des Kommunal-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Hafenecker, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger betreffend Spekulationsverbot und Kontrollrechte in Gemeinden, Verbänden und ausgelagerten Betrieben (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen. Danke!

**Präsident Ing. Penz:** Danke für die Berichterstattung. In der Debatte ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber zu Wort gemeldet.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Herr Berichtstatter hat sehr ausführlich jetzt Bericht erstattet, worum es den Antragstellern bei diesem Antrag geht. Die Materie ist hier im Hohen Haus in den letzten Jahren leider mehrmals thematisiert worden. Leider sind auf Grund übergeordneter Regelwerke die Möglichkeiten nicht zu 100 Prozent auszuschöpfen, wie wir das gerne hätten, weite Punkte sind sozusagen im weitesten Sinne Willensäußerungen, die ich aber dennoch für ganz entscheidend erachte. Weil dieses System in der Tat von unten nach oben grundsätzlich neu aufgestellt werden muss.

Ein Punkt ist mir aber bei dem Antrag schon wichtig, das ist bei Punkt 2 Ziffer 3. Bei der letzten Novelle, wo wir in die NÖ Gemeindeordnung den durchaus wichtigen neuen § 68a einfügten, der die Unternehmungen betrifft, ist aber dann auch die Prüfkompetenz des Prüfungsausschusses für diese Unternehmungen rausgenommen worden. Daher sollten wir uns das wirklich noch einmal im Detail anschauen und hier eine Änderung herbeiführen, sodass auch weiterhin dennoch trotz § 68a der Prüfungsausschuss die Möglichkeit hat, hier diese Betriebe zu prüfen.

Wir werden diesem Antrag inhaltlich zustimmen und daher diesen Antrag ablehnen müssen. (*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

**Abg. Hafenecker (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Bevor mir der Kollege Riedl wieder erklärt, es gibt keine Probleme mit Spekulationen, möchte ich doch in die Thematik einsteigen und gleich einmal damit beginnen was kürzlich erst der Herr Gemeindebund-Präsident Mödlhammer gesagt hat. Er hat gesagt, es gibt derzeit in Niederösterreich 50 Gemeinden, die Prozesse führen gegen Banken, weil sie mit diesen Spekulationsverlusten nicht leben können. Und er hat auch gesagt, es gibt ein Schadensvolumen von 40 Millionen Euro, das in diesen Prozessen verhandelt wird.

Darunter sind Gemeinden wie die Gemeinde Warth, wo man einen Schaden von 2 Millionen Euro verursacht hat. Detail am Rande ist, dass der zuständige Bürgermeister noch nebenbei auch der Chef von der Raiffeisenkasse war, dieses Geschäft am Gemeinderat vorbei abgeschlossen hat. Das wird sich sicherlich auch noch auf den Gerichten entsprechend klären. Darunter war die Gemeinde Karlstetten mit einem Swapgeschäft von 3,6 Millionen Euro, Volumenverlust 1,4 Millionen Euro. Darunter waren die Gemeinden St. Pölten, Bruck a.d. Leitha, aber auch die Gemeinde St. Valentin mit einem möglichen Verlust von 3,6 Millionen.

Und da gefällt mir, was der Herr Kollege Pum kürzlich dem „Standard“ gesagt hat. Er hat gesagt, dieser Verlust ist natürlich sehr schlimm und er sagt auch in seiner Stellungnahme dazu, die Spekulation mit öffentlichem Geld ist in jedem Bereich abzulehnen. Kollege Pum, da sind wir komplett d'accord. Ich stell mir nur so die Frage, warum hat man dann genau das eigentlich in die Gemeindeordnung hineingeschrieben? Das Argument von Herrn Kollegen Riedl, wir spekulieren nicht, das ist mir nicht ganz klar. Einfach insofern, weil man vorher, die ÖVP, definiert hat, was Spekulationen sind und was nicht.

Das heißt aber, genau diese Geschäfte und die gängigsten Geschäfte in diesem Bereich, Swapgeschäfte usw. können in weiterer Folge nach wie vor vorgenommen werden. Das heißt, es hat sich nichts geändert, die Päckeleien mit der Raiffeisenkasse können ungeniert weitergeführt werden. Und

auch in Zukunft werden Bürgermeister öffentliche Gelder entsprechend im Finanzcasino opfern.

Deswegen machen wir auch diesen Schritt erneut, wir sind einen Schritt weiter. Wir wollen ein absolutes Verbot zu Spekulationen ohne irgendwelche Hintertüren für Verbände, aber auch für ausgelagerte Betriebe. Wir wollen die Prüfung von Gemeinden unter 10.000 Einwohnern durch den Landesrechnungshof. Wir wollen Kompetenzen für den Prüfungsausschuss auf Verbände und Betriebe erweitern. Das ist ein ganz wichtiger Punkt von uns. Und wir wollen schlussendlich auch, und das wäre auch Transparenz, Sitz- und Stimmrecht für alle Vertreter von Bezirksgemeindevertreterverbänden in den Verbandsversammlungen verankert wissen.

Unsere Botschaft, sehr geehrte Damen und Herren, ist daher klar: Die Volkspartei redet immer von Transparenz. Die sollte man aber auch leben. Man sollte sich einmal von der tödlichen Umarmung der Raiffeisenkasse lösen. Man sollte im Sinne der Bürger mündelsicher mit öffentlichen Geldern umgehen und offene Bücher in den Gemeindestuben führen. Dankeschön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zum Antrag der Abgeordneten Hafenecker, Waldhäusl und Kollegen kommend darf ich ganz kurz Stellung nehmen. Wir haben erst vor kurzem in diesem Haus diskutiert wie wir mit der Problematik der Spekulationen, der Spekulationsverluste, aber auch mit der Problematik der Transparenz, der Offenlegung und auch der Prüfung der Gemeinden umgehen.

Im Großen und Ganzen waren wir uns einig, dass die Prüfungsmechanismen, die wir hier gesetzt haben, richtig, wichtig und auch zeitgemäß sind. Und deshalb sage ich hier zum Einen zum Antrag der FPÖ, ich glaube nicht, dass wir eine besser kontrollierte Gebietskörperschaft haben als es die Gemeinden sind. Zum Einen natürlich durch den Prüfungsausschuss.

Da bin ich schon bei Ihnen, wenn Sie sagen, naja, der Prüfungsausschuss hat weder die Zeit noch vielleicht manchmal auch wirklich jene Kompetenz um eine Gemeinde punktgenau zu prüfen. Um mittelfristige Finanzpläne, um Investitionen zu überprüfen. Deshalb sage ich ja, wir haben auch, gerade in Niederösterreich, mit der Gemeindeaufsicht eine Institution, eine Behörde, die nicht nur

kontrolliert, sondern die die Gemeinden auch berät und begleitet. Uns geht es ja nicht hier darum, Probleme der Gemeinden zu skandalisieren, sondern aufzuklären, zu beraten und Probleme zu beheben. Das haben wir mit der Gemeindeaufsicht sicherlich in einer ausgezeichneten Art und Weise.

Zum Zweiten haben wir die Möglichkeit, dass nunmehr Gemeinden ab 10.000 Einwohner vom Bundesrechnungshof überprüft werden können. Ich glaube, das ist ein wichtiger Mechanismus, weil das Gemeindegrößen sind, von denen ich sage, da hat die Gemeinde sicherlich einen sehr wesentlichen wirtschaftlichen Faktor. Hier sind sehr viele Beschäftigte, hier sind sehr viele Unternehmen, hier sind vielleicht auch große Geldsummen, die bewegt sind, die sicherlich mit mittleren Unternehmen zu vergleichen sind.

Zum Dritten haben wir die Möglichkeit, dass mit Beschluss der Landesregierung auch der Landesrechnungshof Gemeinden überprüfen kann, sollten hier Unregelmäßigkeiten oder Verdachtsmomente auftauchen.

Ich halte also fest, bei der Kontrolle haben wir Gemeinden wirklich mehrere Möglichkeiten. Und ich glaube, diese sind auch ausreichend um die Gemeinden hier zu begleiten.

Der Unterschied ist, dass wir nicht wollen, dass man bei Problemen automatisch Skandale daraus macht. Sondern dass wir – und da betone ich nochmal – die sehr, sehr gute Rolle der (*Abteilung*) IVW3, der Gemeindeaufsicht, hier aufklärt, welche die Probleme aufzeigt und auch Lösungsansätze begleitet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb bin ich der Meinung, dass wir natürlich auch die Rolle der Spekulation diskutieren müssen. Und da bin ich bei Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Weil ich weiß, dass wir viele Gemeinden haben, die durch Finanzprodukte, durch Berater, seien es Banken gewesen oder auch Private aus dem Versicherungsbereich, der Verlockung erlegen sind, hier natürlich Gelder anzulegen und Gewinne zu maximieren. Das ist schief gegangen! Und ich nenne hier absichtlich keine Gemeinde in Niederösterreich. Denn das hat kein Bürgermeister, keine Bürgermeisterin hier mit Absicht gemacht, wenn ich sage, sie sind schlecht beraten worden. Weil ein Bürgermeister kein Finanzberater ist.

Ich nenne nur die Stadt Linz. Weil die Stadt Linz zum Beispiel als große Landeshauptstadt mit sehr vielen Juristen, und ich glaube auch mit Finanzfachleuten hier auch in diese Falle getappt ist.

Und hier sind wir nicht wie die ÖVP der Meinung, das genügt, sondern wir glauben auch, dass hier nur ein generelles Spekulationsverbot helfen kann, den Schaden von den Steuergeldern abzuwehren.

Und ich weiß, es gibt hiezu auch seitens des Gemeindebundes Studien, die sagen, naja, das, was wir hier getan haben, ist ausreichend. Ich sage, weil ich erst vor 14 Tagen wieder Besuch gehabt hat von einem „wunderbaren“ Finanzberater, es sind derzeit Finanzprodukte am Markt, die ich gar nicht gekannt habe. Und die nicht in diese Regelungen fallen. Womit wieder trotz dieser damaligen großen Spekulationskrise welche Versuchungen unterlegen sind, dass man sagt, es wird wieder munter weiterspekuliert und es gibt Verlockungen, welche Gewinne man jetzt bei dieser tristen Zinsenlandschaft für Gemeinden erzielen kann.

Und deshalb bin ich bei Ihnen wenn Sie sagen ja, wir wollen das nicht, wir wollen keine Spekulationsmöglichkeit, ganz gleich welcher Art und Weise, mit öffentlichen Geldern. Und ich sage es auch deshalb, Kollege Riedl, in deine Richtung: Wir haben heute in einer Pressekonferenz erklärt, dass Niederösterreich im Bereich der Gemeindekooperationen für Österreich Vorbild ist. Und ich sage, auch bei den Spekulationsmöglichkeiten sollte Niederösterreich Vorbild sein und das generell stoppen!

Deshalb, sehr geehrter Herr Präsident, darf ich Sie ersuchen, die Abstimmung getrennt durchzuführen. Und zwar den Punkt 1 und die Punkte 2 bis 4. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich weiß zwar jetzt nicht so genau wo denn die Kollegen bei den Abstimmungen zur Gemeindeordnung waren. Oder vielleicht haben sie über etwas abgestimmt was sie vorher nicht gelesen haben. Und das möchte ich ganz gern auch noch einmal, Kollege Hafenecker, versuchen zu erklären.

Erstens einmal zum Thema Prüfung und Prüfkompetenzen. Wir haben uns sehr intensiv mit dem Thema beschäftigt, haben auch Regeln geschaffen, die weit über die Governance Regeln der Privatwirtschaft hinausgehen, wo sehr, sehr viele jetzt im Nachhinein kommen und meinen, das ist weit überzogen und das ist alles sozusagen viel zu teuer.

Also diese Prüfkompetenz ist so wie es der Kollege Dworak sagt: Wir sind die best geprüfte und am intensivsten durchleuchtete Gebietskörperschaft.

Ansonsten könnten wir als Sparmeister der Nation in Wahrheit Jahr für Jahr kein Nulldefizit abliefern. Das ist auch etwas was ihr eigentlich nie wahr haben wollt, was aber tatsächlich auch passiert. Punkt 1.

Punkt 2 zum Thema Spekulationen. Ich sage es jetzt noch einmal, weil ich ganz einfach das Gefühl habe, man will einfach hier nur einen veröffentlichten Debattenbeitrag laufend liefern. Einen Gag. Hätte man die Richtlinien, die wir vor zwei Jahren diskutiert haben schon beschlossen, dann wären gewisse Sachen mit Sicherheit nicht mehr passiert. Weil sie nicht mehr passieren hätten dürfen! Punkt 1.

Punkt 2: Diese Richtlinie, und ich sage es auch in diesem Zusammenhang, weil es ihr einfach nicht wahr haben wollt, Tatsache ist, wir haben die Gemeindeordnung ... *(Zwischenruf bei Abg. Waldhäusl.)*

Nein, Herr Kollege! Herr Kollege Waldhäusl! Wir haben die Gemeindeordnung auf Grund der Debatte Finanzmarktaufsicht, auf Grund der Debatte Staatsschuldenausschuss, auf Grund der Debatte Rechnungshof, Bundesrechnungshof, versucht, zu definieren, zu erklären und dann zu formulieren aus Niederösterreich mit dem Beitrag dessen, was wir dann 1:1 übernommen haben. Und da steht unter der Richtlinie noch nicht, unter Anführungszeichen, damals „Gesetzesnorm“. Weil wir waren ja auch ursprünglich der Meinung, dass es im Sinne einer Verordnung kommen soll, wobei die Sozialdemokraten nicht unterschrieben haben. Deswegen um zwei Jahre verspätet erst Gesetz geworden.

Aber da steht drinnen 2.4.2 der Richtlinie, die der Prof. Felderer und Dr. Moser so quasi dokumentiert haben in der Schriftenreihe, dass die Finanzierungen zum Zwecke von Veranlagungen ... also ein Spekulationsverbot, wortwörtlich als solches auch bezeichnet, definitiv zu beschließen ist. Es steht da ganz eindeutig unter dieser Formulierung „Spekulationsverbot“. Und Herr Kollege Dworak, genau das, was hier unter Spekulationsverbot steht ist 1:1 jetzt Text der Gemeindeordnung. Und zwar ganz eindeutig im § 69d, den ihr offensichtlich überlesen wollt, damit man über das Thema weiter öffentlich diskutieren kann. Steht drinnen „Spekulationsverbot“. Ganz eindeutig!

Daher sage ich noch einmal: Das Problem, das ihr anspricht, das Thema, was die „hohen Prüfor-gane“ Finanzmarktaufsicht und Rechnungshof ge-

meint haben, ob ein Zinssicherungsgeschäft in Zukunft noch sein sollte, wenn sozusagen Zinssicherungsgeschäfte bei Grundgeschäften sinnvoll sind, das wird sich unter Anführungszeichen nicht in der Form lösen, dass ich das generell verbiete. Aber losgelöst vom Grundgeschäft, losgelöst von den rundherum sonstigen notwendigen Voraussetzungen ist es verboten.

Und da sage ich jetzt auch in aller Offenheit zum Kollegen Dworak: Es wird der Markt letztendlich immer wieder Produkte hervorbringen, die ganz eindeutig risikobehaftet sind. Und da haben wir auch beschlossen, dass alles, was nicht mündelsicher ist, letztendlich von unabhängigen Zweitgutachtern und Begleitungen ... Weil, dass irgendeiner kommt und dir was andrehen will, und dann am Ende noch vielleicht mancher immer wieder der Versuchung unterliegt, das nicht in den Organen anständig sozusagen abzuwickeln, dagegen sind wir nicht gefeit.

Denn Energien, die nicht ordnungsgemäß ablaufen, ich glaube, darin sind wir uns einig, wird es immer wieder geben können und immer wieder geben. Trotzdem haben wir Normen, die das verhindern wollen. Und in diesen Normen steht das eindeutig drinnen. Und ich will es heute nicht noch einmal vorlesen, weil der Prof. Felderer sagt da drinnen, die Befolgung sollte den Gemeinden einen risikoarmen Umgang erlauben. Und Dr. Moser, der halt diese Expertenrunde, die da mehr als ein halbes Jahr inhaltlich vollständig gearbeitet hat, um das genau zu definieren was jetzt Sache ist, und zwar in einem Rahmen, nicht in einem speziellen Produkt, genau dass der Rahmen passt, damit nicht wieder morgen einer kommt mit einer neuen Produktbeschreibung und sagt, das gilt jetzt nicht mehr, genau das haben wir auch 1:1 rechtlich umgesetzt und beschlossen.

Das heißt, es steht in § 69d Spekulationsverbot, das habt ihr überlesen oder wollt ihr nicht hören. Und es steht in Wahrheit drinnen, dass all das, was bisher so quasi unter diesen Geschäften gelaufen ist, was ohne Grundgeschäfte zusätzliches Risiko behaftet oder mit einem zusätzlichen Risiko behaftet ist, dass das verboten ist. Und das ist ganz eindeutig!

Insgesamt stellen die Richtlinien laut Dr. Moser ein wertvolles Manual für die Entscheidung der Gemeindeorgane dar. Untrennbar sind sie unter Anführungszeichen zur Minimierung der Risiken bei den Finanzgeschäften der Gemeinden. Also wenn ich das sage, kann ich mir vorstellen dass du mir das nicht glaubst. Aber ich sag es dir noch einmal:

Lies bitte den Dr. Moser, Bundesrechnungshof und lies Prof. Felderer als Staatsschuldenausschussobmann, dann wirst du sehen, da drinnen steht Spekulationsverbot ausgeschrieben und 1:1 hast du es in der Gemeindeordnung nicht beschließen wollen. Das ist ja der Skandal! Das ist der Skandal! Nach euch gäbe es das ja noch immer. Wir haben es abgedreht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erledigt. Ich darf den Herrn Abgeordneten Dworak ersuchen, seinen Antrag zu präzisieren, nachdem der Antrag der Freiheitlichen Partei zwei Punkte enthält und der Punkt 2 in vier Punkte untergliedert ist, zu sagen, welche punktuelle Abstimmung er haben möchte.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident!

Dankeschön dass ich die Möglichkeit habe, das Abstimmungsverhalten der Sozialdemokratie nochmals zu erläutern und ...

**Präsident Ing. Penz:** Nein! Ein Antrag! Sie brauchen nicht erläutern was die Sozialdemokratie will, sondern welchen Antrag Sie gestellt haben!

**Abg. Dworak (SPÖ):** Die Problematik, Herr Präsident, ist, dass der Ausschuss die Ablehnung des Antrages beschlossen hat. Ich hätte gern, dass Sie den Punkt 1, nämlich den Punkt Spekulationsverbot natürlich die Zustimmung erteilen und die Punkte 2 bis 4, das sind die Punkte bezüglich der ... *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

**Präsident Ing. Penz:** Da haben Sie den Antrag nicht gelesen.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Eins und zwei getrennt. Dankeschön!

**Präsident Ing. Penz:** So. Darf ich aber trotzdem die Intention herauslesen, nachdem der Antrag der Freiheitlichen Partei zwei Punkte umfasst. Der erste Punkt beinhaltet das umfassende Spekulationsverbot in Gemeinden, Verbänden und ausgelagerten Betrieben. Und der Punkt 2 ist eine Aufforderung an die Landesregierung. Abgeordneter Dworak möchte eine getrennte Abstimmung, dass der Punkt 1 und der Punkt 2 separat abgestimmt werden. Ich komme dem nach.

Nachdem der Ausschuss-Antrag lautet, „der Antrag ist abzulehnen“, darf ich trotzdem diese getrennte Abstimmung durchführen. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Der Antrag wird abgelehnt.

Moment! Der Abgeordnete Dworak möchte eine separate Abstimmung haben über den Antrag der Freiheitlichen Partei. (*Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Entschuldigung, Herr Klubobmann, tun Sie mir nicht was interpretieren, was nicht stimmt. Ich habe weder festgestellt wer dafür stimmt oder dagegen stimmt, sondern wir sind noch immer dabei zu erklären, wie der Abstimmungsvorgang geht. (*Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.*)

Herr Abgeordneter Gartner, Sie bekommen dafür ein besonderes Lob.

So! Abgeordneter Dworak möchte trotz des Ausschuss-Antrages, dass dieser Antrag der Freiheitlichen Partei abgelehnt wird, generell abgelehnt wird, eine separate Abstimmung haben über diese beiden von den Freiheitlichen gestellten Punkte. So. Und ich komme dem Ersuchen nach, ja? Der Antrag der Freiheitlichen Partei lautet: Der Landtag wolle beschließen, dass er sich für ein umfassendes Spekulationsverbot für Gemeinden, Verbände und ausgelagerte Betriebe ausspricht. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die sozialdemokratischen Abgeordneten. Der Antrag hat somit keine Mehrheit gefunden. (*Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Nein, das ist schon richtig! (*Abg. Waldhäusl: Zur Geschäftsordnung!*)

Bitte, zur Geschäftsordnung.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Ich tu das überhaupt nicht gern, dass ich Sie kritisiere. Aber wenn ein negativer Ausschussbericht vorliegt, kann man nicht daraus einen positiven machen. Weil sonst müssten wir jetzt anders abstimmen. Es kann nur eine getrennte Abstimmung sein. Und das heißt, wer ist für den Antrag, dann, der Ausschuss sagt „Ablehnung“. Und da darf nur die ÖVP aufzeigen. Es ist leider so. (*Heiterkeit und Unruhe im Hohen Hause.*)

**Präsident Ing. Penz:** So kann es auch nicht sein, dass der Klubobmann Waldhäusl Recht hat. Herr Abgeordneter Dworak, ich nehme an, Sie ziehen Ihren Antrag zurück? (*Abg. Dworak: Ja! – Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.*)

Damit haben wir klare Verhältnisse. Und ich lasse über den Antrag des Kommunal-Ausschusses abstimmen, der lautet: „Der Antrag wird abgelehnt.“ (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Abgeordneten der ÖVP, damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen nunmehr zum Geschäftsstück Ltg. 1336/A-3/107, Antrag der Abgeordneten Wald-

häusl u.a. betreffend soziale Sicherheit in Niederösterreich – Einführung eines NÖ Familienschecks. Herr Abgeordneter Tauchner hat die Berichterstattung übernommen.

**Berichterstatter Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Sozial-Ausschusses mit Ltg. 1336/A-3/107 über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend soziale Sicherheit in Niederösterreich – Einführung eines NÖ Familienschecks.

Im Antrag geht es darum, dass über eine Million Menschen in Österreich bereits an der Armutsgrenze leben. Viele davon sind Alleinerzieher bzw. kinderreiche Familien mit geringem bzw. nur einem Einkommen. Die Schätzungen für zusätzliche Monatskosten pro Kind reichen von 520 Euro bis 948 Euro im Monat. Für viele niederösterreichische Familien, besonders Mehrkinderhaushalte, ist das bereits nicht mehr leistbar. Insbesondere seit die Schulstarthilfe des Landes Niederösterreich abgeschafft wurde.

Die Folge sind nicht nur unterschiedliche Bildungschancen, sondern auch ein soziales Ungleichgewicht. Auch auf den gesundheitspolitischen Aspekt darf nicht vergessen werden. So sind Kosten für Zahnsparungen oder orthopädische Schuhe für immer mehr Familien selbst mit Zuschüssen der Krankenkasse nur mehr schwer bzw. nicht mehr leistbar.

Dieser Entwicklung ist mit geeigneten Maßnahmen entgegenzuwirken und niederösterreichische Familien müssen durch Förderung finanziell entlastet werden. Da eine Gesetzesänderung auf Bundesebene nicht geplant ist, fordern wir eine sofortige Entlastung auf Landesebene. Jedes Kind mit österreichischer Staatsbürgerschaft soll Anspruch auf einen NÖ Familienscheck in der Höhe bis zu 1.000 Euro pro Jahr haben. Anspruchsvoraussetzung ist, dass die Eltern berechtigt sind, Familienbeihilfe zu beziehen. Durch die Einführung des NÖ Familienschecks könnten sozial schwächere Familien entlastet und das derzeit bestehende Ungleichsystem ausgeglichen werden.

Ich komme nun zum Antrag des Sozial-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.



**Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir werden dem Antrag des Sozial-Ausschusses der lautet, der Antrag wird abgelehnt, unsere Zustimmung geben. Das heißt, wir sind nicht der Meinung, dass dieser Vorschlag der FPÖ zielführend wäre, sondern dass es anderer Maßnahmen zuerst einmal bedürfte, um zugegebenermaßen den vielen Menschen, die an der Armutsgrenze leben, zu helfen und diese zu unterstützen. Wir sind der Meinung, dass vordringlich die bedarfsorientierte Mindestsicherung in Niederösterreich einer Reform unterzogen werden sollte und dadurch mehr Geld für genau diese Menschengruppe zur Verfügung stehen würde. Was die medizinischen Maßnahmen anbelangt sind wir der Meinung, dass es zielführender wäre, die Selbstbehalte abzuschaffen. Dann braucht man nicht nachträglich zuschießen.

Zu all den Dingen, die Sie im schulischen Bereich angesprochen haben, haben wir immer schon gesagt, es wäre zielführend, Sachleistungen den Kindern, die in die Schule gehen, zur Verfügung zu stellen. Und ich erinnere an meine Ausführungen bei einer Diskussion in der letzten Landtagssitzung wo ich angeführt habe, wie viele gleiche Dinge Schulanfängerinnen bekommen. Wenn man das bündeln könnte und sinnvoll einsetzte, wäre hier schon mehr Geld zur Verfügung. Zum Schluss kommend, sehe ich nicht ein, warum bei Kindern, die bei uns in die Schule gehen und keine österreichische Staatsbürgerschaft haben, hier nicht auch unterstützt werden soll. Daher werden wir diesem Antrag zustimmen und den der FPÖ ablehnen. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir ein paar Worte zu unserem Familienscheck, NÖ Familienscheck. Warum wir ihn wollen. Es ist eindeutig so, dass nicht nur österreichweit immer mehr Familien an die Armutsgrenze gedrängt werden oder bereits in Armut leben, sondern mittlerweile auch schon fast 350.000 Familien in Niederösterreich. Jene Menschen, die mehr Kinder haben, oder alleinerziehende Eltern teile. Und es geht vor allem darum in unserem Antrag, dass wir ihnen die Dinge zurückgeben wollen,

die teilweise das Land und dann auch der Bund in diesem Bereich gestrichen hat. Und da meinen wir einfach, dass in Zukunft es möglich sein muss, bis der Bund hier eine Regelung vornimmt, dass über das Land Niederösterreich die Familien hier abgedeckt werden.

Uns geht's vor allem darum, dass man bei diesem Familienscheck Anspruch hat bis zu 1.000 Euro pro Jahr und Kind, Rechnungen für Schuleintrittskosten, Lernmaterial, Nachhilfestunden, Sprachwochen, Schikurse, Zahnspangen, Sportausrüstungen etc.

*(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Wie ich von meinem Vorredner vernehmen konnte, sagt er grundsätzlich auch ja zu diesen Leistungen, aber er meint halt, dass man sie eventuell anders abgelten kann. Ich glaube, auch wenn dieser Antrag heute nicht die Mehrheit finden wird, wichtig ist, dass wir, zumindest jeder einzelne Abgeordnete, dass wir der Meinung sind, dass diese Menschen Unterstützung brauchen. Und es ist der erste Schritt, wenn wir alle der Meinung sind, ja, da muss man helfen. Wenn auch die ÖVP sagt, ja da muss man helfen. Wie man in Zukunft hier eine Lösung findet, einen gemeinsamen Weg, wird der zweite Schritt sein.

Ich nehme an, dies wird dann in der nächsten Legislaturperiode auf uns zukommen. Entscheidend ist, dass wir uns sicher sind, dass wir die niederösterreichischen Familien stärken wollen, dass wir die Defizite des Bundes abgelten wollen im Sinne einer ordentlichen Familienpolitik in Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Kinder sind ja der wichtigste Bestandteil einer Familie. Und sie sollten auch im Zentrum der Betrachtung stehen. Vor allem wenn wir heute über einen Antrag der FPÖ abstimmen werden. Denn gerade bei der FPÖ bin ich mir da nicht immer so sicher. Denn wenn ich an die Verbesserungen für Familien denke, so kann es für uns Sozialdemokraten nicht sein, dass eine Familie in Vorarlberg nicht dieselbe Förderung erhalten soll wie niederösterreichische Familien. Und das heißt auch für mich, dass eine derartige Änderung der Strukturen nur österreichweit Sinn macht. So viel eben zum Grundsätzlichen.

Weil der Kollege Waldhäusl immer davon gesprochen hat von den Verschlechterungen des Bundes und des Landes, frage ich mich aber schon schön langsam, wo war denn die FPÖ, als sie im Jahr 2000 in der Regierung saß für einige Jahre? Wo waren Sie damals als die Steuern und Abgaben auf Energie, Tee, Kaffee teilweise um ein Vielfaches erhöht wurden? Oder eine Mehrfacherhöhung der Rezeptgebühr erfolgt ist? Die Selbstbehalte bei Heilbehelfen, die Erhöhung der Spitalkostenbeiträge, die Kürzung der Schülerunterstützungen für Schulveranstaltungen erfolgt ist?

Von der Abschaffung der beitragsfreien Mitversicherung für Ehepartner und Lebensgefährten bis hin zur Besteuerung von Unfallrenten, um nur einige Maßnahmen zu nennen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das alles waren Maßnahmen, die fast alle Menschen und damit selbstverständlich auch die Familien mit Kindern in unserem Land betreffen. Und wo war die FPÖ da? Wo habt ihr euch da zu Wort gemeldet? Wo war da der Wille für die Unterstützung der Familien? Heute hier zu stehen, rein populistische Forderungen aufzustellen, wo man keine einzige Wortmeldung dazu macht wie man das finanzieren soll und kann.

Denn wenn ich schon einen diesbezüglichen Vorschlag vorbringe, dann wäre es auch seriös zu sagen, wie diese Forderung finanziert werden soll. Abgesehen davon, dass es sich hier um eine bundesweite Maßnahme handeln müsste. Ich habe daher schon bei der letzten Sitzung angemerkt, dass wir diesen Antrag in dieser Form nicht unterstützen können und auch nicht werden.

Aber ich mache euch einen Vorschlag: Wir haben ein Modell, wie man Familien mit Kindern besser fördern könnte. Und das bundesweit. Unterstützt mit uns das Modell unserer Frauenministerin, das drei Elemente beinhaltet: Die Geldleistungen radikal zu vereinfachen, die Familienbeihilfe zu erhöhen und die Kinderbetreuung auszubauen. Wir haben, und das wurde jetzt ja auch festgestellt, einen Dschungel an Freibeträgen und Absetzbeträgen, von denen zwei Drittel eigentlich gar nicht abgeholt werden. Dieses System ist nicht nur unübersichtlich, es ist auch unfair. Mehr als eine halbe Million Kinder haben nichts von diesen Absetzbeträgen. Die allermeisten Vorteile können nur die nützen, die wirklich sehr viel verdienen.

Das neue Modell sieht auch vor, dass die bestehenden Geldmittel und Absetzbeträge zusammenzuführen wären und auch neu verteilt werden sollen. Dadurch sollen auch weitere wichtige Neuerungen ermöglicht werden. Eben eine Erhöhung der Familienbeihilfe zum Beispiel auf 225 Euro für alle

Kinder, für die größeren bis zu 240 Euro im Monat. Und damit können wir die Kinder direkt und sinnvoll unterstützen. Und das Monat für Monat.

Auch ein Mehr und eine bessere Kinderbetreuung wäre möglich mit diesen Mitteln. Denn nur so können Mütter und Väter Familie und Beruf gut vereinbaren. Dafür müssten lediglich jene Mittel, die für komplizierte Absetzbeträge reserviert waren und die niemand abholt, ausgeschöpft werden. Mit diesem Betrag könnte ein schnellerer Ausbau der Kinderbetreuung und sogar ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ab dem 1. Lebensjahr des Kindes und bundesweite Standards für Qualität und Öffnungszeiten finanziert werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jeder in die Kinderbetreuung investierte Euro kommt zurück! Ein schnellerer Ausbau macht also auch volkswirtschaftlich Sinn. Mehr Kinder werden in einer Bildungseinrichtung betreut. Und wir sind für Bildungseinrichtungen. Es schafft Arbeitsplätze, es hilft zur besseren Vereinbarung von Familie und Beruf, wenn wir wissen, dass die Kinder gut versorgt sind.

Zusammengefasst: Es braucht österreichweit ein einfacheres und ein gerechteres System als wir es jetzt haben. Und das ginge wirklich recht leicht. Unterstützen Sie uns in unseren Forderungen! Erhöhen wir zum ersten Mal seit 1996 die Familienbeihilfe und investieren wir in die Betreuung der Kinder statt populistische Forderungen hier aufzustellen, die niemand finanzieren kann.

Wir können daher den Antrag der FPÖ in dieser Form nicht zustimmen und werden daher dem Ausschussantrag unsere Zustimmung erteilen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Das Thema Familie beschäftigt uns ja im Landtag immer wieder. Und gerade Familien sind ja für uns im Land Niederösterreich etwas ganz besonders Wertvolles. Maßnahmen für die Familien gibt es in Niederösterreich sehr, sehr viele, unzählige. Ich halte daher auch von dieser Forderung nach Einführung eines Familienschecks überhaupt nichts.

Erstens einmal weil es ein Gießkannenprinzip ist. Und auf der anderen Seite haben wir in Nieder-

österreich gerade in den letzten Jahren enorm viel Geld für unsere Familien aufgewendet. Wenn ich denke an den Kindergarten ab zweieinhalb Jahren, der gratis ist. Und ich möchte das heute wieder einmal sagen, weil die Kollegen der FPÖ, glaube ich, entweder schlafen, wenn es um die Familien-debatte geht, oder es interessiert sie nicht. Weil es nur in diesem einen Fall nur darum geht populistische Forderungen hier wieder aufzustellen.

Wir haben also auch Sprachförderungen im Kindergarten. Rund 420 Millionen Euro wurden in diese Kindergartenoffensive investiert. Wir haben 2.770 Gruppen, um 660 mehr. Das sind Arbeitsplätze, die in den Regionen geschaffen worden sind! Und wenn es immer um Flexibilität geht, wir brauchen flexible Öffnungszeiten: Auch dafür haben wir schon die Möglichkeiten geschaffen. Auch die Nachmittagsbetreuung: Wenn also drei Kinder diesen Bedarf nachweisen können, müssen die Gemeinden sogar diese Nachmittagsbetreuung anbieten. Und das tun sie natürlich auch.

Und für alle Betreuungsformen, ob es jetzt Tagesmütter sind, ob es Kinderkrippen sind, ob es Kinderstuben sind, ob es die mobilen Mamis sind, gibt es Unterstützung. Punktgenaue Unterstützung je nach Einkommen!

Auch von Bundesseite her ist einiges, ja ist vieles geschaffen worden. Ich war selber Initiatorin des Familienvolksbegehrens. Dieses Kinderbetreuungsgeld, die Absetzbarkeit. Man kann sagen, das ist nicht gut, das wird nicht angenommen. Es gibt immer auch für jeden Arbeitnehmer die Information zur Arbeitnehmerveranlagung. Ich glaube, auch da kann man was machen. Ich weiß, dass es da auch Bestrebungen gibt, vielleicht Vereinfachungen zu machen. Und ich glaube, dafür kann man durchaus auch sein.

Für die schulische Nachmittagsbetreuung werden 38 Millionen Euro ausgegeben. Wir sagen, wir wollen niemandem eine Ganztagschule aufzwingen von der Früh weg bis um 5 oder 6. Dann gehen die Vereine kaputt, die Kinder können viele ... *(Abg. Kraft: 16 Uhr!)*

Bis 17 Uhr, 16, 17 Uhr oder 16 Uhr. Viele Vereine oder auch die Familien können am Nachmittag dann vieles nicht mehr unternehmen.

Wir sagen und ich bin auch dieser Meinung, eine Freiwilligkeit ist ganz entscheidend immer wieder, wenn man es annehmen kann.

Für die Schulkinder gibt's also 100 Euro vom Bund, für jedes Schulkind, als Schulstarthilfe. Wir haben ja die Schulstarthilfe in Niederösterreich

gehabt fürs erste Kind, wenn zwei Kinder da waren. Das ist sogar noch besser. Wir haben die Schulsportwochenförderung. Und wir haben auch, was sozial betrifft, den Heizkostenzuschuss von 120 auf 150 Euro erhöht.

Kollege Waldhäusl! Ich erzähl dir das, weil du weißt es anscheinend nicht, oder deine Kollegen. Ihr habt wahrscheinlich mit den Familien nicht so viel zu tun und es interessiert dich augenscheinlich auch nicht, das muss ich sagen. Es interessiert dich augenscheinlich auch nicht das Thema, weil sonst würdest wahrscheinlich doch etwas aufpassen. *(Abg. Waldhäusl: Du erzählst mir nichts Neues!)* Nein! Du weißt es nicht, weil sonst würdest die Forderungen nicht stellen.

Wir haben auch einen kostengünstigen Zuschuss, Familienpass, wo es viele Möglichkeiten gibt. Auch die Wohnbauförderung in Niederösterreich ist familiengerecht aufgebaut. Der Wohnzuschuss und viele Maßnahmen richten sich ja nach dem, hat eine Familie Kinder oder hat sie keine.

Auch die Mindestsicherung richtet sich immer wieder danach. Wir haben aber auch Unterstützung bei finanziellen Engpässen. Wir haben Coaching, wir haben die Schuldnerberatung wo man wirklich auch helfen kann. Und natürlich gibt es für Familien mit behinderten Kindern eine Unterstützung von der Geburt an.

Natürlich auch im Arbeitnehmerbereich zur Höherqualifizierung. Wenn man also beruflich sich weiterbildet hat man mehr Möglichkeiten. Und dass die Menschen auch wieder Fuß fassen können.

Man kann sagen, das Land Niederösterreich unterstützt die Menschen dort, wo sie auch Hilfe brauchen, nicht mit irgendeiner Gießkanne, sondern wirklich punktgenau. Man muss aber auch sagen, die Gebietskrankenkassen, wenn es um Zahnspangen usw. geht müssen sich halt diese Träger zuständig erklären und vieles auch übernehmen.

Grundsätzlich kann man sagen, und ich habe das schon am Beginn gesagt, wir in Niederösterreich haben viel für die Familien getan! Wir können nicht alles ausgleichen, was andere nicht tun, das muss man auch sagen. Aber deshalb werden wir dem Antrag des Ausschusses, dass dieser Antrag abzulehnen ist, natürlich zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 1336/A-3/107, Einführung eines NÖ Familienschecks. Der Antrag lautet: „Der Antrag wird abgelehnt.“) Das sind die Stimmen der Grünen, der ÖVP und der SPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1353-1/A-3/111, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Ing. Haller, Gartner und Sulzberger betreffend Grundwasserverunreinigung Korneuburg.

Hiefür ist gemäß § 42 LGO die Zustimmung des Landtages zum Abgehen von der 24-Stundenfrist für die Verteilung der Unterlagen erforderlich. Wird diesem Abgehen zugestimmt? Dann bitte ich Sie um ein Zeichen mit der Hand. Das ist einstimmig angenommen. Daher bitte ich den Herrn Abgeordneten Ing. Pum, die Verhandlungen zu diesem Geschäftsstück einzuleiten.

**Berichterstatte Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Ing. Haller, Gartner und Sulzberger, Ltg. 1353-1/A-3/111, betreffend Grundwasserverunreinigung Korneuburg.

Ausgehend vom Werkgelände der Firma Kwizda Agro kam es im Raum Korneuburg zu einer flächigen Verunreinigung des Grundwassers mit Pflanzenschutzmitteln und deren Abbauprodukten.

Es kam im Zuge dieser Untersuchungen und im Auftrag der Bezirkshauptmannschaft Korneuburg zu einem umfangreichen Untersuchungsprogramm, wofür über 190 Messstellen beprobt und an ausgewählten Messstellen bis zu 900 Einzelsubstanzen untersucht wurden.

Die Bezirkshauptmannschaft Korneuburg hat in weiteren Schritten ein unabhängiges Expertenteam eingesetzt und es wurden zusätzliche Sanierungsschritte eingesetzt. Das Sanierungskonzept sieht hierbei verschiedenste Maßnahmen vor um. In einem weiteren zusätzlichen Sicherungs- und Sanierungskonzept wurden neue Maßnahmen vorgeschrieben.

Ich komme daher zum Antrag des Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, alle in ihrem Wirkungsbereich erforderlichen Maßnahmen zu setzen, um die in der Antragbegründung beschriebenen Maßnahmen zur Sanierung des

Grundwassers im Raum Korneuburg rasch und effizient umzusetzen.

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT-1353/A-3/111-2012 miterledigt.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Beschlussfassung.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Danke für den Bericht und die Antragstellung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Bereits im Ausschuss ist offensichtlich geworden, dass dieses Thema zu Recht alle beschäftigt und ich davon ausgehe, dass die Beschlüsse heute fast zur Gänze dann einstimmig gefasst werden mögen.

Ich möchte aber gerne in der Debatte noch einmal den Fokus auf zwei Bereiche legen. Zum Einen betrifft das das Unternehmen Kwizda und zum anderen die Rolle der Bezirkshauptmannschaft Korneuburg. Warum?

Wie manchen bekannt, hat es bereits im August 2010 einen Unfall am Werksgelände gegeben, wo ziemlich der Mantel des Schweigens darüber gehüllt wurde. Es ist ziemlich verschwiegen worden. Und im März 2011 gab es dann von der EVN ein Pestizidscreening, wo das Grundwasser auf gewisse Stoffe analysiert wurde und man dann einen Stoff, eben dieses Thiamethoxam entdeckt hatte.

In den Folgejahren hat es dann Belastungen in den Brunnen gegeben. Man hat Anrainerinnen und Anrainer eigentlich ignoriert, die bereits das, was sie selber im Garten beobachtet haben oder eben im landwirtschaftlichen Bereich, dass es zur Verkrüppelung der Pflanzen gekommen ist, ignoriert.

Die Stadtgemeinde Korneuburg hat dann selber sowas wie Gießversuche gemacht und ist dann draufgekommen, dass da noch mehr an anderen Stoffen, an anderen Pestiziden drinnen sein muss. Dem war dann auch so. Mit Unterstützung von GLOBAL 2000 ist im September eben dieses Jahres dann alles wirklich ..., das Grundwasser ..., sozusagen ist man dem Grundwasser auf den Grund gegangen und hat gewusst, dass dort wirklich eine riesengroße Umweltkatastrophe in Korneuburg passiert ist.

Die Menschen sind enttäuscht dass so wenig Information von der Behörde an sie weitergegeben wurde. Wir haben heute schon über Demokratie gesprochen, über direkte Demokratie, wie man Bürgerinnen und Bürger einbinden kann. Das sind genau jene Fälle, wofür man nicht große Gesetzesänderungen braucht. Wir haben ein Gesetz, ein Umwelt- und Informationsgesetz. Und die Behörde könnte durchaus auch aktiv in die Rolle als Bringschuldner hinein treten und die Bürgerinnen und Bürger aktiv informieren. Das ist deshalb, glaube ich, wichtig, weil dann gibt's keine komischen Gerüchte, es gibt keine Ängste und es gibt vor allem Klarheit.

Ich möchte daher mit Kollegen Sulzberger und Weiderbauer eben einen Resolutionsantrag betreffend Pestizid verseuchtes Grundwasser in Korneuburg durch Kwizda einbringen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Krismer-Huber, Sulzberger, Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1353/A-3/111 Antrag gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Grundwasser-Verunreinigung Korneuburg betreffend Pestizid verseuchtes Grundwasser in Korneuburg durch Kwizda.

Das Grundwasser in einem großen Bereich von Korneuburg, aber auch in Leobendorf, Bisamberg und Langenzersdorf auf Jahre in einem österreichweit noch nie dagewesenen Ausmaß mit Pestiziden verseucht. Die Sanierung dieses Umweltdeasters wird Jahre in Anspruch nehmen und Millionen Euro verschlingen.

Dieser Skandal wird noch durch die bisherige Vorgangsweise der Bezirkshauptmannschaft (BH) Korneuburg als zuständige Behörde verstärkt. Die von der BH angewandte Politik der Nichtinformation hat das Vertrauen der Korneuburger Bevölkerung in die Behörden massiv beschädigt. Bis heute hat man es nicht für notwendig erachtet, sich den Fragen der Betroffenen in einer öffentlichen Informationsveranstaltung zu stellen.

Ein von der Firma Kwizda gemeldeter Unfall am Werksgelände im August 2010 wurde der Bevölkerung bis März 2011 verschwiegen.

Erst als im März 2011 aufgrund freiwilliger Pestizidscreenings der EVN ‚Thiamethoxam‘ im Grundwasser stromabwärts entdeckt wurde informierte die Bezirkshauptmannschaft die Bevölkerung mittels Presseausendung.

In den folgenden eineinhalb Jahren wurden zahlreiche Brunnen im belasteten Gebiet auf ihre Belastung mit Thiamethoxam, Clothianidin und Imidacloprid überprüft. Laut Aussagen der BH waren dies die einzigen Stoffe, die aufgrund eines ‚umfassenden Screenings‘ festgestellt wurden. Dass dieses ‚umfassende Screening‘ nicht alle in der Firma Kwizda verwendeten Wirkstoffe umfasste, wurde erst auf Nachfrage bekannt.

Die BH ignorierte monatelang die Hinweise von betroffenen AnrainerInnen auf Pflanzenverkrüppelungen, die im Zusammenhang mit dem Grundwasser standen. Die BH bescheinigte offiziell per Presseausendung, dass das Gießen mit dem verunreinigten Grundwasser unbedenklich sei, ohne der Ursache der Pflanzenverkrüppelungen nachzugehen.

Erst auf Drängen der Stadtgemeinde Korneuburg wurde ein Gießversuch gestartet, um die Möglichkeit eines Zusammenhangs der Pflanzenverkrüppelungen mit der Grundwasser-Kontamination zu klären. Allerdings wurde auch dabei lediglich Thiamethoxam-versetztes Wasser verwendet und nicht das belastete Grundwasser.

Erst die Untersuchung einer betroffenen Tomatenpflanze ergab den Hinweis darauf, dass das Grundwasser doch noch mit weiteren Pestiziden, nämlich wuchsstofffördernden Herbiziden, belastet sein könnte. Der Aufforderung der Mitglieder des Umweltausschusses der Stadtgemeinde an die BH, das Grundwasser auf alle in der Firma Kwizda verwendeten Wirkstoffe zu überprüfen, wurde von der Behörde nicht nachgegangen.

Auch nachdem die Umweltschutzorganisation Global2000 im September 2012 aufgedeckt hat, dass neben Thiamethoxam auch Clopyralid in bis zu 800facher Höhe des Grenzwertes den betroffenen Grundwasserstrom belastet, hat die Bezirkshauptmannschaft ihre Nicht-Informationspolitik nur peripher geändert. Die Presseausendungen erfolgen in kürzeren Abständen, enthalten aber nach wie vor nicht nachvollziehbare Beruhigungsfloskeln. Anfragen lt. Umweltinformationsgesetz werden nur langsam und lückenhaft beantwortet. Bis heute hat die Bezirkshauptmannschaft keine offizielle Informationsveranstaltung abgehalten, um sich den Fragen der Bevölkerung zu stellen.

Die Aufklärung der Gesamtbelastung des betroffenen Grundwasserkörpers wurde durch die zögerliche Vorgangsweise der Bezirkshauptmannschaft jedenfalls um 2 Jahre verschleppt. Die gesetzten Sanierungsmaßnahmen waren unzu-

reichend und könnten die Belastung sogar noch weiter verbreitet haben. Durch diese Vorgangsweise der Behörde wurde der finanzielle Schaden, aber auch der Schaden für die Umwelt weiter erhöht.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen des Bundes aufgefordert,

die Firma Kwizda als Verursacherin der Grundwasserverunreinigung im Sinne des Verursacherprinzips zur Verantwortung zu ziehen, damit sowohl für die Schäden als auch die Folgeschäden volle Haftung übernommen wird und die Kosten für die Sanierungsmaßnahmen geleistet werden statt Steuergelder.

die Bevölkerung endlich in vollem Umfang zu informieren, insbesondere über Qualität und Quantität der Verunreinigungen, Schutzmaßnahmen und Sanierungsprogramme.“

Das heißt, der eine Bereich, der eine Fokus in diesem Antrag geht in Richtung Informationspolitik, wo die Landesregierung durchaus eben einwirken sollte, das jetzt nachzuholen. Weil das einfach den Menschen Sicherheit gibt. Und der zweite Fokus ist die Firma Kwizda. Da mir in dem gegenständlichen Hauptantrag die Formulierung noch fast zu abgemildert ist, ersuchen wir die Landesregierung, alles Mögliche zu tun. Und ist in dem von mir und Kollegen gestellten Antrag jetzt eben vor allem das Verursacherprinzip drinnen.

Da ist ja Kwizda nicht der erste Fall. Es passiert dann irgendwas mit dem Unternehmen und dann muss die öffentliche Hand auch noch die Sanierungskosten übernehmen. Also das darf dort nicht passieren. Man muss sofort jetzt alle Möglichkeiten hinsichtlich Haftung, also quasi alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen, damit nicht jetzt nur Steuergeld für das was dort verursacht wurde, verwendet wird. Das halte ich für ganz zentral. Auch zentral deshalb, weil ... Und ich hätte auch ganz gern einmal einen Bericht im Ausschuss. Wir fassen heute wieder Beschlüsse, weil ein Gegenstand, wo die zuständigen Regierungsmitglieder den Abgeordneten nicht parlamentarisch Auskunft erteilen wollen zum Einen und wo wir auch im Ausschuss über genau diesen Gegenstand keinen Bericht haben.

Also wie gesagt, ich glaube, wir haben hinsichtlich Demokratiepaket und modernem Parlamentarismus in Niederösterreich noch einen steilen Weg vor uns. Ich ersuche Sie einmal, jedenfalls diesen Antrag anzunehmen.

Die Grünen werden den anderen Anträgen auf jeden Fall auch die Zustimmung erteilen. Weil alles, wo man sozusagen die Sanierungsmaßnahmen macht und die Menschen informiert, ist jetzt der richtige Schritt. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Sulzberger.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Wir müssen uns leider mit einem dramatischen Thema befassen. Es geht um die Grundwasserkontamination im Brunnenfeld von Korneuburg, 5 km Länge, 1 km Breite. Das ist eine gewaltige Dimension. Und bezogen auf das Wasserrecht, ob hier das Trinkwasser betroffen ist, ja oder nein, ist eine sekundäre Frage. In dem Zusammenhang, bezogen auf das Wasserrecht: Es darf kein Fließ- und kein Grundwasser verunreinigt werden! Das ist der Punkt.

Gott sei Dank, muss man sagen, dass hier das Trinkwasser natürlich nicht betroffen ist. Weil der eine Brunnen, der Probleme gemacht hat mit dem Imidacloprid in geringen Mengen, da hat die EVN veranlasst, diesen Brunnen vorzeitig wegzuschalten. Aber in diesem Bereich und in diesem Siedlungsbereich gibt es mehrere Familien, die trotzdem hier das Wasser per Flasche bekommen. Das heißt also, mit Mineralwasser versorgt werden müssen.

In der nicht konformen Ausschusssitzung hat mich der Kollege Haller dementsprechend vehement angesprochen was sich wir Freiheitlichen sozusagen einbilden, ja? Drei Zeitungsmeldungen und es ist eh alles in Ordnung. Die Behörde die arbeitet schon. Und ich habe ihm darauf geantwortet, nicht wir zuletzt mit der Aufklärung im September, sondern bereits im Jahr davor, im November 2011, haben wir die ersten Anfragen eingebracht. Die leider auf Grund des Antragsrechtes sozusagen nicht beantwortet wurden. Und in weiterer Folge dann weitergeleitet an den Nationalratsklub der Freiheitlichen, an den Minister Berlakovich, der auch von den 10 Fragen die Fragen 4 bis 6 nicht beantwortet hat.

Das ist eine traurige Angelegenheit und zeigt auch, dass hier sozusagen, wenn wir heute schon von Demokratiepaket und dergleichen reden und Verbesserungen demokratischer Spielregeln und Regelmechanismen auch dieser Bereich sozusagen in diese Fragestellung hineinfällt.

Und wir sind natürlich auf den § 34-Antrag „draufgegangen“, weil er doch wesentliche Teile abdeckt. Aber ich darf in Erinnerung rufen, dass sozusagen die lückenlose Aufklärung des Falles, das heißt also beginnend vom 10. August 2010 weg, wo die Firma Kwizda selber und selbsttätig eine Schadensmeldung gemacht hat an die BH Korneuburg, am 10. August 3.000 Liter kontaminiertes Waschwasser sind ausgetreten, so in etwa. Hier sich dann die Frage stellt, inwieweit wurde dann die Behörde aktiv? Was hat sie auf Grund dieser Meldung veranlasst? Welche Sanierungsmaßnahmen sind eingeleitet worden? Ist man der Sache auf den Grund gegangen? Das Verursacherprinzip, ja? Wo ist das Ganze passiert?

Damals, im Jahr 2011 war ja unsere Fragestellung so: Auf Grund der Tatsache, dass nur 0,5 bis 2 m maximal die Grundwasserströmung richtig ausströmen kann, es niemals die Firma Kwizda sein kann, ja? Und jetzt komm ich dann aber schon auf den Punkt: In der laufenden Abfolge des Jahres 2011 haben Bürger, Gartenbesitzer, Brunnenbesitzer festgestellt über die Veränderungen in ihren Biotopen, dass hier Reihen von Arten drinnen sterben, dass sich die Pflanzen verkrüppeln. Und da ist der entscheidende Punkt, wo eingehakt werden muss.

Es ist mir klar, dass im Zusammenhang mit den Insektiziden es so ist, dass hier die nicht direkt pflanzenwirksam sind. Ja? Also Pflanzenschutzmittel im Hinblick darauf, dass sich die Pflanzen verkrüppeln, bei Zierpflanzen und auch bei Gemüsepflanzen. Und da hätte die Behörde aufmerksam werden müssen, dass hier andere Inhaltsstoffe, Wirkstoffe in das Grundwasser gelangt sind! Und das ist das große Versäumnis!

Und deswegen stellen wir den Antrag, eben ergänzend jetzt zum § 34-Antrag, dass eben diese Punkte wie Ursachenanalyse, ausreichende, lückenlose Aufklärung des Schadensfalles, geplante Sanierungsmaßnahmen sowie die Einbindung ...

Also, es kann nicht so sein ... Die Organisation „pro Wasser Korneuburg“ hat eindeutig einen Forderungskatalog abgegeben an die BH Korneuburg. Und dem ist Rechnung zu tragen! Und die besorgten Bürger? Ja, dieses Recht steht ihnen zu, dass hier mit offenen Karten gespielt wird. Dass dement-

sprechende Maßnahmen, die Gott sei Dank von den Sanierungsmaßnahmen durch universitäre und Ziviltechniker-Unterstützung geschieht. Aber die lückenlose Aufklärung, was ist wann wo passiert, welche Maßnahmen wurden gesetzt? (*Abg. Waldhäusl: Antrag einbringen!*)

Und die Behörde wird auch von der öffentlichen Presse insofern gebrandmarkt, weil es besteht der Verdacht, dass die eher untätig war. Und das gilt es wirklich auf den Punkt zu bringen. (*Zwischenruf: Antrag!*)

Nur keine Angst, ich komm schon dazu.

Bedauerlich von unserer Seite her ist, dass der zuständige Umweltlandesrat Pernkopf hier sehr wohl auch tätig werden hätte können und hier einen gewissen Druck erzeugen, um die Aufklärung voranzutreiben.

Des weiteren sind die Untersuchungen des belasteten Grundwassers auf toxikologische und ökotoxikologische sowie kanzerogene Substanzen ebenfalls nicht angeführt. Das ist auch ein Punkt, der im § 34-Antrag herausgenommen wurde gegenüber dem Erstantrag. (*Liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker zu Ltg. 1353/A-3/111-2012 – Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Ing. Haller, Gartner und Sulzberger betreffend Grundwasser-Verunreinigung Korneuburg, betreffend lückenlose Aufklärung der Grundwasser-Verunreinigung Korneuburg.

Aufgrund einer stattgefundenen extremen Grundwasserkontamination im Brunnenfeld von Korneuburg, wie es vergleichbar in Österreich in der Vergangenheit noch niemals stattgefunden hat, wurden von freiheitlichen Abgeordneten in Niederösterreich und im Nationalrat bereits im Herbst 2011 an die politischen Verantwortungsträger im Land und Bund diesbezügliche Anfragen gestellt. Diese wurden vom zuständigen Landesrat Pernkopf gar nicht und vom Bundesminister Berlakovich nur teilweise beantwortet.

Im September 2012 wurden neuerlich weitere chemische Substanzen im Grundwasser von Korneuburg festgestellt, die wiederum eine Anfrage und zuletzt einen Antrag betreffend

- Ursachenanalysen,
- lückenlose Aufklärung des Schadensfalles,

- geplante Sanierungsmaßnahmen sowie
- Einbindung und Information der betroffenen Bevölkerung

nach sich gezogen hat.

Es gilt aufzuklären, inwieweit die zuständige Behörde eine Ursachenanalyse vorgenommen hat und ob eine Umsetzung eventuell verlangter Sanierungsmaßnahmen erfolgte. Erst durch das Bekanntwerden einer 800-fachen Überschreitung des Herbizids Clopyralid und vieler Berichte in den Medien und Protesten der betroffenen Bevölkerung kam es zu den ersten sichtbaren Schritten der Behörde. Erst ab diesem Zeitpunkt verlangte Umweltsenator Pernkopf laut Medienberichten eine unverzügliche Aufklärung und die Bestrafung der Verursacher.

Des Weiteren sind die Untersuchungen des belasteten Grundwassers auf toxikologische und ökotoxikologische sowie auf kanzerogene Substanzen ebenfalls nicht angeführt.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. sich im Sinne der Antragsbegründung dafür einzusetzen eine lückenlose Aufklärung der Schadensfälle sicherzustellen

2. und die betroffene Bevölkerung über Sanierungsmaßnahmen und Zeitablauf in geeigneter Form zu informieren.“

Also nicht nur bezogen jetzt auf das Internet. Weil es sind auch jene Leute zu informieren, die kein Internet haben. Das ist hier auch in Bezug auf die Information gemeint. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ganz kurz zum Antrag der Grünen. Dem sind wir beigetreten. Ist ein richtiger und wichtiger Antrag, der der Sache weiterhelfen soll. Und dem sind wir auch gerne beigetreten. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Es wurde ja schon von den Vorrednern sehr genau die Situation geschildert, die Grundwasser-Verunreinigung im Raum Korneuburg durch die Firma Kwizda aus Leobendorf. Es ist sicherlich bedauerlich, dass dieser Vorfall dort passiert ist. Dass alle Sanierungsmaßnahmen natürlich ergriffen werden müssen, das ist keine Frage.

Ich kann natürlich von dieser Stelle aus nicht beurteilen, ob die Bezirkshauptmannschaft Korneuburg oder Wien-Umgebung da säumig geworden ist und gewisse Schritte nicht eingeleitet hat. Es wurde, soweit ich informiert bin, ständig beobachtet und jetzt werden die Schritte gesetzt, dass eben diese Verunreinigung wieder in den Griff bekommen wird, dass die Situation sich verbessert.

Man muss aber deutlich sagen, dass es zu keinerlei Verunreinigung der Trinkwasserversorgung gekommen ist. Und die Häuser, die noch nicht an der Trinkwasserversorgung angeschlossen sind, natürlich jetzt Probleme haben. Ich kann das nur für unseren Verband sagen, dass es ganz, ganz wichtig ist: Mit dem Pflichtanschluss an die Wasserversorgung hat einmal der Bürger kein Problem wenn es zu solchen Grundwasserbeeinträchtigungen kommt. Ich kann aber nicht verstehen, warum gerade einige Projekte in diesem Bereich nicht an die öffentliche Trinkwasserversorgung angeschlossen wurden. Das kann ich nicht beantworten.

Es ist die nächste Frage, die auftaucht: Jetzt kommt es wieder zur Sanierungsfrage. Und bei der Sanierung ist die entscheidende Frage, wer wird die Sanierung finanzieren, meine Damen und Herren? Wird das der Verursacher finanzieren können alleine? Wird das Land einspringen müssen? Wird der Bund einspringen müssen? Das ist immer die Frage. Ich denke zurück, gerade in Niederösterreich und im südlichen Niederösterreich haben wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten etliche große Deponien sanieren müssen, wo es einfach die Verursacher nicht mehr gegeben hat. Ich denke nur an die Fischer-Deponie, an die Berger-Deponie im Raum Wr. Neustadt. Jetzt haben wir in Wr. Neustadt wieder das große Problem, dass die Aluschlacke einer Firma zu entsorgen ist, wo heute schon Kosten im Raum stehen von 200 Millionen Euro, die voraussichtlich die öffentliche Hand bezahlen muss.



Es ist sicher ganz, ganz wichtig, gerade wenn solche Fälle auftauchen, dass man in Zukunft vielleicht früher sich solche Firmen anschaut. Die Firmen besser kontrolliert! Klar, es kann überall passieren. Wo Menschen arbeiten, können Fehler passieren. Das will ich gar nicht abstreiten. Aber es darf nicht sein, dass die öffentliche Hand dann herangezogen werden muss, bei diesen Schäden zur Sanierung und zur Finanzierung herangezogen wird.

Da muss ich schon sehr deutlich sagen, die BH oder die Gewerbebehörde, die zuständige Behörde ist angehalten, sich mehr um diese Firma zu kümmern! Ich weiß schon, jetzt, bei der Sanierung wird es wieder darum gehen dass die Firma sagt okay, wenn ich die Sanierung alleine tragen muss, dann werde ich vielleicht die Arbeitsplätze nicht halten können oder den Standort nicht halten können. Ich kenne alle diese Drohungen. Aber ich denke, mit diesem heutigen Antrag, der gemeinsam von allen Parteien gestellt wird, wird die Landesregierung und auch die BH aufgefordert, die nötigen Maßnahmen zu treffen.

Und ich denke, besonders wichtig ist, dass das Trinkwasser gesichert ist für die Menschen dort. Und die wenigen, die noch eigene Hausbrunnen haben, sollte man raschest dazu anhalten, sich an das öffentliche Wasserversorgungsnetz anzuschließen. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Geschätzte Präsidenten! Geschätzte Kollegen!

Ich möchte mich bedanken, dass sich die anderen drei Fraktionen dieses Themas annehmen. Ich tu es natürlich auch, weil ich dort wohne. *(Abg. Waldhäusl: Vertuscher!)*

Bitte? Was hast du gesagt? *(Abg. Waldhäusl: Vertuscher!)*

Wer ist ein Vertuscher? *(Abg. Waldhäusl: Ihr!)*

Wieso? Wer ist „ihr“? Na passt ein bisschen auf! Wer ist ein Vertuscher und wer ist „ihr“? Bitte, wer? *(Unruhe im Hohen Hause. - Abg. Waldhäusl: Mach' einfach weiter! Du hast gesagt, wie man hineinschreit kommt es zurück!)*

Weißt eh. Wer macht da den Ton und wer die Musik? Gut. *(Abg. Waldhäusl: Du kannst beides nicht!)*

Also, die Firma Kwizda in Leobendorf ist eine Pflanzenschutzmittelfirma. Sie macht verschiedene Pflanzenschutzmittel und hat 2010 von sich selbst

im August gemeldet, dass ein verunreinigtes Abwasser in das Grundwasser ausgetreten ist. Sie haben gemeldet, das ist das Insektizid Thiamethoxam. Daraufhin hat die Behörde, und da ist schon die erste Fehlmeldung da: Auf diese Störfallmeldung im August 2010 hat die Behörde, die BH Korneuburg unmittelbar die Errichtung von Sperrbrunnen verlangt. Und die sind gemacht worden auf Kosten der Firma. Drei Aktivkohlefilteranlagen im Raum Korneuburg, die Wasserversorgungsleitung einer Siedlung, die nicht ganz korrekt gebaut wurde, die keinen öffentlichen Wasseranschluss hat, wurde mit öffentlichem Wasser versorgt. Regelmäßige Kontrollmessungen wurden veranlasst. Und die Staatsanwaltschaft wurde benachrichtigt. Die hat die Sache eingestellt.

Ich will nichts vertuschen, ich will nur richtigstellen. Es ist nämlich schon eines passiert von der Firma, das muss man jetzt schon sagen: Nach Thiamethoxam ist untersucht worden. Und man war hellhörig, auch die EVN als zuständiger Wasserversorger vom Trinkwasser - die Brunnen sind ja da kilometerweit weg – hat das immer kontrolliert.

Es hat sich aber dann gezeigt bei Pflanzen, beim Biotop, wie auch richtig gesagt wurde, dass da Wachstumsschäden sind. Also typisch eigentlich wie von 2,4-D-Mittel. Das sind die, die das Wachstum sehr stark antreiben, dass es die Zellen zerreißt.

Dann wurde Global 2000 eingeschaltet. Die haben das untersucht, und man ist draufgekommen, es sind Clopyralide auch da drinnen.

Jetzt ist es so, es ist die ganze Sache noch mehr gefährlich oder daher ist jetzt eine riesen Verunreinigungsfahne da. Ist folgender Fall, dass ja Pflanzenschutzmittel wahnsinnig stark wasserlöslich sind. Das ist nicht wie ein Öl oder irgendein anderer Lack oder so, was sehr, sehr gefährlich auch ist, sondern das Blöde ist, dass ein Pflanzenschutzmittel sehr, sehr stark wasserlöslich ist. Und dass natürlich jetzt diese Verunreinigungsfahne riesig ist. Und das ist für unsere Gegend natürlich eine wahnsinnige Bedrohung. Sie wissen, Wasser ist Leben. Und es ist wirklich zu unterschieden zwischen Grundwasser und Trinkwasser, ganz klar, aber beides ist wichtig! Es ist aber so, dass die Behörde da immer nach ihrem Wissensstand gehandelt hat.

Es war natürlich von der Firma nicht ganz okay, dass da auch mehrere andere verunreinigende Abwässer hineingekommen sind, wie wir jetzt wissen. So. Daraufhin wurde natürlich gleich eine Razzia bei der Firma gemacht. Ja! Wurde

gemacht! Es wurde an einem Montag eine behördliche Überprüfung gemacht, wo alle Unterlagen angeschaut wurden, was mit der Abwasserentsorgung und, und passiert.

Es wurde sofort auch die EVN verständigt, dass man da aufpasst. Es wurden auch die Brunnen sofort gesperrt, obwohl im gekauften Trinkwasser der EVN nie was drinnen war. Bisher, bis zu den Untersuchungen. Und man hat auch geschaut ob auch andere Stoffe drinnen sind. Und die Behörde und das Land hat dann auf alle 800 Stoffe die nur möglich sind, das Grundwasser untersuchen lassen. Ist auch eine flotte Summe, muss man sagen. Gut.

Dann muss man aber auch wieder unterscheiden: Das Wasserrecht, und das ist auch ganz wichtig, weil die Vorwürfe an den Landesrat so gerne kommen. Weil halt der März kommt, ich weiß schon, ja? Aber das Wasserrecht ist eine mittelbare Bundesverwaltung und das obliegt nicht dem Land. Ein Gesetz ist ein Gesetz und ein Gesetz gilt dort, wo es gilt. Es ist halt leider so. *(Zwischenrufe: Nicht „leider“!)*

Ja, für die Blauen leider, was soll ich tun?

Landesrat Pernkopf hat hier korrekt gehandelt. Das ist so! *(Abg. Ing. Huber: Wer ist zuständig?)* Das Ministerium! Ja? Aber wir sind im Landtag. Es wird ja Pernkopf angeschüttet.

Daraufhin, auf diesen zweiten Fall und auf die riesen Fläche der Verunreinigung, der Kontaminierung des Grundwassers wurden weitere Schritte gemacht. Ich kann es Ihnen alle jetzt vorlesen, ich habe sie mit. Ich glaube, das ist nicht notwendig, das ist ja zum Nachlesen. Es ist auch mit Univ.Prof. DI Dr. Wruss, glaube ich, ein wirklich anerkannter Fachmann hier beauftragt.

Es wurde eine eigene Aktivkohle von Amerika bestellt, weil die, die da drinnen ist gegen dieses Herbizid nicht wirkt, nicht ausreichend wird. Ist alles nicht so einfach. Und jetzt kommt ein wesentlicher Punkt: Natürlich hat sich die Firma Kwizda immer sehr reserviert verhalten. Mich selbst hat auch geärgert, dass immer eine Pressesprecherin, die gar nicht firmeneigen ist, sondern angemietet wurde, das einzige Vis á vis in der Öffentlichkeitsarbeit war. Das stimmt auch.

Mittlerweile ist es jetzt so, dass die Firma Kwizda - und das ist ein wesentlicher Fall, die Firma Kwizda -, das zugibt. Dass sie sagt, ja, wir waren das. Und damit die ganzen Kosten sie tragen muss. So lange es die Firma gibt, ist klar. Und wir

haben jetzt gemeinsam, Gott sei Dank, einen Antrag gestellt. Hinter dem stehen wir. Den möchte ich auch hiermit abgeben. Da sind wir, glaube ich, dann von allen Parteien, das wären die Abgeordneten Haller, Sulzberger, Gartner, und die Grünen haben gesagt, sie würden eventuell auch mitgehen, gemäß § 34 eben zum Thema Grundwasserverunreinigung Korneuburg.

Ich glaube, die Thematik haben wir jetzt aufgeführt und der Antrag lautet:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, alle in ihrem Wirkungsbereich erforderlichen Maßnahmen zu setzen, um die in der Antragbegründung beschriebenen Maßnahmen zur Sanierung des Grundwassers im Raum Korneuburg rasch und effizient umzusetzen.

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT-1353/A-3/111-2012 miterledigt.

*(Abg. Waldhäusl: Der ist schon eingebracht!)*  
Nein. Das ist unser gemeinsamer. *(Abg. Waldhäusl: Der ist schon eingebracht!)*

Bei dem Antrag der FPÖ können wir nicht mitgehen, weil da die Anschuldigung an Landesrat Pernkopf ist und das fällt unter mittelbare Bundesverwaltung und nicht der Landesrat.

Das ist der Grund, das ist der einzige Unterschied. *(Abg. Waldhäusl: Der „34er“ war schon eingebracht!)*

Ja klar. Aber mit einem anderen Text. Es gibt von euch einen zweiten Antrag mit Sulzberger.

*(Weiterhin Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Und zum Antrag der Grünen ist zu sagen, dass punkto Information Frau Dr. Krismer-Huber, es sind drei Pressegespräche erfolgt, es gibt eine Homepage-Einrichtung, es gibt eine Hotline. Es gibt auch von der Gemeinde angebotene Informationen für die, die keine Hotline oder keine Homepage haben. Es ist so, dass im Dezember nochmal ein Treffen ist am 10., glaube ich ist es jetzt. *(Weiterhin Unruhe bei der FPÖ.)*

Ja, aber ihr fordert es ja heraus. Was willst denn machen? Es gehört immer auf das Ganze aufs Korrekte gebracht. Das ist auch wichtig. Das sollte, glaube ich, in diesem Haus passieren.

Und daher stehen wir hinter unserem Antrag und sind vollster Aufklärung ob der Sanierung. Auch damit, dass die Firma Kwizda diese Kosten zu tragen hat. Das ist alles momentan so im Laufen und so okay. Schauen wir, ob wir hoffentlich nicht noch andere Überraschungen in diesem Fall erleben. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1353-1/A-3/111, Grundwasserverunreinigung Korneuburg, Antrag gem. § 34 LGO der Abgeordneten Haller, Gartner, Sulzberger:)* Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Es liegen zwei Zusatzanträge vor. Der Zusatzantrag mit Nr. 6 der Abgeordneten Dr. Krismer-

Huber, Sulzberger und Weiderbauer, der inzwischen auch ausreichend unterstützt ist, betreffend Pestizid verseuchtes Grundwasser Korneuburg durch Kwizda. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, SPÖ und der Grünen. Dieser Zusatzantrag hat keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Zusatzantrag Nr.7 der FPÖ-Fraktion betreffend lückenlose Aufklärung der Grundwasserverunreinigung Korneuburg. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag findet keine Mehrheit und ist abgelehnt.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung findet am 13. Dezember 2012 statt. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 20.58 Uhr.)*